This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

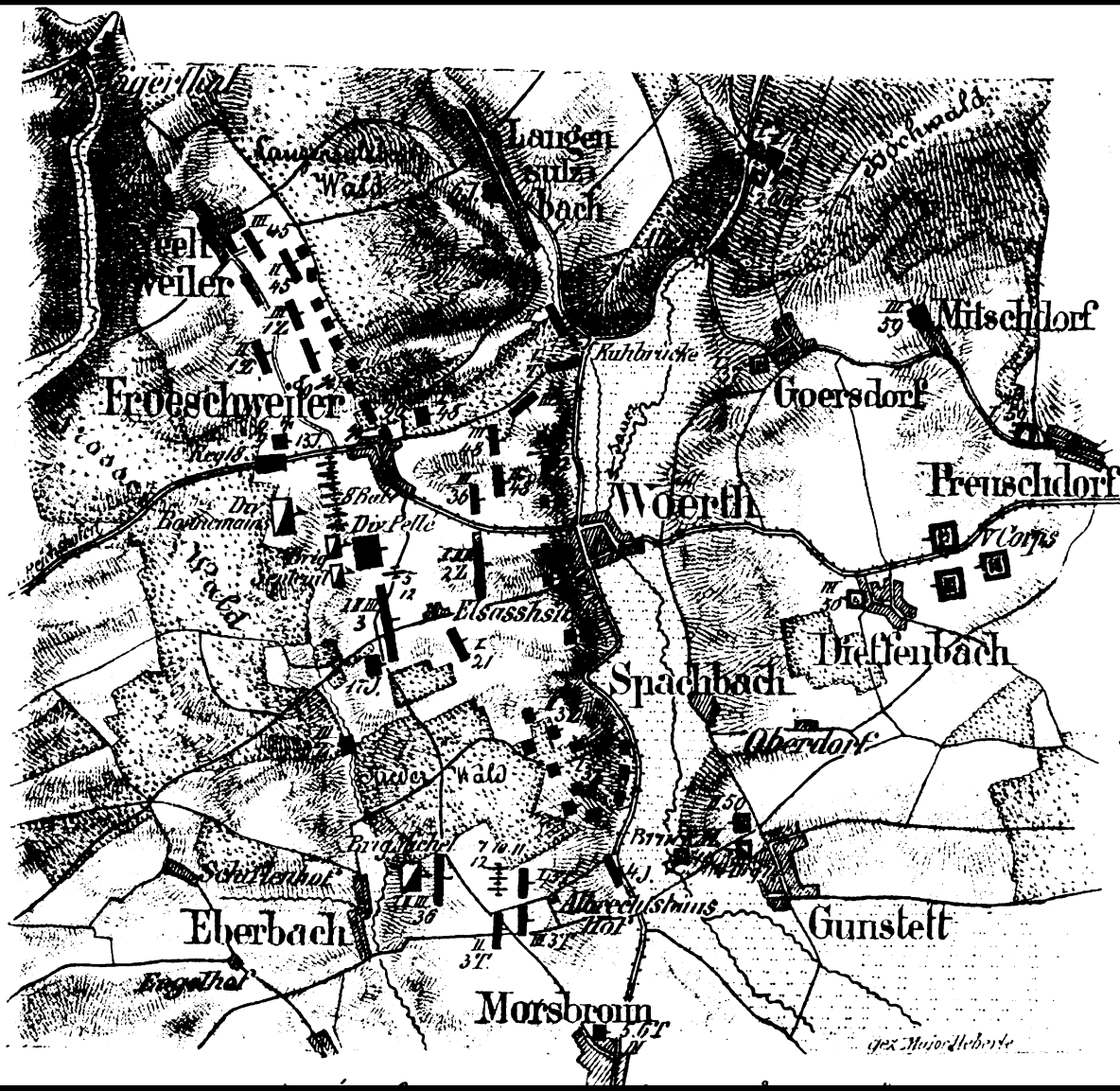
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Das französische Generalstabswerk über den ...

Eduard von Schmid

Digitized by Google

AUS DEN BÜCHERN
v. M. HEUBES.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN L
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das
französische Generalstabswerk
über den Krieg 1870/71.

Wahres und Falsches

besprochen

von

E. v. Schmid,
Königlich württ. Oberstleutnant a. D.

Heft 2.

Die Schlacht bei Wörth
und
der Rückzug des Heeres Mac Mahons nach Châlons.

Berlin und Leipzig,
Verlag von Friedrich Luckhardt.
1904.

Digitized by Google

Die Schlacht bei Wörth

und

der Rückzug des Heeres Mac Mahons nach Châlons

nach den

Angaben des französischen Generalstabswerks

von

E. v. Schmid,
Königlich württ. Oberstleutnant a. D.

Berlin und Leipzig.
Verlag von Friedrich Luckhardt.
1904.

Digitized by Google

DC
293.1
.535
pt. 2

Druck von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei in Cöthen.

Digitized by Google

Vorwort.

Wenngleich über die Schlacht von Wörth eine Menge von Arbeiten erschienen sind, so waren doch die meisten davon auf deutsche Quellen gegründet, so daß es angezeigt sein dürfte, nun auch die Darstellung des französischen Generalstabs weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Dieselbe ist jedoch in solch weitläufiger Weise abgefaßt und mit so vielem Nebenwerk versehen, daß wohl nur wenige deutsche Offiziere die Zeit haben, das französische Original zu studieren, was um so zeitraubender ist, als keine Truppenstellungen in die beigegebenen Pläne eingezeichnet sind.

Andererseits aber enthält das französische Generalstabswerk eine Menge von Einzelheiten, welche zur Beurteilung des damaligen französischen Heeres sehr wertvoll sind, es enthält aber auch eine Menge von Unrichtigkeiten, welche nicht widersprochen bleiben dürfen.

Während der französische Generalstab bestrebt ist, die Leistungen der eigenen Truppen über Gebühr hervorzuheben, werden die deutschen Leistungen herabgesetzt, so daß wir uns eigentlich nur darüber wundern können, daß wir überhaupt gesiegt haben.

Einzelnen deutschen Truppenteilen, so namentlich den hessischen und bayerischen, wird mehrfach der Vorwurf der Feigheit gemacht, und es werden dieselben 33 Jahre nach dem Kriege in einer Weise verleumdet, welche dem französischen Generalstabe nicht zur Ehre gereicht. Andererseits geht für den Kenner aus dem französischen Generalstabswerke hervor, welch' hoher Grad von Zuchtlosigkeit und Auflösung nach der Schlacht im französischen Heere eingerissen hatte.

Deshalb dürfte es angezeigt erscheinen, durch einen kurzen Auszug dem deutschen Offizierskorps Kenntnis zu verschaffen von den heute in Frankreich herrschenden Anschauungen. — Ich habe zum besseren Verständnis eine Anzahl Skizzen für die verschiedenen Gefechtsabschnitte angefügt, bemerke aber ausdrücklich, daß dieselben auf mathematische Genauigkeit nicht Anspruch machen können, weil die französischen Angaben sich sehr häufig widersprechen und niemals bestimmt angeben, an welchem Orte sich die einzelnen Truppenteile befanden.

Digitized by Google

Ich habe auch einige kurze Auszüge aus anderen französischen Militärschriftstellern, wie z. B. Duquet, Dic de Lonlay u. a. angeführt, aus welch' letzteren der Leser ersehen kann, welcher Haß die Franzosen noch heute erfüllt, und in welch' unwürdiger Weise dort Geschichte geschrieben wird.

Ich habe als junger Offizier vor dem Kriege in Paris wie auch im Lager von Châlons mit vielen französischen Offizieren verkehrt, und habe den damals herrschenden ritterlichen Charakter des Offizierskorps kennen gelernt, heute scheint dieser ritterliche Charakter bei einem großen Teil der Offiziere verloren gegangen zu sein, denn die französischen Schriftsteller wie auch der Generalstab zeigen, daß man für die deutschen Offiziere nur Haß übrig hat, und daß die Achtung vor dem ehemaligen Feinde verschwunden ist.

Stuttgart, den 1. November 1903.

G. v. Schmid,
königl. württ. Oberstleutnant a. D.

Digitized by Google

Inhaltsangabe.

I. Abschnitt. Seite

Der 5. August im Elsaß. Aufmarsch der Franzosen zur Schlacht bei Wörth . 1

II. Abschnitt.

Einleitung zur Schlacht. 10

III. Abschnitt.

Die Gefechte bei Wörth und Gunstett 12
Gefecht der Bayern bei Langensulzbach 13
Der Geschützkampf bei Wörth. 21

IV. Abschnitt.

Die Vorhut des V. Korps bei Wörth und des XI. Korps bei Gunstett . . . 25
Die Kämpfe des XI. Armeekorps gegen die Division Lartigue am Albrechtshäuser Hof 31

V. Abschnitt.

Angriff der französischen Küraſſiere bei Morsbronn 35

VI. Abschnitt.

Die Kämpfe um die Höhen von Wörth 39

VII. Abschnitt.

Das Vordringen des XI. Korps im Niederwald 49
Die Erstürmung von Elsaßhausen 53
Angriff der Küraſſirdivision Bonnemains 56

VIII. Abschnitt.

Der Angriff des Korps von der Tann auf den Wald von Fröschweiler . . . 58

IX. Abschnitt.

Die Erstürmung von Fröschweiler 67
Die französische Korpsartillerie 70

X. Abschnitt.

Rückzug der Franzosen. Verfolgung durch die Deutschen am Abend der Schlacht 77

XI. Abschnitt.

Die Kritik des französischen Generalstabs über die beiderseitige Führung . . . 84
Die Kritik der französischen Führung 89
Das 5. französische Armeekorps 92

XII. Abschnitt.

Der Rückzug Mac Mahons auf Châlons 97
Das deutsche Heer vom 7. bis 12. August 113

XIII. Abschnitt.

Ankunft der Truppen Mac Mahons im Lager von Châlons 117

Digitized by Google

Digitized by Google

Der 5. August im Elsaß. Aufmarsch der Franzosen zur Schlacht bei Wörth.

Während des Treffens bei Weißenburg hatten der Marschall Mac Mahon, wie auch der General Ducrot auf der Höhe Pigeonnier den Anmarsch der deutschen Heerteile beobachtet und die Stärke derselben auf etwa 80 000 Mann geschätzt.

Der Marschall hatte beschlossen, in der Stellung Fröschweiler—Wörth den Angriff des Feindes abzuwarten und hatte noch am Abend des 4. August seinen Divisionen Befehl gegeben, die Stellungen auf dem rechten Ufer des Sauerbaches einzunehmen.

Der Marschall hatte dem Kaiser Napoleon gemeldet, daß er, wenn ihm das 5. Armeekorps unterstellt würde, zum Angriff vorgehen werde, und es hatte hierauf General Failly vom großen Generalstabe die Weisung erhalten, sich sofort mit Mac Mahon in Verbindung zu setzen und dessen Befehle einzuholen.

Am 5. August früh morgens hatte der Marschall sein Hauptquartier von Reichshofen nach Fröschweiler verlegt und alsdann die ganze Stellung beritten, in welcher er den Kampf annehmen wollte. Den General Failly hatte der Marschall am 5. August mehrfach aufgefordert, sich mit ihm zu vereinigen und ihm um 5 Uhr 30 Minuten morgens telegraphiert: „Sagen Sie mir umgehend, an welchem Tage und auf welchem Wege Sie zu mir stoßen werden, es ist unerläßlich und dringend — **indispensable et urgent** —, daß wir zusammen operieren.

Der Marschall glaubte, daß das ganze Korps Failly sich in Bitsch befinde, allein es befand sich dort nur die Division Lespart, während drei Kilometer westlich von Bitsch bei Freudenberg die Division Goze stand, und in Saargemünd die Division l'Abadie nebst der durch eine Batterie und ein Lancier-Regiment verstärkten Brigade de Lapasset.

General Failly erwiderte dem Marschall, daß am 6. August, morgens 6 Uhr, die Division von Bitsch aufbrechen und die andere Division ihr alsbald auf Niederbronn folgen werde, und es hatte General Failly die Absicht, zuerst sein ganzes Korps bei Bitsch zu versammeln, wodurch kostbare Zeit verloren wurde.

Im Laufe des 5. August hatte der Marschall den General Failly aufgefordert, mit seinem ganzen Korps so rasch als möglich die Stellung bei Lemberg zu besetzen, was als äußerst wichtig — **dernière urgence** — bezeichnet wurde.

Digitized by Google

Allein nun entstand bei General Failly ein Zweifel, ob Lemberg oder Lembach gemeint sei, und anstatt telegraphisch Aufklärung zu verschaffen, wurde der Generalstabsoberst Clemeur mit einer Husarenschwadron nach Lemberg entsendet, um die Stellung zu erkunden, und gleichzeitig wurde angefragt, mit wie viel Truppen die Stellung besetzt werden sollte, wobei General Failly noch darauf aufmerksam machte, daß es unmöglich sei, die 32 Kilometer entfernte Stellung mit einem Tagemarsche zu erreichen.

Während dieser Depeschenwechsel zwischen Mac Mahon und General Failly stattgefunden hatte, erhielt Mac Mahon nachmittags 5 Uhr 30 Min. aus dem großen Hauptquartier ein Telegramm, nach welchem ihm nunmehr in aller Form der Oberbefehl über das 1., 5. und 7. Korps übertragen wurde, aber mit dem unklaren Zusatze en ce qui concerne les opérations militaires. Wo sich militärische Operationen von den anderen Obliegenheiten des Oberbefehls scheiden, war nicht angedeutet, und es war die neue Aufgabe des Marschalls ganz wesentlich dadurch erschwert, daß er nicht nur keinen besonderen Armeestab erhielt, sondern daß er auch den Befehl über sein eigenes Korps beizubehalten hatte.[1]) Nun schrieb Mac Mahon dem General Failly, so rasch als möglich mit seinem ganzen Armeekorps nach Reichshofen zu kommen, und er forderte den General zugleich auf, dem 1. Korps mittelst der Bahn so viel als möglich Lebensmittel zu senden. — Da in Bitsch sich keine großen Vorräte befanden, hielt General Failly wegen Beschaffung der Lebensmittel einen Kriegsrat ab und beschloß endlich, die Lebensmittel der in Saargemünd befindlichen Division mit der Bahn nach Reichshofen zu senden. Um 3 Uhr morgens meldete General Failly, daß er eine Division senden werde, sowie einen Proviantzug, und daß ein weiterer Proviantzug am 7. August abgesandt werde.

General Failly war durch falsche Nachrichten der Einwohner erschreckt, er befürchtete einen Angriff auf Bitsch und war überdies unnötigerweise besorgt wegen seiner Verbindung mit General Frossard bei Forbach. Aus diesen Gründen hielt er am 5. August eine Division zwischen Saargemünd und Rohrbach und eine Division in Bitsch zurück, und sandte an den am meisten bedrohten Punkt Reichshofen nur eine Division.

Dieses Verhalten des Generals war um so unrichtiger, als er vom großen Hauptquartier aus an den Marschall Mac Mahon gewiesen war, und er mußte unbedingt auch die nur 3 Kilometer von Bitsch entfernte Division Goze, sowie die gesamte Korpsartillerie zur Hilfe des Marschalls heranführen.

Allein auch Marschall Mac Mahon hatte nicht alles getan, um möglichst viele Truppen zur Schlacht zu vereinigen; es war ihm das Korps Failly schon seit dem 5. August unterstellt, er mußte, da er den Angriff von 80 000 Mann befürchtete, unter allen Umständen das Korps Failly durch einen Gewaltmarsch heranziehen, und es war keine zu schwere Aufgabe, in Erwartung einer Schlacht die kurze

---

[1]) Nach Duquet Bd. I S. 67 war Mac Mahon durch übertragung des Oberbefehls freudig erregt, und voll Hoffnung auf den Sieg äußerte er zu seiner Umgebung: Messieurs les Prussiens! je vous tiens.

Digitized by Google

Strecke von 24 Kilometer zurückzulegen. Aber anstatt zu befehlen, überließ es der Marschall dem General Failly, den Abmarsch seines Korps selbst zu bestimmen, und hierin lag ein weiterer Grund zur Niederlage.

Dem Marschall Mac Mahon war auch das in Belfort befindliche 7. Armeekorps General Douay unterstellt, welches eine Division nach Kolmar vorgeschoben hatte. Dieses Armeekorps war in seiner Feldaufstellung noch am weitesten zurück; vergeblich hatte Mac Mahon dieselbe zu beschleunigen versucht und dem General die Aufforderung geschickt, so bald als möglich eine Division nach Straßburg zu senden.

General Douay hatte am 4. August der Division Dumesnil Befehl gegeben, mit der Bahn nach Straßburg abzugehen, allein immer noch befürchtete der General einen Rheinübergang der Deutschen zwischen Mülhausen und Hüningen. Er hatte am 4. August wieder die falsche Nachricht erhalten, daß 30 000 Deutsche im Münstertal bei Schönau und Todmoos stehen, und daß 90—100 000 Deutsche im Kinzigtale in der Gegend von Offenburg sich befinden. Er hatte durch Spione erfahren, daß 3000 Bayern bei Donaueschingen sein sollten, was unrichtig war, und daß kleinere Abteilungen Württemberger sich bei Waldshut und St. Blasien befanden.

Alle diese Nachrichten machten den General besorgt, und er sandte daher der nach Straßburg bestimmten Division den Befehl, wieder nach Mülhausen zurückzukehren.

Da aber General Dumesnil von Marschall Mac Mahon mehrfach aufgefordert worden war, sich dem 1. Armeekorps bei Hagenau anzuschließen, so begann er in der Nacht vom 4. zum 5. August von Kolmar aus den Abtransport seiner Division. Die 1. Brigade traf am 5. August nachmittags 2 Uhr in Reichshofen ein und biwakierte dann westlich von Elsaßhausen, zwischen den Divisionen Lartigue und Pellé, während die 2. Brigade erst nach Mitternacht eintraf und bei Reichshofen biwakierte.

Die Artillerie der Division konnte erst zwischen 10 und 12 Uhr abends von Kolmar abfahren, da es an Wagen für die Mannschaften fehlte; als sie aber in Hagenau eintraf, war daselbst der Bahnhof vollständig verstopft, so daß die Batterien lange nicht entladen werden konnten und infolge dessen bei Hagenau liegen blieben und an der Schlacht nicht teilnehmen konnten.

So hatte also Marschall Mac Mahon im ganzen nur sechs Infanterie-Divisionen und zwei Reiter-Divisionen zur Verfügung, eine im Vergleich zur Verteidigung ausreichende, zum Angriff aber ungenügende Macht.

Der Marschall hatte den Feind auf 80 000 Mann geschätzt, nach den erhaltenen Nachrichten aber sollte er mindestens doppelt so stark sein, es war daher, wie dies im Generalstabswerke besonders hervorgehoben wird, von seiten des Marschalls eine gefährliche Unterschätzung des Feindes, wenn er am 5. August abends dem General Failly schrieb: Kommen sie so rasch als möglich, übermorgen greifen wir an und werfen den Feind über den Haufen."

Nur General Ducrot schien eine richtige Auffassung der Lage zu haben, er hielt die Stellung Fröschweiler, Wörth, Albrechtshäuser Hof mit den beiden zurück-

Digitized by Google

gebogenen Flügeln für sehr gefährdet, détestable, und schlug dem Marschall mehrfach vergeblich vor, die Stellung an der Sauer aufzugeben und in der starken Stellung von Lemberg die beiden Armeekorps zu vereinigen.

General Ducrot hatte, als der Marschall an der Stellung am Sauerbache festhielt, vorgeschlagen, dann wenigstens die Stellung durch Feldverschanzungen zu verstärken, allein auch darauf ging der Marschall nicht ein, da die Generale der Ansicht waren, man dürfe den durch Nachtmärsche und Entbehrungen aller Art erschöpften Truppen den Tag vor einer Schlacht eine solche Anstrengung nicht zumuten. [1])

So wurde es unterlassen, die Stellung zu verschanzen, die Wälder durch Verhaue zur Verteidigung einzurichten, und die Umfassungen der Dörfer für den Kampf herzurichten. Als man dann wenigstens die Übergänge über die Sauer bei der Kuhbrücke, bei Wörth und bei der Brückmühle zerstören wollte, da zeigte es sich, daß die Wagen der Pioniere kein Sprengpulver enthielten, und da man hierzu Geschützpulver nicht verwenden wollte, so blieben die Brücken stehen.

Während sich diese Ereignisse beim Stabe des Marschalls Mac Mahon abgespielt hatten, waren die Divisionen in ihre neuen Stellungen eingerückt.

Die 1. Division Ducrot war mit Tagesanbruch aus ihrem Biwak bei Klimbach aufgebrochen und auf schlechten Waldwegen über Lembach, Mattstall nach Fröschweiler marschiert, wo sie gegen 9 Uhr morgens Biwak bezog und je eine Zuaven-Kompagnie nach Neehweiler und Jägerthal entsandte. [2])

Die 3. Division Raoult hatte auf den Höhen westlich Wörth Lager bezogen, den rechten Flügel bei Elsaßhausen, den linken Flügel am Walde von Fröschweiler. Die Division bildete die Mitte der Stellung, hatte aber das vorliegende Städtchen Wörth nicht besetzt. [3])

Die 4. Division Lartigue war am 4. August um 9 Uhr abends von Hagenau abmarschiert, und war nach anstrengendem Nachtmarsch um 3 Uhr morgens in Gunstett eingetroffen, wo sie Stellung nehmen sollte. Als aber Marschall Mac Mahon die Nachricht erhalten hatte, daß die Division Dumesnil nicht zu ihm stoße, sondern nach Mülhausen zurückgerufen worden sei, erhielt General Lartigue Befehl, auf das rechte Ufer der Sauer überzugehen und zwischen Niederwald und Albrechtshäuser Hof Biwak zu beziehen. Die Division hatte ihren rechten Flügel auf der Höhe östlich Eberbach, hatte zwei Kompagnien Turkos nach Morsbronn entsendet und mehrere Kompagnien Zuaven in den Niederwald und an die Sauer vorgeschoben.

Für die Nacht hatte General Lartigue einen regelmäßigen Patrouillendienst angeordnet, den Albrechtshäuser Hof hatte er mit 1 Jägerkompagnie besetzt und gegen Forstheim und Griesbach Lancierposten aufgestellt.

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VI S. 133.

[2]) Zwei Bataillone Turkos waren in den Niederwald vorgeschoben, das 3. Bataillon an die Straße von Lembach.

[3]) Als Marschall Mac Mahon am nachmittag im Biwak der Division Lartigue eintraf, fragte der General den Stabschef Colson, warum General Failly nicht herbei-

Digitized by Google

Die zweite Division Pellé, welche das Treffen bei Weißenburg mitgemacht hatte, war noch am Abend des Gefechtstages nach Pfaffenbronn, 4 Kilometer südwestlich Klimbach, gelangt, hatte dort biwakiert, und war alsdann nach Fröschweiler marschiert, wo sie mit der Reiterbrigade Septueil im zweiten Treffen hinter der Division Raoult biwakierte.

Von der Reiterdivision Duhesme[1]) hatte die Kürassierbrigade Michel — 8. und 9. Kürassiere — und 2 Schwadronen des 6. Lancierregiments als Bedeckung der Korpsartillerie gedient und waren durch einen Nachtmarsch von Hagenau über Eschbach und Morsbronn vor Tagesanbruch bei Eberbach eingetroffen, wo die Reiterei nordwestlich des Dorfes biwakierte.[2])

Die Korpsartillerie war am frühen Morgen auf den Höhen westlich Wörth angekommen und erhielt gegen 2 Uhr Befehl, nördlich Elsaßhausen Biwak zu beziehen. Als dann die Pferde zum Tränken an die Sauer geführt wurden, entstand eine vollständige Panik, weil eine kleine Abteilung preußischer Ulanen auf die Pferde angeritten war.[3]) Sofort wurden die Geschütze wieder bespannt, und erst nach langer Zeit trat wieder Beruhigung ein, so daß um 5 Uhr das Lager bezogen werden konnte.

Die Reiter-Division Bonnemains war am 5. August morgens zwischen 4 und 5 Uhr von Lunéville her bei Hagenau eingetroffen und hatte dort Biwak bezogen. Als aber der Divisionsgeneral die Nachricht von dem unglücklichen Treffen von Weißenburg erhielt, entschloß er sich, auf eigene Verantwortung nach Reichshofen zu marschieren und brach um 11 Uhr mittags dahin auf.

Als die Division nach 3 Uhr mittags zwischen Reichshofen und dem Walde von Fröschweiler eingetroffen war, entstand auch hier eine Panik, in wilder Flucht gingen die Bagagewagen nach allen Richtungen auseinander, die ganze Division mit ihren zwei Batterien nahm an der Straße nach Fröschweiler Gefechtsstellung, bis auch hier Beruhigung eintrat und gegen 5 Uhr ein Generalstabsoffizier der Division den Befehl brachte, östlich von Reichshofen Biwak zu beziehen.

Auch die kleinen Abteilungen, welche unter Befehl des Generals Nansouty in Seltz und Soultz standen, wurden im Laufe des 5. August zu ihren Divisionen

gerufen werde. General Colson erwiderte hierauf, daß General Failly selbst einen Angriff auf Bitsch erwarte, und daß der Marschall der Ansicht sei, bei Wörth nur 30—40 000 Mann gegen sich zu haben. Lartigue aber befürchtete baldigen Angriff, da die feindlichen Reiterpatrouillen zu kühn vorgehen im Bewußtsein der starken hinter ihnen befindlichen Streitkräfte. Der Marschall Mac Mahon aber glaubte, daß er den Angriff leicht zurückweisen könne, und deshalb befahl er von Reichshofen Lebensmittel auf drei Tage nach Fröschweiler zu schaffen, um nach der Schlacht vorgehen zu können. G.-St.-W. Bd. VI S. 169.

[1]) General Duhesme war schwer erkrankt, blieb aber bei seiner Division im Biwak und starb zwei Tage nach der Schlacht.

[2]) Zwei Schwadronen des 6. Lancierregiments waren als Divisionsreiterei bei der Division Lartigue.

[3]) Pferde und Mannschaft waren erschöpft — harrassé — die Batterien bei Reichshofen hatten die ganze Nacht hindurch die Pferde gezäumt und angeschirrt. Die Mannschaften der Korpsartillerie hatten mit Ausnahme von zwei Batterien kein Fleisch bekommen. Fourage war nicht vorhanden. G.-St.-W. Bd. IV S. 175.

Digitized by Google

herangezogen,[1]) und es hatte somit Marschall Mac Mahon am 5. abends in der 6 Kilometer breiten Stellung 5 Infanterie-Divisionen und 2 Reiter-Divisionen vereinigt, in der Gesamtstärke von 46 000 Mann, zu welchen Truppen während der Schlacht noch die Division Lespart des 5. Korps mit 7950 Mann kam.

Marschall Mac Mahon rechnete darauf, daß die Deutschen noch nicht zum Angriff schreiten würden, und er glaubte daher, am 6. August noch das ganze 5. Korps heranziehen zu können. Für den 6. August hatte er für seine Truppen einen Ruhetag angesetzt und befohlen, die Bagage heranzuziehen.

Allein den Truppen fehlte es vor allem an Verpflegung, denn wieder hatte die Intendantur vollständig versagt, und von mehreren Divisionen wurde am 5. August gemeldet, daß keine Lebensmittel ausgeteilt worden waren. Für das gesamte über 50 000 Mann starke Heer waren nur 6000 Rationen vorhanden, und es ist für die französische Intendantur keine Ehre, daß sie im eigenen Lande die Truppen nicht verpflegen konnte.[2])

Bei mehreren Regimentern[3]) waren im Laufe des Tages Reservisten eingetroffen, welche jedoch das Chassepotgewehr nicht kannten, und welche nun sofort nach ihrer Ankunft die Ladegriffe erlernen mußten.

Die Truppen hatten beim Eintreffen auf den Biwakplätzen die Zelte aufgeschlagen, mußten dieselben aber später wieder abbrechen, um bei der Nähe des Feindes die Lager nicht von weitem erkennbar zu machen. Als dann aber abends 9 Uhr ein wolkenbruchartiger Regen niederging, litten die Leute, welche überdies durch vorangegangenen Nachtmarsch sehr ermüdet waren, schwer und tausende zerstreuten sich am frühen Morgen in die umliegenden Ortschaften, um dort Lebensmittel zu suchen und sich vor den Unbilden des Wetters zu schützen.

Vom Feinde hatte man im Hauptquartier des Marschalls Mac Mahon keine sicheren Nachrichten, da es wieder versäumt wurde, die Reiterei weit vorauszusenden, dagegen waren auf der ganzen Front feindliche Reiterpatrouillen bis dicht an die französischen Stellungen herangekommen.[4])

Nur der General Lartigue hatte mehrere Züge Lanciers gegen Wörth und Soultz vorgeschickt. Bei Gunstett wurden die Lanciers von preußischen Ulanen angegriffen, welche ihnen über die Sauer folgten, dann aber durch die Zuaven und Turkos im Niederwald beschossen und zum Zurückgehen genötigt wurden.

---

[1]) In Seltz befanden sich 1. und 2. Bataillon Regiments 36, 2. Bataillon Regiments 50 und 16. Jäger, sowie das 2. Lancierregiment und das 11. Jägerregiment. In Soultz war das 3. Bataillon Regiments 36. Nachdem General Nansouty durch zwei über Schleithal vorgesandte Schwadronen den Anmarsch des Feindes erfahren hatte, marschierte er am 5. nach Hagenau, von wo aus die Infanterie mit der Bahn nach Reichshofen befördert wurde, während die Reiterei dahin marschierte.

[2]) G.-St.-W. Bd. VI S. 137.

[3]) Beim Regiment 36, 48 und 61 je 500 Mann.

[4]) Eine aus Wörth vorgehende Reiterpatrouille wurde von dem französischen Posten der Division Raoult angeschossen, wobei ein Offizier fiel, bei welchem man zur großen Verwunderung der Franzosen die französische Generalstabskarte in 1 : 80 000 vorfand. G.-St.-W. Bd. VI S. 167.

Digitized by Google

Als dann ein Zug Lanciers über Morsbronn vorging, stieß er auf preußische Husaren und fand den Hagenauer Wald vom Feinde besetzt.

Man hatte weiter in Erfahrung gebracht, daß deutsche Truppen bei Gunstett, Görsdorf und Mattstall stehen, und man hatte aus deutschen Zeitungen die falsche Nachricht erhalten, daß starke Truppenmassen hinter dem Schwarzwalde stehen, um über Belfort in Frankreich einzufallen. Man vermutete im französischen Hauptquartier, daß die Streitkräfte der mitteldeutschen Staaten sich im Neckartale bis gegen Würzburg sammeln, und daß der Kronprinz von Preußen noch einige Zeit brauche, um die ungleichen Truppen zu assimilieren.[1]) Alle deutschen Zeitungen ließen aber darauf schließen, daß, nachdem die deutschen Heere den Aufmarsch beendet haben, sie nun den Krieg auf französischen Boden übertragen werden.

Ein Spion aus Brüssel hatte am 4. August gemeldet, daß noch am 31. Juli in Hessen 66 Bataillone und 22 Schwadronen waren, die alle auf den Rhein marschierten, und daß allein am 1. August 22 Militärzüge nach Mainz gefahren seien.

Ein belgischer General hatte am 4. August in eigentümlicher Auffassung der belgischen Neutralität aus Brüssel gemeldet, daß das Heer des Kronprinzen bei Landau stehe, und daß die Deutschen sehr bald mit 600 000 Mann zum Angriff vorgehen werden.

Andererseits hatte ein Spion von Berlin gemeldet, daß die in der Rheinpfalz befindlichen preußischen Truppen noch nicht hinreichend mit Munition versehen seien, und so hielt man den Augenblick zu erfolgreichem Angriff für ungemein günstig.

Alle diese Nachrichten waren höchst unklar, aber trotzdem glaubte Marschall Mac Mahon am 7. August den Feind angreifen zu können, und er sandte am 5. August morgens 10 Uhr 40 Min. noch folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Ich stehe mit meinem Armeekorps bei Fröschweiler, mein rechter Flügel „reicht bis zum Hagenauer Wald. Wenn der Feind, seinen eigenen rechten „Flügel für bedroht haltend, nicht über Hagenau vorgeht, steht die Sache „gut für mich. Geht er aber über Hagenau vor, so bin ich gezwungen, mehr „im Süden Stellung zu nehmen, um die Defileen bei Lützelstein und Saverne „zu decken. Wenn es möglich ist, mir von der Moselarmee ein Armeekorps „über Bitsch oder Lützelstein zu senden, so kann ich mit Erfolg zum Angriff „übergehen."[2])

Auf diese Meldung hin wurde alsdann dem Marschall das 5. Korps unterstellt, allein mit vollem Rechte spricht sich das französische Generalstabswerk dahin aus, daß auch diese Truppen zum Angriff noch viel zu wenig waren, und daß man noch mindestens 3 Infanterie-Divisionen und die gesamte Korpsartillerie des 3. Korps dem Marschall hätte zu Hilfe schicken sollen. Dann verfügte der Marschall **über 11 Divisionen mit 46 Batterien,** und mit dieser Macht hätte er jedenfalls den Angriff der Deutschen blutig abgewiesen.

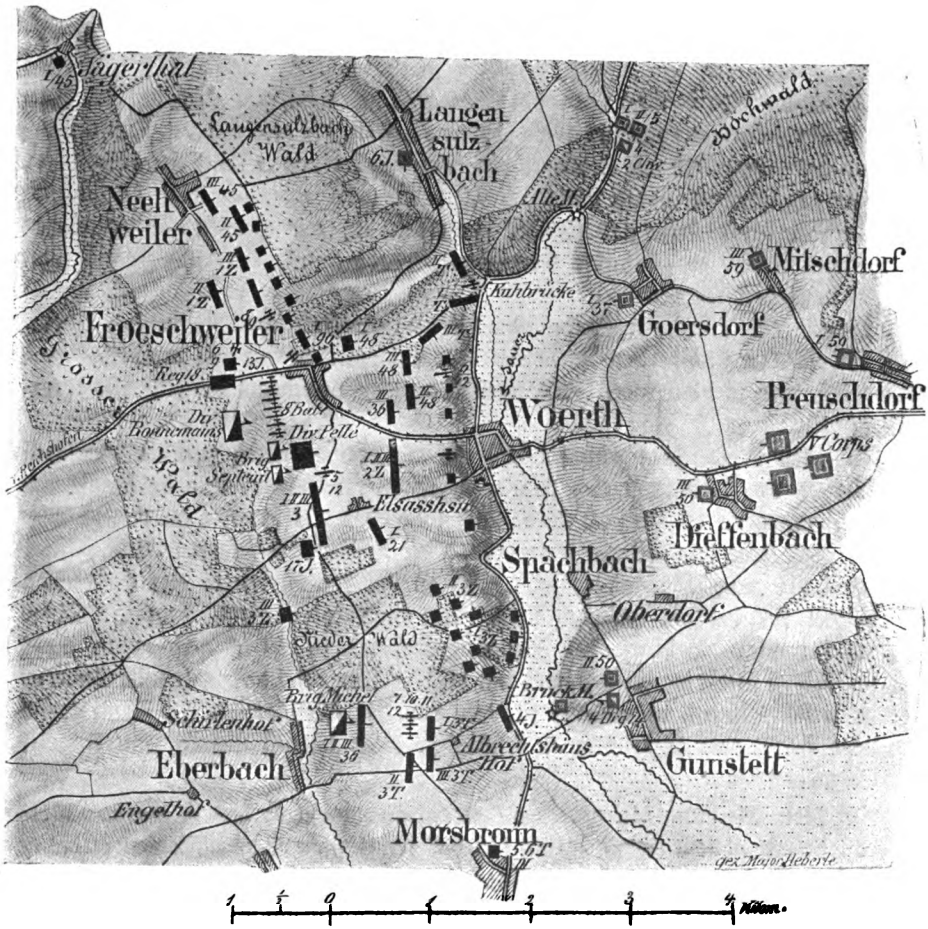
---

[1]) G.-St.-W. Bd. VI S. 182.
[2]) G.-St.-W. Bd. VI S. 137.

Digitized by Google

Auf deutscher Seite hatte die III. Armee am 5. August den Marsch auf Straßburg fortgesetzt, die Reiterei hatte gegen Hagenau, Soultz und Reichshofen aufgeklärt, und man hatte im Hauptquartier des Kronprinzen sichere Kenntnis davon erhalten, daß die Höhen des rechten Ufers des Sauerbaches vom Albrechtshäuser Hof bis über Wörth vom Feinde stark besetzt waren. Man erkannte große Biwaks bei Elsaßhausen und bei Fröschweiler.

Im Laufe des Tages hatte das 2. bayerische Korps Hartmann mit einer Division Lembach erreicht und eine Division nach Mattstall vorgeschoben, wo die 7. Brigade mit einer Batterie und einer Schwadron Chevauxlegers südlich des



Dorfes Vorposten ausstellte und zwei Bataillone des 5. Regiments nebst einer Schwadron nach der Kuhbrücke, 2 Kilometer südlich Mattstall, zur Verbindung mit dem 5. Korps entsandte. Die Ulanenbrigade mit drei Batterien stand bei Lembach. Die 8. bayerische Brigade mit drei Schwadronen und drei Batterien biwakierte nördlich Mattstall.

Digitized by Google

Das V. preußische Korps hatte beim Dorfe Dieffenbach Biwak bezogen und auf dem linken Ufer der Sauer von der Kuhbrücke bis zur Bruckmühle bei Gunstett Vorposten ausgestellt.[1])

Das XI. Korps lagerte südlich von Soultz und hatte Vorposten gegen den Hagenauer Wald ausgesetzt.

Das I. bayerische Korps lagerte bei Ingolsheim.

Das Korps des Generals von Werder lagerte bei Aschbach, die 4. Reiterdivision bei Hundsbach.

Für den 6. August hatte der Kronprinz von Preußen eine kleine Frontveränderung und ein Nachrücken der noch zurückstehenden Heerteile angeordnet und folgenden Befehl gegeben:

1. Die Armee wird morgen um Sultz konzentriert bleiben und eine Frontveränderung vornehmen.
2. Das II. bayerische und V. preußische Korps bleiben in ihrer heutigen Stellung bei Lembach und Preuschdorf.
3. Das XI. preußische Armeekorps macht eine Rechtsschwenkung und biwakiert bei Hölschloch, Vorposten gegen die Saar vorgeschoben. Saarburg und Straße nach Hagenau besetzt.
4. Das I. bayerische Korps geht bis in die Gegend von Lobsann und Lampertsloch, Vorposten durch den Hochwald gegen die Sauer vorgeschoben.
5. Die Kavallerie-Division bleibt im Biwak, nimmt aber Front nach Westen.
6. Das Korps Werder marschiert nach Reimersweiler und nimmt die Front nach Süden, Vorposten gegen den Hagenauer Forst vorgeschoben.

Das Hauptquartier bleibt in Sultz.

Das Korps des General Hartmann erhielt noch am Nachmittage die Aufforderung, nicht nur die Straße nach Bitsch zu beobachten, sondern auch seine Aufmerksamkeit auf Langen-Sulzbach zu richten, und wenn bei Wörth Kanonendonner gehört werde, mit einer Division gegen den linken Flügel der Franzosen zu wirken. Es war dem General Hartmann noch weiter mitgeteilt worden, daß die Spitzen des VI. Armeekorps bei Landau eingetroffen seien, und daß eine Division dieses Korps am 6. August in Richtung auf Bitsch und Pirmasens vorrücken und Weißenburg mit zwei Bataillonen besetzen werde, so daß die rechte Flanke der Bayern gesichert war.[2])

Der Kronprinz beabsichtigte, am 7. August zum Angriff vorzugehen, allein schon standen die Vorposten zu nahe aufeinander, als daß ein Zusammenstoß noch zu vermeiden war.

---

[1]) In Gersdorf standen zwei Kompagnien I. Bataillon Regts. 37, in Gunstett II. Bataillon Regts. 50 und 4. Eskadron Dragoner Nr. 14. In Mitschdorf war III. Bataillon Rgts. 59 und in Preuschdorf I. Bataillon Rgts. 59. Westlich von Dieffenbach lagerte der Rest der 20. Brigade, die 3. Eskadron Dragoner Nr. 14 und 6. leichte Batterie. In Dieffenbach selbst war III. Bataillon Rgts. 50 und östlich des Dorfes zu beiden Seiten der Hauptstraße die 21. Brigade, die 9. Division und die Korpsartillerie, so daß das gesamte V. Korps hier vereinigt war.

[2]) Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 215.

Digitized by Google

An diesem Befehle des Kronprinzen findet der französische Generalstab unrichtig, daß den kommandierenden Generalen keine Mitteilung über den Feind und über die Absichten des Oberbefehlshabers gemacht und daß die Aufbruchszeiten für die Armeekorps nicht vom Oberkommando bestimmt wurden.

Dieser ungemein leichten Kritik kann nur entgegengehalten werden, daß die kommandierenden Generale des II. bayerischen Korps und des V. und XI. preußischen Korps, deren Vorhut sich am Feinde befand, über die Lage im Klaren waren, denn die Meldungen ihrer Vortruppen gelangten ja durch Vermittelung der kommandierenden Generale an den Kronprinzen. Die Absicht für den 7. August war Rasttag und Aufmarsch, und diese Absicht ging so klar aus dem Befehle selbst hervor, daß nichts weiter darüber zu sagen war.

Das französische Generalstabswerk schließt seine Kritik über die deutsche Führung mit der dem Werke des russischen General Woyde entnommenen Behauptung, daß der Kronprinz am 6. August nicht zum Angriff schritt, weil er über die Stellung der Franzosen **keine ausreichende Kenntnis hatte**, und diese unzureichende Kenntnis kam lediglich nur daher, **daß man die zahlreiche Reiterei nicht richtig zu verwenden wußte**, und daß es den höheren Reiterführern, welche **von der wichtigen Aufgabe der Reiterei keinen rechten Begriff hatten, in auffallender Weise an Tatkraft fehlte.**[1])

Bei der vollständigen Untätigkeit der französischen Reiterei ist die scharfe Beurteilung der deutschen Reiterei durchaus ungerecht, denn während die französische Reiterei gar keine Nachricht vom Feinde brachte, hatte die deutsche Reiterei doch im allgemeinen zutreffende Nachrichten über die Stellung der Franzosen an der Sauer gebracht, und es war unnötig, daß die 4. Reiter-Division am 5. August gegen diese Stellung anprallte.

Einleitung zur Schlacht.

Am Abend des 5. August war ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der nahezu die ganze Nacht hindurch andauerte und die ohne Zelte und ohne Wachtfeuer lagernden Truppen über die Maßen erschöpfte. Mit Tagesanbruch hatte sich daher eine Menge von Leuten in die umliegenden Ortschaften sowie nach Wörth begeben, um sich dort Lebensmittel zu verschaffen und sich einigermaßen zu erholen.

In Wörth waren alle Wirtschaften angefüllt mit Soldaten, welche ungemeinen Lärm verführten, der auf den feindlichen Vorposten vernommen werden mußte. Eine Anzahl von Kommandos zum Holen von Wasser und Holz waren nach Wörth abgegangen, die Batterien und Schwadronen hatten die Pferde zum Tränken an die Sauer gesandt, man hatte aber nach alter Gewohnheit es unterlassen, diese Kommandos durch Vorposten zu sichern. In den Lagern gab sich alles den gewöhnlichen Lagerarbeiten hin, und obgleich die ganze Nacht

[1]) G.-St.-W. Bd. VI S. 154 u. f.

Digitized by Google

hindurch Plänkeleien stattgefunden hatten, dachte man doch nicht an ernsthaften Angriff.

Obgleich Marschall Mac Mahon zwei Reiter-Divisionen zur Hand hatte, von welchen allerdings die eine erst am frühen Morgen im Biwak angekommen war und einen Nachtmarsch gemacht hatte, so wurde doch keine Reiterei zur Aufklärung vorgesandt, und als dann bald nach 7 Uhr die preußische Batterie Caspari westlich Dieffenbach auffuhr und einige Granaten nach Wörth sandte, da entstand dort ein allgemeines sauve qui peut[1]), im Galopp eilten die Kanoniere mit ihren Pferden zu den Batterien, alles stürmte in die Lager und in kurzer Zeit stand das gesamte Heer unter Waffen.

Zuvor aber hatte sich im Hauptquartier des Marschalls Mac Mahon noch eine Szene abgespielt, welche das Generalstabswerk ganz besonders hervorhebt: General Ducrot hatte sich nämlich in Begleitung des General Raoult und des Graf Leusse[2]) morgens um 6 Uhr zum Marschall begeben und denselben nochmals eindringlich gebeten, die Stellung am Sauerbache zu räumen. Lange dauerte die Unterredung, immer heftiger wurde das Feuer auf den Vorposten, aber noch glaubte Mac Mahon, daß es sich nur um eine feindliche Erkundigung und nicht um ernsthaften Kampf handle.

Offiziere sprengten herbei und meldeten starke Truppenansammlungen bei Gunstett, und nun endlich gab der Marschall nach und entschloß sich, den Rückzug anzutreten. Schon hatten die Bagagewagen den Befehl zum Abfahren erhalten, aber noch war der Befehl zum Abmarsch an die Truppen nicht erteilt, als bei Wörth der Angriff der Deutschen erfolgte, und nun entschloß sich der Marschall zur Annahme der Schlacht, da er es jetzt für unmöglich hielt, den Rückzug anzutreten.[3])

Bevor nun aber das französische Generalstabswerk zur Darstellung der Schlacht übergeht, tritt es der Behauptung des deutschen Generalstabswerkes Bd. I S. 217 entgegen, nach welcher das französische Heer in Anbetracht seiner zahlreichen Artillerie, seines besseren Gewehrs und des für den Angriff ungünstigen Geländes stark genug war, hinter dem Sauerbach den Angriff abzuweisen.

Dem gegenüber wird behauptet, daß alle diese Vorteile dadurch aufgewogen werden, daß die zahlreichere und weittragendere preußische Artillerie von den Höhen bei Gunstett aus die ganze französische Stellung beherrschte, und daß auch das rechtzeitige Eingreifen des 5. französischen Korps doch nur den Erfolg gehabt haben würde, daß man die Stellung hätte bis zum Abend behaupten können, am anderen Tage aber doch hätte räumen müssen. Diese nachträglichen Betrachtungen

---

[1]) G.-St.-W. S. 18.

[2]) Bei Graf Leusse war Mac Mahon mehrere Tage im Quartier, und es besaß der Graf das Vertrauen des Marschalls in so hohem Grade, daß ihn der Marschall nicht nur bei seinen Erkundigungsritten mitnahm, sondern daß er **als Oberbefehlshaber eines Heeres dem Grafen die Vollmacht gab, alle während der Abwesenheit des Marschalls eintreffenden Depeschen zu öffnen.** G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 16.

[3]) G.-St.-W. Bd. VII S. 10.

Digitized by Google

sind zwar ziemlich wertlos, und wenn das französische Generalstabswerk weiter sagt, daß ein etwaiger Erfolg lediglich nur der Zähigkeit des Marschalls, der Tapferkeit der Truppen und **den Fehlern der deutschen Führung** zu verdanken gewesen wäre, so soll in nachstehendem gezeigt werden, daß die französische Oberleitung vollständig versagte, und daß sie ganz andere Erfolge hätte erringen können.

Die Gefechte bei Wörth und Gunstett.

Als der preußische Vorpostenkommandeur General v. Walther am frühen Morgen den Lärm in Wörth hörte, schloß er hieraus auf den bevorstehenden Abzug des französischen Heeres, den er zu stören beschloß. Sofort ließ er, um 7 Uhr, westlich Dieffenbach die 6. Batterie Caspari auffahren, welche einige Granaten nach Wörth sandte, wodurch mehrere Gebäude in Brand gerieten und die schon angedeutete Panik entstand.

Gleichzeitig ließ er das II. Bataillon Regts. 37 in Kompagnie-Kolonnen gegen Wörth vorgehen. Der Belag der Brücke über die Sauer war abgehoben, ein Zug durchwatete den angeschwollenen Bach, fand das Städtchen vom Feinde nicht besetzt, als aber die preußischen Kompagnien weiter vorgehen wollten, wurden sie von den am Hange eingenisteten Zuavenkompagnien mit Feuer überschüttet und zurückgeworfen.

800 Meter nordwestlich Wörth war die 6. Batterie Desrouls 12. Regts. aufgefahren am nordöstlichen Vorsprung des Fröschweiler Waldes zwischen dem 1. und 2. Bataillon des Turkoregiments, die 9. Batterie Wohlfrom des gleichen Regiments — Mitrailleusen — und beide Batterien beschossen nun die Batterie Caspari. Sie erkannten sehr bald, daß ihre Stellung den schwereren preußischen Geschützen gegenüber nicht zu halten war und nahmen dafür weiter rückwärts eine zweite Stellung nordwestlich von Fröschweiler.[1])

Als nun aber General Walther an dem Widerstand der Franzosen die starke Stellung derselben erkannt hatte, ließ er seine kleine Truppe, unter Besetzung von Wörth durch einen Zug, wieder in das Lager zurückgehen.[2])

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 19.

[2]) über den Angriff des Generals v. Walther äußert sich der französische Generalstab in seiner langen Kritik der deutschen Führung folgendermaßen: Das Auffahren der Batterie war unnötig, weil einige nach Wörth geworfene Granaten das französische 1. Korps nicht an Räumung der Stellung gehindert hätten. Der Angriff war nicht zeitgemäß, weil er entgegen den dem General bekannten Absichten des Kronprinzen eine Schlacht herbeiführen mußte. Er war gefährlich, weil der Kronprinz für die Schlacht Bewegungen ausführen wollte, die gestört werden konnten, und weil es Pflicht jedes höheren Führers war, am 6. August nichts Wichtiges zu unternehmen. General v. Walther hat daher mit seiner **Initiative Mißgebrauch getrieben,** a commis un abus d'initiative, denn nur der kommandierende General hat das Recht de fair tirer le canon, so lange der Feind nicht selbst einen ernsthaften Angriff unternimmt. Wenn auch an dieser Beurteilung etwas Wahres sein mag, so ist doch der Schlußsatz nicht zutreffend, in welchem gesagt wird, daß auch das Oberkommando der III. Armee eine Verantwortung treffe, weil es den General v. Walther

Digitized by Google

Auch der auf den Höhen bei Wörth anwesende Marschall Mac Mahon hielt die Sache für beendet und ließ um 8 Uhr 30 Min. die ausgerückten Truppen wieder die Lager beziehen.

Etwas ernsthafter war unterdessen bei Gunstett gekämpft worden. Hier waren Abteilungen des 3. Turkoregiments am frühen Morgen an die Sauer herabgestiegen, um Wasser zu holen, sie wurden aber von den preußischen Vorposten an der Bruckmühle durch Feuer vertrieben, wobei ein Offizier und mehrere Turkos getötet wurden.

Nun aber gab nach 7 Uhr der Divisionsgeneral Lartigue dem 1. Jägerbataillon und 2 Kompagnien vom 3. Zuavenregiment Befehl, den Feind aus der Bruckmühle zu vertreiben. Die drei Batterien der Division fuhren beim Albrechtshäuserhofe auf — 11. Batterie Ducasse des 12. Regiments an der Südseite vom Niederwalde, 10. Batterie 12. Regts. (Mitrailleusen) unter Capitaine Zimmer und 7. Batterie 12. Regts. Soubrah auf der Höhe etwa 500 Meter westlich des Hofes (Höhe 233), und diese drei Batterien beschossen nun die Mühle, die bald in Flammen stand, aber von der 5. Kompagnie Regts. 50 wieder gelöscht wurde. Nun gingen die französischen Jäger und Zuaven gegen die Mühle vor, als aber die anderen Kompagnien des II. Bataillons Nr. 50 ebenfalls in die Schützenkette vorgezogen wurden, konnten die Franzosen die Hagenauer Straße nicht überschreiten und blieben am Fuße des Abhanges liegen.[1])

Gefecht der Bayern bei Langensulzbach.

Während dieser unbedeutenden Gefechte bei Wörth und Gunstett war das ganze französische Heer unter Gewehr getreten und hatte die in Skizze auf Seite 8 bezeichneten Stellungen eingenommen[2])

Unterdessen war die Vorhut des II. bayerischen Armeekorps bei Langensulzbach eingetroffen, und es hatte General Hartmann[3]) den Kanonendonner der fünf im Gefechte stehenden französischen Batterien vernommen und sofort beschlossen, mit seiner 4. Division den linken Flügel der Franzosen anzugreifen.

nicht davon in Kenntnis gesetzt habe, daß Geschützfeuer bei Wörth für die Bayern das Zeichen zum Angriff sei. Diese Bemerkung ist deshalb hinfällig, weil im Armeebefehl, der jedenfalls dem General v. Walther bekannt war, dies ausdrücklich gesagt worden war. G.-St.-W. Bd. VII S. 186.

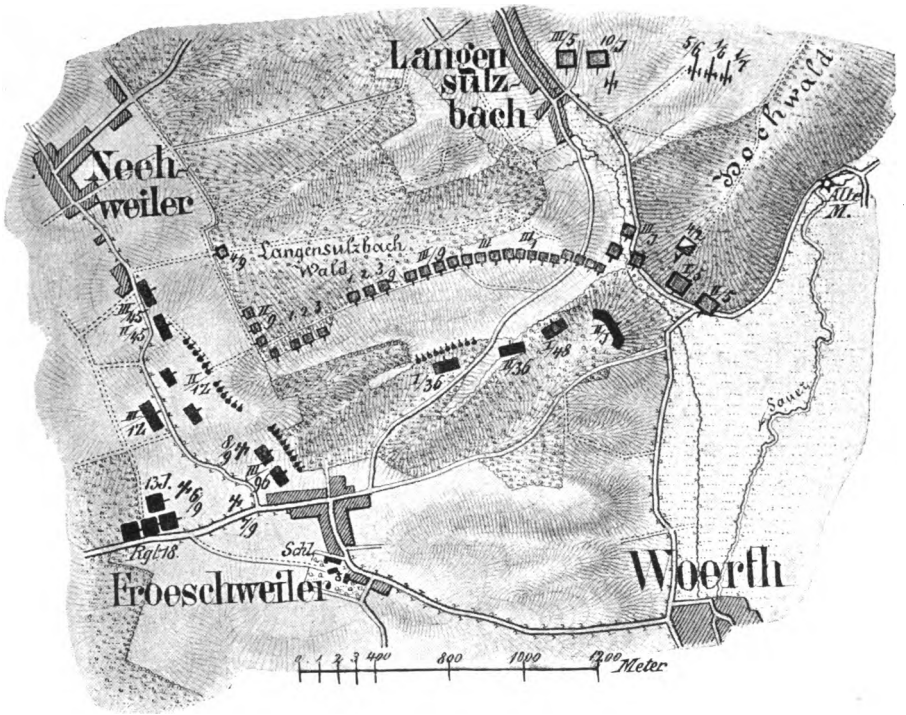
[1]) Das französische G.-St.-W. sagt, daß bei Abwehr dieses Angriffes auch das III. Bataillon Rgts. 80 mitgewirkt habe, was unrichtig ist. Das französische G.-St.-W. setzt den Angriff auf 8 Uhr fest, das deutsche auf 7 Uhr, was wohl wahrscheinlicher ist. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 222.

[2]) Die Division Ducrot war 10 643 Mann stark, Division Pellé 6100 Mann, Division Raoul 8200 Mann, Division Lartigue 6635 Mann, Reiter-Division Duhesme 3722 Mann, Korpsartillerie und Genie 2630 Mann, Reiter-Division Bonnemains 2640 Mann und Division Dumesnil 6100 Mann, zusammen 46 672 Mann, zu welchen am Abend noch die Division Lespart mit 7800 Mann kam. Franz. G.-St.- W. Bd. VII S. 15.

[3]) General Hartmann hatte als blutjunger Leutnant die Befreiungskriege mitgemacht.

Digitized by Google

Unter dem Schutze des Feuers der nordöstlich Langensulzbach aufgefahrenen Batterien Kirchhoffer und Herold ging das 6. Jägerbataillon und das 9. Infanterieregiment in der Richtung auf Neehviller durch den Wald vor, sie gelangten bis



an den Südrand des Waldes, wurden aber nun von den am Nordrand des Fröschweiler Waldes befindlichen 8 Bataillonen der Division Ducrot auf 300 Schritte Entfernung und von den Mitrailleusen mit solchem Feuer überschüttet, daß jedes weitere Vorgehen unmöglich war.[1])

Von der Kuhbrücke her waren die zwei Bataillone des 5. bayerischen Regiments über die Altmühle vorgerückt und hatten die Turkos aus der Nordostspitze des Waldes verdrängt, dann hatte General Graf Bothmer nach und nach 4 weitere Bataillone[2]) in das Gefecht geworfen, so daß nun 10 Bataillone der 4. Division im Waldgefechte aufgelöst am Südrande des Langensulzbacher Waldes bis zur Sägemühle kämpften, während bei Langensulzbach selbst nur 2 Bataillone im Rückhalt standen. Alle Versuche, aus dem Walde weiter vor-

[1]) Die französischen Angaben sind nun sehr unklar, denn während auf S. 28 gesagt ist, daß bei Neeviller-Fröschweiler die ganze Division Ducrot entwickelt war, heißt es nun auf S. 36, daß den 4 bayer. Bataillonen entgegentrat von rechts nach links am Nordrande des Waldes das 2. Bataillon 2. Turko-Regiments, das 1. Bataillon Regiments 48, das 1. und 2. Bataillon Regiments 36 von der Division Raoul und das 3. Bataillon Regiments 96, sowie am Wege nach Neeviller das 1. Bataillon 1. Zuaven-Regiments.

[2]) Die dritten Bataillone des 1., 11. und 14. Rgts. und I. Bataillon 7. Rgts.

Digitized by Google

zudringen, scheiterten an dem Feuer der Franzosen, und es wurde unter ziemlichen Verlusten ein hinhaltendes Feuergefecht geführt, bis gegen 10½ Uhr ein preußischer Ordonnanzoffizier bei General Hartmann eintraf mit dem Befehl, das Gefecht abzubrechen.[1]) Nun ließ General von Hartmann unter dem Schutze der bei Langensulzbach entwickelten zwei Bataillone und unter dem Feuer der 4 dort aufgefahrenen Batterien die Bataillone aus dem Walde zurückgehen und sich hinter Langensulzbach sammeln, während die Bataillone des bayerischen linken Flügels bei der Sägemühle stehen blieben.[2]) Das französische Generalstabswerk schildert nun diesen Rückzug anders und führt denselben zurück auf die von den Franzosen ausgeführten Gegenangriffe.

Der Oberstleutnant Colonieu führte nämlich das 1. Bataillon Turkos zum Gegenangriff vor, mit gellendem Rufe: You! You! stürzten sich die Turkos auf die Bayern und warfen sie über den Sulzbach in den Hochwald zurück.

Die Turkos, bei welchen der Bataillonskommandant Zodosius und mehrere Offiziere gefallen waren, begnügten sich damit, den Ostrand des Fröschweiler Waldes zu besetzen.[3])

Beinahe gleichzeitig mit dem Vorstoß der Turkos gingen nach französischer Darstellung auch das 1. Bataillon des 1. Zuavenregiments und vier Kompagnien des 3. Bataillons Zuaven unter Major Marion gegen die Westspitze des Waldes von Langensulzbach vor, sie zwangen die Bayern zu **überstürztem Rückzuge**, durchstreiften den Wald von West nach Ost und besetzten nun den Ostsaum des Waldes, aus welchem sie die Bayern zurückgeworfen hatten.

Diesen Gegenangriff der Zuaven erwähnen weder das deutsche Generalstabswerk, noch die bayerischen Berichte, und es erscheint daher sehr wahrscheinlich, daß die Zuaven, als sie die freiwillige Räumung des Waldsaumes durch die Bayern bemerkten, diesen einfach nachgefolgt sind.

Der französische Generalstab stellt nun aber auf S. 42 die Behauptung auf,

„daß die ganze Division Bothmer zwischen 10 Uhr 30 Minuten und 11 Uhr **„vom Schlachtfelde geflohen sei,** weil sie durch erfolglose Vorstöße entmutigt, „von überlegenem Feuer überschüttet und von der eigenen Artillerie nicht „unterstützt war. Sie glaubten sich im Langensulzbachwalde umgangen. „Der Rückzug der Bayern wurde von den am Nordrande des Fröschweiler „Waldes stehenden Franzosen nicht beunruhigt, und es sandten diese nicht „einmal Patrouillen vor."

---

[1]) Dieser Offizier war vom 5. Korps abgeschickt worden, als dieses vom Kronprinzen den Befehl zum Abbrechen des Gefechtes erhalten hatte, wobei jedoch der Kronprinz von den Vorgängen bei den Bayern noch keine Kenntnis hatte.

[2]) Das II. Bataillon 11. Rgts. blieb an der Sägemühle und auf den bewaldeten Höhen zwischen Sulzbach und Sauerbach, während das I. und II. Bataillon Rgts. 5 auf Alte Mühle zurückgingen.

[3]) Oberst Suzzoni ermahnte hierbei seine Turkos, sich nicht zur Verfolgung vorzustürzen, sondern nur die Stellung zu verteidigen. G.-St.-W. Bd. VII S. 39.

Digitized by Google

Das französische Generalstabswerk nimmt hierzu in einer Anmerkung noch eine Äußerung des französischen Obersten Bonnal auf, welcher in seinem Buche über Fröschweiler schrieb:

„Wir haben heute noch das nette Bild vor Augen, daß gegen 10 Uhr „ganze **Haufen von Bayern** sich unter Apfelbäumen zusammendrängten, welche „sich auf der Höhe südlich von Langenfulzbach befanden. Sie standen dicht „hintereinander gedrängt hinter den Bäumen und hatten **nicht einmal den „Mut, zu schießen.**"

So macht nach 33 Jahren der französische Generalstab der bayerischen Division Bothmer den **Vorwurf der Flucht und der Feigheit,** obgleich es ihm, da er sonst das deutsche Generalstabswerk wörtlich benutzt, aus diesem bekannt sein mußte, daß General von Hartmann den Befehl zum Rückzug erhalten hat. Zu einem übereilten Rückzuge lag für die Bayern gar kein Grund vor, da die Verluste der 10 kämpfenden Bataillone im Durchschnitt nur 60—80 Mann betrugen und also nicht so bedeutend waren, um einen schleunigen Rückzug zu rechtfertigen.[1])

Die ganze Darstellung vom Angriff der Zuaven und vom übereilten Rückzug der Bayern ist wohl nur deshalb aufgenommen, **um den Lesern zu verbergen, wie untätig General Ducrot sich verhalten hat.**

In dem Berichte des 1. Zuaven-Regiments[2]) heißt es nur:

„Das 1. Zuaven-Regiment nahm gegen den Wald von Neehviller „Stellung, das 1. Bataillon und die 3. Kompagnie des 3. Bataillons waren „in Schützen aufgelöst und führten das Gefecht, während die anderen Kom„pagnien in Reserve blieben. Als das Feuergefecht aufgehört hatte, gingen „unsere Truppen entschlossen vor, die Preußen warteten den Angriff mit dem „Bajonett nicht ab und verließen den Wald, an dessen Saum etwa 50 Tote „lagen. Gegen 11 Uhr war das Gefecht zu Ende. Der Bericht fährt „dann fort: Es ist 4 Uhr. Das Heer zieht sich in Unordnung zurück, das „Zuaven-Regiment hat sich südlich der Straße von Reichshofen und am Walde „entwickelt und hält den Menschenstrom auf."

In diesem Bericht ist kein Wort von Flucht der Bayern gesagt und auch nichts davon, daß die Zuaven im Walde mehr als 2½ Kilometer bis zum Ostrande vorgedrungen sind, was sicher nicht verschwiegen worden wäre.

General Ducrot hatte gegen 10½ Uhr noch neun frische Bataillone dicht bei Fröschweiler stehen[3]), mit diesen konnte er die Bayern in der rechten Flanke

---

[1]) Das III. Bataillon Rgts. 1 verlor 8 Offiziere 74 Mann, das I. Bataillon Rgts. 7 40 Mann, das I. Bataillon Rgts. 9 4 Offiziere 133 Mann, II. Bataillon Rgts. 9 6 Offiziere 77 Mann, III. Bataillon Rgts. 9 3 Offiziere 80 Mann, III. Bataillon Rgts. 11 1 Offizier 19 Mann, das III. Bataillon Rgts. 14 3 Offiziere 69 Mann, das 6. Jäger-Bataillon 3 Offiziere, 63 Mann, das I. Bataillon Rgts. 5 1 Offizier, 25 Mann und das II. Bataillon Rgts. 5 nur 1 Offizier, 15 Mann. Deutsches G.-St.-W. Verlustliste.

[2]) G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 31.

[3]) 3 Bataillone Zuaven, 2 Bataillone Regiments 45, 3 Bataillone Regiments 18 und 13. Jäger.

Digitized by Google

umgehen und ihnen eine schwere Niederlage beibringen. Daß er das nicht getan hat, darüber soll der angebliche Vorstoß der Zuaven hinwegtäuschen, der in Wirklichkeit nicht stattgefunden hat, denn sonst würde der Angriff von dem Zuaven-Regiment doch unbedingt erwähnt worden sein.

Die Erzählung des Obersten Bonnal, daß bayerische Soldaten gruppenweise hinter Apfelbäumen auf der offenen südlich von Langensulzbach gelegenen Höhe sich zusammengedrängt hätten und nicht zu schießen wagten, scheint lediglich nur der Phantasie des fragl. Offiziers entsprungen zu sein. Oberst Bonnal hat als Leutnant im Regiment 48 die Schlacht mitgemacht, und wenn er die Szene als Augenzeuge schildert, so muß er dem am Nordsaum des Waldes von Fröschweiler befindlichen 1. Bataillon angehört haben.

Dieses Bataillon stand aber mindestens 1000—1200 Meter von der betreffenden Höhe entfernt, und somit erscheint es unmöglich, daß eine solche Beobachtung mitten im Gefecht und auf so bedeutender Entfernung gemacht werden konnte, da die französischen Leutnants damals noch nicht mit Feldgläsern ausgerüstet waren.

Doch zurück zur französischen Darstellung.

Nachdem die Bayern gegen 11½ Uhr den Wald geräumt hatten und sich hinter dem Dorfe Langensulzbach sammelten, entstand eine längere Pause im Gefechte, ruhig und ohne zu feuern hielten die französischen Schützen in ihrer Stellung.[1])

Bevor aber die bayerische Division wieder gesammelt war, hatte der Geschützkampf bei Wörth begonnen, und es hatte General von Kirchbach an General von Hartmann die Aufforderung gesandt, zur Unterstützung des von ihm beabsichtigten Angriffs nochmals gegen die linke Flanke der Franzosen vorzugehen. Doch nur 4 Bataillone hatte General von Hartmann noch zur Verfügung, und diese ließ er nun wieder vorgehen.

Das III. Bataillon Regts. 11 sowie das preußische V. Jäger-Bataillon gingen nunmehr von der Sägemühle über Sulzbächel und suchten die bewaldete Höhe des Osthanges vom Fröschweiler Walde zu ersteigen, konnten aber nicht weit vordringen.

Sie waren in Verbindungen mit den Schützenlinien des III. Bataillons Regts. 5, welche vom Südausgang von Langensulzbach auf der Straße Langensulzbach—Fröschweiler vorgegangen waren. Doch konnten diese Truppen wegen der starken Besetzung des Nordrandes vom Fröschweiler Walde nicht weiter vordringen.

Dagegen sandte nun General von Hartmann 2 Kompagnien des 10. Jägerbataillons, 1 Batterie und 1 Schwadron gegen Neehviller vor.[2])

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 44.

[2]) Eine Jägerkompagnie war bei Alte Mühle zurückgeblieben, eine Kompagnie bei Langensulzbach. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 241.

Digitized by Google

Als aber diese schwache Abteilung auf dem Waldwege von Langensulzbach aus dem Walde heraustrat, traf sie auf das Zuavenregiment,[1]) dessen 3. Bataillon die bayerischen Jäger wieder zurückwarf, ohne daß die bayerische Batterie zum Feuern kam. Daß es hier zu keinem heftigen Gefechte gekommen war, zeigt auch der geringe Verlust, denn es verlor das bayerische 10. Jägerbataillon nur 1 Offizier und 19 Mann als verwundet.[2])

Die bayerischen Bataillone hielten alsdann die Höhe südlich Langensulzbach fest, bis am Nachmittage der Angriff des Korps von der Tann erfolgte.

Das Verhalten der bayerischen Division Bothmer wird nun vom französischen Generalstab, S. 204 u. f., in einer Weise kritisiert, welcher man mit aller Entschiedenheit entgegentreten muß. Seite 204 wird gesagt:

„Auf einer langen Linie am Waldsaume waren die Bataillone auseinander„gezogen, ein einheitliches Vorgehen war nicht möglich, weil die Führer „sich im Walde nicht sehen konnten. Es waren daher die kleinen Vorstöße, „welche auf das überlegene Feuer der Franzosen am Nordrande des Waldes „stießen, schon von Anfang an aussichtslos. Durch diese Rückschläge wurde „die Moral des Angreifers geschädigt, diejenige des Verteidigers gehoben. „Der Flankenstoß des Zuavenbataillons wirkte wie eine Pulverschlange vom „rechten bis zum linken Flügel der Bayern, **und es floh die Division Bothmer „in Unordnung vom Schlachtfelde, ohne auf dasselbe zurückzukehren.**"

Wie schon früher bemerkt, ist diese Behauptung falsch, und es muß dem französischen Generalstab bekannt sein, daß Oberstleutnant Heilmann in seiner Geschichte des 2. bayerischen Korps, S. 19, ausdrücklich hervorhebt, daß die **Division lediglich nur infolge des von oben erhaltenen Befehls zurückgegangen ist.**

Der französische Generalstab sagt dann weiter:

„Jede beliebige preußische Division hätte sich besser gehalten. Die allge„meine Wehrpflicht bestand in Bayern erst seit 1867, und es konnte das

---

[1]) Auch hierin liegt ein Beweis dafür, daß die Zuaven früher nicht bis zum Ostrande des Langensulzbacher Waldes vorgedrungen sind.

[2]) Das französische G.-St.-W. behauptet nun S. 45 nochmals, daß General Houlbec, als er das Zurückgehen der bayerischen Jäger bemerkte, dem 1. Zuaven-Regiment Befehl gab, den Ostrand des Waldes zu besetzen, um die Straße von Langensulzbach zu beherrschen. Das Zuaven-Regiment soll unter starkem Verluste vorgegangen sein, bis ein Befehl des General Ducrot es wieder zurückrief. Auch diese Schilderung beruht auf einer Verwechslung mit dem erst gegen 4 Uhr stattgehabten Hauptangriff. General Houlbec sagt in seinem Berichte vom 7. August 1870: Das feindliche Feuer hörte gegen 10½ Uhr auf, um Mittag (Anm.: Als die 10. bayer. Jäger vorgingen) entbrannte es mit neuer Heftigkeit, doch gelang es den Schützen der Zuaven und des Regiments 45, welche ihre Stellung nicht verließen, den Feind zurückzuwerfen. Als gegen 1½ Uhr General Raoul Verstärkung erbat, drangen auf Befehl des General Ducrot 2 Bataillone Zuaven in Schützenlinien aufgelöst in den Wald ein und hielten einige Zeit den Vormarsch des weit überlegenen Feindes auf, wobei das 45. Regiment die Zuaven aufnahm. Bald darauf wurde das Dorf Fröschweiler geräumt. Hieraus geht unzweifelhaft hervor, daß dieser Angriff der Zuaven nicht mittags gegen die bayerischen Jäger stattfand, sondern erst gegen das Ende der Schlacht. Franz. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 29.

Digitized by Google

„bayerische Heer hiervon noch keinen großen Nutzen haben. Eine große „Anzahl Reservisten hatten nur oberflächliche Ausbildung erhalten, das ganze „bayerische Heer hatte nicht den preußischen Drill und die preußische Erziehung „genossen, die Exerzierreglements waren fehlerhaft, Übung im Felddienst „ungenügend. **Die bayerischen Truppen von 1870 unterschieden sich wenig** „von denen, welche im Jahre 1866 den Paniken von Hünfeld, Hammelburg „und Helmstadt unterlagen. Endlich **glaubte sich die Division Bothmer von „den Preußen verlassen,** zu deren Unterstützung die Bayern den Kampf be„gonnen hatten. Von dieser Anschauung ausgehend, hat General Hartmann **„ohne weiteres** die ihm durch Leutnant Lauterbach von General Walther über„brachte Aufforderung zum Abbrechen des Gefechtes angenommen. General „von Hartmann mußte durch den Donner der 14 vor Wörth aufgefahrenen „preußischen Batterien davon belehrt werden, daß die Lage sich inzwischen „geändert hatte, und **wenn er im Zweifel war,** mußte er Offiziere an General „von Kirchbach absenden, um sich zu orientieren.

„Es hat sich nicht gemacht, wie es hätte sein sollen, **allein man hat nach „dem großen Siege den Mantel der christlichen Nächstenliebe darüber ge„worfen, was ein neuer Beweis ist für die Seelengröße des Kronprinzen „Friedrich.“**

Dieses schroffe und in hohem Grade ungerechte Urteil, welches eine schwere Beleidigung des bayerischen Heeres enthält, hat der französische Generalstab zum Teile der Schrift des Major Kunz „Die Schacht bei Wörth“ entnommen.

Wenn es auch richtig ist, daß der Drill und die parademäßige Ausbildung der Bayern hinter der preußischen Ausbildung zurückstand, so war die bayerische Infanterie doch nicht so minderwertig, und es haben sich die Bayern, wie doch dem französischen Generalstab bekannt sein wird, bei Sedan und später an der Loire[1]) so geschlagen, daß sie sich mit den besten preußischen Truppen messen konnten. Der Verf.

Die Bayern haben den Rückzug angetreten lediglich auf höheren Befehl, und nicht, weil sie geschlagen waren.[2])

Wenn alsdann vom französischen Generalstab weiter behauptet wird, daß die Bayern sich von Preußen im Stiche gelassen fühlten, und daß General von Hartmann aus diesem Grunde zögerte, wieder vorzugehen, so ist dies eine schwere Beschimpfung des Generals von Hartmann, und es hat schon

---

[1]) Die bayerischen Truppen an der Loire bestanden nicht etwa aus alten Kerntruppen, sondern es befanden sich in ihren Reihen eine große Anzahl Reservisten.

[2]) Major Kunz hat in seinen kriegsgeschichtlichen Beispielen „Kampf um den Fröschwiler Wald“ sein früheres Urteil einigermaßen geändert, und obgleich er an der Hand der Geschichte des bayer. 5. Infanterie-Regiments die von 1868 bestandenen ungünstigen Verhältnisse im bayerischen Heere eingehend schildert, hat er schon in Heft 19 S. 39 ausdrücklich anerkannt, daß die bayerischen Truppen sich gerade so tapfer geschlagen haben, wie die französischen. Er weist nunmehr die französischen Behauptungen mit äußerster Schärfe als Verläumdung zurück, allein seine erste Schrift scheint doch den Anlaß hierzu gegeben zu haben.

Digitized by Google

im Jahre 1872 Oberstleutnant Heilmann auf Seite 20 seines Buches über Anteil des bayerischen II. Armeekorps am Kriege 1870 und 71 sich folgendermaßen ausgesprochen:

„Um 11¼ Uhr traf ein Offizier vom V. Korps ein, der die Mitteilung „brachte, daß, nachdem das II. bayerische Korps so stark engagiert sei, nun „auch das V. und XI. Korps mit allen Kräften in Aktion treten werde. **„Dieses ritterliche Entgegenkommen charakterisiert am besten die Kamerad„schaft, die hier begründet wurde.“**

Jeder Offizier, der Schlachten mitgemacht hat, weiß, wie schwierig es ist, die im Waldgefechte durcheinander gekommenen Truppen wieder zu ordnen, und überdies mußten die nach Langensulzbach zurückgegangenen Truppen vor allem ihre Munition wieder ergänzen. Dies war der Grund, weshalb die Division Bothmer nicht sogleich wieder zum Angriff vorging.

General von Hartmann ließ dagegen diejenigen Bataillone, welche er zur Hand hatte,[1]) sofort wieder vorgehen, und es ist daher die Angabe des französischen Generalstabswerkes, daß die Division nicht mehr auf das Schlachtfeld zurückkehrte, unrichtig und geradezu töricht, weil bei Darstellung des Kampfes um Fröschweiler der französische Generalstab auf S. 158 und 171 die Teilnahme der 4 Bataillone der Division Bothmer selbst erwähnt und sich hiermit selbst widerspricht.

Diese **nachträgliche Verläumdung** der bayerischen Truppen gereicht dem französischen Generalstabe nicht zur Ehre, sie ist **unwürdig eines ernsthaften Geschichtsschreibers,** und sie hat **lediglich nur den Zweck, wieder von neuem Mißtrauen und Mißstimmung zwischen den deutschen Stämmen zu erregen,** und andererseits durch Verschleierung der Wahrheit der französischen Eitelkeit zu schmeicheln, und durch erfundene teilweise Erfolge der fanzösischen Truppen über die schwere Niederlage hinwegzutäuschen.

Der Marschall Mac Mahon hatte bei einer Mitrailleusenbatterie am Ostausgang von Fröschweiler sich aufgehalten und dem Kampfe mit den Bayern persönlich angewohnt, er hatte zu dieser Zeit außer den bei Fröschweiler stehenden 4 Bataillonen — Regiment 18 und 13. Jäger — des Generals Ducrot noch 6 Bataillone der Division Pellé und 8 Batterien der Korpsartillerie zur Hand. Allein anstatt nun von seiner bedeutenden Übermacht Gebrauch zu machen, und die Bayern geradezu zu vernichten, blieb er als Zuschauer untätig stehen und ritt, nachdem die Bayern den Rückzug angetreten hatten, nach Elsaßhausen zurück, wo er auf der Höhe östlich unter dem durch ihn berühmt gewordenen Nußbaume Stellung nahm und von hier aus die Schlacht weiter leitete.[2])

---

[1]) 3. Bataillon 5. Regiments, 3. Bataillon 11. Regiments und 1. und 2. Bataillon 5. Regiments.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 45.

Digitized by Google

Der Geschützkampf bei Wörth.

Nachdem General von Walther seine kleine Truppe wieder in das Biwak zurückgeführt hatte, war um 8½ Uhr der Generalstabschef des V. Korps, Oberst v. d. Esch, bei ihm eingetroffen, und als dieser das heftige Gefecht bei Langensulzbach vernahm, befürchtete er, daß die Franzosen den bayerischen rechten Flügel mit Übermacht angreifen, und beschloß daher den Kampf wieder aufzunehmen.[1])

Sofort ließ Oberst v. d. Esch die 6. Batterie wieder auffahren und dieselbe sehr bald durch die übrigen 3 Batterien der Division verstärken.

Als dann bald darauf auch General von Kirchbach bei den Batterien eintraf, billigte er die Anordnung des Generalstabschefs und ließ sogleich die weiteren Batterien des Korps auffahren, so daß von 9½ Uhr an unter Leitung des Obersten Gaede 14 preußische Batterien im Feuer standen.

Diesen Batterien traten nach dem französischen Generalstabswerk zuerst nur 3 Batterien der Division Raoult entgegen, von welchen die 5. Batterie 12. Regts., Kapitän Ferreux, links vorwärts von Elsaßhausen aufgefahren war, die 6. Batterie Desruols in einem vorbereiteten Geschützeinschnitt auf einem Höhenvorsprung etwa 800 Meter nordwestlich von Wörth, und die Mitrailleusenbatterie Wohlfram, 9. Batterie, 12. Regts., am Nordostrande des Waldes von Fröschweiler mitten zwischen dem Turkoregiment.

Während die Batterie bei Elsaßhausen gegen die preußischen Batterien kämpfte, beschossen die beiden anderen Batterien die in das Sauerbachtal herabsteigende Infanterie und die feindlichen Batterien.[2])

Sehr bald wurde jedoch die Mitrailleusenbatterie von den preußischen Batterien beschossen, der Batteriechef und einige Mannschaften waren gefallen, man hielt die Stellung für unhaltbar, und es ging die Batterie an die Nordostecke von Fröschweiler zurück,[3]) wo sie noch einige Ladungen verfeuerte, aber bald auf Befehl des Marschalls Mac Mahon das Feuer einstellte.

---

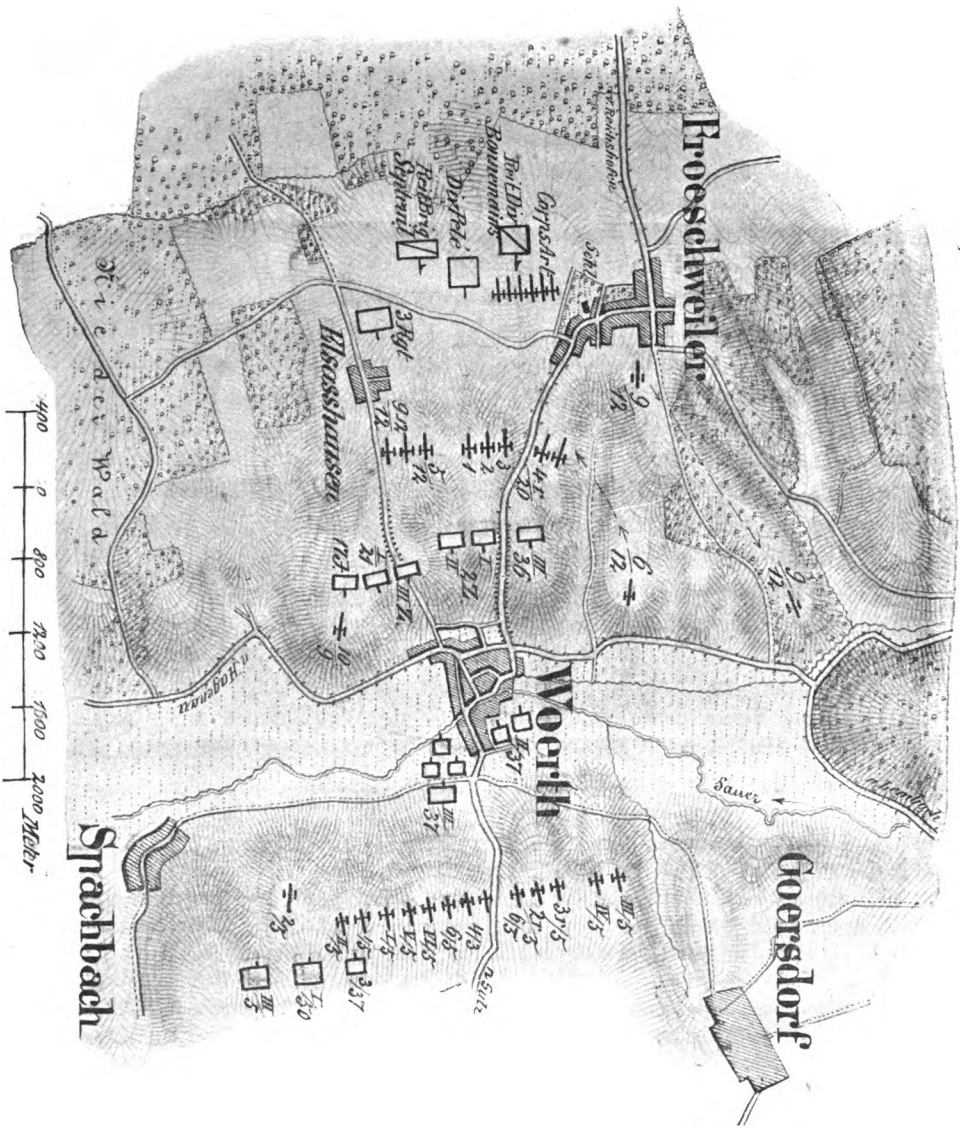
[1]) über diesen Entschluß des Obersten v. d. Esch sagt der französische Generalstab: Der Oberst v. d. Esch hielt die Lage für so dringend, daß er die Genehmigung des kommandierenden Generals nicht einholen wollte, und er war sicher, daß seine Ansicht General v. Kirchbach teilte und daß er seine Anordnungen billigte. Diese übereinstimmung der Ansichten beider hat ihren Ursprung darin, daß beide hohe Offiziere seinerzeit die Kriegsakademie besucht haben, in welcher bei den Offizieren die wertvolle Kunst gepflegt wird: zu beobachten, zu vergleichen und auf ein Ziel hinzustreben. Im 5. wie in allen anderen preußischen Armeekorps herrschte das Leben vor und nicht der Buchstabe. Der geringste Vorfall, wird, sobald er bekannt ist, untersucht und begutachtet. Keine Unterbrechung, kein Schwanken herrscht bei der Befehlsgebung. Ein Heer von solchem Geiste beseelt, ist auf dem Wege zum Sieg. Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 197.

[2]) Da die französischen Berichte sich vollständig widersprechen, die verschiedenen Gefechtsmomente nicht scharf trennen und die Stellungen nicht genau angeben, so ist es beinahe unmöglich, eine richtige Vorstellung zu geben.

[3]) Der Bericht der Batterie behauptet, daß die Batterie von schweren Geschützen beschossen worden sei. G.-St.-W. Bd. VII S. 83.

Digitized by Google

Auch die Batterie Desruols stellte bald das Feuer ein, da sie gegen die in das Sauerbachtal herabsteigende Infanterie keine Wirkung hatte, und da sie sich unter dem starken feindlichen Geschützfeuer nicht halten konnte. Die Batterie ging



daher durch den Wald zurück und nahm auf einer kleinen Höhe zwischen dem Walde und Fröschweiler eine schon den Tag zuvor hergerichtete Stellung.

Die Batterie bei Elsaßhausen konnte nicht lange gegen die Übermacht standhalten, sie erlitt namhafte Verluste, und bald hatten sich die feindlichen Batterien

Digitized by Google

auf sie eingeschossen, so daß kein Schuß mehr fehl ging,[1]) und die Batterie zum Abfahren nach Fröschweiler veranlaßt war.

Nun, nachdem die Batterien der Division Raoul zurückgegangen waren, ließ Marschall Mac Mahon 4 reitende Batterien der Korpsartillerie[2]) vorgehen, welche mit breiten Zwischenräumen zwischen Elsaßhausen und der Straße von Wörth auffuhren und gegen 9 Uhr 30 Min. das Feuer eröffneten.[3])

Mit diesen Batterien nahmen auch die beiden Granatbatterien der Division Raoul den Kampf wieder auf, wobei die 5. Batterie 12. Regiments auf dem rechten Flügel auffuhr. Es waren somit 6 französische Batterien im Feuer gegen 14 deutsche Batterien.

Zum Glücke für die Franzosen war der Boden durch den Regen aufgeweicht, so daß die Mehrzahl der preußischen Granaten nicht krepierten, trotzdem aber nötigte das Geschützfeuer die hinter der Artillerielinie stehenden französischen Infanterie- und Reiterbrigaden zu mehrfachem Stellungswechsel.

Bald aber fielen die Granaten dicht neben einander in die französischen Batterien, ein deutlicher Beweis für die vortreffliche Treffähigkeit.

Bald erkannten die französischen Artilleristen die Überlegenheit der preußischen Batterien, und es wurde den Franzosen das Schießen noch dadurch erschwert, daß die Offiziere keine Karten hatten und die Entfernung nicht kannten. Es war Zufall, wenn die Batterie an einem Punkte auffuhr, bei dessen Entfernung vom Ziele man einen Erfolg erwarten konnte.

Wenn auch die preußischen Aufschlagzünder vielfach versagten, so waren die Franzosen noch schlimmer daran, da ihre Granaten nur auf zwei Entfernungen, nämlich auf 1500 und 3000 Meter, tempiert waren.[4])

Nachdem die reitenden Batterien etwa 100 Granaten pro Geschütz verfeuert hatten, befürchtete der Artilleriegeneral Forgeot eine Erschöpfung der Munition, bevor die bei Reichshofen befindlichen Munitionskolonnen herangekommen waren.

Der General ließ daher die Batterien, nachdem sie etwa 1½ Stunde im Gefecht gewesen waren, den Kampf abbrechen und wieder zu den anderen Batterien der Korpsreserve zurückgehen.[5]) Nur die 6. Batterie 12. Regts. blieb in ihrer Stellung, bis später die Infanterie sie zum Abfahren zwang.[6])

[1]) Im Berichte der Batterie heißt es: Zuerst wurde die Batterie überschossen, dann aber war das Feuer des Feindes geregelt, eine Granate warf einen Geschützführer und vier Kanoniere nieder. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 79.

[2]) Die gesamte Korpsartillerie stand von 7 Uhr morgens mit bespannten Geschützen auf ihrem Biwakplatze bereit, sie mußte wegen einschlagender Granaten mehrfach Stellung wechseln.

[3]) G.-St.-W. Bd. VII S. 48. [4]) G.-St.-W. Bd. VII S. 49.

[5]) Diese reitenden Batterien fuhren am Ende der Schlacht nochmals auf. Sie verlorn zusammen 2 Offiziere 51 Mann 72 Pferde, wobei jedoch die 1. Batterie den Verlust an Pferden nicht angibt, die 2. Batterie aber 67 Pferde verlor. Die zwei Batterien verbrauchten 850 Granaten, die 3. Batterie 240 und die 4. Batterie 450 Granaten. Die 5. Batterie 12. Regiments hatte 510 Granaten verschossen. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 135 u. f.

[6]) Die 6. Batterie verfeuerte 883 Granaten und hatte 2 Offiziere 34 Mann 38 Pferde verloren, eine Protze zerschossen.

Digitized by Google

Das französische Generalstabswerk sagt, daß nur 6 Batterien diesen Artilleriekampf geführt haben, und es ist im Texte vollständig übersehen, daß auch die 3 Batterien der Division Pellé an diesem Kampfe teilgenommen hatten.

Nach den im Anhange befindlichen Berichten dieser Batterien, welche bis nach 10 Uhr südlich Reichshofen in Reserve gehalten hatten, fuhr gegen 10½ Uhr die Mitrailleusenbatterie, 10. Regts. 9 vor dem äußersten rechten Flügel der Artillerielinie auf einer kleinen Höhe südlich der Straße von Wörth auf und feuerte gegen die feindliche Infanterie.

Sehr bald aber schlugen eine Menge Granaten in die Batterie ein, in kurzer Zeit war die Bedienung von drei Geschützen tot oder verwundet, und nachdem die Batterie etwa 8 Schuß pro Geschütz verfeuert hatte, war sie zum Abfahren gezwungen.[1])

Die beiden Granatbatterien[2]) waren gegen 11 Uhr links vorwärts Elsaßhausen aufgefahren und hatten die deutschen Batterien auf 3000 Meter bekämpft. Als dann die reitenden Batterien zurückgingen, fuhren auch diese Batterien ab.[3])

Somit waren im ganzen 9 französische Batterien im Feuer, während Marschall Mac Mahon noch 4 fahrende Batterien der Korpsartillerie und 4 reitende Batterien der Reiter-Division zur Hand hatte, welche wenig mehr als 1 Kilometer hinter den feuernden Batterien untätig stehen blieben.

Würde Marschall Mac Mahon den größten Teil seiner Batterien in das Gefecht gebracht haben, so hätte er wohl mit besserer Aussicht auf Erfolg die deutschen Batterien bekämpfen können, während er in Wirklichkeit seine Batterien abteilungsweise einsetzte.

Was bei diesem Geschützkampfe auffallend erscheint, sind die geringen Verluste, denn während die deutschen Batterien nur wenige Leute verloren, ist es ihnen trotz ihrer großen Übermacht nicht gelungen, die französischen Batterien vollständig zu vernichten.

Nachdem die französischen Batterien abgefahren waren, setzten die deutschen Batterien das Feuer gegen die französische Infanterie langsam fort.

---

[1]) Die Batterie gibt den Verlust auf 1 Offizier 21 Mann an, 3 Protzen blieben liegen. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 53.

[2]) 9. und 12. Rgts. 12.

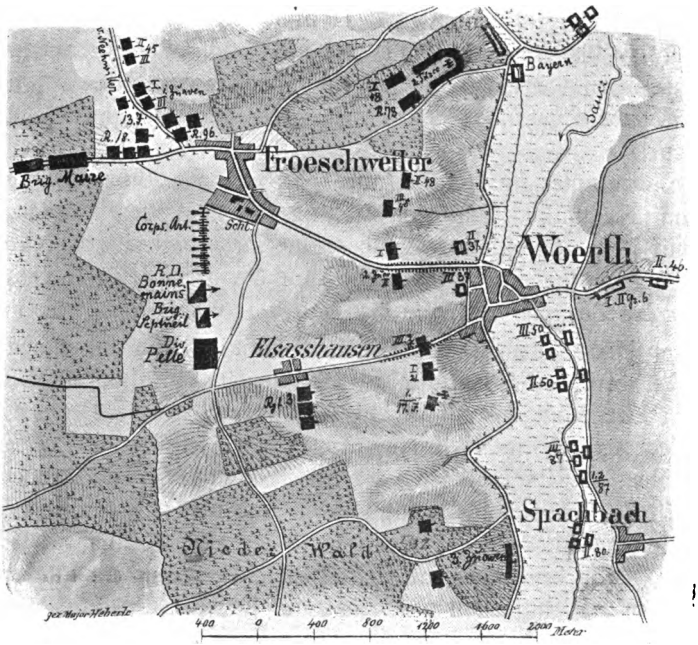
[3]) Die 9. Batterie hatte 1 Offizier 17 Mann 19 Pferde verloren und 300 Granaten verbraucht, die 12. Batterie hatte 1 Offizier 10 Mann und 6 Pferde verloren. Die ganze Abteilung der Division Pellé hatte 4 Offiziere 41 Mann und 66 Pferde verloren. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 51.

Digitized by Google

Die Vorhut des V. Korps bei Wörth und des XI. Korps bei Gunstett.

Während des gewaltigen Geschützkampfes bei Wörth hatte Marschall Mac Mahon auch das 78. Regiment der in Reserve stehenden Division Pellé dem General Raoult zur Verfügung gestellt. Als das Regiment in Zugkolonne aus Fröschweiler herauskam, wurde dasselbe von den preußischen Batterien mit Granaten überschüttet, so daß seine Bataillone im Laufschritt in den Wald von Fröschweiler auswichen und hier zwischen dem 2. Turko-Regiment und dem Regt. 48 Stellung nahmen.

General Raoult verfügte, da unterdessen auch das Regt. 36 mit 2 Batterien und das 17. Jägerbataillon eingetroffen war, über 6 Regimenter, als der Angriff der Deutschen von Wörth und Spachbach gegen ihn erfolgte.



General von Kirchbach hatte nach 10 Uhr Befehl zur Wegnahme von Wörth und der Höhen westlich Wörth gegeben, und es überschritten nun zwischen Wörth und Spachbach 4¼ Bataillone der 20. Brigade die Sauer.[1]) Als aber diese

[1]) Bei Wörth gingen teils auf rasch gebauten Stegen, teils die Sauer bis zur Brust im Wasser durchwatend das II. und III. Bataillon Rgts. 37 über die Sauer, bei Spachbach das I. und III. Bataillon Rgts. 50.

Digitized by Google

4¼ preußischen Bataillone den Hang unter großen Verlusten erstiegen, da stießen sie auf das 2. Zuavenregiment, das 1. Bataillon Regts. 21 und 1 Kompagnie des 17. Jägerregiments, welch letztere den Kalvarienberg besetzt hatte.

Noch hatten die preußischen Kompagnien, die dicht am Boden liegenden Zuaven nicht bemerkt, als diese aufsprangen, die Deutschen auf 200 Meter Entfernung mit Schnellfeuer überschütteten, und dann zum Bajonettangriff übergingen.

Die preußischen Bataillone wurden unter großen Verlusten wieder über den Hang zurückgeworfen und nahmen an der Hagenauer Straße, sowie am Westrande von Wörth Stellung. Mehrfach versuchten die Deutschen, wieder vorzugehen, vergeblich führte Major von Sydow mehrere Abteilungen des 37. Regiments aus Wörth vor, alle Angriffe scheiterten am Feuer der Franzosen, allein auch die Deutschen konnten nur mit Mühe ihre Stellung festhalten, bis kurz nach 12 Uhr 2 Bataillone des Regts. Königsgrenadiere Nr. 6 und das II. Bataillon Regiments 46 zur Unterstützung in Wörth eintrafen.

Von Spachbach aus waren das I. und III. Bataillon Regts. 50 vorgegangen, hatten die Sauer auf mit Hopfenstangen und abgehauenen Bäumen hergestellten Stegen überschritten, und waren alsdann trotz des heftigen Feuers einer im Niederwald stehenden Kompagnie des 3. Zuavenregiments in den Wald eingedrungen.[1])

Als sie aber unter starkem Verluste den Hang am Kalvarienberg erstiegen, stießen sie auf 1 Bataillon Regiments 21 und 1 Kompagnie 17. Jägerbataillons, welche sie mit Feuer überschütteten und durch einen Gegenangriff wieder an die Hagenauer Straße zurückwarfen, wo sich nun die preußischen Kompagnien nur schwer gegen die Vorstöße der Franzosen halten konnten.

Die französische durchaus unklare Darstellung stimmt im allgemeinen mit derjenigen des deutschen Generalstabswerkes überein, nur wird abweichend von der deutschen Darstellung behauptet, daß 6 Kompagnien des 2. Zuavenregiments bei einem Gegenangriff in Wörth eingedrungen und teilweise bis zur Sauer vorgedrungen seien.[2]) Ein erbitterter Kampf begann in den Straßen, bis die Zuaven von den in den Häusern befindlichen und an Zahl dreifach überlegenen Feinden, welche auch noch das 2. Bataillon Regiments 46 zu ihrer Hilfe herbeigeholt hatten, heftig beschossen, das Städtchen wieder räumten, und vom 3. Bataillon Regiments 36 aufgenommen, wieder in ihre alte Stellung auf der Höhe zurückgingen.

Rechts von den Zuaven hatte das 1. Bataillon Regiments 21 und 1 Kompagnie 17. Jäger den Vorstoß mitgemacht, sie konnten aber den Feind nicht von der Hagenauer Straße vertreiben.

So blieb die Lage bis gegen 2 Uhr, alle Versuche der Deutschen, aus Wörth vorzubrechen, wurden abgewiesen, aber auch der linke Flügel der Zuaven und

---

[1]) Beim Übergang über die Sauer ertranken mehrere Leute.
[2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 58.

Digitized by Google

das 3. Bataillon Regiments 36 konnten nicht in Wörth eindringen, und auch das 2. und 3. Bataillon Regiments 48 mußte vor dem mächtigen Feuer der preußischen Geschütze an den Waldrand zurück, nur ihre Schützen blieben außerhalb des Waldes quer über den von Osten von Fröschweiler abfallenden Graben.

Wenngleich auch Dic de Lonlay das Eindringen der Zuaven in Wörth behauptet, enthalten die deutschen Berichte hiervon kein Wort, und es scheint diese Behauptung lediglich der französischen Phantasie entsprungen zu sein, da wohl nicht anzunehmen ist, daß 6 Kompagnien in Wörth eingedrungen sind zu einer Zeit, in welcher am Westrand des Städtchens 2 Bataillone Regiments 37 standen und 3 frische Bataillone — 1. und 2. Königsgrenadiere Nr. 6 und 2. Bataillon Regiments 46 — kurz zuvor auf dem Kampfplatze erschienen waren.[1])

Auch über das Gefecht der Vorhut des XI. Korps bei Gunstett enthält das französische Generalstabswerk Unrichtigkeiten, die nicht unwiderlegt bleiben dürfen.

General von Bose hatte nämlich dem General von Kirchbach kräftige Hilfe zugesagt und sein Armeekorps, welches schon bald nach 7 Uhr morgens die ihm vorgeschriebenen Marschziele bei Hölschloh erreicht hatte, den Marsch auf Gunstett fortsetzen lassen, als man den Kanonendonner bei Wörth vernahm.

Nach 8 Uhr war die Vorhut der Division Schachtmeyer bei Gunstett eingetroffen, und sogleich fuhren 4 Batterien westlich des Dorfes auf und eröffneten das Feuer gegen die beim Albrechtshäuser Hof aufgefahrenen 3 Batterien der Division Lartigue.

Während die Mitrailleusenbatterie 10 Regiments 12 (Zimmer) die preußische Infanterie bei Gunstett beschoß, bekämpften die Granatbatterien die deut-

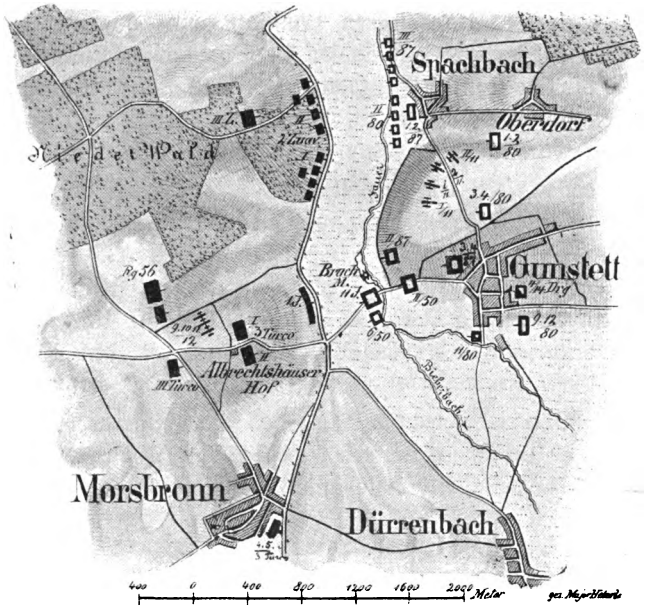
---

[2]) In welcher Weise die französischen Militär-Schriftsteller die Tatsachen zu verschleiern wissen, zeigt u. a. Dic de Lonlay, welcher über diesen Angriff auf Wörth Bd. I S. 91 schreibt: Ungeduldig verlangen die Zuaven mit großem Geschrei von General l'Hériller das Zeichen zum Angriff. Nur mit Mühe hält dieser sie zurück, als aber der Feind auf nahe Entfernung herangekommen war, läßt der General den Yatagan aufpflanzen und ruft mit erhobenem Degen: „Vorwärts!" Mit wildem Geschrei stürzten das 2. und 3. Bataillon vor, beim Anblick der in Sprüngen vorgehenden Zuaven weichen die unbesiegbaren Veteranen der königlichen Garde in voller Auflösung zurück und suchen, den Weg mit Toten und Verwundeten bedeckt, so rasch wie möglich in den Gehöften von Wörth in Sicherheit zu kommen. Die Zuaven dringen in Wörth ein, das Rathaus, die Kirche, der Kirchhof sind in verschanzte Lager verwandelt, angefüllt mit Preußen, welche man nicht vertreiben kann. Tausende von Schüsse werden aus den verschanzten Häusern auf die Zuaven abgefeuert, welche wütend antworten. So dauert der Kampf einige Zeit, bis die Zuaven von dem 1. Bataillon Regiments 36, das bis nahe an Wörth herangerückt ist, aufgenommen werden. Diese ganze Schilderung ist ganz wesentlich übertrieben. Auch der wahrheitsliebende Duquet weiß nichts vom Eindringen der Zuaven in die Stadt, er sagt auf S. 85 Bd. I lediglich nur: Alle unsere Angriffe auf Wöth werden abgewiesen, nur einige Augenblicke besetzt General l'Heriller an der Spitze der Zuaven einige der vordern Häuser, allein trotz größter Tapferkeit und trotz schrecklicher Verluste kann er sie nicht behaupten.

Digitized by Google

schen Geschütze, welche mit großer Genauigkeit schossen, aber deren Granaten zum Glücke für die Franzosen in dem aufgeweichten Boden nicht krepierten.[1])

Nach etwa einstündigem Gefechte stellten die 3 französischen Batterien das Feuer ein und gingen, obgleich sie nur wenige Leute verloren hatten, in verdeckte Stellung zurück, um ihre Munition für einen etwaigen Infanterieangriff aufzusparen.[2])



Kurz nach Beendigung des Artilleriegefechtes war auch die Infanterie der Vorhut des XI. Korps in das Gefecht getreten. 6 Kompagnien des Regiments 87, gefolgt vom 2. Bataillon Regiments 80, waren, von der französischen Mitrailleusenbatterie heftig beschossen, über Oberdorf nach Spachbach marschiert, hatten dort die Sauer teils auf Notbrücken überschritten, teils durchwatet, und waren dann von den im Niederwald befindlichen Schützen des 3. Zuavenregiments heftig beschossen über das etwa 800 Meter breite Tal gegen den Niederwald vorgestürmt.

Sie drängten die beiden Zuavenkompagnien — zweite des 2. Bataillons und dritte des 3. Bataillons — zurück, als aber die anderen Kompagnien beider Bataillone zur Unterstützung herbeieilten, kam es zu hartnäckigem Waldgefechte, in welchem Zuaven und Deutsche große Verluste erlitten.

General Lartigue sandte den Zuaven das 2. Bataillon Regiments 56 zu Hilfe, und nun ließ Oberst Bocher seine Zuaven das Seitengewehr aufpflanzen und führte unter Trommelschlag — den Adler voran — das ganze Regiment

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 63.
[2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 64.

Digitized by Google

zum Angriff vor. Die preußischen Bataillone werden aus dem Wald zurückgeworfen und erleiden im Tale der Sauer schwere Verluste, so daß sie nur mit Mühe bei Spachbach wieder gesammelt werden konnten.[1])

Allein auch die Zuaven können nicht bis zur Sauer folgen, da die preußischen Batterien die Verfolgung hindern und die Zuaven zwingen, wieder an den Waldsaum zurück zu gehen.

Beinahe zu gleicher Zeit waren auch von Gunstett aus 6 Kompagnien Regiments 87 — 2. und 4. Kompagnie und 2. Bataillon — nach der Bruckmühle vorgegangen und hatten die dort stehenden 2 Kompagnien Regiments 50 verstärkt, während bald darauf die 11. Jäger in den Weinbergen bei Bruckmühle Stellung nahmen und das 3. Bataillon Regiments 80 Gunstett besetzte.

Nach halbstündigem Feuergefecht mit dem gegenüberstehenden 1. Bataillon des 3. Zuavenregiments und 1. Jägerbataillon gingen die hessischen Jäger mit der 6. Kompagnie Regiments 50 über die Brücke zum Angriff vor, sie drängten die französischen Jägerkompagnien, welche durch Artillerie- und Infanteriefeuer große Verluste erlitten hatten, langsam auf die Höhe zurück, aber nun führte um 11½ Uhr Oberst Gandil 3 Kompagnien Turkos zum Gegenangriff vor,[2]) welchen das französische Generalstabswerk folgendermaßen schildert:

„Mit unwiderstehlichem Sprunge stürzen sich die Turkos auf den Feind, „alles flieht über die Brücke, die Turkos folgen den Deutschen bis an die „ersten Häuser von Gunstett — **bajonette dans les reins** —, allein hier „kommen sie, erschöpft durch die übermenschliche Anstrengung und überschüttet „mit Feuer aus den Häusern, zum Halten und werden gezwungen, die Brücke „wieder zu überschreiten. Dieser Angriff der Turkos war unterstützt durch „das 1. und 3. Bataillon Regiments 56, welche General Lartigue zur Hilfe „gesandt hatte und welche nun die in einem Hopfengarten nahe der Brücke „zurückgehenden Turkos und Jäger aufnahmen."

Diese Behauptung des französischen Generalstabes, daß die drei Kompagnien Turkos bis Gunstett vorgedrungen seien, scheint auf einer Täuschug zu beruhen, denn zur Zeit dieses Angriffes war die Bruckmühle von 6 Kompagnien besetzt — 2 Kompagnien Rgts. 50 und II. Bataillon Rgts. 87, in den Weinbergen rechts von der Bruckmühle standen die 11. Jäger, während Gunstett selbst von mehreren Bataillonen besetzt war.

So erscheint also das Durchstoßen von nur drei Kompagnien als eine Unmöglichkeit, und ebenso erinnert sich der Verfasser, welcher zwischen 5 und 6 Uhr über diesen Teil des Schlachtfeldes ritt, auf das Bestimmteste, daß zwischen Bruckmühle und Gunstett weder tote noch verwundete Franzosen oder Turkos

---

[1]) Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 237. Das französische Generalstabswerk sagt S. 57: Die Preußen wurden aus dem Niederwalde geworfen, über den Wiesengrund verfolgt und an die Sauer geworfen, welche sie in größter Unordnung überschreiten, so daß es nur schwer gelingt, in Spachbach wieder einige Ordnung herzustellen.

[2]) Französisches Generalstabswerk S. 681.

Digitized by Google

lagen, während das Wiesental jenseits der Brücke mit Toten und Verwundeten beider Heere wie besät war.[1])

Das Generalstabswerk behauptet nun aber auf S. 209 u. f. weiter, daß die Hessen und Nassauer der Regimenter 80 und 87 bei ihrem Angriff auf den Niederwald von einer vollständigen Panik ergriffen wurden und **in voller Auflösung geflohen seien.** Die Panik wird dadurch erklärt, daß gleich von Anfang an die Verbände gemischt waren, und daß diese Regimenter erst seit drei Jahren aufgestellt waren und in ihren Reihen hessische und nassauische Reservisten hatten, die nach veralteten hessischen Vorschriften erzogen waren.

Es macht auf uns einen eigentümlichen Eindruck, wenn der französische Generalstab heute noch nicht weiß, daß die hessischen Regimenter **mehr als 100 Jahre bestanden** und beim Übergang in preußische Verwaltung nur die Nummer wechselten, also keine neu aufgestellten Regimenter waren.

Ebenso töricht ist es, daß der französische Generalstab eine durchaus unrichtige Behauptung des bekannten Militärschriftstellers Major Kunz aufnimmt, und die angebliche Panik der hessischen Regimenter damit erklärt, daß die hessischen Truppen nicht den strengen preußischen Drill und die Einzelerziehung des preußischen Soldaten erhalten haben.

Es ist ganz unbegreiflich, daß der französische Generalstab heute noch solch durchaus ungerechte Behauptungen über den Wert der hessisch-nassauischen Truppen aufstellt, welche für die eigene Niederlage einen geringen Trost bildet.

Daß die vier hessischen Bataillone beim Angriff **gegen eine ganze Division zurückgeschlagen werden mußten,** war natürlich, und daß sie unter dem Schnellfeuer des Chassepotgewehres in die gegen 800 Meter breite, vollständig freie Talsohle ungeordnet zurückeilten, war ein Vorgang, welcher wohl der besten Truppe der Welt in gleicher Lage begegnet sein würde. Dem französischen Generalstabe kann es nicht unbekannt geblieben sein, daß die gleichen Regimenter sich in der Schlacht bei Sedan vortrefflich hielten, und es muß ihm auch bekannt sein, daß die als so minderwertig betrachteten Hessen sich später an der Loire auszeichneten, und daß am 9. Dezember 1870 wenige hessische Kom-

---

[1]) Dic de Lonlay gestattet sich in Bd. I S. 132 folgende Verläumdung und Lüge: „In Gunstett waren die Bauern in die Keller geflüchtet. Die Preußen schossen in die Kellerluken und zwangen die Bauern zum Verlassen der Keller, und als sie dann aus den Häusern heraustraten, wurden sie von den Horden des Königs Wilhelm erbarmungslos niedergeschossen. Der Pfarrer von Gunstett und Wörth nebst 18 Einwohnern wurden füsiliert.“ Als diese niederträchtige Verläumdung im Jahre 1895 von Galli in seinem Buche Les anniversaires wiederholt wurde, habe ich beim Bürgermeister-Amt von Wörth Erkundigungen eingezogen, und folgende Antwort am 25. März 1896 erhalten: „Es wird hiermit bezeugt, daß am 6. August 1870 weder der „katholische noch der evangelische Geistliche von Wörth — Gunstett gehört zu Wörth — „und Gunstett verwundet oder getötet wurden.“ In Gunstett wurden drei Personen in einem Hause, aus welchem man auf die Deutschen geschossen hatte, getötet, drei andere Personen starben infolge von Mißhandlungen, denen sie ausgesetzt waren, weil sie Leichen beraubt hatten. Von Erschießungen von Einwohnern am Tage nach der Schlacht ist dem Bürgermeister-Amt nichts bekannt. Der Verfasser.

Digitized by Google

pagnien beim Schlosse Chambord eine ganze französische Brigade in die Flucht schlugen und ihr fünf Geschütze, zwölf Munitionswagen, 800 Gefangene und 60 Pferde abnahmen.

Die Kämpfe des XI. Armeekorps gegen die Division Lartigue am Albrechtshäuser Hof.

Nachdem der Angriff der Vorhutbataillone von Spachbach und Gunstett aus von den Franzosen blutig abgewiesen worden war, hatte das 2. Zuavenregiment mit dem 1. und 2. Bataillon den Nord-, Ost- und Südrand des Niederwaldes bis zur Hagenauer Straße besetzt, während das 3. Bataillon an dem südlich Elsaßhausen gelegenen Walde als Rückhalt stand und dieser Wald vom 2. Bataillon Regiments 56 besetzt war.

Rechts von den Zuaven standen am Albrechtshauser Hofe 4 Kompagnien des 1. Jägerbataillons, dessen weitere 2 Kompagnien die Artilleriebedeckung bildeten.

Rechts von den Zuaven und quer über die Straße nach Gunstett war das 2. Turko-Regiment entwickelt und hatte einige Kompagnien als Schützen bis auf 300 Meter an die Sauer vorgeschoben.

Noch weiter rechts am Hohlwege Elsaßhausen—Morsbronn hatten sich das I. und III. Bataillon Regiments 56 entwickelt und ebenfalls einige Kompagnien über die Hagenauer Straße vorgeschoben, während 2 Kompagnien Turkos Morsbronn besetzt hatten. Die 3 Batterien der Division hielten verdeckt hinter Höhe 222 südlich Albrechtshauser Hof, nachdem sie sich dem Feuer der preußischen Batterien bei Gunstett entzogen hatten. [1])

Nordöstlich Eberbach standen auf dem linken Ufer des gleichnamigen Baches 4 Schwadronen des 8. Kürassier-Regiments, 3 Schwadronen des 9. Regiments und 2 Schwadronen des 6. Lancier-Regiments, unter Befehl des General Michel, während die Reiterbrigade Septueil und die Reiterdivision Bonnemains sich weiter links zwischen Elsaßhausen und Fröschweiler befand.[2])

In dieser Stellung erwartete General Lartigue in Stärke von 10 Bataillonen, 9 Schwadronen und 3 Batterien den Angriff des XI. Korps.

General Lartigue hatte den Anmarsch des XI. Korps auf Gunstett beobachtet, 12 preußische Batterien waren auf der Höhe westlich dieses Dorfes aufgefahren und hatten sehr bald die 3 französischen Batterien zum Abfahren genötigt.

Nach 10 Uhr hatte General Lartigue durch den Generalstabsobersten d'Andigné dem Marschall Mac Mahon melden lassen, „daß der Artilleriekampf für

[1]) Die Skizze ist den Angaben des französischen Generalstabswerkes Bd. VII S. 73 u. f. entnommen.

[2]) Im Plane Wörth des deutschen Generalstabswerks ist hinter der Division Lartigue die Division Dumesnil des 7. Korps eingetragen, was unrichtig scheint, da diese Division bei Elsaßhausen stand.

Digitized by Google

„die 3 Batterien der Division sehr schwierig sei, daß weit überlegene Infanterie „zum Angriff vorgehe und daß man auf große Entfernung Bewegungen des „Feindes wahrnehme, welche auf eine Umgehung des französischen rechten Flügels „schließen lassen".

Obgleich nun der Marschall die ganze Division Dumesnil bei Elsaßhausen zur Verfügung hatte, welche spätestens vor Mittag Morsbronn hätte erreichen können, schickte er dem General Lartigue doch keine Unterstützung und ließ ihm sagen:

„er solle so lange als möglich festhalten, die Munition der Mitrailleusen „sparen und sich daran erinnern, daß ihm die Kürassierbrigade Michel unter- „stellt sei."[1])

Als der Generalstabschef mit diesem seltsamen Auftrage bei seiner Division wieder eingetroffen war, erfolgte der Angriff der Deutschen.

Bei Spachbach überschritten 6 preußische Bataillone[2]) die Sauer und gingen gegen den Niederwald vor, sie durcheilten die Talsohle und drangen in den Wald ein, dessen Rand die Schützen des Zuaven-Regiments, durch das Feuer der bei Gunstett aufgefahrenen Batterien gezwungen, verlassen hatten.

Das 3. Zuaven-Bataillon und das 2. Bataillon Regiments 56 eilten zur Unterstützung herbei, und nun entstand ein ungemein heftiges Waldgefecht, in welchem die Franzosen wie die Deutschen schwere Verluste erlitten. Im Waldgefecht waren die preußischen Abteilungen unter einander vermischt worden und hatten gleichzeitig eine Schwenkung nach Norden ausgeführt.

Das französische Generalstabswerk behauptet nun,[3]) daß die Zuaven, obgleich die Mehrzahl ihrer Offiziere gefallen waren, sich im oberen Teile des Waldes gehalten haben und hier ein stehendes Feuergefecht unterhielten, während das deutsche Generalstabswerk Bd. I S. 254 angibt, daß die preußischen Bataillone nach heftigem Gefecht und unter großem Verlust bis zum Nordrand des Waldes vordrangen und die Franzosen in das südlich Elsaßhausen gelegene Waldstück zurückdrängten.

Diese deutsche Angabe scheint schon deshalb richtig zu sein, weil sonst der Angriff auf den Albrechtshäuser Hof nicht gelingen konnte, so lange die Südostecke des Niederwaldes noch von den Franzosen besetzt war.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf den Niederwald war auch von der Bruckmühle aus ein Angriff auf den Albrechtshäuser Hof erfolgt, nachdem zuvor nahezu die gesamte Infanterie des XI. Korps bei Gunstett eingetroffen war.

Die Hagenauer Straße war von der 3., 4., und 7. Kompagnie Regiments 87 besetzt worden, links an der Eberbach—Gunstetter Straße standen die 10. und 11. Kompagnie Rgts. 80, und hinter dem rechten Flügel die 3. und 4. Kompagnie Rgts. 80, während die Bruckmühle selbst von der 5. Kompagnie Rgts. 87 besetzt war.

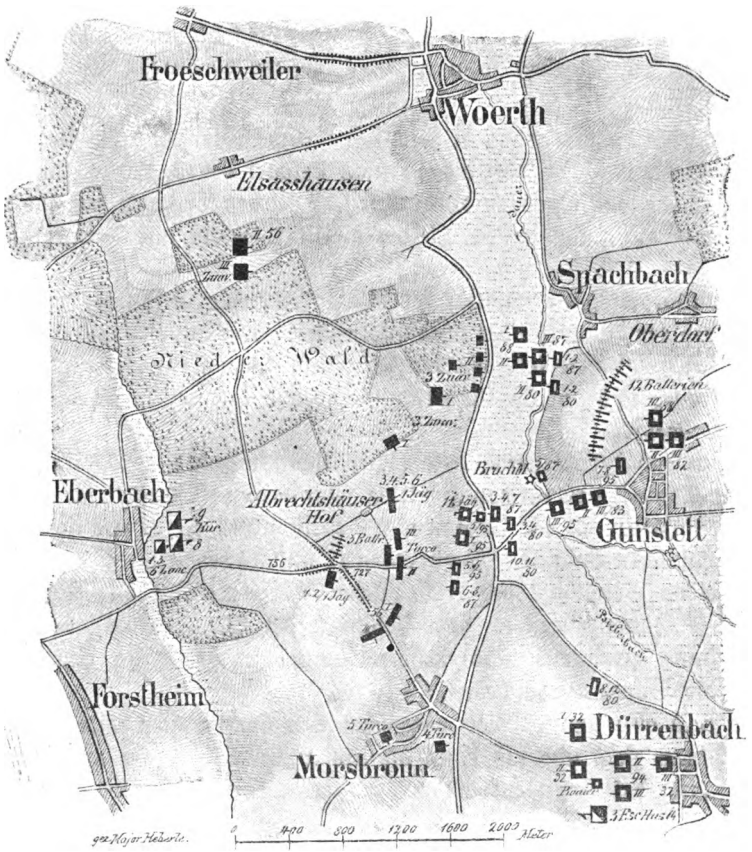
---

[1]) Bd. VII S. 76. [2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 75.

[3]) I. und II. Bataillon Rgts. 88, III. Bataillon Rgts. 87, II. Bataillon Rgts. 80, 1. und 2. Kompagnie Rgts. 80 und 1. und 2. Kompagnie Rgts. 87.

Digitized by Google

General von Gersdorf ließ nun 6 Kompagnien Rgts. 95 [1]) links, dann 2 Kompagnien Rgts. 87 und rechts die 11. Jäger, gefolgt von der 2. Kompagnie Rgts. 85 von der Bruckmühle gegen den Albrechtshäuser Hof vorgehen, während 5¼ Bataillone über Dürrenbach sich gegen Morsbronn wandten. [2])



Mit dichten Schützenketten vor der Front gingen die in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogenen Bataillone, beim Übergang über die Brücke von den französischen Batterien [3]) heftig beschossen, gegen die Hänge des Albrechtshäuser Hofes und den Südrand des Niederwaldes vor, wobei sehr bald die an der Hagenauer Straße stehenden Kompagnien in die Gefechtslinie eingerückt waren.

Doch mit Schnellfeuer empfing das Turko-Regiment die anstürmenden Bataillone. Sehr bald waren die französischen Batterien zum Abfahren genötigt,

[1]) 1. Bataillon und 5., 6. Kompagnie.

[2]) Im ersten Treffen I. und II. Bataillon Rgts. 32 und Pionierkompganie, im zweiten Treffen II. und III. Bataillon Rgts. 94, im dritten Treffen III. Bataillon Rgts. 32 und auf dem linken Flügel drei Eskadrons Husaren Nr. 13.

[3]) Der französische Bericht sagt, daß dieses Artilleriefeuer wenig wirksam war, weil sich die Massen sehr rasch auseinander zogen. Bd. VII S. 00.

Digitized by Google

und nur mit äußerster Anstrengung konnten sich die Turkos und die französischen Jäger halten.

Bald stand der Albrechtshäuser Hof in Flammen und wurde nun von den französischen Jägern verlassen. Während dieses Kampfes hatte General Lartigue das Vorrücken der deutschen Bataillone auf Morsbronn bemerkt und sogleich den Generalstabsmajor Warnet zu Mac Mahon gesandt mit der Meldung, daß alle seine Reserven eingesetzt seien und daß er der drohenden Umfassung nicht widerstehen könne.

Aber wieder sandte der Marschall keine Unterstützung, nur ließ er dem bedrängten General sagen, daß die Division Lespart des 5. Korps im Anmarsch sei. Rasch wurde diese Nachricht durch Offiziere bei den Truppen bekannt gemacht, und von neuer Hoffnung beseelt, hielten dieselben weiter aus. Doch schon war es zu spät.

In Morsbronn hatte nämlich der Major Aubry vom Turkoregimente vom Kirchturm aus den Anmarsch der preußischen Bataillone bemerkt und hatte sogleich dem Brigadegeneral Lacretelle hiervon Mitteilung gemacht, welcher alsdann nach Morsbronn eilte und die Gefahr erkannte, welche den beiden schwachen Turko-Kompagnien drohte.

Sogleich gab der General Befehl zur Räumung des Ortes und es zogen sich nun die Kompagnien an den Hohlweg Morsbronn—Gunstett zurück, von wo aus sie im Anschluß an das Regiment 56 ein heftiges Feuer eröffneten.

Die preußischen Bataillone Regimenter 32 und 94 besetzten nun Morsbronn. [1])

Die beiden Bataillone des französischen Regiments 56 auf dem äußersten rechten Flügel hatten zuerst an dem Hohlwege der Straße Elsaßhausen—Morsbronn Stellung genommen und mehrere Kompagnien bis auf einige Hundert Meter an die Sauer vorgeschoben.

Sehr bald aber wurden diese vorgeschobenen Kompagnien unter starken Verlusten zurückgeworfen, und als dann die preußischen Bataillone aus Morsbronn vorgingen, ging das Regiment 56 an der Kreuzung südlich Albrechtshäuser Hof zurück.

Im heftigen Feuergefecht wurde der Oberst Ména Regiments 56 von sechs Geschossen getroffen, die Bataillonskommandeure, 23 andere Offiziere und gegen 700 Mann waren gefallen, und nun räumte der Rest seine Stellung und ging nach Eberbach zurück, wodurch auch der Rückzug der links stehenden Turkos und Jäger veranlaßt wurde. In ungeordneten Haufen, Infanteristen, Jäger und Turkos untereinander gemischt, [2]) gingen die Franzosen zurück, unterstützt durch das Feuer ihrer westlich der Höhe 222 wieder aufgefahrenen Batterien.

---

[1]) Das deutsche Generalstabswerk sagt, daß das I. Bataillon Rgts. 32 im ersten Anlauf in das Dorf eingedrungen sei — Bd. I S. 256, es scheint aber die freiwillige Räumung richtig zu sein, da auch der Bericht des Turkoregiments vom 8. August 1870 dies offen zugibt. Französisches Generalstabswerk Bd. VII S. 105.

[2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 81.

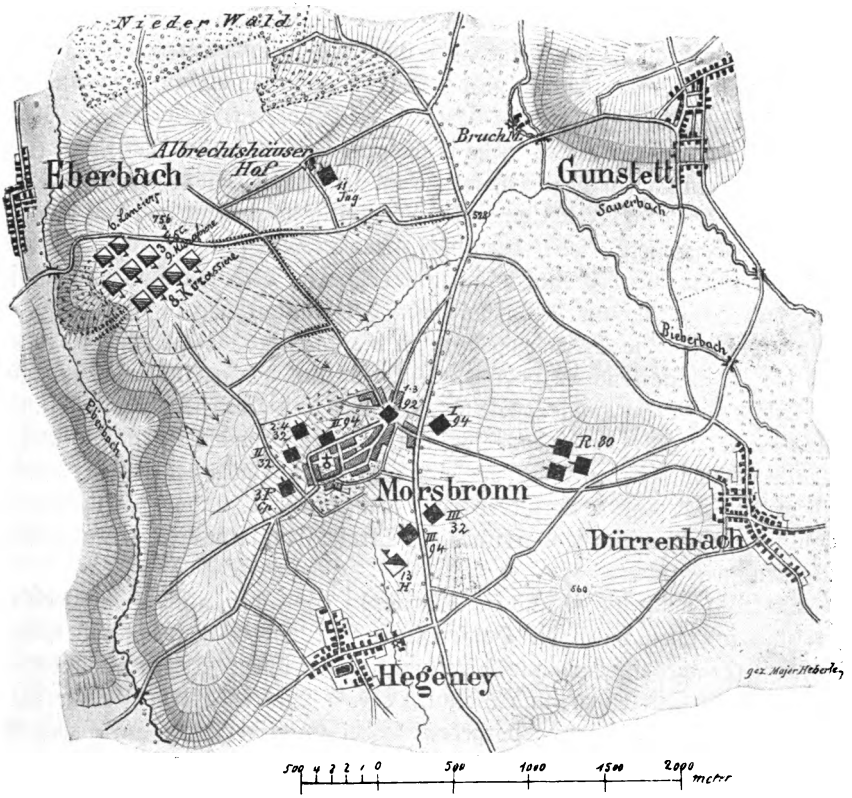
Digitized by Google

Angriff der Küraſſiere.

Die preußiſchen Bataillone, zu welchen unterdeſſen auch das I. Bataillon Regiments 95 gekommen war, beſetzten nun die Höhe und den Albrechtshäuſer Hof, während das Regiment Nr. 83 in das 2. Treffen nachrückte.

Nun entſchloß ſich General Lartigue, um ſeiner Infanterie Luft zu machen, die Küraſſiere einzuſetzen, er ſandte den Oberſt d'Andigné zu dem General Duhesme mit dem Erſuchen, ihm ein Küraſſierregiment zu Hilfe zu ſenden.[1])

General Duhesme, ſchwer leidend und nicht mehr imſtande, zu Pferde zu ſteigen, erwiderte dem Oberſten: „Sagen Sie um Gotteswillen Ihrem General, daß er eine Torheit begeht, und daß meine Küraſſiere umſonſt geopfert werden."



Als aber Oberſt d'Andigné dem General erwiderte, daß es kein anderes Mittel gebe, die Trümmer der Diviſion zu retten, und daß die braven Küraſſiere wohl ſelbſt nicht untätig der Vernichtung der Diviſion zuſchauen wollten, da gab der General ſeine Zuſtimmung zum Angriff, er wiſchte mit der Hand die Tränen

[1]) Franzöſiſches Generalſtabswerk Bd. VII S. 82—89.

Digitized by Google

aus dem Auge und verabschiedete den Obersten mit den Worten: „Meine armen Küraſſiere.“ [1])

Nun sprengte der Brigadegeneral Michel in Begleitung des Obersten Rochère vom 8. Küraſſierregiment zu General Lartigue heran, erbat sich dessen nähere Befehle, und als der General auf die aus Morsbronn vorbrechenden preußischen Bataillone zeigte, da führte General Michel seine Küraſſiere, gefolgt von 2 Schwadronen Lanciers in 2 Treffen gegen Morsbronn vor.

Das französische Generalstabswerk schildert den Angriff der Küraſſiere in ziemlicher Übereinstimmung mit dem deutschen folgendermaßen:

Die Brigade ritt in 2 Treffen an, im 1. Treffen 4 Schwadronen 8. Küraſſiere, im 2. Treffen 3 Schwadronen 9. Küraſſiere [2]) und 1. und 3. Schwadron 6. Lanciers. Die Brigade, welche zuerst Front nach Osten hatte, machte ¼ Schwenkung rechts und bildete, da das Tal des Eberbaches zu schmal war, sehr bald Regimentskolonnen, mit welchen sie die kleine Höhe vor Morsbronn erstieg.

Das Gelände war ungünstig, da Baumgruppen, tiefe Gräben und zahlreiche Baumstümpfe die Bewegung der Reiterei hinderten.

Als die Küraſſiere auf der Höhe erschienen, wurden sie in der linken Flanke beschossen von feindlichen Gruppen, welche die Kreuzung Elsaßhausen-Morsbronn und Gunstett-Ebersbach erreicht hatten. Gleichzeitig wurden sie von den Batterien bei Gunstett beschossen. Mit bewunderungswertem Mute wurde das Feuer ertragen, das Regiment versuchte aufzumarschieren, doch ein kleines Waldstück hinderte daran, so daß nur 2 Schwadronen der Aufmarsch gelang.

Nun sprengten die Schwadronen gegen die 3. und 4. Kompagnie Regiments 32 und die II. Bataillone Regiments 32 und 94 an, die genannten Kompagnien suchten Schutz in einem Hopfengarten, und unter dem Kreuzfeuer der Infanterie stürmten die Schwadronen in das Dorf ein. [3]) Trotzdem die Küraſſiere aus den Häusern beschossen wurden, und obgleich die Straße durch zahlreiche gefallene Küraſſiere und tote Pferde versperrt war, drangen die 1. und 3. Schwadron auf der Hauptstraße vor, bis eine Barrikade die Straße sperrte und die Küraſſiere zum Zurückgehen zwang.

Gleichzeitig hatte die 4. und 5. Schwadron das Dorf auf der Westseite umgangen und stürmten durch die Hopfengärten vor, wobei viele Pferde stürzten. Die Küraſſiere durchbrachen alle Abteilungen, die ihnen entgegenstanden, und stürmten bis nach Dürrenbach und Walburg vor. [4]) Nun ließ General Duhesme die 9. Küraſſiere zur Unterstützung vorgehen, wobei Kapitän Pouet auf eigene Verantwortung mit den Lancierschwadronen folgte.

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 82.

[2]) Eine Schwadron war als Bedeckung bei der Bagage.

[3]) Beim überspringen des Straßengrabens am Nordrande des Dorfes brachen viele Pferde zusammen.

[4]) Nach deutscher Auffassung wurden diese Schwadronen durch die 32er und die Pionierkompagnie vollständig zersprengt, und nur wenige Reiter konnten sich durchschlagen. Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 258.

Digitized by Google

Die 9. Kürassiere konnten den Aufmarsch vollziehen und stürmten gegen den linken Flügel der deutschen Infanterie (Pioniere) an. Auf 250 Meter Entfernung eröffnete die Infanterie das Feuer, die Kürassiere wichen etwas nach Westen aus, dann aber zogen sie nach links und stürmten mit den Lanciers auf die große Straße los, welche Morsbronn von West nach Ost durchzieht.

Nun begann, wie die Franzosen schreiben, die große Schlächterei; die unglücklichen Kürassiere, dicht aneinander gedrängt in dem eingeschnittenen Wege, wurden auf nächste Entfernung von der in den Gärten befindlichen Infanterie beschossen, es gab kein Handgemenge, denn man konnte den Feind nicht erreichen, es war ein Vorbeiritt im Kugelregen. Der Weg war derart mit Leichen von Kürassieren und Pferden angefüllt, daß am Abend die Preußen mit ihren Gefangenen nicht durch die Straße kommen konnten. Oberst Waternau, dem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, suchte nach Süden durchzubrechen, doch alle Straßen waren von den Preußen gesperrt worden, die Reiter irrten in den Straßen umher, und nahezu alle wurden getötet, verwundet oder gefangen. — Nur etwa 50 Kürassieren unter einem Rittmeister gelang es, zu entkommen, sie stießen aber im Tale des Eberbaches auf 3 Schwadronen 13. Husaren, die im Marsche nach Norden begriffen waren. Sofort machte eine Husarenschwadron kehrt und griff die Kürassiere an. Die Kürassiere, deren Pferde meist verwundet und durch den langen Ritt erschöpft waren, hielten auf 10 Schritte Entfernung vor den Husaren. Keiner von beiden Teilen dachte an den Angriff, alle hatten den Säbel in der Faust, aber niemand wollte zuhauen. — Die Kürassiere, wenig zahlreich, hatten bei ihrer langen Attacke grausame Verluste erlitten, sie hatten noch das Blutbad von Morsbronn im Gedächtnis und fühlten wohl das Unnütze eines nochmaligen Angriffs. Die Husaren aber zögerten, die großen Kürassiere mit den energischen Gesichtszügen anzugreifen, die soeben noch so große Tapferkeit gezeigt hatten, und die trotz ihrer geringen Zahl noch dem Befehl ihrer Offiziere gehorchten. Niemand konnte sagen, was in der Seele dieser Männer vorging, die auf solch nahe Entfernung sich bedrohten. Es gab weder Handgemenge noch Säbelhiebe, allein Husaren und Kürassiere beschossen sich mit den Pistolen, auf beiden Seiten fielen einige Reiter, dann suchten die Kürassiere sich durchzuschlagen, und es gelang den Husaren, noch einige Gefangene zu machen.[1])

Diesem phrasenreichen französischen Berichte gegenüber sagt das deutsche Generalstabswerk Seite 259 sehr kurz:

„Als das 13. Husarenregiment auf Morsbronn marschierte, näherten „sich von hinten her in heftigem Anlaufe die Überreste der französischen Reiter„brigade. Als dieselben auf 300 Schritte sich genähert hatten, schwenkten „die Husaren mit Zügen kehrt und attackierten vom Flecke. In kurzem Hand„gemenge wurde die französische Reiterei geworfen und eine Strecke weit „verfolgt."[2])

[1]) Französisches Generalstabswerk Bd. VII S. 89.

[2]) Die Husaren verloren 1 Toten, 23 Verwundete und 35 Pferde, ein deutlicher Beweis dafür, daß ein Handgemenge stattgefunden hatte.

Digitized by Google

Die Verluste der Brigade Michel gibt das Generalstabswerk Seite 89 wie folgt an:

Das 8. Kürassierregiment hatte an Toten, Verwundeten und Vermißten 15 Offiziere, 280 Mann, 275 Pferde, das 9. Regiment bei nur 3 Schwadronen 30 Offiziere, 338 Mann, 336 Pferde und die 2 Schwadronen Lanciers 11 Offiziere, 143 Mann, 167 Pferde.[1])

So hatte nun der Angriff der Kürassiere der Infanterie allerdings Luft gemacht, und gleich darauf brachen 2 Kompagnien[2]) Zuaven und einige hundert Mann Jäger, Turkos, sowie Leute vom Regiment 56 aus der Südostecke des Niederwaldes in Richtung auf Bruchmühle vor, und es gelang ihnen, die preußischen Jäger wieder aus dem Albrechtshäuser Hofe zu verdrängen.

Als aber nun die Batterien bei Gunstett von neuem die französische Infanterie beschossen, wich diese wieder zurück, die Zuavenkompagnien besetzten die Höhe 756 am Südrand des Niederwaldes, eine Abteilung Turkos hielt den Eingang von Eberbach,[3]) und es gelang den Trümmern der Division Lartigue, sich auf die Höhen westlich Eberbach zurückzuziehen, wo die Divisionsbatterien sie aufnahmen.[4])

An dieser schweren Niederlage der tapferen Division war lediglich Marschall Mac Mahon schuld, weil er der Division auf ihr mehrfaches Ansuchen die Hilfe versagte, und dieser Fehler war dann weiter Veranlassung zum Verluste der Schlacht.

Das französische Generalstabswerk erkennt ganz besonders an, daß General von Bose mit dem Angriff auf den Albrechtshäuser Hof den Ausschlag für die Schlacht gegeben hat, und es sagt mit vollem Rechte: „man sah hier den Einfluß „des erprobten Korpsführers, der in aller Ruhe und mit überlegenem Geiste den

---

[1]) Die Brigade war also für den Schlachttag geradezu vernichtet, es muß aber hervorgehoben werden, daß eine große Anzahl Kürassiere bis Straßburg und Hagenau geflohen war, sich später wieder einfand, so daß der Totenritt der französischen Kürassiere etwas legendenhaftes an sich hat.

[2]) 5. und 6. Kompagnie 1. Bataillons.

[3]) Der Generalstabschef Oberst d'Andigné sagt in seinem Berichte: Mit Bitten und Drohungen gelang es 5—600 Turkos nach Eberbach zurückzufahren, und am Eingang Schützenlinien zu bilden, um den Feind aufzuhalten. Allein vollständig erschöpft und ohne Munition gehen sehr bald die meisten wieder zurück. Französisches G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 90.

[4]) Die Verluste der Division waren sehr schwer, von 16 Stabsoffizieren waren 10 gefallen. Beim 3. Zuavenregiment waren im Gefechte und bei der Verfolgung alle Stabsoffiziere und 17 andere Offiziere gefallen, 22 Offiziere verwundet, 1800 Mann gefallen, verwundet oder vermißt. Das Regiment 56 hatte 25 Offiziere, 700 Mann verloren, das 3. Turkoregiment 30 Offiziere, 839 Mann, das 1. Jägerbataillon 19 Offiziere 554 Mann. Die Verluste der drei Batterien waren auffallend gering, sie betrugen: 1 Kanonier tot, 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 10 Kanoniere verwundet. Die Division war mit 253 Offizieren, 7680 Mann in das Gefecht getreten und hatte verloren 12 Offiziere, 3906 Mann. Der Munitionsverbrauch ist nicht angegeben, dagegen steht im Berichte der Artillerie, daß alle Munitionswagen vom Feinde erbeutet wurden. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 85, 94, 104 usw.

Digitized by Google

„Kampf leitete. Der Angriff wurde nicht mit fieberhafter Hast ausgeführt, son„dern langsam und methodisch mit hinreichenden Kräften, weshalb er auch den „Erfolg für sich hatte.“[1])

Dagegen wird General von Schkopp scharf getadelt, weil er, obgleich er den Befehl erhalten hatte, die 44. Brigade bei Gunstett als Reserve aufzustellen, dort nur 1 Regiment zurückließ. Dies wird als ein grober Fehler gegen die Disziplin bezeichnet, als ein unverzeihlicher Ungehorsam.

Nach deutscher Auffassung hat der General vollständig richtig gehandelt, weil zur Zeit, als er den betreffenden Befehl erhielt, das an der Spitze der Brigade marschierende Regiment Nr. 94 schon in das Gefecht verwickelt war und ohne Schaden nicht mehr zurückgezogen werden konnte.

Die Kämpfe um die Höhen von Wörth.

Die französische Darstellung dieser Kämpfe ist derart unklar, daß es kaum möglich ist, an der Hand der Karte sich ein klares Bild davon zu machen, da nur bei den wenigsten Regimentern und Batterien genau die Stelle angegeben ist, an welcher sie in das Gefecht getreten sind. Die französische Darstellung enthält aber noch mehrere große Unrichtigkeiten, denen man entschieden entgegentreten muß.

Bekanntlich war der Kronprinz von Preußen gegen 11 Uhr von seinem Hauptquartier Sultz abgeritten und war in beschleunigtem Ritte auf dem Schlachtfelde auf den Höhen östlich von Wörth eingetroffen. Der Kronprinz schätzte die Stärke des Feindes auf höchstens 50—60 000 Mann, er hielt die Lage für den Angriff ungemein günstig und beschloß sofort, die Schlacht durchzuführen.[2])

Er sandte daher dem bayerischen General von Hartmann in Langensulzbach den Befehl, auf die rechte Flanke des Feindes in Richtung auf Reichshofen vorzustoßen, während das Korps von der Tann unter Zurücklassung einer Division als Reserve, mit der anderen Division über Preuschdorf und Goersdorf sich zwischen das II. bayerische und das V. preußische Korps einschieben sollte.

Das XI. Korps sollte über Elsaßhausen auf Fröschweiler vorgehen. Vom Korps von Werder sollte die württembergische Division dem XI. Korps über Gunstett folgen, die badische Division gegen Hagenau sichern. Das V. Korps wurde angewiesen, den Angriff auf die Höhen westlich Wörth noch so lange aufzuschieben, bis die Flankierungen des XI. und des bayerischen Korps wirksam wurden.[3])

Unterdessen aber hatte General von Kirchbach, welcher trotz einer erhaltenen Verwundung das Schlachtfeld nicht verließ, auch das I. und III. Bataillon Regiments 46 nach Wörth herangezogen, wo nun die sämtlichen Bataillone der 10. Division zum Angriff bereit standen mit Ausnahme der bei Gunstett und Goers-

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 210.
[2]) Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 245.
[3]) Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 246.

Digitized by Google

dorf befindlichen 2½ Bataillone.[1]) Die 17. Brigade — Regiment Nr. 58 und 59 — war im Anmarsch auf Wörth,[2]) die 18. Brigade — Königsgrenadiere Nr. 7 und Regiment 47 — im Anmarsch durch den Wald westlich Dieffenbach auf Spachbach, während die 5. Jäger über Altmühle in Verbindung mit den Bayern waren. Das Dragonerregiment Nr. 4 stand am Ostausgang von Wörth.

Auf Seite der Franzosen hatte das 2. Turkoregiment mit 2 Bataillonen den Nord- und Ostrand des Waldes von Fröschweiler bis zur Straße von Langensultzbach besetzt, das 3. Bataillon in Reserve.

In diesem Walde standen weiter 4 Kompagnien des 8. Jägerbataillons und 1. Bataillon Regiments 78, welches Marschall Mac Mahon sofort nach Beginn des Kampfes zu Hilfe gesandt hatte.

Südlich des Waldes und quer über den von Elsaßhausen sich nach Osten herabziehenden Taleinschnitt standen 2. und 3. Bataillon Nr. 48, und auf der Höhe 780 hinter dem Regiment die 6. Batterie 12. Regiments.

Nördlich der Straße von Wörth befand sich das 1. Bataillon Regiments 48 und das 3. Bataillon Regiments 36, dessen beiden anderen Bataillone bei Fröschweiler als Rückhalt standen.[3]) Südlich der Straße von Wörth standen 2 Bataillone des 3. Zuavenregiments und auf den Hängen bis zum Galgenberg das 3. Zuavenbataillon, das 1. Bataillon Regiments 21[4]) und das 17. Jägerbataillon.

Von den 3 Batterien der Division Raoul war die eine auf der Höhe 780, die andere zwischen den Bataillonen des Turkoregiments und die 3. südlich der Straße von Wörth. Alle 3 Batterien standen in Einschnitten.[5])

Bei Elsaßhausen, d. h. etwa 1 Kilometer hinter der Division Raoul, befanden sich 3 Regimenter der Division Dumesnil[6]) und 2 Batterien der Korpsartillerie, welche Marschall Mac Mahon bei Beginn der Schlacht der Division gesandt hatte, weil die Batterien der Division in Hagenau zurückgeblieben waren.[7])

---

[1]) Bei Gunstett waren um diese Zeit I. und III. Bataillon Regts. 50, bei Goersdorf 1. und 2. Kompagnie Rgts. 37.

[2]) Das 1. und 3. Bataillon Regiments 59 war in Goersdorf, rückte aber sehr bald nach Wörth nach.

[3]) Das Regiment 36 hatte früh morgens 500 Reservisten erhalten, welche das Chassepotgewehr noch nicht kannten. Das Regiment war von Hagenau um 4 Uhr morgens mit der Bahn in Reichshofen eingetroffen und um 8½ Uhr bei Fröschweiler angekommen. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 61.

[4]) Vom Regiment 21 war ein Bataillon in Hagenau zurückgeblieben, das am 7. August nach Straßburg ging, und ein Bataillon in Colmar. G.-St.-W. Band VII Anhang S. 174.

[5]) Die Stellung der Batterie ist im Generalstabswerke nicht genau angegeben.

[6]) Der Bericht der Division gibt als Aufstellung der Division Elsaßhausen an, an dessen Häuser der linke Flügel sich anlehnte. Der Bericht des 3. Regiments sagt, daß das Regiment 500 Meter südlich Wörth stand. Die Aufstellung bei Elsaßhausen erscheint richtig, da auch die Verwendung östlich Elsaßhausen standfand. Die Verschiedenheit der Angaben rührt daher, daß die französischen Offiziere keine Karten hatten und nicht wußten, wo sie standen. G.-St.-W. Bd. VII S. 174 und 176.

[7]) In einem Bericht vom 2. September 1878 verwahrt sich General Duhesme dagegen, daß seine Division in dem Plane des deutschen Generalstabswerks hinter der Division Lartigue eingetragen ist. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 174.

Digitized by Google

Die Division Pellé[1]) stand mit 3 Regimentern und 1 Jägerbataillon südlich Fröschweiler.[2])

6 Batterien der Korpsreserve, sowie die Reiter-Division Bonnemains, mit 2 reitenden Batterien, und die Reiterbrigade Septueil standen ebenfalls hinter Fröschweiler in Reserve, so daß Marschall Mac Mahon, welcher sich unter einem Nußbaum auf der Höhe östlich Elsaßhausen aufhielt, auf der 5 Kilometer langen Front vom Walde von Fröschweiler über die Höhen von Wörth bis zum Galgenberg über 36 Bataillone, 32 Schwadronen, 16 Batterien verfügte.

Als die Bataillone der 17. preußischen Brigade durch Wörth vorgingen, waren die Straßen durch Verwundete, durch Truppen und durch die geängstigten Einwohner versperrt, die überall einschlagenden Granaten erhöhten die Verwirrung, und so konnten die frischen Bataillone sich nur mühsam den Weg durch die Stadt bahnen, und es konnten zuerst nur das I. und III. Bataillon Rgts. 58 den Westrand der Stadt erreichen, während die II. Bataillone Rgts. 58 und 59 noch vorläufig auf dem linken Ufer der Sauer als Rückhalt blieben.[3])

Lange zuvor hatte das Feuergefecht bei Wörth gedauert, mehrfache Vorstöße der Franzosen wurden abgewiesen, doch wurden die preußischen Bataillone, als sie nach Wörth herabstiegen, heftig von 3 Batterien der Division Pellé beschossen,[4]) welche dieser General, als er die preußische Infanterie bemerkte, dicht bei Fröschweiler südlich der Straße hatte auffahren lassen, unterstützt von 1 Batterie — 6. Batterie 9. Rgts. — welche General Ducrot nördlich der Straße auffahren ließ.[5])

Diese Batterien wurden aber sofort mit einem Hagel von Granaten überschüttet, die Höhe, auf der die Batterien standen, war, wie das Generalstabswerk sich ausdrückt, von Granaten durchfurcht, in der Mitrailleusenbatterie — 10. Bat. 9. Regts. — wurden Kanoniere und Pferde getroffen, sie litt terriblement und mußte sehr bald die Stellung räumen, während die Granatbatterien bis zuletzt im Feuer blieben.[6])

---

[1]) Die Division Pellé, welche bei Weißenburg geschlagen worden war, hatte am 6. August 2 Bataillone Regiments 50 mit zusammen 500 Mann, das Regiment 74 mit 697 Mann, das Regiment 78 mit 1870 Mann, das 1. Turkoregiment mit 1733 Mann, vom 16. Jägerbataillon etwa 160 Mann, 3 Batterien mit 392 Mann, 1 Geniekorps mit 92 Mann, so daß die Gesamtstärke der Division nur betrug 5742 Mann. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 39.

[2]) Das Regiment 78 der Division wurde sehr bald vom Marschall Mac Mahon der Division Raoult zur Hilfe geschickt, es kann aber trotz seiner ungeheuren Verluste nicht mit Genauigkeit angegeben werden, wo das Regiment eingriff.

[3]) Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 247.

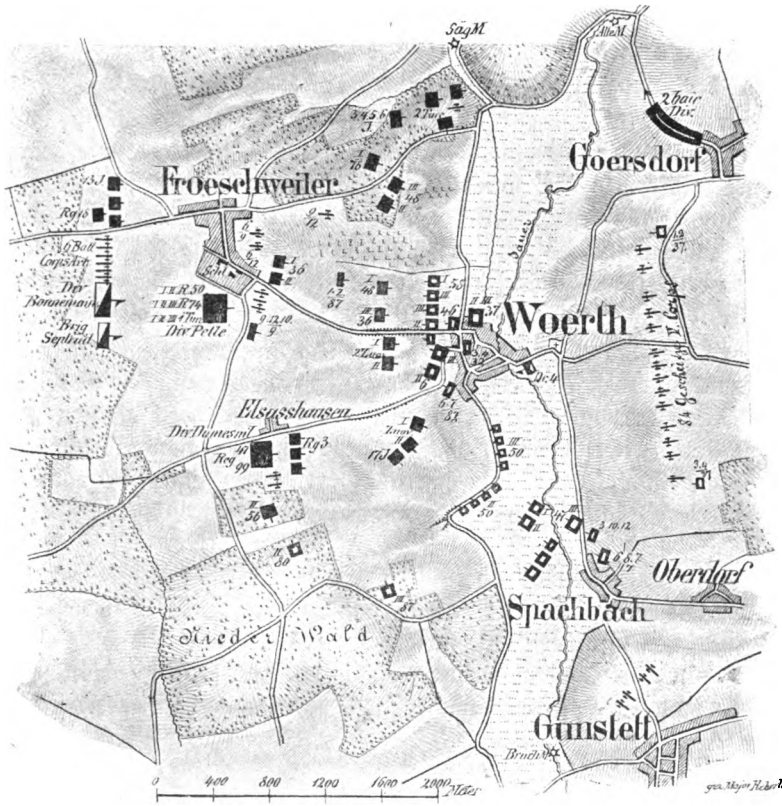
[4]) Die Batterien waren in der Reihenfolge 9., 12., 10. 9. Rgts. aufgefahren.

[5]) Genau ist auch hier die Stellung nicht angegeben.

[6]) Der Verlust der Batterien war trotzdem sehr unbedeutend, die Mitrailleusenbatterie verlor 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 21 Mann, sie hatte nur 8 Schuß verfeuert, während alle drei Batterien zusammen nur 4 Offiziere, 31 Mann und 66 Pferde verloren. Die 9. Batterie hatte 300 Granaten verbraucht, 1 Offizier, 17 Mann und 19 Pferde verloren. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 51.

Digitized by Google

Zwischen 1 und 2 Uhr gingen die beiden Bataillone Regiments 58 [1]) zum Angriff vor, sie stürmten, heftig von den Franzosen beschossen, über den Wiesengrund vor, warfen die entgegenstehenden feindlichen Schützen zurück und erreichten dann den Kamm der Höhe, den sie nun mit starken Schützenketten besetzten. [2])



Links von diesen Bataillonen waren 5½ Bataillone der 19. Brigade [3]) an der Straße nach Fröschweiler vorgegangen, während bei Wörth das II. und III.

[1]) III. Bataillon mit linkem Flügel auf der Straße nach Fröschweiler, I. Bataillon weiter rechts.

[2]) Über die Einnahme von Wörth durch die Deutschen schreibt Dic de Lonlay S. 132: **Unter dem Vorwand, daß die Einwohner auf die Deutschen geschossen haben, wurden sieben Einwohner ohne Urteil erschossen. Dann wurde das Dorf geplündert und verwüstet.** Auf meine Erkundigung hat das Bürgermeisteramt Wörth erwidert: **Zwei Einwohner, welche aus Neugierde vom Dachboden aus die Schlacht beobachtet hatten, wurden durch Kugeln getötet. Daß Einwohner erschossen wurden, ist unwahr. Von mutwilliger Plünderung ist in Wörth nichts bekannt.** So das Bürgermeisteramt am 25. März 1896. Der Verfasser.

[3]) 3 Bataillone Regiments 46, 2 Bataillone Grenadierregiments Nr. 6 und 3. und 4. Kompagnie Regiments 34.

Digitized by Google

Bataillon Rgts. 37, das II. Bataillon Rgts. 46 und das I. Bataillon Grenadierregiments 6 als Reserve verblieb.

Diesen 5½ Bataillonen gelang es aber nicht, die Höhen zu ersteigen, sie blieben am Fuße des Abhanges im Feuergefechte stehen, bis später der rechte Flügel die Höhen erstürmt hatte.

Über den Angriff der Bataillone des Regiments 58 schreibt nun der französische Generalstab:

„Als die beiden Bataillone aus Wörth vorgingen, drängten sie die „Schützen des Zuavenregiments zurück, als sie aber auf etwa 200 Meter an „die Hauptstellung des Regiments herangekommen waren, da sprangen die „6 Kompagnien des linken Flügels auf Befehl ihrer aufrecht stehenden Offi„ziere wie ein Mann vom Boden auf, sie pflanzten von selbst den Yatagan „auf und stürzten sich mit Siegesgeschrei durch die Weinberge dem Feinde „entgegen, ihnen voran der General d'Hériller, das Käpi auf der Spitze „seines Reitstockes. Die Plötzlichkeit und Unwiderstehlichkeit des Angriffes „waren derart, daß beim Feinde **Offiziere und Schützen die Waffen und die „über der Brust** — en sautoir — **getragenen Mäntel wegwarfen, um besser „fliehen zu können.** Die Unterstützungsabteilungen in den Weinbergen nächst „der Stadt leisteten keinen Widerstand, und so drangen die Zuaven in die „Stadt ein. Nun aber wurden sie von einem mörderischen Feuer aus den „Fenstern der Häuser, aus Kellerluken und namentlich von den Dächern „herab überschüttet, der heldenmutig unternommene Vorstoß ist umsonst und „mit Verlusten von mehr als der Hälfte der Mannschaft mußten die Zuaven „wieder in ihre Stellung zurück."[1])

Diese Darstellung ist lediglich der französischen Phantasie entsprungen, denn zur Zeit des Vorstoßes war Wörth von etwa 10 Bataillonen besetzt,[2]) und somit erscheint es undenkbar, daß es 6 Kompagnien Zuaven gelungen sein sollte, diese Linie zu durchbrechen.

Wenn aber der französische Generalstab heute behauptet, daß Offiziere und Mannschaften des Regiments 58 Waffen und Mäntel weggeworfen haben, um besser laufen zu können, so ist dies **eine niedrige Verleumdung der deutschen Offiziere,** welche in nichts dadurch bewiesen wird, daß sich der Generalstab hierbei auf eine Schrift des bekannten Schriftstellers Karl Bleibtreu beruft, welcher wegen einer ihm persönlich widerfahrenen Unbill jede Gelegenheit benutzt, dem deutschen Heere schlechtes nachzusagen. Daß der französische Generalstab die **deutschen Offiziere der Feigheit beschuldigt** lediglich auf Grund der Angaben eines wegen seines Hasses gegen das deutsche Heer bekannten Schriftstellers, zeigt, daß dem **Generalstab der altfranzösische Sinn für Ritterlichkeit fehlt,** welcher auch im Gegner den tapfern Mann anerkennt.

Als es den aus Wörth vorgedrungenen Bataillonen immer schwerer wurde, sich am Hange und an der Straße zu halten, wurden auch die im Rückhalt ge-

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 100.

[2]) Zwei Bataillone Regiments 58, drei Bataillone Regiments 46, Regiment 6 und 2½ Bataillone Regiments 37.

Digitized by Google

bliebenen Bataillone auf das rechte Ufer der Sauer vorgezogen, und nun führte der Generalstabschef Oberst v. d. Esch persönlich das III. Bataillon Regiments 46 zum Angriffe vor.[1])

Die Anstürmenden wurden mit mörderischem Feuer aus kleinen Verschanzungen empfangen, die Mehrzahl der Offiziere fielen, und nun führte der französische Oberstleutnant Thomassin Teile des 2. und 3. Bataillons und das 1. Bataillon Regiments 78 aus dem Südrande des Fröschweiler Waldes heraus den Anstürmenden entgegen.

Ein vernichtendes Schnellfeuer auf nächste Entfernung warf die Franzosen zurück, mehrmals stürmte Oberstleutnant Thomassin, das Käpi auf der Säbelspitze, vor, doch niemand folgte ihm, und nach wenigen Schritten fiel er, von mehreren Kugeln durchbohrt,[2]) worauf die Franzosen sich wieder am Rande des Waldes festsetzten, von wo aus sie jedes weitere Vordringen der Deutschen durch ihr Feuer unmöglich machten. Diese Bataillone hielten sich am Waldrande bis nach 4 Uhr, zu welcher Zeit der Angriff der Bayern durchgeführt war.

Während dieses Angriffs des Obersten v. d. Esch waren auch auf dem linken Flügel 2 Kompagnien Grenadierregiments Nr. 6 und 2 Kompagnien Regiments 46 vorgedrungen, hatten die Franzosen zurückgedrängt und den Höhenrand erstiegen,[3]) während an der Straße das I. Bataillon Grenadierregiments Nr. 6 und das II. Bataillon Rgts. 46 heranstürmten und ebenfalls die Hänge erstiegen, worauf sehr bald mehrere Batterien auf dem Hange auffuhren, nachdem sie sich mühsam durch die verstopften Straßen von Wörth durchgewunden hatten.

Auch die II. Bataillone des Grenadierregiments Nr. 6 und des Rgts. 58 überschritten nun die Sauer, und nur das II. Bataillon Rgts. 59 blieb vorläufig an der Brücke über die Sauer zum Schutze der übergehenden Artillerie.

Von diesem Gefechte zu beiden Seiten der Straße von Fröschweiler erwähnt das französische Generalstabswerk nur wenige Zeilen und geht nicht auf die Einzelheiten ein.

Während der Kampf um Wörth tobte, hatten südlich der Stadt an der Hagenauer Straße das I. und III. Bataillon Rgts. 50 und 2 Kompagnien Rgts. 37 einen schweren Stand, nur unter großen Verlusten konnten sie sich gegen die auf den Höhen bis zum Galgenhügel stehenden Franzosen — 6 Kompagnien Zuaven, 1 Bataillon Rgts. 21 und 17. Jäger — behaupten, doch brachte ihnen das Regiment 47 Hilfe.

Die 18. Brigade war, mit dem Rgt. 42 im ersten Treffen, dem Königsgrenadierregiment Nr. 7 im zweiten Treffen, durch den Wald westlich Dieffenbach

---

[1]) Ein Teil der 9. Kompagnie Rgts. 46 blieb bei diesem Angriff mit der Fahne des Bataillons und mit fünf andern Fahnen der Brigade an der Straße zurück. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 250.

[2]) Französisches Generalstabswerk Bd. VII S. 107.

[3]) 9. und 12. Kompagnie Grenadierregiments Nr. 6 und 1. und 4. Kompagnie Regiments 46 unter Hauptmann Wolff, der die Fahne in der Hand die Kompagnie vorführte und von zwei Kugeln durchbohrt fiel. Deutsches Generalstabswerk Bd. I S. 250.

Digitized by Google

vormarschiert und unter dem Geschützfeuer der Franzosen die Hänge an der Sauer herabgestiegen.

Dicht unterhalb Spachbach hatte Rgt. 47 mit dem I. und II. Bataillon im ersten Treffen und III. Bataillon im zweiten Treffen die Sauer teils auf Notstegen, teils sie durchwatend überschritten, und es hatten dann die beiden vorderen Bataillone unter ziemlichem Verluste, rasch das Wiesental durcheilend, sich in die Gefechtslinie der 50er eingeschoben.

Nun gingen die 4 Bataillone, gefolgt von 2 Bataillonen der Königsgrenadiere, gegen den Südhang des Galgenhügels vor, während vom Niederwalde aus das II. Bataillon Regts. 50 gegen das vom 2. Bataillon Rgts. 56 und einigen Zuavenkompagnien besetzte Waldstück südlich Elsaßhausen vorzudringen suchte.

Als die preußischen Bataillone den Höhenrand am Galgenhügel erstiegen hatten, warfen das 1. Bataillon Zuaven, das 1. Bataillon Regiments 21 und die 17. Jäger sich mit dem Bajonett ihnen entgegen und warfen sie, wie das französische Generalstabswerk sagt, in Unordnung an die Straßengräben zurück. [1])

Nach französischer Darstellung war hierbei der Elan der französischen Bataillone so groß, daß mehrere Kompagnien die Straße überschritten, das in diesem Augenblicke am Fuße des Hanges ankommende I. Bataillon der Königsgrenadiere durchbrachen und selbst bis an die Sauer vordrangen. Auch diese Angabe erscheint nicht glaubwürdig, da es doch undenkbar ist, daß wenige Kompagnien die im 2. Treffen anmarschierenden 8 Kompagnien der Königsgrenadiere ohne weiteres durchbrechen konnten. Die Geschichte des Königsgrenadierregiments enthält hierüber kein Wort. [2])

Nun traten auf deutscher Seite 8 Kompagnien des Königsgrenadierregiments Nr. 7 in das Gefecht. Sie hatten dicht bei Spachbach den hochangeschwollenen Sauerbach durchwatet, wobei viele Verwundete ertranken, dann hatten sie in Kompagniekolonnen auseinandergezogen — auf rechtem Flügel 7. und 8. Kompagnie, in der Mitte I. Bataillon, links 10. und 12. Kompagnie — das Wiesental überschritten und erstürmten nun die Höhe des Galgenberges. [3])

Doch hielten sich die französischen Bataillone, wie das Generalstabswerk sagt, mit bewundernswerter Zähigkeit, obgleich sie mit Granaten überschüttet wurden.

Oberst Morand vom 21. Regiment führte die letzten Reservekompagnien vor und ließ sie auf die feindliche Artillerie Salvenfeuer abgeben, allein nun brach ein schreckliches Geschütz- und Infanteriefeuer über die Bataillone herein, daß man die Stimme der Offiziere nicht mehr hörte und ein regelloses Schnellfeuer

---

[1]) In diesem Gefecht fiel Oberst v. Burghoff Rgts. 47, Oberst v. Michelmann Rgts. 50 wurde schwer verwundet.

[2]) Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 105.

[3]) Die Königsgrenadiere hatten auf höheren Befehl in einer von den Pionieren vorbereiteten Stellung je ⅓ der 10. u. 12. Kompagnie, sowie beim Dorfe Spachbach die 5. u. 6. Kompagnie, doch rückten diese Abteilungen sehr bald in die Gefechtslinie vor. Auch drei Kompagnien des 3. Bataillons Regiments 47 waren in Spachbach zurückgeblieben, rückten aber ebenfalls sehr bald in die Gefechtslinie vor. Geschichte des Königsgrenadier-Regiments Bd. II S. 287.

Digitized by Google

begann, bei welchem beide Stabsoffiziere des 21. Regiments — Oberstleutnant Doineau und Major Labaume fielen. Nun gingen die französischen Bataillone zurück, und es besetzten die preußischen Schützenschwärme den Rand des Galgenhügels.[1])

Bald fuhren auf dem Galgenhügel 2 Batterien des V. Korps auf, gegen 2 Uhr 30 Min. war der Höhenrand in Händen der Deutschen, und langsam gingen die Franzosen, welche keine Patronen mehr hatten, auf Elsaßhausen zurück.[2])

Marschall Mac Mahon hatte auf der Höhe bei Elsaßhausen das Zurückweichen seiner Bataillone vom Galgenberge bemerkt, und gab jetzt der 1. Brigade der Division Dumesnil Befehl zum Angriff.[3])

Nun führte Oberst Champion das seit Stunden im Granatfeuer südlich Elsaßhausen stehende 3. Regiment zum Gegenangriff vor, doch bald wurde das Regiment mit einem Hagel von Granaten und mit Infanteriefeuer überschüttet, so daß die Leute gezwungen waren, sich niederzulegen. Nun wurde das Gepäck abgelegt und noch zweimal führte der Oberst das Regiment, die Fahne vor der Front, mit gefälltem Bajonett zum Angriff vor und warf die deutschen Schützen in voller Unordnung über den Rand des Galgenhügels zurück. Bald hatte das Regiment seine Patronen verschossen, und als die deutschen Bataillone von neuem vorgingen, wurde das Regiment, bei welchem Oberst Champion gefallen, 29 Offiziere und gegen 1000 Mann tot oder verwundet waren, gezwungen, wieder auf Elsaßhausen zurückzugehen.[4])

Bevor noch die preußischen Batterien westlich Wörth aufgefahren waren, hatte Marschall Mac Mahon auch die Brigade Maire der Division Dumesnil — Regimenter 47 und 99 — zum Gegenangriff vorgehen lassen, als die Zuaven und das 3. Bataillon Regiments 36 zurückgewichen waren.

General Maire führte, Elsaßhausen rechts lassend, 4 Bataillone der Brigade — rechts 2. und 3. Bataillon Regiments 47, links 2. und 3. Bataillon Regiments 99, das 1. Bataillon Regiments 99 in Reserve in einem Gehölz bei Elsaßhausen als Rückhalt — in Bataillonsmassen vor, als aber die preußischen Granaten ungeheure Verluste verursachten, entwickelten sich die Bataillone zur Linie und warfen sich dann mit dem Bajonett auf den Feind. Sehr bald fiel General Maire, dem Oberst Grammont des 47. Regiments wurde der rechte Arm weggerissen, 32 Offiziere beim 47. Regiment, 24 Offiziere beim 99. Regiment und

[1]) Französisches Generalstabswerk Bd. VII S. 109.

[2]) Das 1. Bataillon Regiments 21 hatte alle Offiziere bis auf zwei und den größten Teil der Mannschaft verloren, das 17. Jäger-Bataillon 10 Offiziere, 495 Mann. G.-St.-W. Bd. VII S. 176.

[3]) Der Brigadegeneral Nicolai war krank in Reichshofen zurückgeblieben, wo er später von dem württembergischen Reiterleutnant Kurr gefangen wurde. G.-St.-W. Bd. VII S. 115.

[4]) Die Angabe, daß die deutschen Bataillone bei diesem Angriff den Galgenberg zeitweise verlassen haben, erscheint unrichtig. Zur Zeit dieses Angriffs waren schon zwei Batterien auf dem Berge aufgefahren, weder das deutsche Generalstabswerk, noch die Geschichte des Königsgrenadier-Regiments spricht von der Räumung der Stellung. G.-St.-W. Bd. VII S. 116.

Digitized by Google

zahlreiche Mannschaft waren in wenigen Minuten gefallen, und jetzt gab Marschall Mac Mahon, der sich bei der Brigade befand, und in dessen Nähe sein Generalstabschef, General Colson gefallen war, den Befehl zum Rückzug, worauf die Bataillone hinter Elsaßhausen zurückwichen. Gleichzeitig waren auch das 2. und 3. Bataillon des 3. Zuavenregiments und das 3. Bataillon Regiments 36 auf Fröschweiler zurückgewichen.[1])

Nun nach Wegnahme der Höhe und Abweisen der Gegenangriffe gab Marschall Mac Mahon die Hoffnung auf den Sieg auf, welche er bis dahin gehabt hatte, obgleich ihm der Bürgermeister von Reichshofen, Graf Leusse, schon vor 2 Uhr hatte mitteilen lassen, daß über 120 000 Mann gegen ihn im Anmarsche sich befinden.[2])

Der französische Generalstab tadelt bei diesem Angriff gegen die Höhen von Wörth vor allem, daß der Angriff zu früh unternommen worden war und sagt, daß man, um Verluste zu vermeiden, hätte abwarten sollen, bis die nötigen Übergänge über die Sauer von den Pionieren hergestellt waren.

Es wird weiter getadelt, daß zum ersten Angriff nur 4 Bataillone der 20. Brigade — je 2 Bataillone Rgts. 32 und 50 — verwendet, und daß diese auf zu große Entfernung auseinander gezogen wurden, anstatt daß die 19. Brigade mit 6 Bataillonen zuerst überging und alsdann etwa 600 Meter westlich Wörth einen lebenden Brückenkopf bildete, während, unterstützt durch die Batterien, das Regiment 32 den Westrand von Wörth zur Verteidigung einrichtete. Doch wird anerkannt, daß diese Versuche zur Erstürmung der Höhen, auch wenn sie zu früh unternommen wurden, ein Beweis waren von der Bravour der Truppen und ihrem Offensivgeiste.[3])

Daß General von Kirchbach, obgleich er vom Kronprinzen den Befehl zum Abbrechen des Kampfes erhalten hatte, den Angriff dennoch unternahm, wird auf Grund des deutschen Generalstabswerkes dem Umstande zugeschrieben, daß ein etwaiges Abbrechen des Gefechtes den Franzosen als ein Sieg erschienen sein

---

[1]) Auch hier wird die falsche Behauptung aufgestellt, daß die Brigade in Wörth eingedrungen sei, was Angesichts der starken Besetzung der Höhen durch die Deutschen einfach unmöglich war. Französisches Generalstabswerk Bd. VII S. 118.

[2]) Graf Leusse, früher Reiteroffizier, bei welchem Mac Mahon längere Zeit im Quartier gewesen war, genoß das volle Vertrauen des Marschalls. Er hatte während der Schlacht einen Zug Husaren zur Verfügung und erhielt am vormittag vom Marschall den Auftrag, Reichshofen von der dort befindlichen Bagage freizumachen. Im Dorfe befand sich die Proviantkolonne der Division Raoult, welche infolge der Tätigkeit ihres Intendanten ausnahmsweise für fünf Tage Lebensmittel geladen hatte. Als die Armeegendarmen mit den Vorspannbauern nicht fertig wurden, zwang Graf Leusse diese mit dem Revolver in der Faust zum Abfahren. Graf Leusse erhielt gegen Mittag von einem Husaren die Nachricht von einem errungenen Siege, gleich darauf aber erhielt er aus den Dörfern am Rheine die Nachricht, daß mindestens 120—140 000 Mann dem Kronprinzen zur Verfügung stehen, und auf das heftigste erschreckt sandte nun Graf Leusse diese Nachricht dem Marschall. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 17.

[3]) Um so auffallender und törichter erscheinen uns daher die früher angeführten Behauptungen von der unter den Truppen eingerissenen Panik.

Digitized by Google

würde. Es wird hieran die ebenfalls durchaus unzutreffende Bemerkung geknüpft, daß

„die hessischen Truppen des V. Korps noch zu kurze Zeit mit Preußen „verbündet waren, um nicht durch einen vergeblichen Angriff in ihrem mora„lischen Wert erschüttert, entmutigt und mißvergnügt zu werden."

Zur Unterstützung dieser Bemerkung wird das gleichlautende Urteil des russischen Generals von Woyde angeführt, welcher jedoch hiermit **nur zeigte, daß er ebenso wenig Kenntnis von dem innern Wert der deutschen Truppen hatte, wie die Franzosen.** Wenn auch die hessischen und süddeutschen Truppen erst seit wenigen Jahren die preußischen Vorschriften eingeführt hatten, so war doch der Eifer, mit dem sie sich in den Jahren vor dem Kriege der Ausbildung widmeten, ein so großer, daß sie sich jeder preußischen Truppe an die Seite stellen konnten. [1])

Das Generalstabswerk erkennt aber bei General von Kirchbach besonders an, daß er durch seinen späteren Angriff gegen Elsaßhausen und Fröschweiler den Marschall Mac Mahon verhindert habe, seinem bedrohten rechten Flügel zu Hilfe zu kommen, allein diese Verhinderung ist schon eingetreten durch den Angriff auf die Höhen von Wörth und nicht erst durch den gegen 3 Uhr erfolgten Angriff auf Elsaßhausen.

Schließlich wird noch das Verhalten der Artillerie des V. Korps getadelt, weil dieselbe zu lange die Rolle einer Positionsartillerie spielte, und nicht sofort mit der Infanterie mehrere Batterien über die Sauer vorsandte.

Auch dieser Tadel ist nur in beschränkter Weise zutreffend, denn vor allem mußte die deutsche Infanterie sich im sicheren Besitze der Höhen befinden, bevor man Batterien auf dieselben senden konnte. Nachdem die 47 er und Königsgrenadiere den Galgenhügel erstürmt hatten, fuhren auch Batterien auf demselben auf.

Wenn man auch mit den kleinen deutscherseits unternommenen Vorstößen nicht einverstanden sein kann — was von uns Deutschen längst erkannt war — so zeigt andererseits das französische Generalstabswerk weit schwerere Fehler der französischen Führung.

Vor allem wird ganz ausdrücklich zugegeben, daß Marschall Mac Mahon, nachdem die französische Artillerie vor Wörth den Geschützkampf vor 11 Uhr eingestellt hatte, weil schon hundert Schuß von jedem Geschütze verfeuert worden waren, [2]) bei dem Angriff auf die Höhen von Wörth seine Korpsartillerie nicht

---

[1]) Der Verfasser hat im württembergischen Dienste die übergangszeit mitgemacht und kann bezeugen, mit welch' ungemeiner Willenskraft damals gearbeitet wurde. Jeder Offizier hatte im Jahre 1866 mit offenem Auge die Schäden des Heeres erkannt, und um so wirksamer arbeitete jeder an der Verbesserung. Als z. B. im Jahre 1869 in Württemberg große Manöver bei Reutlingen stattfanden, wobei unter anderem zwei Regimenter den etwa 60—80 Meter breiten Neckar durchwateten, da sagte der anwesende badische Generalstabschef, Oberst v. Lescinsky, zu einem württembergischen Stabsoffizier: „Donnerwetter, was sind Ihre Leute stramm, die haben beinahe zu viel gearbeitet."

[2]) Die Hälfte des Artilleriemunitionsparks des 1. Korps war am Abend mit der Bahn in Reichshofen angekommen, hatte aber keine Pferde, um sich auf das Schlachtfeld zu begeben. Die andere Hälfte des Parkes war noch in Besançon.

Digitized by Google

auffahren ließ. 4 Batterien von der Korpsartillerie und 4 von den Reiter-Divisionen hatten noch keinen Schuß getan und blieben stundenlang nur 1—1½ Kilometer vom Kampfplatz entfernt stehen. Erst als der Rückzug der geschlagenen Divisionen begann, griffen diese Batterien in den Kampf ein.

Marschall Mac Mahon hatte es versäumt, rechtzeitig Truppen zur Unterstützung des Generals Lartigue nach Morsbronn zu senden, er versäumte es geradeso, seinen rechten Flügel auf dem Galgenhügel bei Wörth zu unterstützen.

Hätte er hier vor 2 Uhr seine 10 Batterien Korpsartillerie und reitende Batterien auffahren lassen, also insgesamt mit den Batterien der Division Raoult und Pellé 16 Batterien, und würde er unter dem Feuer dieser Batterien die 3 Regimenter der Division Dumesnil gegen die Königsgrenadiere vorgesandt haben, so würde wohl der ganze Angriff gegen die Höhen unmöglich gewesen sein.[1])

Allein Marschall Mac Mahon beschränkte sich lediglich auf die Verteidigung und griff erst mit seinen Reserven ein, als es zu spät war.

Das Vordringen des XI. Korps im Niederwald.

Nachdem die Franzosen den vergeblichen Vorstoß gegen den Albrechtshäuser Hof gemacht hatten, war die geschlagene und nahezu auf die Hälfte ihres Bestandes zusammengeschmolzene Division auf die Höhe 773 nordwestlich Dorf Eberbach zurückgegangen, während 2 Kompagnien Zuaven und Teile des Regiments 56 den Südrand des Niederwaldes besetzten.

Dem Generalstabschef Oberst d'Andigné der Division war es gelungen mit Bitten und Drohungen[2]) 500—600 Turkos zu sammeln und am Südausgang von Eberbach zum Halten zu bringen, als aber bald darauf das III. Bataillon Regiments 94[3]) sich gegen die Turkos entwickelte, wichen diese zurück, während die Deutschen an den Nordrand des Dorfes vorrückten.

Auf den Höhen nordwestlich Eberbach waren die 3 Batterien der Division Lartigue aufgefahren, der General selbst hatte 500—600 Turkos, die Trümmer des 3. Regiments, auf der Höhe mit Front nach Süden entwickelt.

Schon zuvor waren beim Albrechtshäuser Hofe frische Truppen eingetroffen,[4]) und es gingen nun vom Albrechtshäuser Hofe die 2 Bataillone Regiments 83 und III. Bataillon Rgts. 95 mit schlagenden Tambours gegen

[1]) Der Marschall hatte alsdann immer noch die wenn auch schwachen Trümmer der Division Pellé als Reserve, nämlich 2 schwache Bataillone Regiments 50, etwa 700 Mann Regiments 74, das 1. Turko-Regiment mit etwa 1750 Mann und etwa 160 Jäger.

[2]) G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 90.

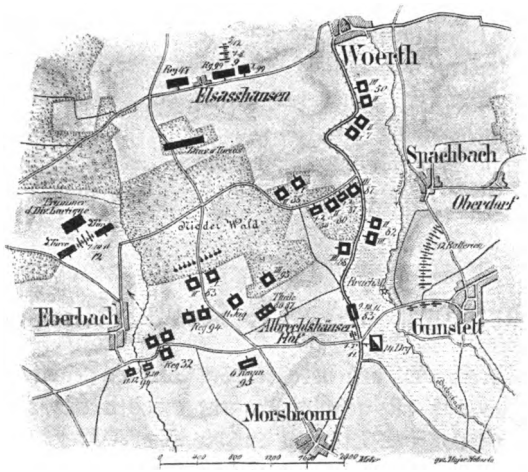
[3]) Von Morsbronn rückten unter General v. Schkopp gegen Eberbach vor: Auf äußerstem linken Flügel von den Höhen nordwestlich Morsbronn die 3 entwickelten Bataillone Rgts. 32 mit der 3. Pionierkompagnie, hinter dem 32. Regiment 2 Kompagnien Rgts. 80. Auf beiden Ufern des Eberbaches das III. Bataillon Rgts. 94 und auf der Straße Morsbronn-Fröschweiler das II. und I. Bataillon Rgts. 94.

[4]) III. Bataillon Rgts. 95 und 3 Bataillone Rgts. 83.

Digitized by Google

den Südrand des Niederwaldes und die Höhe westlich Albrechtshäuser Hof [1]) vor, während außerhalb des Waldes das Regiment 32 vorrückte und auf der Hauptstraße von Wörth das III. Bataillon Rgts. 83.

Nur Schritt für Schritt wichen die Zuaven zurück,[2]) wobei die Mehrzahl ihrer Offiziere fielen, als aber den Zuaven die Patronen ausgingen, und als die preußischen Schützenlinien bis auf 50 Schritte herangekommen waren, gab Oberst Bocher den Befehl zum Rückzug auf Eberbach, und nun räumten die Zuaven



und die Trümmer Regiments 56 nebst einer kleinen Anzahl Turkos den Wald, während die preußischen Bataillone, gefolgt[3]) von den anderen am Albrechtshäuser Hof stehenden Truppen nun den Südrand besetzten.[4])

Bei diesem Zurückweichen der Zuaven wurde eine große Anzahl gefangen, das ganze Regiment hatte 51 Offiziere, 1585 Mann verloren, nur wenige Offiziere und 415 Mann retteten sich nach Zabern.[5])

Mit der Aufgabe des Südrandes vom Niederwald war auch die Stellung der Division Lartigue auf der Höhe nordwestlich Eberbach verloren, der General, welcher zu Pferde mit nur wenigen Zuaven in einem Weinberge bei Eberbach sich aufhielt und wie auf dem Exerzierplatz deren Feuer leitete,[6]) sah bald, daß jeder weiterer Widerstand vergeblich war, der letzte Lancier seiner Eskorte war

[1]) Auf linkem Flügel II. und I. Bataillon Rgts. 83, auf rechtem Flügel III. Bataillon Rgts. 95.

[2]) über den Kampf der Zuaven bringt Dic de Lonlay S. 128 die Lüge: Eine Marketenderin des Zuaven-Regiments verteidigt sich mit dem Gewehre eines gefallenen Zuaven. Die Preußen nahmen sie gefangen und hieben ihr beide Hände ab.

[3]) Die 1. Kompagnie Regiments 95 erbeutete eine Turkofahne, die 9. Kompagnie Regiments 32 die Bagage des Marschall Mac Mahon. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 263.

[4]) 11. Jäger, 3. und 4. Kompagnie und II. Bataillon Rgts. 87, 5. und 6. Kompagnie und III. Bataillon Rgts. 95.

[5]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 124.

[6]) G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 90.

Digitized by Google

gefallen, die Leute durch die fast übermenschlichen Anstrengungen erschöpft, **können und wollen** nicht mehr weiter kämpfen,[1]) die Mehrzahl der Offiziere sind gefallen, die Patronen sind verbraucht, und nun gab General Lartigue Befehl zum Rückzug auf den Schirlenhof und von hier auf Reichshofen.[2]) Schon zuvor war eine Batterie — 2. Batterie 12. Rgts. — auf Gundershofen abmarschiert, die beiden anderen auf Reichshofen.

Abends 7 Uhr setzten die Trümmer der Division den Marsch auf Zabern fort.[3])

Während die Division Lartigue das Schlachtfeld verlassen hatte, wurden von General von Bose die noch bei Gunstett befindlichen 3 Bataillone[4]) nachgezogen, und auch 5 Batterien gingen auf das rechte Ufer der Sauer über und folgten der Vorwärtsbewegung der Infanterie.

Die 3 Bataillone überschritten südlich Spachbach die Sauer, worauf das III. Bataillon Rgts. 87 in der nach Elsaßhausen führenden Schlucht vorging, die beiden Bataillone Rgts. 82 folgten in Halbbataillonen im zweiten Treffen.

Im Niederwalde gingen zu beiden Seiten des Weges Morsbronn—Fröschweiler gegen 9 Bataillone des XI. Armeekorps vor.[5]) Die Bataillone Regiments 83 lösten sich in Schützenketten auf, und so wurde in fortwährendem Gefechte mit den zersprengten Franzosen der Nordrand des Niederwaldes erreicht, wo die Verbindung mit den in der Nordostecke befindlichen Bataillonen des Regiments 88 hergestellt wurde.

Während die deutschen Truppen im Niederwalde vordrangen, hatte Marschall Mac Mahon gegen 2 Uhr die seinem rechten Flügel drohende Gefahr bemerkt und seinen Generalstabschef General Colson zu General Ducrot gesandt, um alle verfügbaren Truppen nach Elsaßhausen heranzuholen.

---

[1]) Les hommes n'en peuvent plus et n'en veulent plus. G.-St.-W. Bd. VII S. 125.

[2]) Das deutsche G.-St.-W. sagt auf S. 264, daß die Franzosen den Rückzug nach Norden fortsetzten. Dies ist ein Irrtum, denn alle französischen Berichte sagen, daß die Division auf Reichshofen zurückging.

[3]) Der Generalstabschef Oberst d'Antigné fand auf der mit Flüchtigen und Fahrzeugen angefüllten Hagenauer Straße den gesamten Train der Division, er gab dem Intendanten Coulombeix Befehl, ohne Aufenthalt nach Hagenau und von da nach Straßburg zu marschieren, doch wurde dieser Befehl nicht befolgt. Der Train machte einen langen Halt und fiel alsdann der verfolgenden Reiterei in die Hand. Oberst d'Antigné hatte bei Reichshofen den General Bernis mit 1 Jäger-Regiment zu Pferde als Vorhut des 5. Korps getroffen und ihm geraten, Reichshofen bis zur Nacht zu halten. Doch der General erwiderte, daß er nur von General Lespart Befehle anzunehmen habe, dann führte der General das Jäger-Regiment nach Niederbronn zurück. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 90.

[4]) II. und III. Bataillon Rgts. 82 und III. Bataillon Rgts. 88.

[5]) Links des Weges II. Bataillon, rechts des Weges I. Bataillon Rgts. 83 dahinter die 3 Bataillone Rgts. 94 und rechts von diesen die 11. Jäger und das III. Bataillon Rgts. 95. In drei Treffen folgten links 6 Kompagnien Rgts. 95 und die wieder gesammelten Teile des Rgts. 80 und 87. Deutsches G.-St.-W. S. 265.

Digitized by Google

Der Marschall hatte um diese Zeit nördlich Elsaßhausen noch 4 schwache Bataillone und das 1. Turkoregiment von der 2. Division Pellé zur Verfügung, er hielt aber diese bei Weißenburg sehr geschwächten Truppen noch zurück.

General Ducrot hatte nur noch 1 Bataillon Regiments 10 und die Regimenter 18 und 96 zur Verfügung, er sandte nun das Regiment 96 nach Elsaßhausen vor. Oberst Francheſſin führte das Regiment in Zugkolonne im Tale des Eberbaches vor und entwickelte das Regiment mit Front nach Osten zum Gefechte, als dessen Mitte etwa 500 Meter von Elsaßhausen angekommen war.

Das 3. Bataillon sandte Oberst Francheſſin dem General Raoult zur Verstärkung, mit beiden anderen Bataillonen wurde unter schweren Verlusten das Waldstück südlich Elsaßhausen besetzt, in welchem sich Versprengte der Divisionen Raoul und Lartigue nur mühsam hielten.

Nach heftigem Feuergefechte führte Major Pietri gegen 2 Uhr 45 Minuten 3 Kompagnien[1]) des Regiments vom rechten Flügel gegen den Niederwald vor, es gelang ihm, die 83er etwas aus dem Waldrande zurückzudrängen, nun aber kamen auf dem linken Flügel die 3 Bataillone Rgts. 94 und die 11. Jäger zu Hilfe; mit schlagenden Tambours ging die ganze Linie den Franzosen entgegen und warf sie wieder aus dem Niederwalde heraus.

Oberst Francheſſin und Major Pietri fielen, 20 Offiziere sowie eine Menge Mannschaften waren tot oder verwundet, und so waren die Franzosen genötigt, das Waldstück zu räumen und auf Fröschweiler zurückzugehen,[2]) während nun die preußischen Bataillone das Waldstück besetzten.

Gleich nach dem Zurückweichen des Rgts. 96 hatte der französische General Wolff die letzten Reserven — 9 Kompagnien Regiments 18 und Teile des Rgts. 96 von Fröschweiler gegen Wörth vorgeführt. Vor der Front dieser Kompagnien reitend, zeigte der General mit seinem Käpi auf Wörth, die Hörner blasen zum Angriff und die Offiziere voran stürzten diese bis jetzt noch frischen Kompagnien vor.

Doch ein erdrückendes Geschütz- und Infanteriefeuer schlug in ihre Reihen,[3]) in wenigen Minuten waren von den 9 Kompagnien 16 Offiziere und 373 Mann tot und verwundet, und auch diese Truppen gingen auf Fröschweiler zurück, wo sie an den vordersten Häusern Stellung nahmen.[4])

[1]) Das deutsche G.-St.-W. sagt S. 266: „starke Massen".

[2]) Das 3. Bataillon des französischen Rgts. 96 hatte schon beim Anmarsche solche Verluste erlitten, daß es sofort wieder auf Fröschweiler zurückging. Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 130.

[3]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 131.

[4]) Beim Zurückgehen auf Fröschweiler hatte das Rgt. 96 noch schwere Verluste und war in Gefahr, den Adler zu verlieren. Der Kapitän Obry, unterstützt von einigen Unteroffizieren, rettete die Fahne vor den Angriffen der Preußen, und es gelang ihm mit der Fahne in der Faust, sich auf einem Maultier durchzuschlagen. Das G.-St.-W. hebt als besondere Tat hervor, daß Kapitän Boullanger, in der Seite schwer verwundet, sich an einen Baum stützend, eine Stunde lang am Kampfe teilnahm, indem er selbst mit einem Chassepotgewehr auf den Feind schoß. Wir Deutsche finden hierin eine Handlung, welche für einen verwundeten Offizier nicht anständig erscheint, da denn doch die Zeiten der Indianerkämpfe vorbei sind. Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 131.

Digitized by Google

Die Erstürmung von Elsaßhausen.

Immer enger hatte sich der Ring um die Franzosen geschlossen, und es hatten die Franzosen gegen 3 Uhr folgende Stellungen eingenommen:

Auf dem äußersten linken Flügel standen südlich von Neehviller bis Fröschweiler das 3. und 2. Bataillon Regiments 45 und das 3., 2. und 1. Bataillon 1. Zuaven-Regiments, dicht bei Fröschweiler befanden sich die Reste der 9 Kompagnien Regiments 18.

Im Walde von Fröschweiler kämpften mit größter Zähigkeit die Truppen der Divisionen Raoul und Ducrot,[1]) während etwa 800 Meter östlich von Fröschweiler quer über die Straße von Wörth das 3. Bataillon Regiments 36, das Zuaven-Regiment und Teile der Regimenter 18, 48 und 96 standen.

Truppen der Division Dumesnil standen 500 Meter östlich Elsaßhausen, welcher Ort vom 1. Bataillon Regiments 99 besetzt war, während Versprengte verschiedener Regimenter den Weg Elsaßhausen nach Gundershofen westlich von Elsaßhausen besetzt hatten. Von den Batterien der Divisionen Raoul und Ducrot waren gegen 9 Uhr am Nordostausgange von Fröschweiler die 7. und 8. Regiments 9 aufgefahren, am Nordwestausgang die 6. Regiments 9, die 6. Regiments 12 und die 9. Regiments 12 (Mitrailleusen[2]). Auf der Höhe nordwestlich Elsaßhausen waren 2 reitende Batterien der Reiter-Division Bonnemains aufgefahren.

So waren nur 7 bis 8 französische Batterien im Feuer, während südwestlich Fröschweiler 8 Batterien der Korpsartillerie in Reserve standen.

Als weitere Reserven hatte Marschall Mac Mahon südwestlich Fröschweiler die Küraſſier-Division Bonnemains,[3]) und nördlich Elsaßhausen im Grunde des Eberbaches die zusammengeschmolzene Division Pellé.[4])

Unterdessen hatten sich die Truppen des XI. preußischen Korps am Waldrande wieder geordnet und waren nach rechts in Verbindung getreten mit den Truppen des V. Korps.

Nach und nach waren 8 Batterien[5]) südöstlich und südwestlich Elsaßhausen auf 7—900 Meter Entfernung aufgefahren und hatten sehr bald einzelne

---

[1]) Am Nordwestrande 2. Turko, 1. Bataillon Rgt. 78, 13. Jäger und Teile vom 1. u. 3. Bataillon Rgts. 48; am Nordrande 1. Bataillon Rgts. 48, Teile vom 1. u. 2. Bataillon Rgts. 36, am Südrande Teile des 2. u. 3. Bataillons Rgts. 48 und von Rgt. 78 und 4 Kompagnien .4 Jäger. G.-St.-W. Bd. VII S. 133.

[2]) Die genaue Aufstellung ist im franz. G.-St.-W. nicht angegeben, da in demselben sich nicht die geringsten Skizzen über die Gefechtsabschnitte befinden.

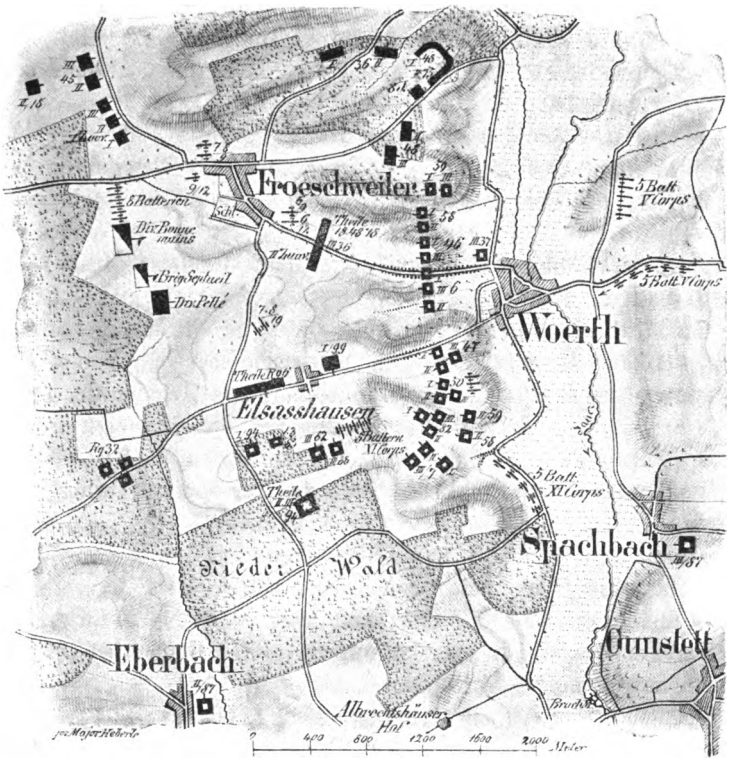
[3]) 4 Regimenter Küraſſiere und die leichte Brigade Septueil.

[4]) Diese Division hatte noch 2 Bataillone Regiments 50 mit etwa 800 Mann, Regiment 74 mit 697 Mann, 1. Turko-Regiment mit 1733 Mann, etwa 160 Jäger. G.-St.-W. Bd. VII S. 134.

[5]) Es fuhren auf südöstlich Elsaßhausen: 1. reitende und 5. schwere Batterie, weiter links 3. reitende und 5. u. 6. leichte, dann 3. u. 4. leichte und 4. schwere Batterie. Die Geschütze standen unter der Leitung des General Hausmann und des Obersten v. Bronikowski. Die Angaben des G.-St.-W. und der Geschichte des 11. Artillerie-Regiments

Digitized by Google

Gehöfte in Brand geschossen, während die 2 französischen Batterien bei Elsaßhausen nur gegen die preußische Infanterie feuerten. Die anderen Batterien des XI. Korps hatten ebenfalls die Sauer überschritten und waren noch im Anmarsch begriffen.



Als die 3 letzten frischen deutschen Bataillone vom 82. und 83. Regiment herangekommen waren, und als die Schützenlinien am Waldrande von den französischen Batterien mit Feuer überschüttet wurden, entschloß sich General Bose zum Sturm auf Elsaßhausen.

Er ließ das Signal „Das Ganze avancieren" blasen, auf der ganzen langen Linie wurde das Signal von allen Hornisten unaufhörlich wiederholt, die Generale von Bose, von Schachtmeyer, von Gersdorf setzten sich an die Spitze der Truppen und mit donnerndem Hurrarufe stürzten sich die langen Schützenlinien vor.[1])

widersprechen sich, es kann daher die Stellung der Artillerie nur ungenau angegeben werden. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 267.

[1]) Von Osten her gingen vor vom 5. Korps: 3 Bataillone der Königsgrenadiere Nr. 7, das Regiment 50 und auf äußerstem rechten Flügel gegen die Hauptstraße Regiment 47; vom 11. Korps: gegen die Ostseite des Dorfes III. Bataillon Rgts. 83 und Teile des II. Bataillon Rgts. 82, gegen die Westseite des Dorfes und die französischen Batterien III. Bataillon Rgts. 82 und Rgts. 88, 1. u. 3. Kompagnie Rgts. 83, I. Bataillon Rgts. 94, sowie Teile anderer Regimenter. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 268.

Digitized by Google

Die Franzosen wurden aus dem Orte herausgeworfen, doch ihre Batterien, 7. und 8. 19. Regiments, feuerten mit Kartätschen fort, bis die Hessen auf 50 Schritte herangekommen waren. Nun ließ Major Astier die Protzen herankommen, um die Geschütze abzufahren, doch schon waren die hessischen Schützen in die Batterien eingedrungen und nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es den Franzosen, einen Teil der Geschütze zurückzuführen und 600 Meter nördlich eine weitere Stellung zu nehmen, während 5 Geschütze in den Händen der Deutschen blieben. [1])

Nach der Erstürmung von Elsaßhausen mußte bei den vollständig durcheinandergekommenen Truppen die Ordnung wieder hergestellt werden, und alsbald fuhren auch 3 Batterien, mit dem linken Flügel an das Dorf angelehnt, auf und beschossen die bei Fröschweiler stehenden Truppen. [2])

Kaum waren die preußischen Batterien aufgefahren, als starke französische Massen gegen den rechten Flügel vorbrachen und gegen die noch nicht vollständig gesammelten Truppen vorgingen, welche wieder gegen den Niederwald zurückgedrängt wurden, wobei auch 1 Batterie in die rückwärtige Bewegung verwickelt wurde.

Als nun aber das Regiment 94 gegen den rechten Flügel der Franzosen vorging und auch einige Batterien zur Aufnahme der zurückfahrenden Batterie aufgefahren waren, gingen die Franzosen wieder zurück, und nun traten in kurzer Zeit zu beiden Seiten von Elsaßhausen 13 preußische Batterien in das Gefecht. [3])

Nach Wegnahme von Elsaßhausen konnte sich Marschall Mac Mahon keiner Täuschung über die Lage mehr hingeben, trotz aller Tapferkeit der französischen Truppen mußten sie der an Zahl überlegenen deutschen Infanterie und der besseren deutschen Artillerie weichen. Vergebens erwartete man die Division

---

[1]) So behauptet das franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 136, während das deutsche G.-St.-W. S. 268 die Zahl der eroberten Geschütze auf 7 angibt, und zwar 2 Geschütze und 5 Mitrailleusen.

[2]) Auf linkem Flügel ging westlich des Eberbaches Rgt. 32 gegen die Straße von Reichshofen vor, im Niederwalde sammelte sich I. u. II. Bataillon Rgts. 88 und III. Bataillon Rgts. 94, bei Eberbach II. Bataillon Rgts. 87 und III. Bataillon Rgts. 87 bei Spachbach. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 269.

[3]) Merkwürdigerweise wird dieser Vorstoß vom franz. G.-St.-W. nur kurz erwähnt, indem es heißt: In diesem Augenblick führten einige fractions der französischen Infanterie, welche einen Gegenangriff machten, eine Panik unter den preußischen Truppen herbei, wobei sie die gerade vorfahrende 3. reitende Batterie in die Flucht mitrissen. Doch ließ der eben eintreffende General Hausmann die Batterie mit der 4. und 6. Batterie an der Ostecke des kleinen Waldes Halt machen. Die 1. reitende Batterie, welche östlich Elsaßhausen geblieben war, schoß mit Kartätschen. Die französischen Schützen, welche sich Elsaßhausen bis auf 300 Meter genähert hatten, waren sehr bald genötigt, zurückzugehen. Daß vor einzelnen kleinen Abteilungen, welche nicht einmal in das Dorf eingedrungen waren, die preußische Infanterie geflohen sein soll, ist doch nicht recht glaublich, und daher wohl möglich, daß Regiment 96 und 18 nochmals vorgestoßen sind. Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 138.

Digitized by Google

Lespart des 5. Korps, eine einfache Vorbewegung der Deutschen gegen die Straße von Reichshofen mußte den Franzosen den Rückzug verlegen, es galt daher nur noch Zeit für den Rückzug zu gewinnen, und jetzt entschloß sich Mac Mahon, die Kürassier-Division Bonnemains einzusetzen.

Angriff der Kürassier-Division Bonnemains.

Mac Mahon gab dem General Bonnemains den Befehl, „die Kürassiere vorgehen zu lassen und den Feind so lange aufzuhalten, bis die Truppen der Mitte „und des linken Flügels Niederbronn erreicht haben."[1])

Die Division stand im Grunde östlich des Eberbaches etwa 400 Meter vom Wege Fröschweiler—Morsbronn entfernt, sie hatte den Tag über durch Granatfeuer Verluste erlitten, blieb aber stundenlang an dieser Stelle.

Gegen 3 Uhr gab Mac Mahon der 1. Kürassier-Brigade unter General Girard folgenden merkwürdigen Befehl:

„Sie werden Ihr 1. Kürassier-Regiment Schwadron nach Schwadron „angreifen lassen, um eine Vorwärtsbewegung zu machen, welche den im „Zurückweichen begriffenen Truppen Vertrauen einflößt."

Als General Girard um nähere Befehle bat, erwiderte Mac Mahon:

„Ich verlange von Ihnen Scheinangriffe, im gewöhnlichen Galopp, ohne „die Attacke durchzuführen, denn ich will nur Zeit gewinnen."

Mit diesem sonderbaren Auftrag führte der General das 1. Kürassierregiment etwa 500 Meter nördlich Elsaßhausen in Richtung auf Wörth vor, mit dem Befehl, wenn es auf vorliegende Hindernisse, Gräben, umzäunte Hopfengärten, mannshohe Baumstämme usw., stoßen würde, diese nicht zu überschreiten.

Die anreitenden 3 Schwadronen wurden mit Feuer überschüttet, und als sie an ein großes Hindernis kamen, ließ General Girard kehrt blasen, um alsdann die 4. Schwadron vorgehen zu lassen.

Doch Marschall Mac Mahon ließ das Regiment wieder vorgehen, worauf die 3 Schwadronen nochmal vorbrachen.

Nach der französischen Darstellung ging alsdann auch das 4. Kürassier-Regiment in Regiments-Kolonnen vor, bald war es gezwungen, Zugskolonnen zu bilden, und nun überschritt das Regiment den mit Versprengten aller möglichen Truppen angefüllten Hohlweg von Morsbronn. Etwa 100 Meter östlich desselben marschierten die Schwadronen auf und griffen nun einzeln an.

Zuerst führte Oberst Billot die 1. Schwadron gegen einen Hopfengarten vor, wobei der linke Flügel der Schwadron etwa 250 Meter von Elsaßhausen entfernt war. Wie Hagelkörner prasselten die feindlichen Infanteriegeschosse auf die Kürassiere nieder; die Drahtumzäunung des Hopfengartens verhindert weiteres Vorgehen, worauf Oberst Billet die dicht folgende 2. Schwadron vorführte.

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 159. Niederbronn ist vom Schlachtfelde 7—8 Kilometer entfernt, der Befehl war also in dieser Form gar nicht ausführbar.

Digitized by Google

Diese Schwadron ging etwas weiter nördlich vor, sie kam in Weinberge und wurde ebenfalls mit solchem Feuer überschüttet, daß die Mehrzahl der Offiziere und viele Kürassiere und Pferde fielen und die Schwadron wieder zurückgehen mußte, wobei der rechte Flügel die in Flammen stehenden Häuser von Elsaßhausen zur rechten hatte! In diesem Augenblick ritt Marschall Mac Mahon im Galopp an den Obersten heran und rief ihm zu: Oberst, das heißt man doch nicht charger à fond!"

Mit den Worten „wir werden es besser machen" führte der Oberst die Standarte des Regiments und den Stabsoffizier an der Spitze, die 4. Schwadron vor.

Nördlich Fröschweiler überschritt die Schwadron den Weg von Fröschweiler, durchsprengte im Galopp etwa 1000 Meter, dann rief ein Offizier dem Obersten zu: „Hier sind sie!", und 50 Meter weiter standen in einem mit Hecken umgebenen Bauerngut die Schützen des II. Bataillons Regiments 58.

Mit dem Säbel in der Faust sprengte Oberst Billot mit anderen Offizieren auf den Feind, doch durch kehrt machende Kürassiere wurde der Oberst aus dem Sattel geworfen und gefangen. Von allen Seiten mit Feuer überschüttet, fielen nach kurzem Handgemenge 4 Offiziere von 6 der Schwadron, und auch diese Schwadron jagte zurück.

In den Rückzug der Schwadron wurde auch die nachfolgende 5. Schwadron verwickelt, welche ohne dicht auf den Feind zu stoßen, 5 Offiziere verloren hatte.[1])

Nachdem die Schwadronen hinter der Höhe sich wieder gesammelt hatten, ging die Brigade wieder in ihre Rückhaltstellung an den Eberbach zurück.

Nun wandte sich Mac Mahon an General Bonnemains mit der Frage, ob seine Kürassiere nochmals angreifen können, worauf er zustimmende Antwort erhielt, und obgleich man durch die mißglückten Angriffe wissen konnte, daß für die Reiterei das Gelände unbrauchbar war, wurde nun auch die Brigade de Brauer vorgesandt.

In Kolonne mit Halb-Regimentern soll die Brigade angreifen; mit größter Ruhe, wie auf dem Exerzierplatze, rückten die Regimenter vor, die vorderen Schwadronen 1 und 2 des 2. Regiments überschritten die Höhe nordwestlich Elsaßhausen, machten eine ¼ Schwenkung rechts und ritten alsdann gegen die von Wörth anrückende Infanterie vor.

Doch bald stieß die 1. Schwadron auf einen 3 Meter breiten Graben, während die rechts reitende 2. Schwadron in einen Hopfengarten und Weinberg geriet, und auf 30 Meter Entfernung beschossen wurde.

Nun ließ Oberstleutnant Boré kehrt blasen, und nur wenigen Kürassieren gelang es, zu entkommen.

Auch das zweite Halb-Regiment war dem ersten gefolgt, es hatte die gleichen Verluste, und wenn es auch einigen Kürassieren gelang, auf ein Geschütz einzu-

[1]) Bei dem 4. Kürassier-Regiment waren fast alle Offiziere und 170 Mann gefallen, verwundet oder gefangen. G.-St.-W. Bd. VII S. 145.

Digitized by Google

dringen, dessen Kanoniere sich hinter Bäumen gedeckt hatten, so mußte auch dieses Regiment zurück, und sammelte sich am Ostrande des großen Waldes westlich Fröschweiler.[1])

Unterdessen war auch das 3. Kürassierregiment in Halb-Regimentskolonne aufmarschiert, unerschütterlich hielt es ½ Stunde lang im Granatfeuer und erwartete den Befehl zum Angriff.[2])

An der Spitze der vordersten Schwadronen ritt General de Brauer, ihm zur Seite Oberst Lacarre, und als dieser den Säbel erhob als Zeichen zum Angriff, riß ihm eine Granate den Kopf weg.[3]) Im Galopp sprengte die 1. und 3. Schwadron, gefolgt von der 2., dahin, doch nun gab Marschall Mac Mahon den Befehl zum Rückzug, worauf die Schwadronen an die Reichshofer Straße zurückgingen.[4])

So hatten diese Angriffe der Kürassiere wenig genützt, man hatte zuvor das Gelände nicht erkundet, und so mußten die mit unzureichenden Kräften unternommenen Angriffe an den natürlichen Hindernissen scheitern.

Diese unrichtig angeordneten und ebenso falsch ausgeführten Angriffe zeigen, wie nötig es ist, die Führung großer Reitermassen schon im Frieden zu üben, denn es waren die Kürassiere, mit Halb-Regimentern vorgehend, ohne zuvor das Gelände zu erkunden und ohne Flankeurs vorzunehmen, einfach umsonst geopfert.

Noch war das letzte Halbregiment der Kürassiere nicht zurückgekommen, da ließ Marschall Mac Mahon seine 8 Batterien Korpsartillerie nochmals auf die kleine Höhe zwischen Elsaßhausen und der Straße Fröschweiler—Wörth vorgehen mit dem Befehl, den Ansturm der feindlichen Infanterie aufzuhalten.

Diese aber war, wie später gezeigt werden wird, schon auf 100 bis 200 Meter an die Stellung der Batterien herangekommen, und da der Marschall seinen Batterien auch nicht eine einzige Infanteriekompagnie als Bedeckung mitgegeben hatte, so war auch die Artillerie umsonst geopfert.

Der Angriff des Korps von der Tann auf den Wald von Fröschweiler.

Bei der Darstellung dieses Angriffs der Bayern weicht die französische Darstellung sehr wesentlich von den deutschen Berichten ab, und hauptsächlich vom deutschen Generalstabswerk, das den Angriff nur in großen Zügen schildert.

Vor allem geht die französische Darstellung davon aus, daß beim Beginn des Angriffs der Nordostrand des Waldes in Händen der Franzosen sich befand, was schon deshalb ein Irrtum ist, weil alsdann die bei der Sägemühle befindlichen

[1]) Das Regiment hatte 7 Offiziere 141 Mann verloren.

[2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 147.

[3]) Nach Dic de Lonlay blieb der kopflose Rumpf noch längere Zeit im Sattel und das Pferd sprengte mit der Leiche dahin.

[4]) Alle 4 Rittmeister und 1 Leutnant nebst 34 Mann waren verwundet.

Digitized by Google

bayerischen 2 Bataillone und die 5. preußischen Jäger dicht vor den Franzosen sich befunden haben würden.[1])

Nach französischer Darstellung herrschte in der Zeit von 11 bis gegen 1 Uhr vollständige Ruhe, nur von Zeit zu Zeit wurden Schüsse gewechselt mit den an der Sägemühle stehenden Bayern.[2])

Hinter dem Nordostrand des Fröschweiler Waldes standen gegen Mittag 3 Bataillone des 2. Turkoregiments, 4 Kompagnien des 8. Jägerbataillons und das 1. Bataillon Regiments 78, doch enthält das französische Generalstabswerk keine genauen Angaben über deren Aufstellung. Die Turkos hatten an der Straße nach Langensulzbach mit Tornistern und mit Ballen von Lagerdecken Sperrungen hergestellt, um welche später der Kampf stundenlang dauerte. Alle anderen Eingänge in den Wald waren durch Verhaue geschlossen.

Auf deutscher Seite hatte General von der Tann mit General von Kirchbach die näheren Maßregeln zum Angriff besprochen und dem gegen 1 Uhr bei Goersdorf eingetroffenen General von Stephan Befehl gegeben, mit einer Division den linken Flügel des Feindes umfassend anzugreifen.

Bald nach 1 Uhr fuhren die 4 Batterien der Division südlich Goersdorf auf und beschossen die französische Infanterie am Walde, dann ging die an der Spitze befindliche 2. Brigade von Orff zum Angriff vor.[3])

Zwei Bataillone — 4. Jäger und I. Bataillon Rgts. 2 — überschritten bei Altemühle die Sauer und gingen alsdann im Hochwalde gegen Sägemühle vor, wo sich zwischen die Jäger Abteilungen vom I. und II. Bataillon 5. Regiments einschoben. Die Jäger waren im Walde etwas durcheinander gekommen und mußten bei Sägemühle wieder geordnet werden.

Das I. Bataillon Rgts. 2 war zuerst links von den Jägern und zog sich, da es stark beschossen wurde, durch den Wald auf den rechten Flügel der Jäger, worauf beide Bataillone gegen die Höhe 720 westlich der Straße von Langensulzbach vorgingen, wo sie mit Teilen des 5. preußischen Jägerbataillons dem III. Bataillon Regiments 5 und Teilen vom III. Bataillon Regiments 11 in Verbindung traten und ein heftiges Feuergefecht mit den am Nordrande des Fröschweiler Waldes stehenden Franzosen unterhielten.

---

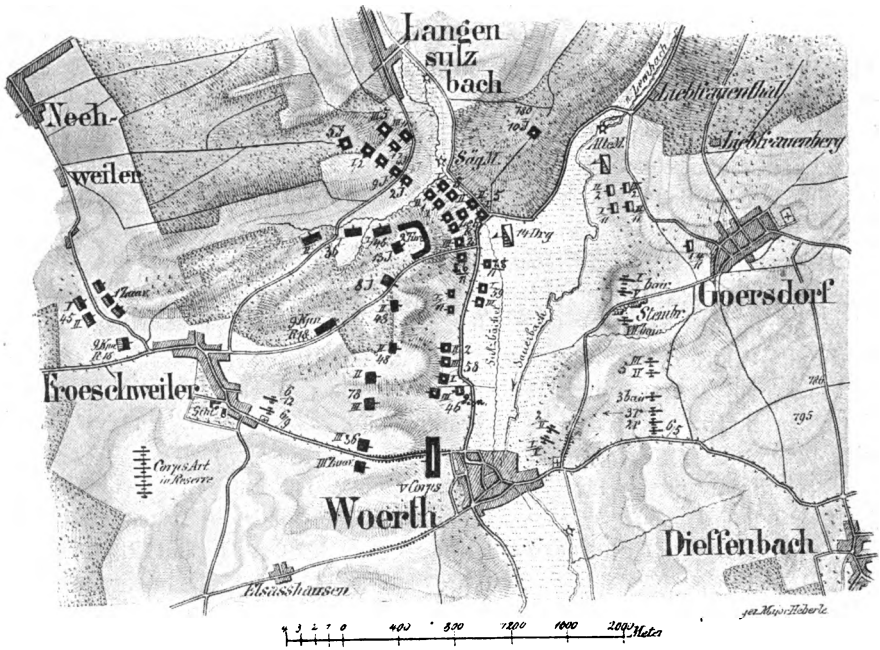
[1]) Auch bei der Truppeneinzeichnung weicht Major Kunz vom deutschen Plane ab, und es haben nach seinen Untersuchungen die Kämpfe um den Ostrand der Hänge näher an der Sauer stattgefunden, wie im deutschen G.-St.-W. angegeben ist. Auch kämpften die Bataillone des preußischen 59. Regiments mit den Bayern vermischt südlich der Straße. In der Skizze sind daher die Truppen nur nach Wahrscheinlichkeit eingetragen, was jedoch für die Schilderung in großen Zügen genügen dürfte. Major Kunz weist in seinen ungemein scharfsinnigen an Ort und Stelle unternommenen Untersuchungen mit unwiderlegbarer Klarheit nach, daß die Franzosen nicht am Waldrande im Tale des Baches, sondern oben am Rande des Steilabfalles gegen den Bach, mithin einige hundert Meter rückwärts sich befanden.

[2]) Einzelne Schützenzüge des II. Bataillons Regiments 5, III. Bataillon Regiments 11 und 5. preuß. Jäger.

[3]) Die Brigade hatte auf schlechten, durchweichten Waldwegen 20 Kilometer zurückgelegt.

Digitized by Google

Die 4 anderen Bataillone der Brigade hatten auf Notstegen bei Altmühle und auf Baumstämmen die Sauer überschritten, und durcheilten dann im heftigsten Feuer in 2 Treffen auseinandergezogen[1]) das offene Tal zwischen der Sauer und dem Sulzbächel, wobei sie Verluste erlitten.



Dann überschritten die Bataillone das Sulzbächel und entwickelten sich zu beiden Seiten der Straße gegen die am Rande des Hanges flach am Boden liegenden Turkos[2]) und gegen die auf den Höhen südlich der Straße stehenden Bataillone der Regimenter 48 und 78.

Die Franzosen ließen die bayerischen und preußischen Linien dicht herankommen, dann sprangen sie vom Boden auf und überschütteten die Heranstürmenden mit Schnellfeuer, so daß jedes weitere Vorgehen unmöglich wurde; besonders heftig wurde bei der Tornisterbarrikade gekämpft.

Nach dem französischen Berichte heißt es über diesen Kampf wörtlich:

„Oberst Suzzoni und seine Offiziere[3]) hatten vollständig das Feuer in „der Hand, sie leiteten dasselbe wie auf dem Übungsplatze und brachen es

[1]) Im ersten Treffen II. Bataillon Regiments 2 und links von demselben I. Bataillon Regiments 11, im zweiten Treffen III. Bataillon Regiments 2 und links II. Bataillon Regiments 11. Heltwig S. 22.

[2]) Auf dem äußersten linken Flügel war neben dem preuß. Regiment 58 das II. Bataillon Regiments 2 entwickelt, rechts davon das I. Bataillon Regiments 11, dann I. Bataillon Regiments 59 und an der Hauptstraße 3. Bataillon Regiments 2, rechts davon 2. Bataillon Regiments 11.

[3]) Des Turko-Regiments.

Digitized by Google

„ab, sobald die bayerische Artillerie zu feuern begann. Sie ließen die Bayern „auf nächste Entfernung herankommen und dann Schnellfeuer eröffnen, doch „mußte die Munition gespart werden, obgleich jeder Mann am Morgen noch „zwei weitere Patronenpakete erhalten hatte. Als die Offiziere, welche, um „Munition zu holen, zurückgesandt waren, mit der Nachricht zurückkamen, daß „keine Munition vorhanden sei, hieß es trotzdem aushalten. Unter einem „wahren Hagel von Granaten und Infanteriegeschossen blieben die Turkos „stehen. Oberst Suzzoni ritt durch die Reihen und ermahnte zum Aus„harren, er rief den Turkos auf arabisch zu: „keinen Schritt zurück, hier „sterben wir alle." Die Turkos versichern dem Obersten, daß er sich auf sie „verlassen könne und verlangen stürmisch den Angriff."[1])

Während des Kampfes der Turkos hatte der Divisionsgeneral Raoul das 1. Bataillon Regiments 78 und 4 Kompagnien 8. Jäger zu Hilfe gesandt, welche sofort die Feuerlinie verstärkten.

Er hatte alsdann den General Ducrot um Hilfe gebeten, und dieser sandte das 13. Jägerbataillon und 9 Kompagnien des Regiments 18. Das 13. Jägerbataillon verstärkte in der Mitte der Turkos die Gefechtslinie, während die 9 Kompagnien Regiments 18 als letzter Rückhalt an der Südwestwaldecke blieben.

Unterdessen hatten auch die Bayern Hilfe bekommen, denn es war auch die 1. Brigade General Dietl von Goersdorf aus auf der großen Straße vor der Altmühle nach der Brücke am Sulzbache vorgeführt. Vor 4 Uhr entwickelten sich nach Überschreiten des Sulzbaches das I. und II. Bataillon des Leibregiments mit dem linken Flügel an die Straße angelehnt gegen die Turkos, das III. Bataillon in 2. Treffen.

Die beiden Bataillone des Rgts. 1 und die 2. und 9. Jäger blieben noch kurze Zeit als Reserve an der Brücke. Bald waren die Abteilungen im Waldgefechte vollständig aufgelöst, die Schützenlinien des Leibregiments suchten sich immer mehr rechts zu ziehen, um die Turkos von links zu umfassen, hierdurch schob sich der linke Flügel des Leibregiments vor die an der Straße kämpfenden Bataillone der 2. Brigade und erhielten nun, während sie von vorne heftig beschossen wurden, infolge eines Mißverständnisses Rückenfeuer vom II. Bataillon Regiments 11.

Nun entstand eine kleine Panik beim Leibregiment, die Bataillone wichen auf Sägemühle zurück und durchbrachen hierbei teilweise die Marschkolonne des soeben vorrückenden I. Bataillons Rgts. 1.

Doch in kürzester Zeit war es dem General Stephan sowie dem General Diete und anderen Offizieren gelungen, die Ordnung wieder herzustellen, mit schlagenden Tambours ging das I. Bataillon Regiments 1 vor, während das III. Bataillon des Leibregiments an der Straße sich entwickelte. Sehr bald ging das Leibregiment wieder vor, rechts davon das II. Bataillon Rgts. 1, während das I. und II. Bataillon Rgts. 5 im 2. Treffen folgten. Trotz dieser

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 112 u. f.

Digitized by Google

Verstärkung konnten die Bayern im Walde nicht voran kommen, und lange schwankte das Gefecht hin und her.

Zu beiden Seiten der Straße von Langensulzbach war das 2. und 9. Jägerbataillon vorgegangen und hinter demselben die 1. und 2. Kompagnie Regiments 37, welche den ganzen Tag über an der Sägemühle und auf der Höhe westlich der Straße von Langensulzbach im Gefechte gestanden hatten.[1])

Diese Truppen wurden in stehendes Feuergefecht mit den am Nordrande des Fröschweiler Waldes stehenden Franzosen verwickelt und konnten ebenfalls nicht weiter vordringen.

Als nun General von Orff bemerkte, daß ein Vorgehen in der Front nicht durchführbar war, gab er den auf der Höhe 720 westlich der Langensulzbacher Straße befindlichen Truppen den Befehl, sich mehr nach rechts zu ziehen, und nun drangen diese Bataillone dicht am Südrande des Langensulzbacher Waldes vor, bis sie das Dorf Fröschweiler vollständig umfaßten.[2])

Als diese Umgehung bei den Franzosen sich fühlbar machte, befürchtete der Oberst Krien des Regiments 36, daß der Rückzug den Franzosen verlegt werde, er beschloß daher, seine Bataillone dicht bei Fröschweiler Aufnahmestellung nehmen zu lassen.

Er sandte den Fahnenträger voraus, um die Stelle zur Entwicklung zu bezeichnen, dann ließ er 1. und 2. Bataillon Rgts. 36 am Nordrande des Waldes zurückgehen[3]) und sich bei Fröschweiler senkrecht zur Hauptstraße mit Front gegen Wörth entwickeln, wobei der rechte Flügel des Regiments an das Dorf angelehnt war und 1 Kompagnie die am Dorfeingang stehenden Geschütze deckte.[4])

Hiermit war in der Verteidigung des Nordsaumes vom Fröschweiler Walde eine Lücke entstanden und den bayerischen Jägern das Vordringen erleichtert.

Als dann Oberst Krien das Vorgehen der Deutschen bemerkte, führte er zweimal seine Bataillone zum Gegenangriffe vor, allein sie wurden mit Feuer überschüttet, der Oberst, viele Offiziere und mehrere hundert Mann fielen, ein Teil der Leute floh auf der Reichshofer Straße, und nur wenig mehr als hundert

---

[1]) Nach den ungemein scharfsinnigen und wohl auch richtigen Untersuchungen des Major Kunz kämpften 2 Kompagnien des 2. Jäger-Bataillons an der Straße, die beiden anderen aber hatten sich zwischen die Bataillone des Leib-Regiments eingeschoben. Nach Major Kunz ging nun die 2. Kompagnie Regiment 37 an der Langensulzbacher Straße vor, die andere Kompagnie hatte sich der Umgehungstruppe angeschlossen.

[2]) Diese Truppen waren vom äußersten rechten Flügel an: 5. preuß. Jäger, I. Bataillon 2. bayer. Regiments, 9. bayer. Jäger-Bataillon, 2. bayer. Jäger-Bataillon, II. u. I. Bataillon 5. bayer. Regiments und im zweiten Treffen die III. Bataillone 5. und 11. bayer. Regiments, wobei der linke Flügel am Wege Langensulzbach-Fröschweiler vorging.

[3]) Beim Zurückgehen des Regiments 36 geriet dasselbe in das Feuer einer französischen Batterie, wodurch Hauptmann Saubaire getötet, Hauptmann Poizelle und mehrere Leute verwundet wurden. G.-St.-W. Bd. VII S. 63.

[4]) Es ist aus den französischen Berichten nicht zu ersehen, ob Regiment 36 vor oder hinter dem Dorfe stand.

Digitized by Google

Mann mit der Fahne und mit einigen Offizieren gelang es, am Eingang des Dorfes noch einmal Stellung zu nehmen.[1])

Als nun General Ducrot die drohende Umfassung durch die Bayern bemerkte, gab er dem General Houlbec Befehl, „mit 2 Bataillonen Zuaven und 2 Ba„taillonen Regiments 45 in den Wald von Langensulzbach einzudringen, den „Feind daraus zu vertreiben und bis zur Straße Langensulzbach vorzudringen, „um den rechten Flügel der Deutschen zu bedrohen."

Trotz heftigen Feuers und starker Verluste drang das 1. Zuavenbataillon gefolgt vom 2. Bataillon an der Südwestecke in den Wald ein, während die Bataillone Regiments 45 als Rückhalt stehen blieben.

Mit dem Bajonett drängte das 1. Zuavenbataillon die Bayern zurück, während gleichzeitig aus dem Nordrande des Fröschweiler Waldes Teile des Regimenter 36, 48, 78 und einige Turkos zur Verfolgung vorbrachen.

Allein gegen 3 Uhr 30 Min. hatte General Ducrot Nachricht erhalten von der Niederlage des französischen rechten Flügels, er sandte daher den Zuaven den Befehl, nach Fröschweiler zurückzugehen, worauf auch die Bataillone Regiments 45 wieder zurückkehrten, die Bayern dagegen ihre alten Stellungen wieder einnahmen.[2])

Diesen Vorstoß erwähnt weder das deutsche Generalstabswerk noch die Berichte der deutschen Regimenter, auch der französische General Houlbec erwähnt den Vorstoß in seinem Berichte nicht, ebenso wenig das 1. Zuavenregiment. Somit erscheint das ganze als ein Irrtum des französischen Generalstabes, und es hat dieser Vorstoß **überhaupt nicht stattgefunden.**[3])

Zu gleicher Zeit — so behauptet das französische Generalstabswerk auf Seite 159 — hatten die Turkos an der Nordostecke des Waldes einen Vorstoß gemacht, waren in den Hochwald auf linkem Ufer der Sauer eingedrungen und hatten die Bayern bis an die Mühle zurückgedrängt, während andere Gruppen Turkos das II. Bataillon Rgts. 2 und das I. Bataillon Rgts. 11 an die Sauer zurückdrängten.

Als nun aber der preußische Oberst von Eyl 2 Bataillone Regiments 59 von Goersdorf heranführte, und nach Überschreiten der Straße von Wörth im Verein mit dem Regiment 58 gegen den Südwestrand des Fröschweiler Waldes und gegen die Höhen vorging, ließ Oberst Suzzoni seine Turkos wieder aus dem

---

[1]) Es ist aus den französischen Berichten nicht zu ersehen, ob das Regiment 36 gegen die Bayern vorstieß oder gegen das 5. Korps. Major Kunz nimmt das letztere an, was aber zu bezweifeln ist, da ja der rechte Flügel des Regiments und nicht der linke Flügel an Fröschweiler sich anlehnte. Der Bericht gibt zu, daß die Truppen en désordre zurückgingen, das Regiment hatte nach Dic de Lonlay 45 Offiziere und 960 Mann verloren.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 158.

[3]) Major Kunz sagt, es ist möglich, daß die Zuaven gegen 3½ Uhr in den Wald eindrangen und hier auf bayerische Zersprengte stießen, welche zurückwichen. Daß aber ein Bajonettangriff stattgefunden hat und daß 1 Zuavenbataillon 5 deutsche Bataillone zurückgeworfen haben soll, ist freie Erfindung. Kunz, „Kampf um Fröschweiler Wald." Heft 15 S. 74.

Digitized by Google

Hochwalde auf das linke Ufer zurückgehen und den Ostsaum des Fröschweiler Waldes wieder besetzen.

Hierdurch ermutigt, gingen die Bayern wieder vor, aber nochmals stürzten sich die Turkos auf die Bayern und warfen sie an den Sauerbach zurück, **wo nun die Bayern im Flußbett sich deckten und die Turkos mit Feuer überschütteten.**

Nachdem die Bayern wieder Mut gefunden hatten — **repris courage** — gingen sie mit Hurra wieder vor, allein trotz mehrfacher Vorstöße und Rückschläge können sie nicht in den Wald eindringen.

Nun aber fühlt Oberst Suzzoni, schon verwundet, das Ende des Widerstandes nahen, da nur wenige Patronen noch vorhanden sind. Er sandte einen Offizier zu General Raoult, der einige 100 Meter östlich am Dorfeingange sich befand, und ließ ihm die Lage schildern. Doch der General erwiderte:

„Sie sehen, ich bin allein, ich habe keinen Generalstab, keine Adjutanten,
„keinen Reiter mehr, kehren Sie zum Obersten zurück, tut, was Ihr könnt."

Es war dem Adjutanten unmöglich, Patronen zu bekommen, und als er zum Regiment zurückkehrte, fand er den Obersten tödlich verwundet, der Oberstleutnant Colonieu war zweimal verwundet, Major Mathieu führt die Reste des Regiments.

Mit äußerster Zähigkeit wurde weiter gekämpft, Oberstleutnant Bonnet des Regiments 78 sandte zu General Lefevre, um diesen aufzufordern, die im Walde stehenden Gruppen zu einer Masse zu vereinigen, um den Rückzug anzutreten und die Waffenehre zu retten.[1]) Allein der General konnte nicht aufgefunden werden, und als dann bald darauf der bayerische rechte Flügel immer mehr vordrang und von Süden her das preußische Regiment 59 mit den Bayern gegen den Südrand des Waldes vordrangen, da gaben die Franzosen endlich den Widerstand auf und flohen nach Fröschweiler, welches schon von den Deutschen besetzt war.[2])

Vor Fröschweiler gerieten die Flüchtlinge in Kreuzfeuer, von allen Seiten wurden sie umringt, die Mehrzahl, namentlich viele Turkos, wurden gefangen, was die Berichte des Turkoregiments offen zugestehen.

Die französische Darstellung von dem letzten Vorstoße der Turkos und von dem Zurückwerfen der Bayern nach der alten Mühle ist **vollständig unwahr** und lediglich nur der französischen Phantasie und Eitelkeit entsprungen, denn selbst der Bericht des Turkoregiments enthält hiervon kein Wort.

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII S. 162.

[2]) Das 1. Turko-Regiment hatte 66 Offiziere 1740 Mann verloren, nur 3 Offiziere 240 Mann entkamen nach Saverne, 3 Offiziere 125 Mann nach Straßburg und 2 Offiziere 25 Mann nach Bitsch. Der Adler des Regiments wurde dadurch gerettet, daß Oberst Suzzoni kurz vor seiner tödlichen Verwundung 1 Offizier und mehrere Turkos den Auftrag gab, die Fahne zu retten. Es gelang dieser kleiner Schar, sich durch die feindlichen Linien durchzuschleichen, bei Tage verbarg sie sich in den Wäldern; sie lebten von den Früchten, die sie auf den Feldern fanden, und kamen am dritten Tage nach Straßburg, wo die gerettete Fahne vom Kommandanten dem versammelten Volke gezeigt wurde. Das 8. Jäger-Bataillon hatte 8 Offiziere 600 Mann verloren, das 13. Jäger-Bataillon 19 Offiziere und über 700 Mann. G.-St.-W. Bd. VII S. 163.

Digitized by Google

Alle deutschen Berichte enthalten nichts davon, daß die Bayern auf die 2½ Kilometer entfernte Alte Mühle zurückgeworfen wurden, und es gehört ein wahrhaft kindlicher Glaube dazu, wenn man es für möglich hält, daß **wenige hundert Turkos mindestens 8 bayerische Bataillone vollständig geworfen haben sollen.**

Ebenso unrichtig und erfunden ist die Behauptung, daß die Bayern im Flußbette des Sulzbaches Deckung gefunden haben, denn schon nach den gründlichen Untersuchungen des Majors Kunz sind die Ufer dieses Baches so flach, daß sie gar keinen Schutz gewähren konnten.

In Wirklichkeit hat sich die Erstürmung des Waldes folgendermaßen zugetragen:

Als der preußische Oberst von Eyl auf der Höhe bei Goersdorf das Zurückweichen des Leibregiments bemerkte, führte er auf eigene Verantwortung das I. und III. Bataillon Regiments 59 an die Sauer vor und nahm daselbst Aufnahmestellung.

Nachdem alsdann im östlichen Teile des Fröschweiler Waldes die 3 Bataillone des Leibregiments, das I. und II. Bataillon des Rgts. Nr. 1 und das I. und II. Bataillon des Rgts. Nr. 11 sich entwickelt hatten, traf auch der Befehl des Generals von Kirchbach zum allgemeinen Vorgehen ein, und nun ließ Oberst von Eyl die Bataillone die Sauer überschreiten und im Laufschritt bis an die Straße von Wörth vorgehen. Als diese frischen Truppen etwa um 4½ Uhr auf dem Kampfplatze erschienen, war eben der bayerische linke Flügel etwas zurückgewichen, nun aber stürmte das 1. Bataillon Rgts. 59 mit dem rechten Flügel gegen die Barrikade an der Hauptstraße vor, während links davon sich das III. Bataillon Regiments 59 gegen die südlich der Straße gelegene, vom französischen Regiment 48 verteidigte Höhe vorstürmte und so das Gefecht wieder herstellte.

Doch wurde auch von diesen frischen Truppen der Rand der Höhe nicht im ersten Anlaufe erreicht, und erst nach mehrfachen Rückschlägen erstürmten vor 4½ Uhr die Preußen und Bayern die Höhe, sowie die Tornisterbarrikade, und drangen dann bis an den Südwestrand des Waldes vor.

Auch von Norden her waren die Bayern in den Wald eingedrungen, da durch den Abzug der Bataillone des französischen Regiments 36 eine große Lücke entstanden war; andere bayerische Bataillone hatten sich noch mehr nach rechts gezogen und waren dicht vor Fröschweiler angekommen. So von allen Seiten bedroht, flohen die Franzosen in voller Auflösung zurück, wurden aber beim Austritt aus dem Walde von den Bayern im Rücken beschossen, was die Verwirrung noch vermehrte.[1])

Bei dem Angriff auf den Fröschweiler Wald hatte im Anfang die bayerische und preußische Artillerie aus ihrer Stellung auf der Höhe südlich Görsdorf mit-

[1]) Das Regiment 59 nahm nach Major Kunz 17 Offiziere 517 Mann gefangen, das 2. bayer. Regiment 320 Mann, das 11. Regiment 2 Offiziere 213 Mann, das Leib-Regiment 7 Offiziere 123 Mann, die Jäger-Bataillone und das 1. Bataillon Regiments 1 304 Mann. Der Gesamtverlust der 1. bayer. Division betrug nach Helwig 37 Offiziere 716 Mann.

Digitized by Google

gewirkt und sehr bald waren 5 preußische Batterien und 2 bayerische Batterien an der Straße Wörth—Lembach vorgefahren und hatten von hier aus die Franzosen bei Fröschweiler und dieses Dorf selbst beschossen.

Der französische Generalstab kann es nicht unterlassen, bei Beurteilung des Kampfes um den Fröschweiler Wald die Leistungen der Bayern zu verkleinern, indem er auf S. 207 sagt:

„Der Angriff der bayerischen 1. Division auf den Wald zwischen 1 Uhr 30 und 3 Uhr 30 Minuten **zeigte nicht die Tatkraft, welche die Truppen des V. und XI. Korps an den Tag gelegt haben.** Diese Division, verstärkt durch das 5. preußische Jäger-Bataillon, durch 2 Kompagnien Regiments 37 und mehrere Bataillone des II. bayerischen Korps und unterstützt durch das Feuer von mindestens 4 Batterien, wurde von 12 französischen Bataillonen in Schach gehalten, welche schon durch die Kämpfe am Morgen auf die Hälfte ihrer Stärke zusammengeschmolzen waren. Erst als die 2 Bataillone Regiments 59 eingriffen, änderte sich die Lage. Oberst von Eyl hat dem Kampfe eine ganz außerordentliche Heftigkeit gegeben, die Ordnung und die Schnelligkeit, mit welcher diese Bataillone in den Kampf geeilt waren, verdient Bewunderung."

Auch dieses Urteil ist nicht zutreffend, denn vor allem waren nicht 12 französische Bataillone im Kampfe, sondern 17½ Bataillone,[1]) und wenn auch einige dieser Bataillone sehr schwach gewesen sein mögen, so wurde dies reichlich aufgewogen durch die vortreffliche und verschanzte Stellung der Franzosen. Daß die Bayern im Walde den Frontalangriff nicht mit aller Tatkraft durchführten, war selbstverständlich, denn es hätte ein solcher nur unnütze Opfer gekostet.

Deshalb warteten General von Stephan und General Dietl ruhig ab, bis die Umgehung des Generals von Orff wirksam wurde. Das war taktisch allein richtig, und wir ziehen aus dem Kampfe um den Fröschweiler Wald lediglich die Lehre, daß es unmöglich ist, gegen einen hinreichend mit Patronen versehenen und in verschanzter Stellung befindlichen Gegner in Front vorzugehen.

Daß die außerhalb des Waldes kämpfenden Bayern an Tapferkeit den Bataillonen des Regiments 59 nicht nachstanden, zeigen die Verluste, welche bei Bataillon II und III 2. Rgts. 5 Offiziere, 123 Mann betrugen, bei dem I. Bataillon 11. Rgts. 2 Offiziere, 29 Mann, bei den 2 preußischen Bataillonen aber zusammen nur 3 Offiziere und 57 Mann.

Wenn daher der französische Generalstab den Bayern den Vorwurf des Mangels an Tatkraft macht, so ist dies, wie auch an anderen Orten lediglich nur geschehen, **um den Gegner zu verkleinern, die Leistung der eigenen Truppen aber mehr hervortreten zu lassen.**

---

[1]) Turko-Regiment 3 Bataillone, Rgt. 36 und 48 je 3 Bataillone, vom Rgt. 78 1 Bataillon, ferner 8. und 13. Jäger-Bataillon, 1½ Bataillone Rgts. 18 und endlich zwei Bataillone vom 1. Zuaven-Regiment und von Rgt. 45.

Digitized by Google

Die Erstürmung von Fröschweiler.

Gegen 4 Uhr waren alle Regimenter der Division Raoult und die anderen in Fröschweiler kämpfenden Truppenteile auf Fröschweiler zurückgeworfen, wohin sie in voller Auflösung geflohen waren. Die Eingänge des Dorfes waren von der Geniekompagnie Lantry verbarrikadiert und verschanzt worden, in einem der letzten zur Verteidigung eingerichteten Häuser kämpfte die Geniekompagnie, bis sie alle ihre Patronen verfeuert hatte.

Am Ostrand des Dorfes waren Zersprengte der Rgtr. 36, 48, 78, der 2. Zuaven und der Jägerbataillone Nr. 8 und Nr. 13, alle dicht unter einander vermischt.

Am Südostausgange des Dorfes waren 3 Geschütze der 6. Batterie 12. Rgts., die anderen Geschütze außerhalb des Dorfes neben der 6. Batterie 9. Rgts.[1])

Zwei Batterien — 7. und 8. Rgts. 9 der Division Ducrot — waren am Nordwestausgange des Dorfes am letzten Hause und südlich der Straße aufgefahren, während die 3 Batterien der Division Pellé — 9., 10., 12. Rgts. 9 — auf einer Höhe westlich des Dorfes Aufnahmestellung bezogen hatten.

So standen, als der Sturm auf Fröschweiler begann, 7 französische Batterien im Gefecht, und obgleich sie von allen Seiten auf das Heftigste beschossen wurden und namhafte Verluste erlitten, blieben sie doch im Feuer, bis die Infanterie auf wenige hundert Schritte herangekommen war.

An Infanteriereserven standen noch nördlich Fröschweiler 3 Bataillone 1. Zuaven und 2 Bataillone Rgts. 45, sowie am Rande des großen Waldes 4 schwache Bataillone der Division Pellé.

Marschall Mac Mahon, welcher sich bis zuletzt in Fröschweiler aufgehalten hatte, übertrug dem General Ducrot die Aufgabe, den Rückzug zu decken.

Auf deutscher Seite hatte Kronprinz Friedrich die Fortschritte des XI. Korps bei Elsaßhausen beobachtet und hatte, nachdem er zuvor dem General v. d. Tann Befehl gegeben hatte, auf den linken Flügel der Franzosen zu drücken, dem General v. Obernitz den Befehl gegeben, mit der württembergischen Division den Rückzug zu verlegen.[2])

General v. Obernitz, der bei Gunstett die Schlacht beobachtete, ließ die 2. Brigade sogleich auf Gunstett vorrücken und die Batterien der Division in beschleunigtem Marsche folgen.

Als die 2. württembergische Brigade unter General v. Starkloff bei Gunstett eingetroffen war, erhielt sie vom General v. Obernitz Befehl, den Marsch fortzusetzen, und nun überschritt das II. Bat. 5. Rgts. mit der 6. Batterie auf der Brücke bei der Bruckmühle die Sauer, während die anderen Bataillone

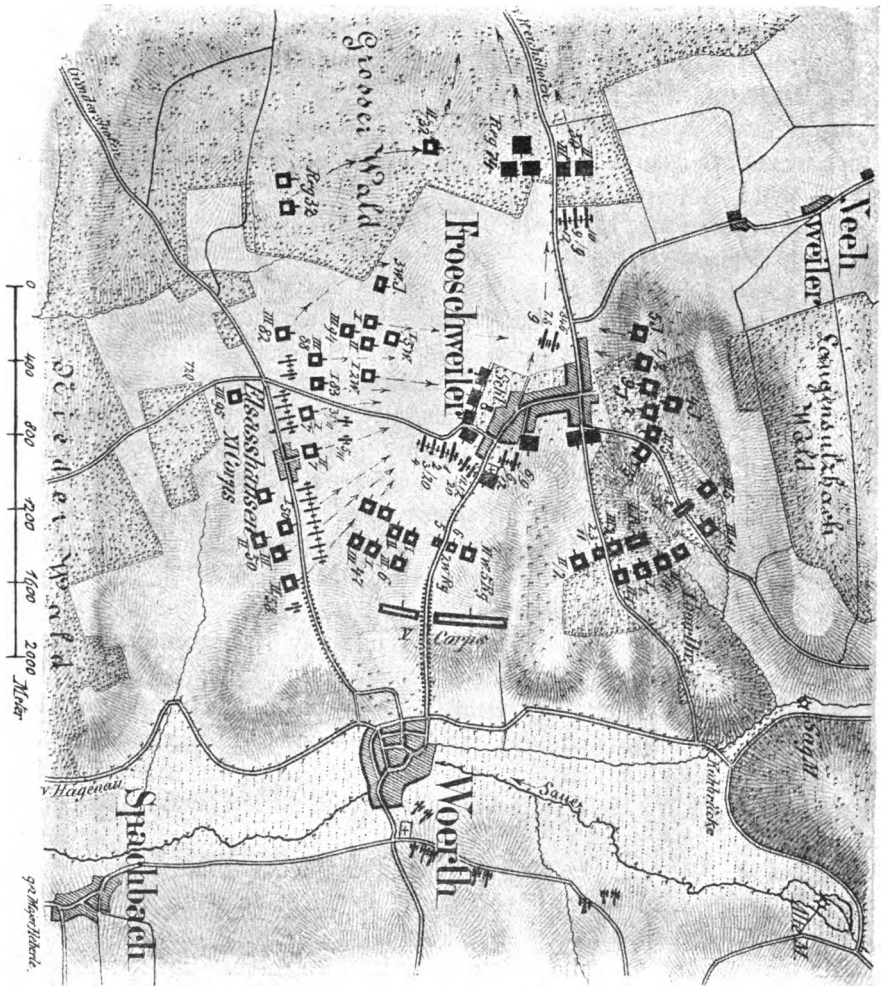
---

[1]) Die beiden anderen Batterien (5. und 9.) Rgts. 12 waren schon gegen 3 Uhr mit den Batterien der Korpsartillerie abgefahren und hatten den Rückzug auf Reichshofen angetreten.

[2]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 274.

Digitized by Google

unterhalb Spachbach die Sauer überschritten. Nun aber erhielt General von Starkloff von preußischen Offizieren und namentlich vom Herzog Ernst von Koburg die Nachricht, daß die Truppen bei Elsaßhausen dringend der Unterstützung bedürftig seien.



General v. Starkloff beschloß auf eigene Verantwortung von der ihm aufgegebenen Richtung auf Reichshofen abzugehen und in den Kampf bei Elsaßhausen einzugreifen, weshalb er seiner Brigade die Richtung auf Elsaßhausen gab.

Hier waren mittlerweile die Bataillone des XI. Korps bei der Erstürmung des Ortes vollständig durcheinander gekommen und durch den Kampf erschöpft, doch war es den höheren Führern noch vor dem Eintreffen der Württemberger

Digitized by Google

gelungen, etwa 6 Bataillone zu sammeln,[1]) während die anderen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren.

10 Batterien des XI. Korps und 5 Batterien des V. Korps waren zu beiden Seiten von Elsaßhausen aufgefahren und hatten das Feuer gegen die bei Fröschweiler befindlichen Truppen eröffnet, dann waren bald nach 4 Uhr die Batterien von Ohnesorge und von Gillern im Galopp bis auf 600 Meter an die Stellung der Franzosen herangefahren, wobei sie 5 liegen gebliebene französische Geschütze erbeuteten.

Als diese Batterien aufgefahren waren, sprengte das 2. französische Lancierregiment gegen sie heran, allein mit Kartätschen empfangen, mußte das Regiment, bevor es aufmarschieren konnte, wieder zurück,[2]) und trotz des heftigen Feuers der Franzosen blieben die Batterien im Feuer.

Unterdessen waren die Württemberger herangekommen, und es hatte sich das III. württembergische Jägerbataillon und das I. Bataillon 2. Rgts. zwischen die preußischen Bataillone westlich Elsaßhausen eingeschoben, während die II. Bataillone des 2. und 5. Rgts. an der Geschützlinie rechts vorbei sich gegen den Ostrand von Fröschweiler wandten, und das I. Bataillon 5. Rgts. mit der 6. Batterie aus Mangel an Raum zum Aufmarsch als Reserve folgten.

Als die Württemberger in die Gefechtslinie eingerückt waren, ließ der mit seinen Jägern auf dem äußersten linken Flügel befindliche württ. Oberstleutnant von Linck das Signal „das Ganze avancieren" blasen, auf der ganzen Linie wurde das Signal von allen Hornisten unaufhörlich wiederholt, die Tamboure schlugen den Sturmmarsch, und die langen Schützenlinien, an ihrer Spitze hoch zu Pferde die Generale von Bose, von Gersdorff, von Schachtmeyer, von Schkopp, Starkloff stürzten sich mit donnerndem Hurra auf den Feind.[3]) General von Bose wurde zum zweiten Male verwundet, doch trotz großer Verluste stürmten die Truppen vorwärts.

An der Straße von Wörth und südlich derselben drangen 2 Bataillone der Königsgrenadiere vor, sowie die II. Bataillone der Rgtr. 47 und 59 und das I. Bataillon nebst der 5. und 6. Kompagnie des württembergischen 2. Regiments unter Führung des Obersten von Riegler.

Rechts der Straße drangen Truppenteile des V. Korps vor, während zu beiden Seiten der Straße von Langensulzbach die Bayern vorstürmten und Fröschweiler von Norden umfaßten, nachdem sie die Turkos und die Bataillone des

---

[1]) II. Bataillon Rgts. 82, I. und III. Rgts. 83, III. Rgts. 88, III. Rgts. 95.

[2]) Hierbei fiel Oberst Poissonier und Major Colné. Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 169.

[3]) Von Elsaßhausen gingen vor I. Bataillon Rgts. 82, I. und III. Bataillon Rgts. 83, III. Bataillon Rgts. 88, Teile Rgts. 95 und auf linkem Flügel bis zum Eberbach Rgt. 94, auf dem rechten Ufer des Eberbachs ging das III. Bataillon Rgts. 82 und das Rgt. 32 vor, die anderen Truppen sammelten sich bei Elsaßhausen. G.-St.-W. Bd. I S. 275.

Digitized by Google

36. Rgts., des 48. Rgts., des 78. Rgts. und die 8. und 13. Jäger in voller Flucht aus dem Walde verjagt und eine große Anzahl gefangen genommen hatten.[1])

Die 5. und 11. Batterie 9. Rgts. nördlich Elsaßhausen konnten nur 3 bis 4 Kartätschen gegen die anstürmende Infanterie verfeuern, und wenn auch große Lücken in die deutschen Schützenlinien gerissen wurden, so drangen doch die Leutnants von Specht und Schulze mit der 11. und 12. Kompagnie Rgts. 82 unaufhaltsam vor und stürmten mit gefälltem Bajonett in die Batterien ein.

Die französische Korpsartillerie.

Bevor jedoch die deutsche Infanterie bis dicht an das Dorf herangekommen war, hatte Marschall Mac Mahon, wie schon bemerkt, seine Korpsartillerie vorfahren lassen, um den Sturm der Infanterie aufzuhalten.

Unter Major Quincerot fuhren 2 Batterien — 5. und 11. Batterie 12. Rgts. — nördlich Elsaßhausen mit Front nach Süden auf, die Batterien 11 und 12 6. Rgts. unter Major Venot protzten südlich Fröschweiler mit Front nach Südosten ab, zu beiden Seiten derselben mit Front gegen Wörth die 1. und 2. reitende des Rgts. 20 unter Major Carmejan und die 3. und 4. reitende Rgts. 20 unter Major Thevenin. General Forgeot und Oberst Vassart leiteten das Feuer.

Am Nordausgang von Fröschweiler standen die 6. Batterie 9. Rgts. und die 6. Batterie 12. Rgts., westlich des Dorfes 7. und 8. Batterie 9. Rgts. und zwischen Großwald und Dorf die 10., 9., 12. Batterie 9. Rgts., so daß nun 15 französische Batterien im Feuer standen.

Mit dem Vorgehen der Infanterie hatten die deutschen Batterien das Feuer eingestellt, allein kaum waren die französischen Batterien aufgefahren, als von allen Seiten vernichtendes Schnellfeuer der deutschen Infanterie in sie hineinschlug, und die Infanerie gegen sie heranstürmte. Viele Kanoniere und viele Bespannungen wurden im Augenblicke niedergeschossen, den meisten Offizieren wurden die Pferde erschossen, Oberst Vassart, Major Thevenin und mehrere Offiziere waren gefallen.

Nur wenige Kartätschen konnten die Batterien gegen die bis auf hundert Meter herangekommenen Schützenschwärme verfeuern, dann waren die Batterien durch die eindringende Infanterie zum Abfahren gezwungen.

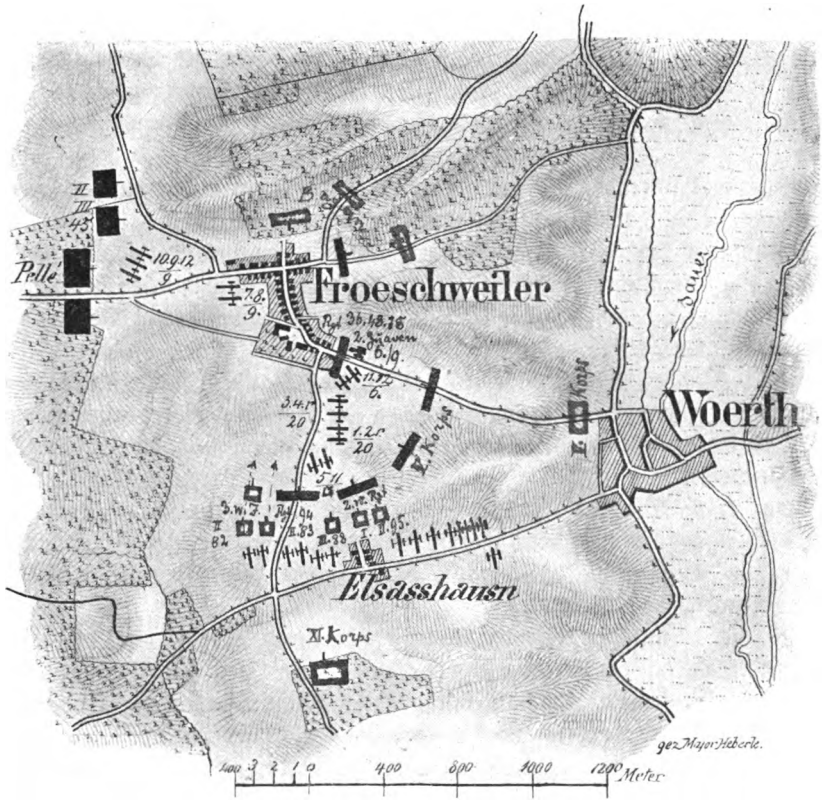
Bei der 5. Batterie hatten die Geschütze 2—3 Kartätschen verfeuert, und als die Protzen zum Abfahren herangeführt wurden, waren die 82er schon in die

[1]) Von Norden her drangen die Bayern vor, auf äußerstem rechten Flügel 4. Jäger, dann 5. preußischen Jäger, dann I. Bataillon 2. bayerischen Rgts., 9. Jäger, 2. Jäger, II. und I. Bataillon Rgts. 5. Deutsches G.-St.-W. Plan.

Digitized by Google

Batterie eingedrungen, im Augenblick waren die Bespannungen von 3 Geschützen niedergeschossen, und es gelang den Franzosen, nur 3 Geschütze zu retten.[1])

Auch die 11. Batterie war etwa 300 Meter von der feindlichen Infanterie aufgefahren, kaum hatten die drei linken Geschütze je 4 Kartätschen, die drei rechten



je 3 Kartätschen abgefeuert, als auch schon 2 Offiziere, alle Richtkanoniere und mehrere Bespannungen niedergeschossen waren, und die deutsche Infanterie heranstürmte. Bei den 4 linken Geschützen waren die Pferde gefallen, die Geschütze wurden von den Deutschen erobert, nur 2 Geschütze konnten zurückgebracht werden.

Auch bei den weit zurückstehenden Staffeln waren mehrere Bespannungen niedergeschossen, so daß auch hier 3 Munitionswagen liegen blieben.[2])

So hatten die 82er 7 Geschütze und 6 Munitionswagen im Feuer genommen.

---

[1]) Ein 4. Geschütz nahm auf dem Rückzug nochmals Stellung und wurde ebenfalls von den Deutschen erobert. Der Verlust der Batterie an Mannschaft und Pferden ist nicht angegeben. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 131.

[2]) Die 11. Batterie hatte 4 Geschütze, 3 Munitionswagen verloren, 3 Offiziere, 16 Mann verwundet, 10 Mann gefangen. Der Verlust an Pferden ist nicht bekannt. G.-St.-W. S. 130.

Digitized by Google

Auch die 11. und 12. Batterie 6. Rgts. südöstlich Fröschweiler waren auf 300 Meter vom Feinde aufgefahren und waren sofort mit Feuer überschüttet worden.

In kürzester Zeit hatte die 11. Batterie 1 Offizier, 16 Mann verwundet, es gelang, bevor die deutschen Schützen in die Batterie eindrangen, 6 Geschütze zurückzubringen, die 6 Munitionswagen aber fielen in die Hände der Deutschen. [1])

Auch die 12. Batterie hatte kaum 3 Lagen verfeuert, als die deutsche Infanterie in sie eindrang. Es war unmöglich, die Protzen herbeizubringen, nur ein Geschütz konnte gerettet werden, 5 Geschütze und 4 Munitionswagen wurden erobert. [2])

Auch die 4 reitenden Batterien des 20. Rgts. konnten nur einige Lagen verfeuern, als sie auch schon zum Abfahren gezwungen wurden.

Kaum war die 3. reitende Batterie aufgefahren und hatte auf 300—400 Meter einige Kartätschen verfeuert, als die deutschen Schützenlinien herandrangen.

Die Batterie fuhr ab, aber sogleich erhielt sie von General Forgeot Befehl zum nochmaligen Auffahren.

Oberst Vassart, Major Thevenin fielen, die Batterie hatte starke Verluste, und nur mit größter Aufopferung gelang es, die Geschütze wieder zurückzubringen, wobei das letzte Geschütz noch mehrfach Stellung nahm und die nachdringenden Feinde beschoß. [3])

Von der 4. reitenden Batterie konnten nur 2 Geschütze feuern, denn als die anderen Geschütze aufmarschiert waren, kam auch schon der Befehl zum Rückzug. Mit größter Aufopferung gelang es, die Batterie ohne Verlust an Geschützen zurückzubringen. [4])

Als die 1. und 2. reitende Batterie abgeprotzt hatten, war die feindliche Infanterie schon auf 50 Meter herangekommen, nur 1—2 Kartätschlagen konnten die Batterien verfeuern, und nur mit größter Mühe konnten die Bespannungen wieder herangeführt werden und die Geschütze unter großen Verlusten abfahren, worauf einige Geschütze nochmals am Eingang in den Großwald auffuhren und dann den Rückzug antraten. [5])

[1]) Bei der Batterie waren außerdem 43 Mann gefangen, viele Pferde gefallen und 39 Pferde vermißt. Die Batterie verlor einen Teil ihrer Bagage. G.-St.-W. Bd. VII S. 139.

[2]) Die Batterie war kaum zehn Minuten im Feuer, 14 Mann waren verwundet, 24 Mann vermißt. Verlust an Pferden nicht angegeben, doch verlor die Batterie ihre Bagagewagen, weil deren Bespannung am Morgen nach Niederbronn gesandt war, um die Munitionskolonne zu bespannen. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 130.

[3]) Die Batterie hatte den Batteriechef und 16 Mann verloren, 3 Pferde gefallen, eine große Anzahl verwundet.

[4]) Ein Geschütz, welches Leutnant Bourgeois selbst richtete, soll mit einer Kardätsche 20—30 Mann niedergeworfen haben. Gleich darauf fiel Leutnant Bourgeois. Bei einem Geschütze weigerten sich die Pferde anzuziehen, die Fahrer saßen ab und führten die Pferde am Zügel und so gelang es, das Geschütz zurückzubringen. Der Verlust der Batterie ist nicht angegben. G.-St.-W. S. 143.

[5]) Im Berichte der 1. reitenden Batterie wird gesagt, daß eine feindliche Fahne in Fetzen geschossen wurde. Auf dem Rückzug verlor die 1. Batterie 1 Geschütz und 4 Muni-

Digitized by Google

Beim Eingang in das Dorf Fröschweiler hatte die 1. reitende Batterie nochmals auf kurze Zeit neben einer Batterie des 9. Rgts. Stellung genommen, dann aber den Rückzug auf Reichshofen angetreten.

So war die ganze Korpsartillerie in wenigen Minuten geschlagen, und wenn auch das französische Generalstabswerk sagt:

„Mit einer leider nicht von Erfolg gekrönten Kühnheit ist die Korpsartillerie aufgefahren, sie hat grausame Verluste erlitten, und wenn es ihr auch nicht gelungen ist, einen Gegenangriff der eigenen Infanterie zu ermöglichen, so hat sie doch die feindliche Infanterie so lange aufgehalten, daß die hinter ihr angehäuften Truppen den Rückzug bewerkstelligen konnten,"

so war doch dieser Zeitgewinn ein äußerst geringer. [1])

Die Batterien hatten keine Infanterie zur Bedeckung, es war daher geradezu eine Tollheit, sie in nächster Nähe der feindlichen Infanterie auffahren zu lassen, und weit besser hätten diese Batterien gewirkt, wenn sie dicht am Großwalde zu beiden Seiten der Straße von Reichshofen in Stellung gegangen wären und von hier aus den Rückzug gedeckt hätten.

Nachdem die Korpsartillerie abgefahren war, gab Marschall Mac Mahon dem seither in Reserve zurückgehaltenen 1. Turkoregiment der Division Pellé Befehl zum Vorgehen. [2])

In entwickelter Linie führte Oberst Marandy die 3 Bataillone auf die kleine Erhöhung 400 Meter nordwestlich Elsaßhausen vor, doch von allen Seiten wurde das Regiment beschossen, so daß Unordnung in den Bataillonen einriß. Nach kurzem Halte war Ruhe und Ordnung wieder hergestellt, Oberst Marandy hob den Degen zum Zeichen des Angriffs, mit dem Rufe à la bajonnette stürzten sich die Turkos auf den Feind. In voller Unordnung weichen die Deutschen zurück und suchten Schutz, teils im Dorfe Elsaßhausen, teils in dem südlich gelegenen Waldstücke.

Dabei gelang es dem 3. Bataillon Turkos, die Geschütze der 11. und 12. Batterie Rgts. 9, welche die Deutschen noch nicht hatten zurückbringen können, wieder zu nehmen, und die Deutschen aus Elsaßhausen zu verdrängen. Doch nun brach ein schreckliches Feuer von allen Seiten über die Turkos herein, in der rechten Flanke wurden sie von dem Rgt. 32 beschossen, 27 Offiziere, gegen 800 Mann waren in kurzer Zeit tot oder verwundet. Das Regiment ward zurückgeworfen, worauf die Trümmer desselbenin den Großwald flohen. [3])

---

tionswagen, die Verluste an Mannschaften sind nicht genau angegeben. Der Verlust der 2. reitenden Batterie betrug 32 Mann und 67 Pferde. Auf dem Rückzug fand die Batterie ein verlassenes Geschütz, welches sie bespannten und durch einen Kürassier zurückbringen ließ. Ein verwundeter Kürassieroberst war auf dem Geschütz. G.St.-W. Bd. VII S. 137.

[1]) An Material verloren die 4 reitenden Batterien 3 Geschütze, 12 Munitionswagen, 3 Feldschmieden, 3 Lafetten und 11 andere Fahrzeuge. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 135.

[2]) Das Regiment hatte von Mac Mahon zuvor schon die Nachricht erhalten, daß es zur letzten Leistung zurückgehalten werde.

[3]) G.-St.-W. Bd. VII S. 154.

Digitized by Google

Dieser Angriff des Turkoregiments, welchen das deutsche Generalstabswerk nicht erwähnt, hat jedenfalls nicht **nach dem Abfahren** der Korpsartillerie stattgefunden, sondern früher, zur Zeit, als die deutsche Infanterie soeben Elsaßhausen besetzt hatte.[1])

Daß aber die 3 Turkobataillone den ganzen linken Flügel der Deutschen in voller Flucht zurückgejagt haben, ist **lediglich freie Erfindung** des französischen Generalstabs.

Nach Vertreibung der französischen Korpsartillerie stürmten von allen Seiten die deutschen Bataillone gegen das Dorf heran, wohl zuerst drangen von Süden her auf dem äußersten linken Flügel die württembergischen Jäger in das Dorf, rechts neben ihnen die hessischen Bataillone und das I. Bataillon vom württembergischen 2. Infanteriergt., während von Osten her entlang der Straße von Wörth das II. Bataillon des württ. 2. Infanteriergts. mit der 5. und 6. Kompagnie gegen den Kirchhof, sowie das II. Bataillon des württ. Infanteriergts., die Königsgrenadiere und 47er heranstürmten.

Von Norden her hatten sich die Bayern am Waldsaume vom Fröschweiler Walde immer mehr nach rechts gezogen und waren dann gegen das Dorf vorgebrochen.

Verzweifelt wehrten sich die Franzosen; am Eingang hielt zu Pferde General Raoul, der die Leute zum Ausharren ermahnte. Sein ganzer Stab war gefallen, vergeblich baten Truppenoffiziere den General, endlich zurückzugehen, doch er erklärte, keinen Schritt zu weichen, bis er tödlich verwundet vom Pferde sank.[2])

Mit dem Falle des Generals war der letzte Widerstand gebrochen, eine Menge Franzosen wurden gefangen, die andern eilten in wilder Flucht dem großen Walde zu, verfolgt vom Feuer der Deutschen.

Bei der Erstürmung des Eingangs hatte sich auch eine kleine Abteilung des französischen 36. Regiments mit der Fahne dahin zurückgezogen. In Verteidigung der Fahne fielen die meisten, Leutnant Lacombe und Pihet flüchteten mit einigen Sappeuren in eine Scheune[3]) und suchten die Fahne zu verbrennen. Als ihnen dies nicht gelang, rissen sie das Fahnentuch ab und versteckten es unter einer Holzbeuge, und als dann die Bayern vom III. Bataillon Rgts. 5 hereinstürmten, eroberten sie nur die Stange mit Adler.[4])

---

[1]) Der Bericht des Turkoregiments G.-St.-W. Anhang S. 49 sagt ausdrücklich, daß die Korpsartillerie noch in Stellung war, und daß die Turkos schon gegen 3 Uhr den Rückzug auf Reichshofen angetreten hatten. Der Bericht des Regiments erwähnt die Wegnahme der Geschütze nicht, was jedenfalls geschehen sein würde.

[2]) Den Soldaten, die ihn zurücktragen wollten, befahl er unter Bedrohung mit dem Säbel im Gefechte zu bleiben. Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 171. Er übergab seinen Säbel dem bayrischen Hauptmann Ziegler vom 5. Infanterie-Regiment. Es ist bekannt, daß der Kronprinz den tapferen General sofort besuchte, ebenso General v. d. Tann, welcher den General Raoul früher in Afrika kennen gelernt hatte.

[3]) In den französischen Regimentern bilden die Sappeure mit weißem Schurzfell und langer Axt, typische Figuren, — die Fahnensektion.

[4]) Nach dem Frieden wurde das Tuch vom Finder dem Regiment zugesandt. Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 171.

Digitized by Google

Nach Erstürmung von Fröschweiler drangen die Deutschen vorläufig nicht nach, sondern stellten ihre Verbände wieder her.[1])

Noch bevor Fröschweiler von den Franzosen vollständig geräumt worden war, hatte General Ducrot sein 1. Zuavenregiment und die 2 Bataillone Rgts. 45 von der Nordseite des Dorfes nach der Südwestseite herangezogen, um einen Gegenangriff ausführen zu lassen.

Zwischen dem Großwalde und dem Dorfe marschierend, wurden nun die Zuaven von den Bayern und vom linken Flügel der südlich Fröschweiler stehenden Truppen heftig beschossen und besetzten alsdann südlich der Straße von Reichshofen den Großwald.[2])

Das 3. Zuavenbataillon stellte sich südwestlich Fröschweiler auf und deckte im Zurückgehen stetig feuernd den Rückzug.

Hinter beiden Flügeln des 3. Zuavenbataillons waren die Bataillone des Rgts. 45 in Bataillonsmassen gefolgt, sie wurden aber nun von den Bayern und den 5. preuß. Jägern, welche dicht nördlich Fröschweiler standen, mit heftigem Rückenfeuer überschüttet und flohen in voller Auflösung nach dem Großwalde.

Nachdem sie sich dort wieder geordnet hatten, rückten die Bataillone auf Reichshofen ab. Nach der Erstürmung von Reichshofen hatte Marschall Mac Mahon die 4 schwachen Bataillone der Division Pellé näher herangezogen, und diesen gab nun General Ducrot Befehl, zum Gegenangriff vorzugehen, um Zeit für den Rückzug zu gewinnen.

Die Generale Pellé und Montmarie setzten sich an die Spitze der 4 Bataillone, welche kaum mehr als 1500 Mann zählten, sie führten die Bataillone gegen Fröschweiler vor, doch nach wenigen Schritten wurden diese Bataillone mit Feuer überschüttet und zum Zurückgehen gezwungen, worauf sie den Ostrand des Großwaldes zu beiden Seiten der Straße besetzten.

Im deutschen Generalstabswerk ist dieser Vorstoß nicht angeführt, wenn er also wirklich stattgefunden hat, so muß er nur einen kurzen Augenblick gedauert haben und ist daher im deutschen Berichte nicht aufgenommen worden.

Die 3 Batterien der Division Pellé fuhren nun dicht am Waldrande auf, es kam aber nur eine einzige zum Feuern, weil die andern wegen der auf der der Straße zurückgehenden Truppen und Fahrzeuge am Feuern verhindert war.[3])

Unterdessen hatte General Ducrot 4 Kompagnien Zuaven nach Reichshofen zurückgehen lassen, um auf den Höhen östlich der Stadt Aufnahmestellung zu beziehen. Als nun aber der linke Flügel der Deutschen — Rgt. 32 — immer

[1]) Über die Erstürmung von Fröschweiler sagt Dic de Lonlay S. 219: Die Eroberung stärkt den Mut der Deutschen. Weiber und Kinder fliehen, um den Mißhandlungen der Preußen zu entgehen, Greise werden auf ihren Betten ermordet, Häuser, die nicht verbrannt sind, werden zerstört, überall findet man nur Ruinen. Es wird alsdann weiter gelogen, daß der schwer verwundete Oberst Francheſſin, welchen seine Ordonnanz in ein Haus getragen hatte, von einem preußischen Ulanen niedergemacht worden sei.

[2]) Die Franzosen behaupten, daß die Zuavenbataillone in entwickelter Linie marschierten und trotz einem Hagel von Geschossen von Zeit zu Zeit hielten, um von den Adjutanten ausgerichtet zu werden. Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 173.

[3]) Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 173.

Digitized by Google

näher heranrückte, gab Ducrot Befehl zum Rückzug, und nun eilte alles in wilder Flucht auf Reichshofen zurück, wobei das Rgt. 32 eine Menge von Gefangenen machte, **was im französischen Generalstabswerk verschwiegen wird.**

Während die Zuavenbataillone quer durch den Wald marschierten, gingen die Batterien der Division Ducrot auf der Hauptstraße zurück, nachdem die 7. Batterie noch den letzten Schuß verfeuert hatte. Keine Infanterietruppe deckte den Rückzug der Batterien.

So war vor 5 Uhr die Schlacht zu Ende, das ganze französische Heer war in vollem Rückzug auf Reichshofen begriffen.[1])

Auch der letzte Angriff auf Fröschweiler wird vom französischen Generalstab ungünstig beurteilt, indem vor allem getadelt wird, daß der Kronprinz Friedrich schon um 1 Uhr 30 Min. dem General v. Obernitz den Befehl erteilt hat, mit der württembergischen Division auf Reichshofen zu marschieren, um den Franzosen den Rückzug zu verlegen.

Diese Anordnung erscheint dem französischen Generalstab verfrüht, weil um diese Zeit der Ausgang der Schlacht noch unentschieden war.

Diese Anschauung trifft aber nicht zu, denn um 1 Uhr 30 Min. waren von der deutschen Heeresleitung alle Anordnungen zur Umfassung beider Flügel der Franzosen derart getroffen, daß man jetzt schon bei der Untätigkeit des Marschall Mac Mahon und nachdem die Division Lartigue geschlagen, der Nordrand des Niederwaldes erobert war, den Sieg voraussehen konnte.

Die Anordnung des Kronprinzen zeigte also nur die vollständig richtige strategische und taktische Auffassung und den richtigen Blick der deutschen Oberleitung.

Von der württembergischen Division stand um diese Zeit die 1. Brigade bei Schwabwiller — etwa 9 Kilometer östlich Gunstett —, die 3. Brigade bei Hölschloch — 5 Kilometer östlich Gunstett —, und die 2. Brigade beim Westerholz, etwa 4 Kilometer östlich Gunstett. Diese Truppen mußten, wenn sie noch rechtzeitig eingreifen wollten, jetzt schon den Befehl zum Anmarsch erhalten.

Gegen irgend einen Rückschlag war man gesichert, da um diese Zeit auch noch 2 volle bayerische Divisionen im Anmarsch auf Langensulzbach und auf Preuschdorf sich befanden.

Es wird dann scharf getadelt, daß der württembergische General v. Starkloff, welcher den Befehl auf Reichshofen zu marschieren erhalten hatte, von dieser Marschrichtung abwich und sich nach Elsaßhausen wandte, weil er nach dem Überschreiten der Sauer von preußischen Offizieren hierzu aufgefordert worden war.

Der französische Generalstab ist der Ansicht, daß diese Offiziere nicht berechtigt waren, den General um Unterstützung anzugehen, und daß es doch dem General bekannt sein mußte, wie nach alter Erfahrung alle im Gefechte befindlichen Truppen sich nach Unterstützung umsehen, und daß der Oberbefehlshaber,

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 215 u. f.

Digitized by Google

wenn er diesen Anforderungen nachkommen wollte, sehr bald keine Reserven mehr haben würde.

War Unterstützung bei Elsaßhausen nötig, so war es Sache des Kronprinzen, dieselbe zu senden, General v. Starkloff mußte lediglich seinen Auftrag ausführen, durfte von demselben nicht abweichen. Wenn auch die Brigade dazu beigetragen hat, daß bei Fröschweiler die Entscheidung etwas früher fiel, so würde der Erfolg doch viel größer gewesen sein, wenn die Brigade schon 4 Uhr 30 Min. bei Reichshofen eingetroffen wäre.

Schließlich wird noch getadelt, daß die 3. Brigade zu lange bei Hölschloch stehen blieb.

Diese schroffe Beurteilung des tapferen württembergischen Generals ein halbes Menschenalter nach dem Kriege ist sehr leicht, allein es ist hierbei vollständig die psychologische Seite der Sache übersehen.

Die Württemberger brannten vor Begierde, in das Gefecht zu kommen, unglücklich fühlten sich die bei Schwabviller befindlichen Truppen, welche das Getöse des gewaltigen Kampfes bei Wörth hörten und untätig an den Hagenauer Wald gefesselt waren.

Daß General von Starkloff nun das Bestreben hatte, mit den Württembergern den bedrängten preußischen Kameraden zu Hilfe zu kommen, war aus rein soldatischem Gefühl richtig, nur hat er allerdings vielleicht den Fehler begangen, dem General von Obernitz nicht sogleich von der veränderten Marschrichtung Meldung zu erstatten.

General von Obernitz aber befand sich um diese Zeit in Gunstett, er mußte das Abschwenken der Brigade selbst bemerken, er hatte überdies in seinem Stabe mehr als 15 Generalstabsoffiziere und Adjutanten, und konnte sich mit Hilfe dieser Offiziere jederzeit über die Lage orientieren. Nur wenige Kilometer stand die ganze 3. Brigade zurück, und diese konnte General von Obernitz nach Reichshofen entsenden, um den der Division gewordenen Auftrag nun dennoch durchzuführen.

Daß hierdurch die Vernichtung des französischen Heeres herbeigeführt worden wäre, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Rückzug der Franzosen. Verfolgung durch die Deutschen am Abend der Schlacht.

Marschall Mac Mahon war bis zum letzten Augenblick am Ostrand des Großwaldes geblieben und war dann nach Reichshofen geritten, wo er versuchte, einige Ordnung zu bringen in die Masse der Zurückflutenden und auf den von einer Geniekompagnie rasch hergestellten Übergängen sich drängenden Menschen, Pferden und Fahrzeugen.[1]) Dann ritt der Marschall nach Niederbronn, wo er

[1]) Dic de Lonlay schreibt S. 212: Der Marschall war vollständig erschöpft, halb ohnmächtig war er vom Pferde gestiegen und saß auf einem Steinhaufen an der Straße,

Digitized by Google

am Übergang der Eisenbahn über die Straße hielt und den Truppen als Sammelpunkt die Stadt Zabern angab.[1])

Von Niederbronn aus sandte der Marschall an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Ich wurde heute früh 7 Uhr von sehr überlegenen Kräften angegriffen. „Ich habe die Schlacht verloren und große Verluste an Menschen und Material „erlitten. Der Rückzug auf Saverne und Bitsch hat begonnen. Ich suche „Saverne zu erreichen, um das Heer wieder herzustellen. Meine Leute haben „meist ihre Tornister verloren."

Noch hatten die letzten Batterien und Versprengten Reichshofen nicht durchzogen, als daselbst die württembergische Reiterei eintraf.[2])

Zwischen 2 und 3 Uhr war nämlich der württembergische General Graf Schéler mit 5 Schwadronen und 1 Batterie beim Albrechtshäuser Hof eingetroffen, und als dort aus dem Niederwald mehrere Kompagnien Zuaven heraustraten, wurden sie sofort von der Reiterei angegriffen, auseinander gesprengt und 400 Mann gefangen.[3])

Während 1 Schwadron die Gefangenen zurückbrachte, gingen die anderen Schwadronen über Schierlenhof gegen Reichshofen vor, die Batterie fuhr auf einer Höhe südlich des Städtchens auf und beschoß mit 19 Granaten die dicht gepfropfte Straße, wodurch die Verwirrung noch vermehrt wurde.

Dann drangen die württembergischen Reiter, Mann für Mann sich durch eine Barrikade am Eingange durchwindend, in die Stadt ein, zugleich mit 2 Schwadronen des 1. Reiterregiments unter Oberstleutnant von Aussin, welcher von General von Blumenthal Befehl erhalten hatte, so rasch als möglich vorzugehen. Mit dem Säbel in der Faust durchsprengten die Reiter die Stadt und machten zahlreiche Gefangene, wobei Wachtmeister Koch eine Turkofahne erbeutete.[4]) Bei Niederbronn stießen die württembergischen Reiter[5]) auf die 6. Batterie 9. Rgts., welche nach heftigem Handgemenge erobert wurde. Nur

---

wo er beim Anblick des in voller Auflösung zurückgehenden Heeres von einem Weinkrampf befallen wurde. Da ritt ein alter Jäger vom 11. Regiment zum Marschall heran und bot ihm die Trinkflasche, während Offiziere dem Marschall zuriefen: „Weinen Sie nicht Marschall, denn noch sind wir bereit, für Sie zu sterben."

[1]) Der Marschall war der Ansicht, daß er auf der Hauptstraße nach Paris den Feind am ehesten aufhalten könnte, und überdies der Festung Straßburg Zeit verschaffen würde, sich mit Lebensmitteln zu versehen. G.-St.-W. Bd. VII S. 177.

[2]) 1. Schwadron 3. Rgts. und 4. Schwadron 4. Rgts.

[3]) Das französische Generalstabswerk enthält hierüber keine Angabe. Als die Reiter gegen die Zuaven ansprengten, winkten diese mit Taschentüchern und ergaben sich sofort. Geschichte des 4. württembergischen Reiter-Regiments.

[4]) Dem Oberstleutnant v. Aussin waren noch 4 Batterien beigegeben, welche jedoch wegen Erschöpfung der Pferde beim Albrechtshäuserhofe zurückblieben.

[5]) 2. und 3. Schwadron 4. Reiter-Regiments unter Oberst Graf Normann und die Schwadronen unter Oberstleutnant v. Aussin.

Digitized by Google

1 Geschütz konnte sich retten. Hierbei wurde Oberstleutnant von Aussin verwundet, Leutnant von Speth getötet.[1])

Die 4. Schwadron des 4. Reiter-Rgts. war in den Schloßpark gestürmt, wo Leutnant Kurr den französischen General Nicolai gefangen nahm.[2])

Das französische Generalstabswerk sagt S. 182, daß die württembergische Reiterei durch die von General Ducrot nach Reichshofen entsandten Zuaven-Kompagnien auf den Großwald zurückgeworfen worden sei, was jedoch nach den Berichten der betreffenden Reiter-Regimenter und dem Zeugnis von Mitkämpfern unrichtig ist.

Links von den Württembergern war der preußische Oberst von Bernuth mit dem Husaren-Rgt. 14, 1. Schwadron Dragoner 14 und 1 württembergischen Batterie über Eberswalde auf Gundershofen vorgegangen.

Bei der Eisengießerei stießen diese Reiter auf die festgefahrene Bagage der Division Lartigue, welche von der Geniekompagnie unter Major Loyre verteidigt wurde.[3]) Der Major, 1 Offizier und 20 Mann wurden verwundet, die ganze Kolonne von den preußischen Reitern erbeutet.[4])

Die württembergische Batterie fuhr alsdann am Kirchhofe nördlich Gundershofen auf und beschoß kurze Zeit französische Kolonnen bei Reichshofen, worauf die preußischen Schwadronen wieder zurückgingen und bei Eberbach Biwak bezogen.

Als dann die württembergischen Reiter gegen Niederbronn vorritten, war daselbst endlich die Division Lespart des 5. Korps eingetroffen und hatte mit 1 Infanterie-Rgt. und 1 Jäger-Bataillon auf der Höhe östlich Niederbronn, mit 3 Infanterie-Regimentern, 1 Jägerbataillon und 3 Batterien auf der Höhe südlich der Stadt Stellung genommen.[5])

---

[1]) Das französische Generalstabswerk führt als besondere Tat an, daß der Unteroffizier Ruff, als er auf seinem Geschütz einen Preußen sah, rasch zurückkehrte und dem Feinde mit der Pistole den Schädel zerschmetterte. Dann ritt er im Galopp zu seinem Offizier zurück, satisfait d'avoir vengé la perte de sa pièce. G.-St.-W. Bd. VII S. 183.

[2]) Dieser General war krank im Schlosse zurückgeblieben und hatte an der Schlacht nicht teil genommen.

[3]) über die Verfolgung schreibt Dic de Lonlay S. 213 u. f.: Ambulanzwagen mit Verwundeten gefüllt, werden rücksichtslos von den deutschen Reitern in die Straßengräben geworfen. An anderer Stelle heißt es, daß preußische Husaren bei Reichshofen die Ambulanz der Division Lartigue überritten und **alle Verwundeten ohne Gnade niedermachten.** Von den württembergischen Reitern wird gesagt, daß sie neun Intendanturbeamte zusammenhieben, obgleich diese durch Winken Zeichen der Ergebung machten, und daß diese Reiter **von den Beamten nur abließen, als ihre Beutegier geweckt wurde, durch den Anblick einer Kriegskasse.** Solche niedrigen Verläumdungen,, welche 25 Jahre nach dem Kriege wiederholt wurden, kann man nur niedriger hängen.

[4]) Die preußischen Reiter erbeuteten 1 Geschütz, 4 Munitionswagen, 16 Kolonnenfahrzeuge, 240 Pferde, 13 Ärzte nebst 186 Mann wurden gefangen. Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 287.

[5]) Auf der Höhe 250, südlich Niederbronn, standen Rgtr. 27, 68, 19. Jäger und 400 Meter dahinter Rgt. 17, auf der Höhe östlich Rgt. 30 und 16. Jäger. Französisches G.-St.-W. S. 179.

Digitized by Google

Die Division Lespart beschoß die württembergischen Reiter, worauf diese gegen 7 Uhr nach Reichshofen zurückgingen und alsdann südlich der Stadt Biwak bezogen.

Auch bayerische Truppen waren auf der Verfolgung bei Reichshofen eingedrungen, denn es hatte der Kronprinz schon um 1½ Uhr an das II. bayerische Korps Befehl gesandt, in Richtung auf Reichshofen vorzugehen. General von Hartmann hatte um 2½ Uhr der bei Mattstall befindlichen 5. Infanteriebrigade, sowie der Ulanenbrigade und 1 Batterie Befehl zum Vorgehen gegeben.

General von Schleich war über Neehviller in 2 Kolonnen durch den Großwald marschiert und hatte mit dem größeren Teil der Brigade nach 6 Uhr den Südrand des Waldes und die Höhe östlich Reichshofen erreicht.

Als dann Reichshofen schon von württembergischen Truppen besetzt war, ließ der bayerische General mehrere Bataillone und 2 Batterien nach Niederbronn

vorgehen, wobei die bayerischen Batterien den eilig abziehenden Feind noch mit Feuer verfolgten.

Das 2. bayerische Ulanenregiment ging noch bis Niederbronn vor und machte zahlreiche Gefangene, dann aber biwakierten die Bayern unter Vorschieben von Vorposten dicht bei Niederbronn.[1]) Auch 2 Schwadronen des 3. Chevauxlegerregiments waren bis Niederbronn vorgestoßen und hatten 3 stehen gebliebene Geschütze und mehrere Wagen erbeutet. Hiermit war die Verfolgung zu Ende.

[1]) In Reichshofen erbeuteten die Bayern zwei Lokomotiven, 100 Eisenbahnwagen, ein Geschütz und nahmen 12—1300 Mann gefangen, was vom französischen Generalstabswerk nicht erwähnt wird.

Digitized by Google

Noch bevor die Bayern bei Niederbronn eingetroffen waren, hatte Marschall Mac Mahon gegen 7 Uhr der Division Lespart Befehl gegeben, nun die Stellung zu räumen und den Rückzug des Heeres zu decken.

Der Rückzug, der später noch eingehend beschrieben werden wird, ging folgendermaßen von statten:

1. Dem General Ducrot war durch das Eintreffen der deutschen Reiterei bei Niederbronn der Rückzug verlegt worden, er ging daher mit dem 2. Bataillon Rgts. 18 und etwa 1200—1500 Versprengten durch den Wald über Zinsweiler nach der kleinen Feste Lichtenberg, wo er um 6 Uhr eintraf.

Am 7. August früh morgens ging er über Lützelstein und Pfalzburg nach Saarburg, wo er mit Mac Mahon zusammentraf.

Der größere Teil seiner Division ging nach Saverne, Zersprengte der Regimenter 18 und 96 nach Straßburg.

2. Die 2., 3. und 4. Division floh nach Saverne, kleinere Teile der 3. Division infolge eines Mißverständnisses nach Bitsch und einige hundert Mann der 4. Division über Gundershofen, Hagenau nach Straßburg.

3. Die Division Duhesme hatte zuerst die Richtung auf Bitsch eingeschlagen, und erhielt dann Befehl, nach Saverne zu gehen, wohin auch beide Reiterdivisionen und die Korpsartillerie marschierten.[1])

4. Die Division Lespart hatte um 7 Uhr den Rückzug in 2 Kolonnen angetreten.

Die 1. Brigade Abatucci mit 2 Batterien und dem 4. und 12. Rgt. Jäger zu Pferde schlug den Weg nach Bitsch ein, die 2. Brigade Fontanges bildete mit 1 Batterie die Nachhut des 1. Korps und zog, von Zeit zu Zeit Stellung nehmend, auf der Straße nach Saverne ab.

Die 1. Brigade erhielt in Philippsburg vom General Failly telegraphischen Befehl, auf Waldwegen nach Pfalzburg zu marschieren, wo sie am 7. August, abends 9 Uhr, eintraf, nachdem die Brigade in 36 Stunden 100 Kilometer zurückgelegt hatte.[2]) Nur General Bernis mit dem 12. Jägerregiment und 2 Batterien war nach Bitsch weitermarschiert, wo er nachts 10 Uhr eintraf und sogleich mit den anderen Truppen des 5. Korps den Marsch über Lembach nach Pfalzburg fortsetzte. —

Alle Truppen, welche die Richtung auf Saverne eingeschlagen hatten, kamen, nachdem sie die ganze Nacht marschiert waren, morgens dort an, die Truppen der Division Lespart am Nachmittag.

Durch die Einwohner, welche alles, was sie hatten, hergaben, wurden sie verpflegt und marschierten dann am Abende noch 10 Kilometer weiter nach Pfalzburg.

---

[1]) Ein Teil des Munitionsparkes wurde bei Niederbronn erbeutet, ein anderer ging nach Bitsch.

[2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 181. Hiermit hatte die Brigade gezeigt, was sie leisten konnte. Würde die Division mit dieser Geschwindigkeit auf das Schlachtfeld marschiert sein, so würde die Niederlage nicht so schwer ausgefallen sein.

Digitized by Google

Diese Truppen hatten die Nacht vom 5. zum 6. August unter strömendem Regen biwakiert, sie standen am 6. August den ganzen Tag im Gefecht, ohne einen Bissen zu essen und machten in der Nacht vom 6. zum 7. August einen Marsch von 45 Kilometer.

Die Geschichte wird, so tröstet sich das französische Generalstabswerk über die Niederlage, Bewunderung zollen dem Heere Mac Mahons und sagen, daß solche Truppen den Sieg verdient hätten.

Das Generalstabswerk sagt mit keinem Worte, daß die meisten Truppen in voller Flucht davongegangen sind. Nur die Berichte einiger Truppenteile geben die Unordnung auf dem Rückzuge zu. Wenn auch die zuerst zurückgegangenen Truppen noch in ziemlicher Ordnung zurückmarschiert sein mögen, so sind doch die in Fröschweiler im Kampfe gewesenen in voller Auflösung geflohen .

Der Militärschriftsteller Duquet sagt in Band I Fröschweiler—Sedan:

„Die Einnahme von Fröschweiler war der letzte Akt des Dramas, von allen Seiten fliehen die Truppen en désordre nach der Reichshofener Straße und in den Großwald, verfolgt von den deutschen Granaten, welche blutige Furchen reißen." [1]) Seite 164 sagt Duquet: „Am Abend der Schlacht scheint Marschall Mac Mahon nicht mehr Herr seines Geistes gewesen zu sein, er gab keinen einzigen bestimmten Befehl und begnügte sich, Saverne als Rückzugsziel anzugeben. Auch die Generale ahmten ihm nach und versuchten nicht, die auseinander gekommenen Bataillone wieder zu ordnen. Am 7. August kamen während des ganzen Tages in Saverne regellose Haufen an, ohne Offiziere, ohne Waffen. Hornisten waren aufgestellt, welche unaufhörlich die Regimentssignale bliesen, und so gelang es, die Truppen wieder zu sammeln und einige Ordnung zu schaffen. Doch auf dem weiteren Marsche bot die ganze Straße einen traurigen Anblick, Artillerie, Reiterei, Infanterie zog dahin, unter einander gemischt, viele marschierten einzeln, andere in beliebigen Gruppen. Die Soldaten zerstreuten sich in die an der Straße liegenden Dörfer und bettelten um Brot, viele blieben in den mit Wasser gefüllten Straßengräben liegen, andere marodierten und plünderten. Niemand gab Befehle, keiner wußte, was zu tun war, ja sogar die tägliche Befehlsausgabe hatte aufgehört." [2])

Der Elsässer E. Delmas, welcher in Straßburg den Einzug der Zersprengten mit angesehen hatte, schrieb in seinem Buche Fröschweiler—Paris:

„Welch schrecklicher Anblick: Jäger, Infanteristen, Zuaven, Dragoner,
„Turkos drängen sich durch das Tor, den düsteren Blick zur Erde gesenkt.
„Turkos auf herrenlosen Pferden mitten unter Haufen erschreckter Bauern,
„Infanteristen sitzen hinter Dragonern auf den Pferden und klammern sich
„ängstlich an die Reiter an. Ohne Waffen und Tornister sucht jeder nur so
„rasch als möglich sich zu retten."

Dic de Lonlay sagt Seite 228:

„Die Straße ist angefüllt mit Soldaten aller Waffen, die nach Saverne
„flüchten. Infanteristen zu Pferde, Reiter zu Fuß, Kürassiere ohne Küraß

[1]) Duquet S. 132. [2]) Duquet S. 168, 170.

Digitized by Google

„und ohne Helm, unter ihnen Verwundete, die sich mühsam fortschleppen. „Die Reiterei sucht die Spitze zu gewinnen, sie wirft alles zur Seite und zwingt „die Infanterie von der Straße auf das Feld abzugehen, auch Batterien oder „einzelne Geschütze stürmten vorwärts. Die Straße ist angefüllt mit ver„lassenem Material und umgeworfenen Bagagewagen, und als die Soldaten „in Saverne ankamen, suchten sie Unterkommen in den Häusern."

Trotz dieser Schilderung sagt Die de Lonlay mit recht französischer Prahlerei: „Wer diesen Rückzug eine Flucht heißen würde, müßte lügen. Es gab nur das „unvermeidliche Durcheinander aller Waffen und Regimenter, welche die Um„stände herbeiführten."

Auch Marschall Mac Mahon, welcher doch die traurige Verfassung kennen mußte, in der sein Heer in Zabern angekommen war, hatte nicht den Mut, die Wahrheit zu sagen, er meldete in seinem wenige Tage nach der Schlacht erstatteten Berichte, daß der Rückzug sich vollzogen habe **en assez bon ordre.**

Der Marschall mußte wissen, daß viele Regimenter vollständig aufgerieben waren, aber trotzdem gab er seinen Verlust auf nur 4000—5000 Mann an, und erst in einem von Wiesbaden aus geschriebenen Berichte gab Mac Mahon einen Verlust von 8000—9000 Mann zu.

Das Generalstabswerk gibt am Schlusse seiner Darstellung auf Seite 186 den Verlust an Toten, Verwundeten und Vermißten auf 607 Offiziere, 20 000 Unteroffizieren und Soldaten an, den der Deutschen auf 489 Offiziere, 10 538 Mann.

Das Generalstabswerk unterläßt es auch, die Gesamtzahl der verlorenen Geschütze, eines verlorenen Adlers und der verlorenen Fahrzeuge anzugeben, und gibt bei den einzelnen Gefechtsabschnitten den Verlust von 12—15 Geschützen zu.

Marschall Mac Mahon gibt in seinem Berichte vom 6. August den Verlust von 33 Geschützen zu, und veranschlagt in diesem Berichte die Stärke der Deutschen **zu 140 000 Mann mit 456[1]) Geschützen,** während er seine eigene Stärke auf **nur 35 000 Mann mit 143 Geschützen** angibt.[2])

---

[1]) Noch am 28. Juni 1903 behauptete „le Temps", daß bei Wörth 460 deutsche Geschütze standen.

[2]) Nach den in Bd. VII des Generalstabswerkes enthaltenen Stärkerapporten vom 5. August war das 1. französische Korps 42 500 Mann stark, die Division Dumesnil des 7. Korps 7600 Mann, die Reiterdivision Bonnemains 2600 Mann. Zu diesen 52 400 Mann kam gegen Ende der Schlacht noch die Division Lespart mit 7950 Mann und noch über 1000—1500 Reservisten, die am Morgen der Schlacht eingetroffen waren, so daß die Gesamtstärke mindestens 60 400 Mann betrug. Die Divisionen Mac Mahon hatten mit Ausnahme der Division Dumesnil je 3 Batterien, hierzu kamen 8 Batterien Korpsartillerie und 4. reitende Batterien der Reiterdivision, so daß die Geschützzahl, da 1 Geschütz bei Weißenburg verloren war, 161 Geschütze betrug. Nach den kriegsgeschichtlichen Einzelheften des deutschen Generalstabs Heft 9, deren Berechnungen das französische Generalstabswerk ebenfalls bringt, betrug die Stärke der in das Feuer gekommenen Deutschen: 75 000 Mann Infanterie, 5600 Reiter mit 234 Geschützen, es war also die übermacht an Infanterie nicht so bedeutend. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 1—5.

Digitized by Google

Die Kritik des französischen Generalstabs über die beiderseitige Führung.

Der Darstellung der Schlacht fügt der französische Generalstab noch eine 90 Seiten umfassende Kritik der beiderseitigen Führung an, in welcher er lediglich bestrebt ist, die Leistungen der Deutschen zu verkleinern.

Neben den schon früher angeführten Auszügen sind dieser Beurteilung etwa noch folgende Hauptpunkte zu entnehmen:

Bei den Deutschen wird vor allem als Fehler getadelt, daß die Truppen des XI. Armeekorps beim Vormarsch von Sulz nach Hölschloch in einer Kolonne marschiert sind und nicht in 2 Kolonnen, was zur Folge hatte, daß die Artillerie der 21. Division erst gegen 11 Uhr auf dem Schlachtfelde erschien, diejenige der 22. Division zwischen 11 und 12 Uhr.

Nach französischer Ansicht hätte das Korps entweder mit Massen querfeldein marschieren sollen, oder es hätte alle Feldwege zum Vormarsche benützen müssen. Während die eine Division über Kutzenhausen und Feldbach marschierte, konnte die andere entlang der Bahn oder auf der Straße von Sulz über Reimersweiler auf Surburg marschieren.

Auch beim Korps von Werder wird getadelt, daß es nicht in 2 Kolonnen aufbrach, und daß sich die badische Division erst 1½ Stunden nach der württembergischen in Marsch setzte, daß die württembergische 1. Infanteriebrigade den ganzen Tag bei Schwabviller stehen blieb und daß die badische Division das Schlachtfeld gar nicht erreichte.

Das Korps Werder mußte in 2 Kolonnen auf Reimersweiler marschieren, um hier in möglichster Bälde bereit zu sein.

Ebenso wird getadelt, daß das bei Ingolsheim lagernde I. bayerische Korps auf schlechtem Waldwege in einer Kolonne nach Lampertsloch marschierte und nicht auf der großen Straße von Sulz vorging, in welchem Falle seine Vorhut schon vor 2 Uhr in das Gefecht treten und das ganze Korps an demselben teilnehmen konnte.

Würden diese Fehler nicht gemacht worden sein, so würden alle diese Truppen bälder das Schlachtfeld erreicht haben, und es wäre die Schlacht von den Deutschen bälder, mit geringeren Opfern und mit größerem Erfolge gewonnen worden.[1])

Diese Fehler führt der französische Generalstab darauf zurück, daß die Generale von Bose, von Werder und von der Tann von den Absichten des Oberkommandos nicht benachrichtigt waren, daß sie nicht wußten, aus welchem Grunde die im Befehl vom 5. August angeordnete Rechtsschwenkung unternommen wurde, und daß sie **nicht wußten, wie nahe das französische Heer dem V. Korps an der Sauer gegenüber stand.** Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Kronprinz in seinem Befehl vom 5. August sich hierüber nicht aussprach, weil er noch nicht wußte, ob die Hauptkräfte der Franzosen bei Wörth oder Hagenau standen.

[1]) Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 193.

Digitized by Google

Beide Behauptungen sind nicht zutreffend, denn am 5. August hatte man im deutschen Hauptquartier durch die Reiterei zuverlässige Nachricht darüber erhalten, daß große Truppenlager bei Elsaßhausen, Fröschweiler und Wörth sich befanden, man wußte, daß starke Truppenmassen hinter der Sauer standen, und daß bei Hagenau schwächere Truppen zum Schutze der Bahn sich befanden. Nähere Nachrichten über Hagenau hatte man nicht, da die deutsche Reiterei im Walde von Hagenau auf französische Infanterie gestoßen war und nicht weiter vordringen konnte.[1])

Der Kronprinz war also genügend über die Lage aufgeklärt, er wollte am 6. August seine Heerteile näher zusammenziehen und denselben einen Ruhetag gewähren, und erst am 7. August zum Angriffe schreiten.

Nur aus diesem Grunde wurden wohl die Märsche von den verschiedenen Armeekorps in der angegebenen Weise ausgeführt, und es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß die Armeekorps den Anmarsch beschleunigt und in mehreren Kolonnen ausgeführt haben würden, wenn es sich um einen Marsch zur Schlacht und nicht um nur kurze Märsche zur engeren Vereinigung gehandelt haben würde.

Ist daher die Beurteilung des deutschen Anmarsches nach Lage der damaligen Verhältnisse nicht zutreffend, so muß man doch der Kritik über das Verhalten der deutschen Vorhut-Truppen beistimmen.

Das Zurückwerfen der verschiedenen Vorhuttruppen führt der französische Generalstab in erster Linie auf die Unkenntnis der Deutschen mit den französischen Gewohnheiten zurück. Man glaubte deutscherseits zuerst auf französische Vorposten zu stoßen und war dann sehr überrascht, daß man keine schwachen Vortruppen fand, sondern daß man sogleich auf die französische Hauptmacht stieß, welche alsdann mit ihrer Übermacht die deutschen Vortruppen zurückwarf.[2])

Hieran wird die Bemerkung geknüpft, daß schon die deutsche Reiterei hätte entdecken müssen, daß die Franzosen keine Vorposten wie im deutschen Heere ausgestellt hatten, und daß auch das Treffen bei Weißenburg hierfür hätte eine Lehre sein sollen.

Würde man hiervon Kenntnis gehabt haben, so hätte man jedenfalls andere Maßregeln zur Einleitung der Schlacht ergriffen.

Wenn nun auch die deutsche Reiterei, welche überall auf französische Infanterieposten gestoßen war, das Fehlen von wirklichen Vorposten nicht entdecken konnte, und wenn man auch wegen des Treffens von Weißenburg noch nicht hierauf schließen konnte, so ist doch an und für sich zutreffend, daß die deutschen Vortruppen hauptsächlich deshalb zurückgeschlagen wurden, weil sie sofort auf große Überlegenheit des Feindes stießen, und mit vollem Rechte wird vom französischen Generalstab hervorgehoben, daß es im Frieden eine **Aufgabe allerersten Ranges** ist, die Kriegsgebräuche fremder Heere kennen zu lernen.

---

[1]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I S. 202.
[2]) Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 214 u. f.

Digitized by Google

Beim Angriff des V. Korps auf Wörth wird vor allem getadelt, daß derselbe begonnen hatte, bevor die Pioniere zahlreiche Übergänge über die Sauer hergestellt hatten.

Hätte man die Herstellung der Brücken abgewartet, so hätte man rascher die Unterstützungen heranziehen und mit vereinten Kräften den Angriff gegen die Höhen ausführen können. Es wird weiter getadelt, daß der erste Angriff von der Vorhutbrigade — der 20. — ausgeführt wurde, die doch nur 4 Bataillone zur Hand hatte,[1]) und daß die 4 Bataillone auf 1500 Meter auseinander gezogen waren.

Nach französischer Auffassung mußte die 19. Brigade mit 6 Bataillonen zuerst übergehen und unterstützt von den Batterien der Division etwa 500—600 Meter westlich von Wörth einen Brückenkopf bilden, während die Bataillone Rgts. 37 Wörth zur Verteidigung einrichteten.

Es ist schon früher bemerkt worden, aus welchen Gründen General von Kirchbach den Kampf fortsetzte, obgleich der Kronprinz den Befehl zum Abbrechen des Gefechts gesandt hatte, der französische Generalstab bezweifelt aber die Angabe des deutschen Generalstabswerkes, „daß General von Kirchbach mit Aussicht auf „Erfolg einen Frontalangriff unternehmen konnte, auch wenn er nicht vom „XI. Korps über Gunstett und vom II. bayerischen Korps über Langensulzbach „unterstützt wurde."

Dagegen wird zugegeben, daß General von Kirchbach durch seine ununterbrochenen Angriffe **den Marschall Mac Mahon davon abhielt, dem General Lartigue Unterstützung zu schicken, und daß er die Aufmerksamkeit des Marschalls von der auf beiden Seiten drohenden Umgehungsgefahr ablenkte.**

Allein auch bei der im allgemeinen zutreffenden Beurteilung des Verhaltens des V. Korps berührt eigentümlich die Bemerkung:

„Kurze Zeit vor Erstürmung von Elsaßhausen war nahezu das ganze „V. Korps im Gefechte, und auch dies genügte nicht, den Erfolg zu sichern. „Es gab einen Augenblick der Krisis, in welchem General von Kirchbach alle „Adjutanten abschickte, um in aller Eile die noch östlich Wörth stehenden „Kompagnien heranzuholen. Sie holten sogar 1 Pionierkompagnie, welche „als Infanterie verwendet wurde. Dies war gewiß eine nur schwache Hilfe, „die besser verwendet worden wäre zur Ausbesserung der Übergänge über „die Sauer."

Diese ganze Darstellung erscheint unzutreffend, denn zur Zeit, als die gesamte Infanterie des V. Korps die Höhen westlich Wörth erstiegen hatte, trat keine Krisis mehr ein, die französischen Infanterieangriffe wurden ohne große Mühe zurückgeworfen.[2])

---

[1]) 2. und 3. Bataillon Rgts. 37 war noch in Dieffenbach, 1. Bataillon Rgts. 50 zwischen Dieffenbach und Oberdorf.

[2]) Die deutsche Pionierkompagnie trat nicht deshalb in das Gefecht, weil dringende Gefahr vorlag, sondern sie war schon lange zuvor mit der Infanterie vorgegangen, weil der ungemein energische Hauptmann Scheibert nicht untätig dem Gefechte zusehen wollte —

Digitized by Google

Im allgemeinen zeigten nach französischer Auffassung die Kämpfe des V. Korps, wie bei Weißenburg, daß Generale und Subalternoffiziere die gleichen Fehler begingen. Sie alle zeigten fieberhafte Ungeduld, sie stürzten sich blind auf den Feind, und nur die starken Verluste zügelten dieses Gefechtsfieber.

Auch beim XI. Korps wird getadelt, daß Oberst von Koblinski der 41. Brigade gleich von Anfang an die Truppenverbände vermischte, und daß er anstatt etwa von Gunstett aus 2 Bataillone Rgts. 80, von Spachbach aus 2 Bataillone Rgts. 87 vorgehen zu lassen, je 1 Bataillon beider Regimenter vorgehen ließ. So war vom ersten Schuß an der Keim zur Unordnung gelegt. Sehr bald waren alsdann auf der ganzen Linie Gunstett bis Spachbach die Schützen beider Regimenter dicht unter einander gemischt, und es wurde die Verwirrung noch dadurch vermehrt, daß die Regimener erst seit 3 Jahren aufgestellt waren, und viele nach veralteten Vorschriften ausgebildete hessische und nassauische Reservisten hatten. [1])

Es wird dann gesagt, daß diese durch unzeitgemäße Hast und unrichtige Vermischung der Truppen herbeigeführte Mißerfolge nicht eingetreten sein würden, wenn General von Bose zur Stelle gewesen wäre, denn dieser bereitete sofort den weiteren Angriff ohne Übereilung und mit solchem Bedachte vor, daß der Erfolg um so schwerwiegender wurde. [2])

Daß General von Bose sich entschloß, zugleich in Front und überflügelnd über Dürrenbach und Morsbronn anzugreifen, entschied die Schlacht, denn nach dem Zurückwerfen des rechten Flügels der Franzosen, verloren sie Schritt für Schritt in der Front, während nun das V. Korps seinerseits vorgehen konnte.

Während im allgemeinen das Verhalten des Generals von Bose als mustergiltig anerkannt wurde, wird seine Artillerie getadelt, weil die Batterien der 21. Division bei Gunstett mit zu großen Abständen auffuhren, so daß später 2 Batterien der 22. Division keinen Raum mehr hatten.

Auch wird getadelt, daß den Umgehungstruppen von Morsbronn nicht 2 bis 3 Batterien mitgegeben wurden, welche man bei Gunstett wohl entbehren konnte, und welche große Dienste hätten leisten können.

Sonst wird von der Artillerie des XI. Korps gesagt, daß sie es verstanden hat, früher als diejenige des V. Korps ihrer Infanterie auf das rechte Ufer der Sauer nachzufolgen, um den Angriff auf Elsaßhausen vorzubereiten, und daß es nur durch die feste Haltung der 3. reitenden sowie der 5. und 6. leichten Batterie zu verdanken ist, daß die Ordnung bei der zurückweichenden Infanterie wieder hergestellt wurde, und daß sie wieder zum Angriff vorgehen konnte. [3])

Der Hauptmann hat, wie er dem Verfasser erklärte, selbst die Bitte gestellt, mit seinen Pionieren vorgehen zu dürfen. Die gleiche Pionierkompagnie kam auch bei Sedan gegen Reiterei in das Gefecht. Hauptmann Scheibert hatte den Krieg 1864 und 1866 mitgemacht und überdies den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und hatte einen großen Trieb zur Tätigkeit. Der. Verf.

[1]) Diese durchaus unrichtige Behauptung ist schon früher zurückgewiesen worden.

[2]) G.-St.-W. Bd. VII S. 210.

[3]) Dem Werke des Major Kunz über Wörth hat das französische Generalstabswerk den Ausspruch des Artillerie-Generals Hausmann an die Stabsoffiziere der Artillerie

Digitized by Google

Der französische Generalstab **sucht einen gewissen Trost für die schwere Niederlage darin,** daß er mit ungemein lebhaften Farben die Unordnung und Auflösung schildert, welche nach jedem Angriff bei der deutschen Infanterie eingerissen sein soll. Er findet den Grund hierfür nicht nur in der von Anfang herbeigeführten Vermischung der Verbände, sondern hauptsächlich in der **geringen natürlichen Anlage der Deutschen für das Gefecht in zerstreuter Ordnung,** sowie in dem von Major Kunz hervorgehobenen Umstande, daß jeder Hauptmann und jeder Leutnant bestrebt war, sich so rasch als möglich der Führung der höheren Kommandeure zu entziehen, um auf eigene Faust Lorbeeren zu pflücken. Schließlich wird auch in der geringen Anzahl von Offizieren ein Grund für diese Auflösung gefunden und die Ansicht ausgesprochen, daß eine Kompagnie wie zur Zeit Napoleons I. nicht stärker als 150 Mann sein sollte, und daß 1 Hauptmann und 2 Leutnants für eine solche Kompagnie erforderlich sein würden.

Beim Hinweis auf die mehrfach eingerissene Unordnung nimmt das Generalstabswerk Bezug auf die Schriften der deutschen Militärschriftsteller Boguslawski, Kunz, Keim u. a., aber wenn auch diese vollständig der Wahrheit gemäß die Verhältnisse in der Schlacht schildern, so ist denn **doch nicht zu übersehen,** daß wir **trotz mannigfacher Rückschläge** unsere Infanterie und **trotz der starken Vermischung der Truppenverbände denn doch den Sieg errungen haben.** Bei den besten Truppen der Welt lassen sich derartige Vorgänge nicht vermeiden, die so gemischten Truppen dennoch wieder an den Feind zu bringen, ist die schwere Aufgabe der Offiziere.

Ganz besonders streng wird das Verhalten der 4. Reiterdivision kritisiert, welche, weil das Gelände für Reiterei nicht günstig war, Befehl erhalten hatte, in ihrem Biwak bei Schönenburg stehen zu bleiben.

Nicht ganz mit Unrecht wird gesagt,[1]) daß die Reiterdivision nach 1 Uhr sich hätte nach Dürrenbach begeben sollen, wo das Gelände zwischen Großwald und Hagenauer Wald der Entwickelung von Reitermassen günstig war.[2])

Es mußte daher Prinz Albrecht, als er den ununterbrochenen Kanonendonner vernahm, seine Regimenter nach Gunstett vorführen, und durfte nicht warten, bis er endlich am Abend den Befehl dazu erhielt, worauf er gegen 9 Uhr 30 Min. Gunstett erreichte.

Die Reiterdivision hat ihre Aufgabe, während der Schlacht aufzuklären, auf die rückwärtigen Linien zu wirken, Munitionstransporte und Unterstützungen anzugreifen usw. nicht erfüllt, und als es galt, die Früchte des Sieges zu pflücken, war sie nicht da.

---

entnommen: „Der Erfolg von Elsaßhausen und die Festhaltung dieses Gehöfts ist in erster Linie der Artillerie zu verdanken. Französisches G.-St.-W. Bd. VII S. 213.

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 223 u. f.

[2]) Es wird angeführt, daß nach Major Keim Prinz Albrecht von Preußen als königlicher Prinz ein Beispiel des Gehorsams geben wollte und aus diesem Grunde nicht vorging.

Digitized by Google

Die 24 frischen Schwadronen rechtzeitig nach Reichshofen vorgesandt, hätten gegen die in ungeordneten Massen zurückgehenden Trümmer des französischen Heeres große Erfolge errungen.

Wenn diese Division über Morsbronn, Forstheim nach Zinsweiler vorgegangen sein würde, so hätte sie dem französischen Heere die Rückzugstraße verlegt und dasselbe gezwungen, sein gesamtes Heergeräte zurückzulassen.

Es wird dann weiter getadelt, daß das Oberkommando der III. Armee in Ermangelung der 4. Reiterdivision nicht wenigstens die gesamte Divisionsreiterei in ein Korps vereinigte und dieses in Stärke von 18 Schwadronen gegen 3 Uhr 30 Min. von Gunstett aus nach Reichshofen entsandte.[1])

Diese 18 Schwadronen, welchen die bayerische Küraſſierbrigade folgen konnte, würden mit 1 bis 2 Batterien vor 5 Uhr bei Reichshofen eingetroffen sein und dann große Erfolge erzielt haben.

Auch diese Kritik ist am grünen Tische ungemein leicht, etwas schwerer war es aber schon, mitten in der Schlacht die über das ganze Schlachtfeld zerstreuten Schwadronen zu einer Division zu vereinigen, und nicht zu vergessen ist überdies, daß gegen Reichshofen 11 preußische und württembergische Schwadronen vorgingen, gegen Niederbronn aber 6 bayerische Schwadronen.

Die Kritik der französischen Führung.

In erster Linie war nach Ansicht des französischen Generalstabs am Verluste der Schlacht schuld die frühzeitige und vollständig lineare Entwickelung des gesamten Heeres, welches geradezu in Schlachtordnung biwakiert hatte und die Minderwertigkeit der französischen Artillerie, sowie der Umstand, daß man das Schlachtfeld nicht zur Verteidigung eingerichtet hatte, und daß man die Reserve hinter der Mitte, anstatt hinter dem rechten Flügel zurückgehalten hatte.

Der frühzeitige Aufmarsch des Heeres verhinderte den Marschall, seinem bedrängten rechten Flügel zu Hilfe zu kommen, und aus diesem Grunde hätte es sich empfohlen, das Dorf Forstheim mit 1 Brigade zu besetzen.

Die französische Artillerie war nur 22 Batterien stark gegen 26 bezw. 28 Batterien, welche die Deutschen in das Gefecht brachten, allein es fehlte auch an der taktischen Schulung der französischen Artillerie, da man im Anfang der Schlacht, als östlich von Wörth 14 deutsche Batterien im Feuer standen, nur 6 französische Batterien auffahren ließ, anstatt mit 16 Batterien, die man zur Hand hatte, zu antworten. Als dann diese Batterien etwa 100 Schuß pro Geschütz verfeuert hatten, ließ man sie, obgleich die Verluste nur gering waren, dennoch zurückgehen, weil man Mangel an Munition befürchtete. Stundenlang blieben dann diese Batterien untätig stehen, bis sie zuletzt wieder auffuhren.

---

[1]) Drei Schwadronen 3. bayerischen Chevauxlegers, 3 Schwadronen 4. Dragoner, je 3 Schwadronen 14. Dragoner und 14. Husaren, 6 Schwadronen Württemberger.

Digitized by Google

Mit vollem Rechte wird gesagt, daß man sehr große Erfolge errungen hätte, wenn die 6 reitenden Batterien mit der Kürassierdivision und der Dragonerbrigade auf die Höhen westlich Forstheim gesandt worden wären, wo sie außerhalb des Schußbereichs der Batterien bei Gunstett die ganze Umgehung zum Stehen bringen konnten, namentlich, wenn man ihnen noch 1 Brigade der Division Pellé — Rgt. 78, 1 Turkorgt. und 16. Jäger — beigegeben hätte.

Es wird nochmals hervorgehoben, daß auch das französische Geschützmaterial schlechter war, daß die Brennzünder nur auf 1500 und 3000 Meter eingestellt waren, und daß endlich es ein reiner Zufall war, wenn die Batterien in richtiger Entfernung in Stellung gingen.

Bei den Gegenangriffen der französischen Infanterie, welche nach dem Generalstabswerk volle Bewunderung verdienen, wird getadelt, daß dieselben alle Frontalangriffe waren und ohne Reserven ausgeführt wurden. Würden diese Angriffe nicht nach und nach, sondern gleichzeitig unternommen worden sein, so wäre es gelungen, die Deutschen wieder über den Galgenhügel zurückzuwerfen.

Es wird weiter für fehlerhaft erklärt, daß man dieser Infanterie nicht einige Batterien mitgab, welche das feindliche Geschützfeuer auf sich zogen und den Rückzug deckten, und es wird bedauert, daß der letzte Angriff des 1. Turkoregiments auf Elsaßhausen nicht durch einige Batterien und Schwadronen unterstützt worden ist. Anstatt daß die drei Waffen zusammen wirkten, wurde eine nach der anderen für sich eingesetzt und schon hierdurch der Mißerfolg herbeigeführt.

Bezüglich der Reiterei wird hervorgehoben, daß, obgleich die observations sur le service en campagne ausdrücklich der Divisionsreiterei die Beobachtung der Bewegungen des Feindes vorschrieben, doch keine Patrouillen hinter die feindlichen Vorposten vorgeschoben wurden, und daß während der Schlacht weder über Neehviller noch über Morsbronn Reiterpatrouillen vorgingen.

Die Reiterdivision Bonnemains gehörte nicht nach Fröschweiler, wo das Gelände für sie ungünstig war, sondern zwischen Schirlenhof und Forstheim.

Die Reiterangriffe bei Morsbronn und Elsaßhausen werden getadelt, weil, obgleich die Reiterei stundenlang am Platze stand, man nicht daran gedacht hatte, durch Offiziere das Gelände erkunden zu lassen und weil alsdann die Angriffe an der Unpassierbarkeit des Geländes für Reiterei zerschellen mußten.

Mit Recht wird gesagt, daß es besser gewesen wäre, die Reiterei in Doppelkolonne im Tale des Eberbaches gedeckt heranzuführen, und sie alsdann, unterstützt durch ihre Batterien, auf die aus Morsbronn vorbrechenden Bataillone des Generals von Schkopp zu werfen.

Da aber Mac Mahon Zeit für den Rückzug unter allen Umständen gewinnen wollte, so mußten die Kürassiere zwischen Fröschweiler und Elsaßhausen trotz des ungünstigen Geländes angreifen, und sie haben sich durch dieses Opfer **würdig gezeigt ihrer Vorfahren an der Moskwa und von Waterloo.**[1]) Dieses Urteil erscheint nicht zutreffend, der Angriff der Division Bonnemains war ein voll-

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 247.

Digitized by Google

ständig unnützes Opfer, und hat einen nur geringen Zeitgewinn verschafft, welcher durch die Vernichtung der Kürassierregimenter nicht ausgeglichen war.

Sehr milde wird Marschall Mac Mahon selbst beurteilt und Seite 232 nur angedeutet, daß es besser gewesen wäre, der Schlacht so lange auszuweichen, bis das 5. und 7. Armeekorps herangezogen waren.

Dann wird weiter ausgeführt, daß der Marschall gegen 1 Uhr das Gefecht hätte abbrechen sollen, da er sich nicht verbergen konnte, daß er in Front von starken Kräften angegriffen war, und daß, wie aus der zahlreichen bei Gunstett aufgefahrenen Artillerie zu schließen war, ein volles Armeekorps gegen seinen rechten Flügel im Anmarsche war.

Trotzdem wird es gebilligt, daß Mac Mahon gegen 1 Uhr den Entschluß faßte, die Stellung nicht aufzugeben, da er auf das baldige Erscheinen der Division Lespart hoffen konnte, durch welche die Schlacht wieder hergestellt werden konnte. Wenn auch noch eine zweite Division des 5. Korps eintraf, so konnte man die Deutschen über die Sauer zurückwerfen.

Zu diesem Entschluß des Marschalls wird aber bemerkt, daß, wenn er den Rückzug nicht antreten wollte, er doch wenigstens die Kürassierdivision und die Brigade Septueil mit 4 reitenden Batterien nach Schirlenhof entsenden mußte, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Ebenso mußte er das 3. Zuavenregiment im Niederwald durch die Brigade Maire unterstützen, allein der Marschall traf keine hierauf bezügliche Anordnung, und er sandte auch keinen Offizier an die Division Lespart ab, um deren Anmarsch zu beschleunigen.[1])

Es wird dann weiter ausgeführt, daß der Rückzug, wenn man nicht das ganze Heer einer schweren Niederlage aussetzen wollte, geboten war, als gegen 2 Uhr die Deutschen immer weiter im Niederwalde vordrangen.[2])

Dies ist die ganze Kritik über den Marschall Mac Mahon, und nur am Schlusse derselben wird noch gesagt:

„Die Deutschen mußten alle ihre Kräfte daran setzen, um mit den 45 000 Franzosen[3]) fertig zu werden. Gegen das Ende der Schlacht war ihre Tat-

[1]) Die telegraphische Verbindung mit Bitsch war nicht unterbrochen, aber Mac Mahon sandte während der Schlacht keinen weiteren Befehl an General Failly.

[2]) Um den Rückzug zu decken, sollte die Brigade Maire Fröschweiler, Elsaßhausen und den Hohlweg nach Gundershofen besetzen, unterstützt durch die außerhalb des Schußbereichs der Batterien bei Dieffenbach aufgefahrene Korpsartillerie. In zweiter Linie sollte das 3. Regiment den Ostsaum des Großwaldes besetzen, und in dritter Linie das Regiment 96 und das noch frische 16. Jägerbataillon die Höhen östlich Reichshofen, während die gesamte Reiterei beim Schirlenhof Stellung nahm. G.-St.-W. Bd. VII S. 254.

[3]) Es ist begreiflich, daß die französische Eitelkeit bestrebt ist, die Zahl der eigenen Truppen zu verkleinern. Auf S. 255 wird die Stärke berechnet: 1. Korps: 1. Division 9300 Gewehre, 18 Geschütze, 2. Division 16. Jäger in Niederbronn, 2. Bataillon 50. Regiments in Hagenau, 5250 Gewehre, 17 Geschütze, 3. Division 7500 Mann, 18 Geschütze, 4. Division 7250 Mann, 18 Geschütze, Kavallerie-Division 3350 Mann, 12 Geschütze, Korps-Artillerie 48 Geschütze, Division Dumesnil 7600 Mann, Kavallerie-Division Bonnemains 2640 Mann, 12 Geschütze, zusammen 42,890 Mann mit 143 Geschützen. Nach den im VI. Bd. des G.-St.-W. enthaltenen Rapporten betrug die Stärke des

Digitized by Google

kraft erschöpft, nur wenige Truppen waren noch frisch. Es ist daher nicht zu bezweifeln, daß die Schlacht mit einer **schrecklichen Niederlage** für die Deutschen geendet hätte, wenn Marschall Mac Mahon gegen 2 Uhr noch über das 5. Korps mit 28 000 Mann hätte verfügen können."

Das 5. französische Armeekorps.

Es bleibt nun noch die Tätigkeit des 5. Armeekorps zu betrachten, welches durch seinen Mangel an Tatkraft in zweiter Linie zum Verluste der Schlacht beigetragen hat. Das Armeekorps stand am 5. August abends mit der 3. Division Lespart und dem 12. Husarenregiment bei Bitsch, mit der 1. Division Goze und 5. Husarenregiment wenige Kilometer von Bitsch entfernt beim Pachthofe Freudenberg. Die 2. Division de l'Abadie hatte die Brigade Maussion mit Korpsartillerie und 5. Lancierregiment bei Rohrbach, die Brigade Lapasset mit 1. Batterie und 3. Lanciers bei Saargemünd.

General Failly hatte am 5. August, nachts 11 Uhr, von Mac Mahon telegraphisch den Befehl erhalten, so rasch als möglich mit seinem ganzen Korps nach Reichshofen zu marschieren, und obgleich er bei Bitsch zwei volle Divisionen zur Hand hatte, telegraphierte er morgens 3 Uhr dem Marschall, daß er nur über eine einzige Division verfüge, welche er nach Niederbronn schicken werde.

Da infolge des Anpralles einzelner deutscher Reiterpatrouillen die meisten Truppen des Korps Failly an einen Angriff glaubend, die Nacht über unter Waffen geblieben waren, und da General Failly Bitsch selbst für sehr gefährdet hielt, so ließ er die Division Lespart, welche schon um 6 Uhr früh ihre Vorposten eingezogen hatte und marschbereit war, erst zwischen 7 Uhr 30 Min. und 8 Uhr den Marsch antreten.

Schon um 6 Uhr morgens war auch die Division Goze bei Bitsch aufmarschiert und von General Fally den ganzen Tag über in ihrer Stellung zurückgehalten worden.

Der General hatte 4 Reiterregimenter zur Verfügung, allein er verwandte sie nicht zur Aufklärung und glaubte den falschen Nachrichten der aufgeregten Bevölkerung.

Der General konnte in aller Frühe mindestens 2 Infanteriedivisionen und die gesamte Korpsartillerie dem Marschall Mac Mahon zu Hilfe schicken, und mußte dies um so eher ausführen, als er am 5. August vom großen Generalstab ausdrücklich angewiesen worden war, sich mit dem Marschall in Verbindung zu setzen.

Wenn auch General Failly am Morgen das um 5 Uhr 14 Min. abgesandte Telegramm Mac Mahons erhalten hatte, in welchem dieser sagte: „Teilen Sie mir umgehend mit, an welchem Tage und wo Sie sich mit mir vereinigen werden,

1. Korps: 42,200 Mann, die Division Dumesnil 7640 Mann und Lespart 7950 Mann, zusammen 60,830 Mann, 143 Geschütze.

Digitized by Google

es ist dringend geboten, daß wir zusammen handeln," so war diese Nachricht dadurch hinfällig geworden, daß ununterbrochen der Kanonendonner von Wörth herüberschallte.

Als dann endlich die Division Lespart aufgebrochen war, geschah der Marsch mit unverantwortlicher Langsamkeit, und es brauchte die Division zur Zurücklegung von 21 Kilometern eine Zeit von mehr als 9 Stunden. Das unter Führung des Generals Bernis an der Spitze marschierende 12. Rgt. Jäger zu Pferde suchte bei jedem Kreuzwege erst langsam den einmündenden Weg auf große Entfernung ab, und zwang so die ganze Division zu langem und durchaus unnötigem Halten. Wenn auch die Hitze groß war, so konnte die Division den Marsch doch so beschleunigen, daß sie einige Stunden früher auf dem Schlachtfelde eintraf, und mit vollem Rechte sagt der französische Generalstab,[1]) daß die Division, welche auf dem Rückzug innerhalb 36 Stunden 100 Kilometer zurücklegte, zu großen Marschleistungen fähig war, und daß das 5. Korps, wenn es diese Leistungen zur Vereinigung mit Mac Mahon gemacht haben würde, die Niederlage in einen Sieg verwandelt hätte.

Auch die Brigade Maussion bei Rohrbach war dadurch, daß sie infolge falscher Nachrichten die ganze Nacht unter Waffen stand, ermüdet, und begann mit der Korpsartillerie den Marsch auf Bitsch erst um 10 Uhr vormittags. Sie traf nachmittags in Bitsch ein und bezog mit Rgt. 88 und 1 Batterie Biwak beim Pachthof Freudenberg, mit den anderen Truppen am Westeingange der Stadt.

General Lapasset in Saargemünd meldete ebenfalls, daß seine Truppen durch Nachtalarm ermüdet seien, und daß er erst gegen Mittag den Marsch antreten werde. Allein er erhielt von General Failly den Befehl, erst am 7. August aufzubrechen und zwischen 8 und 9 Uhr in Bitsch einzutreffen.

Als dann General Montaudon gegen 10 Uhr vom 3. Lancierregiment die falsche Meldung erhielt, daß 3 feindliche Reiterregimenter mit 2 Bataillonen und 1 Batterie beim Gehöft Wising eingetroffen seien, hielt dieser General die Brigade vollends zurück, und sie versäumte alsdann den Anschluß an das 5. Korps.

So blieb General Failly vollständig untätig in Bitsch stehen, er erhielt nachmittags 3 Uhr 30 Min. vom großen Generalstab die Nachricht, daß General Frossard wie auch Marschall Mac Mahon im Gefechte sich befanden, um 5 Uhr 30 Min. meldete General Abbatucci: „Die Division ist geteilt, General Fontanges geht auf Saverne zurück, ich selbst auf Bitsch."

Um 6 Uhr 30 Min. meldete der Bahnhofsvorstand von Traunstein: „Der Feind ist in Niederbronn, alles ist en déroute.

Nun berief General Failly um 7 Uhr seine Generale zum Kriegsrat und legte ihnen die Frage vor, ob er unter den Mauern von Bitsch den Kampf annehmen oder sich dem Rückzug Mac Mahons über Lützelstein und Pfalzburg auf Saverne anschließen sollte.

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VII S. 271.

Digitized by Google

Nach langem Reden wurde der Rückzug beschlossen, wobei man in Bitsch 1 Bataillon Rgts. 86, eine Abteilung Artilleristen und den gesamten Train zurückließ.

Um 9 Uhr abends begann der Abmarsch der Division Goze[1]) und der Brigade Maussion, aber bei Lemberg angekommen verfehlten die Truppen den Weg und kamen nun, die ganze Nacht hindurch auf schlechten Waldwegen marschierend, morgens 9 Uhr in Lützelstein an.[2]) Der Marsch war ungemein schwierig, namentlich für die Batterien, deren Geschütze tief einsanken und von den Kanonieren gezogen werden mußten. Von Lützelstein aus, wo die Truppen mit der Brigade Abatucci, den 12. Husaren und 2 Batterien unter General Bernis zusammentrafen, wurde nach kurzer Ruhe der Marsch fortgesetzt.

Das Generalstabswerk hebt ganz ausdrücklich hervor, daß General Failly, nachdem er am Abend des 5. August den bestimmten Befehl des Marschalls zum Vorrücken auf Reichshofen hatte, alles daran setzen mußte, diese Vereinigung durchzuführen. Er mußte und konnte am 6. August so frühzeitig abmarschieren, daß er gegen Mittag bei Reichshofen eintraf, denn es handelte sich lediglich nur um eine Entfernung von 21 bis 25 Kilometer.

Das Generalstabswerk schließt seine Betrachtungen über das 5. Korps mit folgenden Sätzen:

> Wäre das 5. Korps rechtzeitig eingetroffen, so hätte Mac Mahon am 6. August alle Angriffe mit Leichtigkeit zurückgeworfen, doch hätte wohl die überlegene deutsche Artillerie einen entscheidenden Sieg der Franzosen verhindert. Am anderen Tage konnte der Kronprinz mit 40 000 Mann frischer Truppen die Schlacht erneuern. Allein diese Truppen bestanden aus den süddeutschen Kontingenten, und so mußte er einer **gewissen Entmutigung Rechnung tragen, welche man voraussetzen konnte bei einem so verschiedenartigen Heere, von welchem ein großer Teil wenige Jahre zuvor gegen die jetzigen Verbündeten und die jetzigen preußischen Führer gekämpft hatte.**[3])

Es ist geradezu unbegreiflich, daß der französische Generalstab 33 Jahre nach dem Kriege jede Gelegenheit ergreift, um die süddeutschen Truppen als minderwertig zu bezeichnen, es scheint ihm daher nicht bekannt zu sein, daß die württembergische Division im Verein mit 5000 Sachsen am 30. November 1870 in der Schlacht bei Villiers das gesamte Heer des Generals Ducrot zurückschlug, daß die Württemberger mit den Pommern am 2. Dezember Champigny den

---

[1]) Merkwürdig war hierbei die Marschordnung der Division: 1. Bataillon Regiments 88, 1 Sektion Genie, 2 Geschütze, 2. u. 3. Bataillon Regiments 88, 1 Sektion Genie, 4 Geschütze, 1. Bataillon Regiments 68, Mitrailleusen-Batterie, Munitionskolonne, 2½ Kompagnie 14. Jäger, Korpsartillerie, 2. Bataillon Regiments 49, Kasse der 1. u. 2. Division unter Bedeckung ½ Kompagnie Jäger, Korpsambulanz und Divisionsambulanz, Train, Gendarmerie, 3. Bataillon Regiments 49, 1 Eskadron Dragoner. G.-St.-W. Bd. VII Anhang S. 159.

[2]) Die Truppen schlugen zuerst bei Goetzenbrück den Weg nach Ingviller ein, erkannten aber bald den Irrtum. G.-St.-W. Bd. VII S. 270.

[3]) G.-St.-W. Bd. VII S. 272.

Digitized by Google

Franzosen wieder entrissen, und daß die badische Division nicht nur Straßburg eroberte, sondern auch später Belfort belagerte und die blutigen Schlachten an der Lisaine geschlagen hat.

Diese Herabsetzung der süddeutschen Truppen gereicht dem französischen Generalstabe nicht zur Ehre, und ist auch ein geringer Trost für die schwere Niederlage des Marschalls Mac Mahon.

Die Verantwortung für den Verlust der Schlacht fällt in erster Linie dem Marschall zur Last, denn wenn derselbe auch in späterer Zeit von den Franzosen gefeiert wurde: als der ruhmreich Besiegte, als der Degen von Frankreich und als Ritter ohne Furcht und Tadel,[1]) so hat er sich doch in der Schlacht bei Wörth wohl als **tapferer Soldat,** aber als **schlechter Heerführer** gezeigt.

Der Marschall hatte schon am 4. August bei Weißenburg die anmarschierenden Deutschen auf mindestens 80 000 Mann geschätzt, er mußte auf einen baldigen Angriff gefaßt sein, und er mußte daher alles daransetzen, das 5. Korps und einen Teil des 7. Korps zu sich heranzuziehen.

Damit, daß er den General Failly fragte, wann er zu seiner Vereinigung herankommen könne, war seine Aufgabe als Feldherr nicht erschöpft, er mußte dem General den klaren Befehl schicken, so rasch als möglich heranzumarschieren, und er mußte es erzwingen, daß die Truppen des General Failly sich so früh als möglich in Marsch setzten. Daß er dies nicht erreichte, war ein Fehler, der nicht wieder gut zu machen war. Noch vor Beginn der Schlacht war der Marschall entschlossen, die Stellung aufzugeben, da ihm General Ducrot die Gefahr der Umgehung auf beiden Flügeln klar gemacht hatte, als aber die Schlacht begonnen hatte, hielt es der Marschall mit seiner Ehre nicht vereinbar, das Schlachtfeld zu räumen.[2]) Nachdem aber Mac Mahon sich zum äußersten Widerstand entschlossen hatte, mußte er, als die Artillerie des XI. Korps bei Gunstett auffuhr, seinen rechten Flügel verstärken, und dies um so mehr, als General Lartigue ihn dringend um Hilfe gebeten hatte. Dem Marschall standen zu diesem Zwecke 3 Regimenter der Division Dumesnil und zahlreiche Batterien zur Verfügung. Hätte er nur 1 Infanteriebrigade nebst 3 bis 6 Batterien rechtzeitig in Richtung auf Morsbronn entsendet, so war die Umgehung durch die Brigade des Generals von Schkopp unmöglich, und es verfügte der Marschall bei Fröschweiler noch über 2 nahezu frische Regimenter der Division Ducrot,[3]) über 9 Kompagnien Rgts. 18 und über die etwa 3000 Mann starke Division Pellé.

Daß der Marschall dem General Lartigue keine Unterstützung sandte, war der zweite große Fehler, welcher die Niederlage der Division Lartigue zur Folge hatte.

[1]) Sofort nach der Schlacht wurden in Frankreich Sammlungen veranstaltet zu einem Ehrendegen für den Marschall.

[2]) Das Generalstabswerk sagt S. 250: Der General in der Schlacht muß vor allem den Ruhm und die Waffenehre im Auge haben. Das Wohl und die Erhaltung der Truppen kommt in zweiter Linie, denn Kühnheit und Hartnäckigkeit sind auch eine Gewähr für das Wohl des Heeres.

[3]) Ein Zuavenregiment und 2 Bataillone Regiments 45.

Digitized by Google

Nachdem aber der rechte Flügel geschlagen war, mußte Mac Mahon den Rückzug antreten, jeder weitere Aufenthalt bei Fröschweiler gefährdete das ganze Heer.[1])

Daß der Marschall dem General Lartigue im letzten Augenblick 9 Schwadronen Kürassiere und Lanzenreiter zu Hilfe sandte, war durchaus ungenügend, und nichts stand dem entgegen, daß er auch die ganze Kürassierdivision mit allen reitenden Batterien über die Höhe westlich Morsbronn vorgehen ließ, welche einen größeren Erfolg hätten erreichen können.

Geradezu unbegreiflich aber ist es, daß Mac Mahon bei dem zweiten Angriff der Kürassiere den Befehl gab, nicht den Angriff durchzuführen, sondern nur zum Scheine vorzugehen, um Zeit zu gewinnen. Solche Anordnungen sind im Friedensmanöver möglich, in der Schlacht aber geradezu ein Verbrechen.

Daß der Marschall seine Korpsartillerie nur stückweise einsetzte, und dieselbe am Schlusse der Schlacht auf 200—300 Meter von der feindlichen Infanterie auffahren ließ, war ebenso unbegreiflich, denn er mußte sich sagen, daß diese Batterien ohne Infanteriebedeckung verloren sein mußten. Wollte Mac Mahon seine Korpsartillerie noch verwenden, so mußte er einige Batterien am Saume des Großwaldes auffahren lassen und unter ihrem Schutze die Infanterie zurückziehen.

Nach der Wegnahme des Waldes von Fröschweiler und der Höhen von Wörth war jedes weitere Festhalten von Fröschweiler unnütz und führte nur zu fernerem Blutvergießen und endlich zum fluchtartigen Rückzug.

So hatte Marschall Mac Mahon die schwere Niederlage seines Heeres selbst verschuldet, er hatte gezeigt, daß er zur Führung großer Truppenmassen unfähig war, und vollständig untätig blieb der Marschall, als die Schlacht verloren war.

Er gab für den Rückzug der Heerteile keine Befehle, und überließ es dem General Failly in Bitsch und dem General Douay in Belfort, nach Gutdünken zu handeln. Daß alsdann auf dem Rückzuge das französische Heer nicht vollständig vernichtet wurde, verdankt es nur dem Umstande, daß man im deutschen Hauptquartier nicht im klaren war über den Rückzug der Franzosen, und daß man dort keine Ahnung von dem Zustande des französischen Heeres hatte.

---

[1]) Schon am 10. August 1870 schrieb ein ausgezeichneter General an den Kriegsminister Marschall Palikao: Warum gab der Marschall, als die Schlacht verloren war, nicht zur rechten Zeit Befehl zu einem ehrenhaften Rückzug, durch welchen die Bagage, die Artillerie und die Kriegskasse gerettet worden wäre. Ein anderer Offizier schrieb: Der Marschall, indem er nur der Stimme der Tapferkeit nachgab und sich bis zum äußersten verteidigte, hat hierbei übersehen, daß er die rückwärtigen Stellungen wie seine Truppen überhaupt gefährdete. G.-St.-W. Bd. VII S. 254.

Digitized by Google

Der Rückzug Mac Mahons auf Châlons.[1])

Bei Darstellung des Rückzugs Mac Mahons gibt der französische Generalstab zwar zu, daß die Truppen in einem solchen Zustande waren, daß sie ohne längere Erholung keinen weiteren Widerstand mehr leisten konnten, allein auch heute noch wagt es der Generalstab nicht, die volle Wahrheit über den fluchtartigen Rückzug zu sagen, und während bei der Darstellung der Schlacht von Wörth mehrfach von einer Panik der Deutschen und von voller Flucht derselben gesprochen wird, wird die **vollständige Auflösung der eigenen Truppen verschwiegen** und der Anschein erweckt, als würde der Rückzug in voller Ordnung vor sich gegangen sein. Wir wissen jedoch aus den Angaben der französischen Schriftsteller Duquet, Dic de Lonlay, Delmas, Halévy u. a., daß in den ersten Tagen nach der Schlacht die vollste Auflösung geherrscht hat.

Am 7. August von morgens 5 Uhr an begannen die ersten Haufen der Zersprengten in Saverne anzukommen, und es sammelten sich im Laufe des Vormittags mehrere Divisionen hinter der Stadt, wo sie zu beiden Seiten der Straße nach Pfalzburg Biwak bezogen.

Die Offiziere waren bestrebt, die Ordnung wieder herzustellen und die Leute in Kompagnien und Bataillone zu sammeln, als aber Marschall Mac Mahon um 8 Uhr die Biwaks beritt, fand er die Truppen durch die Anstrengungen der Schlacht und des Nachtmarsches vollständig erschöpft, die meisten Leute hatten Tornister und Feldausrüstung verloren, und waren daher außerstande, abkochen zu können.[2])

Der Marschall war überzeugt davon, daß die Truppen nicht imstande waren, weiter Widerstand zu leisten, er beschloß daher, die Vogesen nicht zu verteidigen und sich nach Châlons zurückzuziehen,[3]) wo er Reservisten an sich ziehen und die fehlende Ausrüstung ergänzen konnte.

Um den Marsch der Infanterie zu erleichtern, hatte der Marschall noch am Morgen des 7. August die größere Hälfte der Division Dumesnil, die Korpsartillerie und 2 Reiterbrigaden den Marsch bis Pfalzburg fortsetzen lassen. Die Division Dumesnil brach um 10 Uhr wieder auf und traf um 1 Uhr in Pfalzburg ein, wo sie nun zum ersten Mal seit 48 Stunden Lebensmittel erhielt. Der kleinere Teil der Division, der erst später bei Saverne eingetroffen war, erhielt vom Marschall Befehl, den Rückzug zu decken und nahm dann Stellung auf den Höhen von Steinburg. Diese Truppen trafen alsdann morgens 3 Uhr in Pfalzburg ein.

---

[1]) Der Rückzug des Heeres von Mac Mahon in das Lager von Châlons und des Heeres Bazaine nach Metz wird in einem besonderen Bande — dem IX. — beschrieben, welchem ein starker Band mit Berichten der Truppenteile beigegeben ist.

[2]) Die Einwohner von Zabern kochten für die Truppen und brachten an Lebensmitteln, was sie auftreiben konnten, doch war das bei der großen Anzahl der hungernden Truppen durchaus unzureichend.

[3]) G.-St.-W. Bd. IX S. 21.

Digitized by Google

Da eine große Anzahl der höheren Intendanturbeamten verwundet oder gefangen waren, so mußte Marschall Mac Mahon vor allem für Verpflegung des Heeres sorgen. Er sandte daher am 9. August morgens 3 Uhr 45 Min. an Marschall Canrobert im Lager von Châlons folgendes Telegramm:

„Ich wurde gestern morgen 7 Uhr von sehr bedeutenden Kräften an„gegriffen, habe die Schlacht verloren und große Verluste erlitten. Der „Rückzug geht teils auf Saverne, teils auf Bitsch. Ich habe weder Lebens„mittel noch Munition. Schicken Sie mit der Bahn so rasch als möglich „100 000 Rationen Zwieback und sonstige Lebensmittel, und ebenso Artillerie„und Infanterie-Munition. Da die Mehrzahl meiner Leute ihre Ausrüstung „verloren haben, so können sie nicht abkochen, senden Sie daher auch Koch„geschirr."

Vom Kriegsminister erhielt Mac Mahon um 4 Uhr 55 Min. mittags die Nachricht, daß Pfalzburg, Saarburg, Lunéville und Nancy Befehl erhalten haben, Lebensmittel zu senden, daß der Generalintendant von Metz 40 000 Rationen, Marschall Canrobert 50 000 Portionen Brot, Kaffee und Zucker senden werde, und daß von Paris ein Extrazug mit Lebensmitteln abgegangen sei.[1])

Schon am Nachmittag traf ein Zug mit Lebensmitteln von Nancy, Saarburg und Lunéville ein, doch war damit nicht viel geholfen, weil die Truppen kein Feldgeschirr hatten und somit nicht abkochen konnten.

Auch ein Zug mit Munition traf am nächsten Tage ein, welchen General Soleil von Metz mit der Bahn nach Lunéville entsandt hatte.[2])

Gleichzeitig verlangte der Marschall vom Kriegsminister die Zusendung von 1000 großen Feldkesseln, 60 000 Paar Schuhen, 30 000 Zelten, 30 000 Paar Gamaschen, 30 000 Hemden und 8000 Paar Hosen für die Zuaven, welche nur mit leinenen Hosen ausgerüstet waren.

Während der größere Teil der Truppen Mac Mahons sich bei Saverne gesammelt hatten, war, wie schon früher erwähnt, **das 5. Korps** unter General Failly bei Lützelstein eingetroffen. Die Spitze dieses Korps war morgens 9 Uhr angekommen, die letzten Truppen aber erst gegen 3 Uhr nachmittags, und auch hier war die Verpflegung sehr mangelhaft, da die kleine Bergfeste keine Lebensmittel für 20 000 Mann aufbringen konnte.[3])

---

[1]) Der Intendant von Nancy sandte am gleichen Tage 12 Doppel-Centner Zucker, je 10 Doppel-Centner Kaffee und Reis, 1000 Doppel-Centner Mehl und 20 000 Brotportionen ab. G.-St.-W. Bd. IX S. 11.

[2]) Dieser Zug enthielt 12 Munitionswagen für schwere Geschütze, 53 Wagen für leichte Geschütze und 691 000 Infanterie-Patronen. Unter großen Schwierigkeiten gelangte der Zug nach Blainville, 12 Kilometer östlich Lunéville, und ging von hieraus mit Pferden, die von Auxonne gesandt wurden, nach Dombasle.

[3]) Besonders anstrengend war der Nachtmarsch für die Reiterei des Korps, welche von abends 9 Uhr bis nach Mitternacht vor den Toren von Bitsch hielt, um die gesamte Infanterie vorbeizulassen. Die Reiterei kam um 3 Uhr mittags im Biwak an, nachdem die Reiter 34 Stunden im Sattel gewesen waren. Verpflegung gab es nicht. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 47.

Digitized by Google

General Failly hatte am 7. August morgens 5 Uhr vom Kaiser Napoleon aus Metz den Befehl erhalten, sich wenn möglich auf Nancy zurückzuziehen.

Am Nachmittag hatte General Failly vom Marschall Mac Mahon ein morgens 5 Uhr 50 Min. nach Bitsch gesandtes Telegramm erhalten, worin der Marschall sagte:

„Gestern bei Fröschweiler von überlegenen Kräften angegriffen, habe ich „die Schlacht verloren. Der Rückzug geht teils auf Saverne, teils auf Bitsch. „Ich erwarte Befehle vom Kaiser, welche ich Ihnen mitteilen werde."

Einen Befehl, auf Châlons zurückzugehen, hatte Mac Mahon dem General Failly nicht gegeben, und so war es diesem überlassen, einen Entschluß zu fassen.

Um 7 Uhr 50 Min. erhielt General Failly vom großen Generalstab in Metz Befehl, sich auf das Lager von Châlons zurückzuziehen, und noch später wurde ihm vom großen Generalstab mitgeteilt, daß der Kaiser das Heer unter Marschall Mac Mahon hinter der Marne versammeln werde.

General Failly, zu welchem im Laufe des Tages auch zahlreiche Versprengte des 1. Korps gestoßen waren,[1]) hatte am 7. August, abends 10 Uhr, an den großen Generalstab in Metz gemeldet, daß er mit der Division Goze und mit 1 Brigade der Division Abadie sowie 11 Batterien und 11 Schwadronen bei Lützelstein eingetroffen sei, daß er vom Marschall Mac Mahon keine Nachricht habe, aber am 8. August, morgens 4 Uhr, den Marsch auf Pfalzburg fortsetzen werde.

Auch dem General Douay des 7. Korps hatte Marschall Mac Mahon, obgleich ihm dieses Armeekorps ebenfalls unterstellt war, keinen Befehl gesandt.

Der General befand sich mit 1. Division in Mühlhausen, während seine 3. Division noch in Lyon war, er erhielt in der Nacht zum 7. August die Nachricht von den Niederlagen bei Metz und Wörth und bekam um 5 Uhr 30 Min. morgens vom Kaiser folgenden Befehl:

„Senden Sie womöglich 1 Division nach Straßburg, um diese Festung zu verteidigen. Bleiben Sie mit den anderen Divisionen in Belfort."

Somit war es dem großen Generalstab nicht bekannt, daß eine Division des 7. Korps an der Schlacht bei Wörth teilgenommen hatte, und daß General Failly nur über eine einzige Division verfügte.

Der General hatte wieder die falsche Nachricht[2]) bekommen, daß starke feindliche Abteilungen den Oberrhein bedrohen, und so hielt er die Absendung der

[1]) Im Berichte der Division Goze ist hervorgehoben, daß durch die Erzählungen der Versprengten ein höchst verderblicher Eindruck hervorgerufen werde. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 47.

[2]) Der franz. Vicekonsul in Basel hatte am 7. August gemeldet: Personen, welche von Rheinweiler kommen, melden, daß das ganze Rheinufer voll von Württembergern und Badensern ist. Ein Spion meldete am 7. August: 80—100 000 Mann sind bereit, zwischen Hüningen und Mühlhausen in Frankreich einzufallen. Der Unterpräfekt von Schlettstadt meldete am 7. August: Ein von Frankfurt angekommenes Heer dehnt sich hinter dem Schwarzwald bis Kehl aus und wird diese Nacht bei Sponeck, Rheinau, Schönau und Oebenheim den Rhein überschreiten. Abends 9 Uhr 50 Min. meldete der Präfekt weiter:

Digitized by Google

Division Liébert nach Straßburg für zu gefährlich und beschloß, auf Belfort zurückzugehen. Er gab daher der Division Liébert Befehl, in zwei Kolonnen den Rückzug anzutreten.[1]) Die Anordnungen zum Marsche waren so ungeschickt getroffen, daß die Kolonnen bei der Kanalbrücke bei Altkirch zusammenstießen, wodurch ein langer Aufenthalt und große Unordnung beim Übergang über die Brücke entstand. Die Soldaten warfen Tornister und Waffen weg, hunderte verließen die Reihen und marodierten in den Dörfern, wo sie die höchste Bestürzung bei den Einwohnern hervorriefen.

Bei Altkirch und Dannemarie biwakierten die Truppen, es entstand jedoch am Abend bei Altkirch falscher Alarm, infolgedessen die Truppen die Zelte abbrachen und Gefechtsstellung nahmen.[2])

Somit hatte Marschall Mac Mahon zur Vereinigung der 3 Armeekorps nichts getan, seinen eigenen Truppen wollte er bei Saverne eine kurze Ruhe gewähren, als aber gegen 4 Uhr 30 Min. 2 Schwadronen 11. Jägerregiments, welche gegen Ingviller vorgeschickt waren, die Meldung brachten, daß bei Steinburg zahlreiche feindliche Reiterei sich befinde, und als große Staubwolken auf den Anmarsch großer Truppenmassen von Westen her schließen ließen, befürchtete Mac Mahon, auf seinem rechten Flügel umgangen zu werden, und gab Befehl zu sofortigem Aufbruch nach Saarburg.[3])

Auf deutscher Seite hatte die 4. Reiterdivision um 7 Uhr morgens 1 Husarenregiment auf Ingweiler vorgesandt und war mit den anderen Regimentern auf Niederbronn marschiert. Man war der irrtümlichen Ansicht, daß der größte Teil des französischen Heeres sich auf Bitsch, ein anderer Teil aber auf Saverne zurückgezogen habe.

Prinz Albrecht ging mit der 4. Division und 1 bayerischen Kürassierbrigade auf der Straße gegen Ingweiler vor, auf welcher man eine Anzahl Versprengter gefangen nahm und zahlreiche weggeworfene Waffen und Tornister fand.

Die Preußen kommen in Limburg an, das Heer ist zwischen Limburg und Sponeck. Den ganzen Rhein entlang sind die Ufer von Markolsheim bis Daubensand mit elektrischem Licht beleuchtet. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 72. In Wirklichkeit hatte der württembergische Oberst v. Seubert 8 Kompagnien in Schliengen, Istein, Klein Krems, Bingen, Wittlingen, Blausingen usw. verteilt, welche durch angezündete Feuer und häufige Signale usw. Lärm den Anschein von der Anwesenheit starker Truppenmassen erregten. Geschichte des würt. 6. Infanterie-Regiments.

[1]) Die eine Kolonne — 8. Lanciers, 1. Infanterie-Brigade, 3 Batterien — marschierte über Brunstadt, Illfurth, Altkirch, die andere Kolonne — 4. Lanciers, 2. Infanterie-Brigade, Korpsartillerie und Train — ging über Modenheim und Dannemarie. G.-St.-W. Bd. IX S. 26.

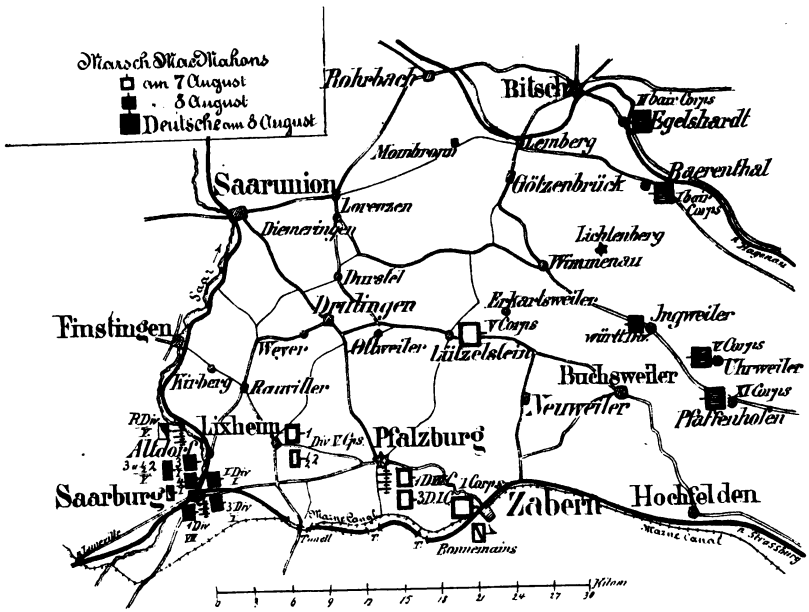
[2]) Bei diesem Alarm entstand große Unordnung, welche Zola in seinem berühmten Romane La débâcle ausführlich geschildert hat.

[3]) Im Tagebuche des 1. Armeekorps heißt es: Die Verluste namentlich an Chargen, die Anstrengungen in der Schlacht, der lange und schwere Nachtmarsch, haben die Regimenter aufgelöst. Ein Angriff gegen die offene Stadt Saverne kann nicht abgewiesen werden, und es ist zu befürchten, daß der Rückzug der Trümmer des 1. Korps in volle déroute ausarten wird. Bd. IX b. S. 7.

Digitized by Google

Um 11 Uhr war diese Reiterei bei Buxweiler eingetroffen, wo sie bis mittags 5 Uhr Rast machte und dann den Marsch auf Saverne fortsetzte. Bei Steinburg — 30 Kilometer östlich Saverne — stieß die Spitze der Reiterei auf feindliche Infanterie, die jedoch durch einige Granaten einer bayerischen Batterie vertrieben wurden. Nun bezog die Reiterei — 30 Schwadronen mit 3 Batterien — Biwak bei Steinburg. Da aber am Abend Nachricht eintraf, daß mehrere französische Bataillone gegen Steinburg marschierten, ging die Reiterei auf Buxweiler zurück, wo sie nun biwakierte, aber zugleich auch die Fühlung mit dem Feinde wieder verlor. [1])

Um 5½ Uhr abends brachen die Franzosen aus dem Biwak bei Saverne auf, die Infanterie marschierte auf dem Eisenbahndamm und durch die Vogesentunnels, während die Artillerie und Reiterei die große Straße benutzten.



Die Brigade Fontanges der Division Lespart bildete die Nachhut, während die anderen Truppen ziemlich unregelmäßig dahinzogen. [2]) Die ganze Nacht hindurch wurde bei starkem Regen und unter großen Anstrengungen marschiert. [3])

[1]) Duquet sagt in Bd. I S. 142 über dieses Zurückgehen der deutschen Reiterei: Mit der Klugheit, welche die Deutschen kennzeichnet, wenn sie nicht 4 gegen 1 sind, gingen die Deutschen bis Buxweiler zurück, indem sie einen schwierigen Nachtmarsch dem Gefechte vorzogen.

[2]) Infolge des Irrtums eines Generalstabsoffiziers, schlug die 3. Division die falsche Richtung nach Pfalzburg ein, hatte alsdann bis morgens 8 Uhr unter den Mauern von Pfalzburg gehalten und traf erst abends 6 Uhr bei Saarburg ein.

[3]) Das Generalstabswerk sagt: après une marche de nuit des plus pénibles. Bd. IX S. 65.

Digitized by Google

Dann trafen die Truppen von 6 Uhr morgens an bei Saarburg ein, wo sie wieder biwakierten.

Von Lützelstein her traf auch General Ducrot mit etwa 3000 Versprengten ein, von Pfalzburg her die Division Dumesnil des 7. Korps.[1])

Doch genügten diese Verstärkungen nicht, die Lücken auszufüllen, welche zwei Nachtmärsche und die blutigen Kämpfe gerissen hatten. Das Generalstabswerk sagt nun über den Zustand der Truppen:

„Die Auflösung ist derart, daß im Falle eines erneuten Zusammenstoßes „mit dem Feinde man nicht auf die Truppen zählen kann, bis die Lücken an „Offizieren und Unteroffizieren wieder ausgefüllt, und bis die Mannschaft „wieder mit Feldausrüstung versehen ist, welche sie am 6. August verloren hat.[2])

Noch am Abend wurden 5000—6000 Marschunfähige über Toul mittelst der Eisenbahn nach dem Lager von Châlons abgesandt.[3])

Um 2 Uhr nachmittags ließ der Marschall die Reiterdivisionen Bonnemains und Duhesme wieder aufbrechen und nach Blamont marschieren, wo sie abends 7 Uhr eintrafen. Nur die Brigade Septueil blieb in Saarburg zurück.

Auch das 5. Korps war von mittags 4 Uhr an bei Saarburg und Lixheim eingetroffen, nachdem es unter strömendem Regen einen Marsch von 32 Kilometer zurückgelegt hatte.

Das Armeekorps war morgens 4 Uhr aus dem Biwak bei Lützelstein aufgebrochen und hatte in 2 Kolonnen den Marsch angetreten. Die eine Kolonne, bestehend aus der Reiterei, der Korpsartillerie und den Ambulanzen, war über Ottweiler, Drulingen, Weyher, Rauviller und Saar-Alttroff nach Saarburg marschiert, wo sie nördlich der Stadt biwakierte.

Die andere Kolonne, bestehend aus der Infanteriedivision Goze und einer Brigade der Division de l'Abadie war über Ottweiler nach Lixingen marschiert,

[1]) Die Division Dumesnil hatte sich nach der Schlacht bei Reichshofen gesammelt und war abends 7 Uhr in Niederbronn eingetroffen. Sie war alsdann von einem Generalstabsoffizier des 1. Korps auf die Straße nach Bitsch geführt worden, hatte aber schon nach 2 Kilometern den Irrtum bemerkt und war dann auf die Straße nach Saverne zurückgekehrt. Die Soldaten, welche den Tag über nichts gegessen hatten, waren erschöpft, doch gelangt ein Teil der Division, aus Versprengten aller Regimenter bestehend, unter persönlicher Führung des Generals Dumesnil, in einem Zuge marschierend, gegen 2 Uhr morgens nach Saverne.

Der Rest der Division unter Führung des Obersten de St. Hilaire macht bei Steinburg einen langen Halt, um auszuruhen, und setzten den Marsch erst morgens 7 Uhr fort, worauf diese Truppen zwischen 8 und 9 Uhr in Saverne eintrafen. Die Artillerie der Division war um 1 Uhr nachts in Buxweiler eingetroffen, hatte hier 2 Stunden gehalten und dann den Marsch fortgesetzt. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 53.

[2]) G.-St.-W. Bd. IX S. 66.

[3]) Schon den Tag zuvor hatte der Artilleriegeneral Forgeot dem Marschall von Pfalzburg aus gemeldet, daß die 20 Batterien, welche er bei sich habe, infolge der Verluste unfähig zur Verwendung seien. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 14. In Saarburg traf von Metz ein Eisenbahnzug mit Geschützmunition ein, und so waren die Batterien wenigstens mit Munition versehen.

Digitized by Google

wo die Truppen sofort Gefechtsstellungen bezogen, da sie die falsche Nachricht erhalten hatten, daß bei Fénétrange und Kirrberg die Spitzen des Feindes eingetroffen seien. Bei Lixheim trafen mehrere 100 Reservisten der Regimenter 17, 30, 68 des 5. Korps ein.

Da die Kolonnen des Korps bei Bitsch zurückgeblieben waren, so war keine Verpflegung für die Truppen vorhanden, und nun entschloß sich General Failly, von der Not gezwungen, zum ersten Male Beitreibungen an Brot und Fleisch in den an der Straße gelegenen Orten vornehmen zu lassen. [1])

Auf diesem Marsche des 5. Korps zeigte die französische Reiterei einen bedenklichen Mangel an Tatkraft. General Failly hatte nämlich, mit der Reiterei in Ottweiler angekommen, beschlossen, die in Bitsch zurückgelassene Bagage des Korps nachholen zu lassen, da er jetzt schon die durch das Fehlen der Bagage herbeigeführten Entbehrungen für sehr bedenklich hielt.

General Failly sandte daher den General Brahaut mit dem 5. Lancierregiment und den 12. Husaren nebst 2 Batterien ab, um die Bagage zurückzubringen.

Während diese Reiterei über Lorentzen, Montbronn und Lemberg nach Bitsch marschierte, war das 5. Husarenregiment von Durstel nach Rohrbach vorgesandt worden und hatte bei Diemeringen einen Zusammenstoß mit einer feindlichen Reiterabteilung, worauf die Husaren zurückgingen und sich mit General Brahaut vereinigten. [2])

Andere bei General Brahaut eingetroffene Nachrichten besagten fälschlicherweise, daß sich starke feindliche Truppen bei Lorentzen, Saarunion und Rohrbach befinden sollten. [3])

Ohne sich von der Richtigkeit dieser Nachrichten zu überzeugen, gab General Brahaut den Versuch zur Rettung der Bagage auf und kehrte ohne weiteres nach Saarburg zurück, wo die Regimenter nachts 1 Uhr ankamen.

So hatte das 5. Korps für den ganzen weiteren Verlauf des Krieges seine gesamte Bagage und seine Kriegskassen verloren.

Der Marschall aber hatte noch am Abend des 8. August vom Kaiser den Befehl erhalten, den Rückzug auf Châlons fortzusetzen, aber in Nancy weitere Befehle des Kaisers abzuwarten. Der General Failly aber erhielt vom großen

---

[1]) Im G.-St.-W. Bd. IX S. 69 wird dies ganz besonders hervorgehoben, allein das Beispiel scheint bei den andern Armeekorps keine Nachahmung gefunden zu haben, da nach wie vor die Verpflegung höchst mangelhaft blieb.

[2]) Die Franzosen behaupten, auf ein ganzes Kürassierregiment gestoßen zu sein. Dieser Zusammenstoß wird im deutschen Generalstabswerk nicht erwähnt, er kann nicht stattgefunden haben, da am 8. August die deutschen Vortruppen noch 1—2 Tagemärsche zurückstanden, und zwar die 12. Infanterie-Division bei Herzogshand, etwa 12 Kilometer östlich Bitsch, und die bayerischen Korps bei Egelshardt und Bärenthal, d. h. 25 Kilometer östlich Lorentzen und Diemeringen.

[3]) In Wirklichkeit waren am 8. August die deutschen Vortruppen noch stark 2 Tagemärsche zurück auf der Linie: Pfaffendorf, Buxweiler, Ingweiler, Bärenthal, Egelshardt und Herzogshand. Deutsches G.-St.-W. Skizze zum 7.—12. August.

Digitized by Google

Generalstab die Mitteilung, daß er vom Kaiser Befehle erhalten werde, und somit wußte weder Marschall Mac Mahon noch General Failly, ob das 5. Korps noch weiter dem Marschall unterstellt war.[1])

Sofort nach seinem Eintreffen in Saarburg hatte sich General Failly zum Marschall Mac Mahon begeben, und mit diesem den weiteren Rückzug über Lunéville nach Châlons beschlossen.

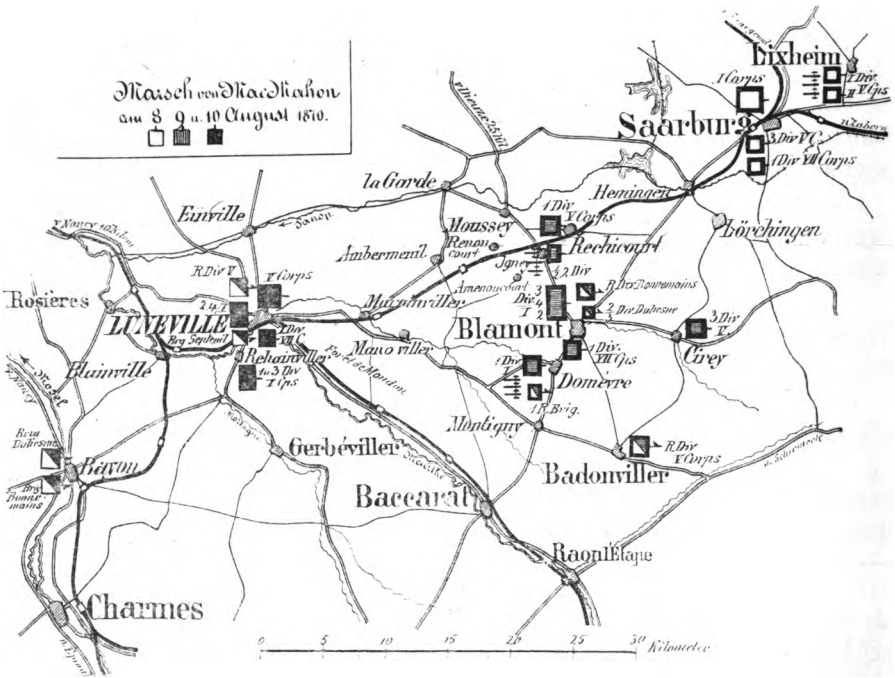
Es wurde nun beschlossen, den Marsch auf Lunéville in 3 Kolonnen auszuführen:

Die rechte Kolonne — Infanteriedivision Goze und de l'Abadie nebst der Korpsartillerie des 5. Korps marschierte über Hening und Réchicourt,

die Mittelkolonne: 1. Armeekorps und Division Duhesme über Blamont,

die linke Kolonne: Reiterdivision Brahaut und Division Lespart über Cirey und Baccarat.

Vor dem gesamten Heere befanden sich die Reiterdivisionen Bonnemains und Duhesme, anstatt, nachdem das Gebirge durchschritten war, durch die Reiter-



divisionen, unterstützt von den Jägerbataillonen und einigen Batterien den Rückzug zu decken.

[1]) Am Abend des 8. August biwakierten bei Saarburg: Die Infanterie, Artillerie und 1 Reiterbrigade des 1. Korps, ferner die 3. Division, die Reiterdivision und die Artillerie des 5. Korps, sowie die 1. Division des 7. Korps, mithin 6 Infanterie-Divisionen, 4 Reiterbrigaden, 28 Batterien. Bei Lixheim 2 Infanterie-Divisionen des 5. Korps, bei Blamont: Kavallerie-Division Bonnemains und 1. und 2. Brigade der Division Duhesme.

Digitized by Google

Demgemäß brachen am 9. August, morgens 4 Uhr, die Truppen aus ihren Lagern auf, die Reiterei des 1. Korps war von Blamont nach Lunéville marschiert, wo sie wieder nicht etwa Quartiere bezog, sondern im Freien lagerte.

Die 1. und 3. Division waren über Lorquin und Cirey marschiert, und es bezog die 1. Division mit der Korpsartillerie und der Reiterbrigade Septueil Biwak bei Domèvre. Die anderen Divisionen bezogen Biwak zwischen Blamont und Domèvre.

Vom **5. Korps** war die Division Goze mit der Brigade Maussion, der Korpsartillerie und den Ambulanzen auf der großen Straße nach Réchicourt marschiert, wo diese Truppen Biwak bezogen.[1]) Die Division Lespart war über Lorquin nach Cirey marschiert und biwakierte dort, die Reiterdivision Brahaut biwakierte bei Badonvillers.[2])

Am Abend des 9. August war der Generalstabshauptmann de France vom großen Generalstab in Réchicourt eingetroffen und hatte dem General Failly den Befehl des Kaisers überbracht, so rasch als möglich nach Nancy zu marschieren, um sich von hier aus mit dem Heere von Metz zu vereinigen. Sollte aber der Feind schon Nancy erreicht haben, so sollte General Failly nach links ausbiegen und auf Langres marschieren.

In Nancy sollte der General weiteren Befehl erhalten, ob er nach Metz oder nach Châlons gehen sollte. Man glaubte im kaiserlichen Hauptquartier, daß die deutschen Vortruppen schon in Saaralbe stehen, und daß sie am 13. August Nancy erreichen werden.

General Failly aber befürchtete, Nancy zu spät zu erreichen, und alsdann bei seinem Weitermarsch auf Metz in seiner rechten Flanke dem Angriff der Deutschen ausgesetzt zu sein.

Der General glaubte, da er nur 3 frische Infanteriebrigaden hatte, die noch nicht im Feuer gewesen waren, sich einem solchen Angriff nicht aussetzen zu dürfen, und sonach beschloß der General jetzt schon, nicht bis Nancy vorzumarschieren, sondern von Lunéville aus sich dem Rückzug Mac Mahons auf Châlons anzuschließen.[3])

Daß General Failly glauben konnte, seine Truppen seien durch das Zusammensein mit den geschlagenen Truppen Mac Mahons in ihrer moralischen Haltung geschwächt,[4]) ist ein bedenkliches Zeichen für die Zustände in seinem

---

[1]) Im Berichte der 2. Brigade der Division Goze heißt es: Die Truppen hatten in diesem Biwak auf vom Regen durchweichtem Boden viel zu leiden; die ganze Nacht hindurch strömte der Regen herunter, Offiziere und Soldaten aller Waffen suchten Unterkunft im Dorfe, wo alsbald eine gewisse Unordnung herrschte. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 167.

[2]) Die Reiter-Division Brahaut hatte nur noch 3 Regimenter, nämlich 5. Lanciers und 12. Husaren, sowie die 5. Husaren, welche aber dem Korps-Hauptquartier und den 3 Infanterie-Divisionen zugeteilt waren. Das 3. Lancier-Regiment war mit der Brigade Lapasset beim 2. Korps zurückgeblieben. G.-St.-W. Bd. IX S 117.

[3]) Es ist nicht sicher festgestellt, ob General Failly diesen Entschluß schon am 9. Aug. in Réclincourt oder erst am 10. August in Luneville gefaßt hat. G.-St.-W. Bd. IX S. 118.

[4]) G.-St.-W. Bd. IX b. S. 222.

Digitized by Google

Armeekorps, und wenn er auch seine Division Lespart durch die Schlacht bei Wörth für erschüttert hielt, so ist dies ebenfalls ein höchst ungünstiges Zeichen, da diese Division kein nennenswertes Gefecht bei Niederbronn hatte, durch welches sie hätte erschüttert werden können.

So war es vom militärischen Standpunkte aus unrichtig, daß General Failly dem Befehl des Kaisers zum Vorrücken auf Nancy keine Folge leistete, und er beging noch weiter den Fehler, daß er auf die Nachricht vom Anrücken des Feindes auf Dieuze nicht sofort Reiterei zur Aufklärung entsandte.

Das 7. Korps bezw. die bei Altkirch stehende Division desselben war am 9. August nach Belfort zurückgezogen. Schon am 8. August hatte General Douay vom Kriegsminister die Nachricht erhalten, daß die dem Korps noch fehlende, im Kirchenstaate befindliche Brigade, Befehl erhalten hatte, sich in Civitavechia nach Marseille einzuschiffen, und von hier nach Lyon zu fahren, wo die Brigade am 10. August eintreffen sollte. Die 3. Division des 7. Korps hatte alsdann wegen Befürchtung von Volksunruhen noch einige Zeit in Lyon zu bleiben, und somit war das 7. Armeekorps für den Marschall Mac Mahon noch nicht verfügbar. [1])

General Douay hatte am 9. August von einem früheren Zuaven folgende falsche Nachricht erhalten: „Zwischen Freiburg und Lörrach befinden sich 6 Bataillone bayerischer Jäger und 5 bayerische Reiterschwadronen." Ein Franzose aus Schramberg hatte dem General die ebenfalls falsche Nachricht gebracht, daß zwischen Ulm und Hausach 120 000 Mann württembergischer, badischer und bayerischer Landwehr sich befinden, welche aber schlecht bewaffnet, schlecht ausgerüstet und namentlich auch schlecht genährt seien, weshalb sich die Leute sehr beklagen und nur gezwungen marschieren.

Dieser Franzose von Schramberg behauptete auch, daß man den Württembergern mißtraue, und alle diese Tartarennachrichten bringt das französische Generalstabswerk ohne den geringsten Zusatz über ihre Glaubwürdigkeit.

Auch der Generalstabsoffizier Hauptmann Jung hatte am 9. August dem großen Generalstabe gemeldet, daß 60 000 Badenser und Bayern zwischen Limburg und Breisach stehen und bei Hagenau 110 000 Mann. [2])

Am 10. August brachen die Truppen Mac Mahons morgens 4½ Uhr aus den Lagern auf und marschierten wieder unter strömendem Regen nach Lunéville. [3]) Anstatt nun aber in der reichen Stadt Lunéville die vollständig erschöpften

---

[1]) General Douay verlangte die Einberufung von 15 Bataillonen Nationalgarde nach Belfort und beantragte noch weiter als Besatzung von Belfort 2 Bataillone Infanterie, 2 Batterien und 2 Schwadronen. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 118.

[2]) Hauptmann Jung meldete weiter, daß auf der Straße Straßburg—Schirmeck—St. Dié zahlreiche französische Nachzügler sich befinden, welche ohne alle Führung seien. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 194.

[3]) Die 1. u. 4. Division unter General Ducrot marschierte auf einem Feldwege von Blamont nach Lunéville, die anderen Truppen benutzten die Hauptstraße, wobei die gesamte Artillerie — 20 Batterien — für sich marschierte.

Digitized by Google

Truppen bei den Einwohnern unterzubringen, mußten sie wieder ohne Zelte und Gepäck dem ununterbrochenen Regen ausgesetzt im Freien lagern.[1])

Die Truppen waren in vollständig erschöpftem Zustande[2]) in Lunéville angekommen, Lebensmittel waren nicht vorhanden, und nun ermächtigte der Marschall die Divisionsgenerale und den Kommandanten der Artillerie, alles, was die Truppen nötig hätten, gegen Quittung beizutreiben, und es wurde von jetzt ab gestattet, auf dem Marsche durch vorausgesandte Offiziere Lebensmittel bereit zu stellen.

Nach Ankunft der Infanterie marschierten die Reiterdivisionen Bonnemains und Duhesme nach Bajon ab, wo sie ebenfalls im Freien lagerten.

Auch die Truppen des **5. Korps** waren morgens zwischen 4 und 5 Uhr aufgebrochen und gegen 3 Uhr in Lunéville angekommen, wo die Infanterie auf dem Exerzierplatze lagerte.[3]) Auf dem letzten Teil des Marsches wurden die Truppen von einem wahren Orkan mit Hagel überrascht und fanden den Exerzierplatz, auf dem die Infanterie und die Artillerie lagern sollte, unter Wasser, so daß es schwer war, die Zelte aufzuschlagen.[4])

Die Reiterei der Division war gegen 4 Uhr in Lunéville eingetroffen, und diese hatte man vernünftigerweise in den Kasernen untergebracht.

Die Division Lespart war nach Baccarat marschiert, wo sie biwakierte.

Über den Zustand der Truppen meldete der Generalstabshauptmann de France, welcher am 10. August zum zweiten Male an General Failly gesandt wurde, folgendes:

„Die Division Lespart, welche am 6. August in den Strom der Flüchtigen „mitgerissen wurde, ist sehr erschüttert und noch nicht reorganisiert. General „Failly befürchtet für seine noch frischen 3 Brigaden ein Zusammensein mit

---

[1]) Die 1. u. 3. Division biwakierten bei Behainvillers, die 2. u. 4. Division, sowie die Division Duhesme und die Reiterbrigade Septueil zwischen Lunéville und Behainvilliers, die gesamte Artillerie biwakierte auf dem Exerzierplatze von Lunéville. G.-St. W. Bd. b. S. 202.

[2]) In den Notizen des Marschalls Mac Mahon, die er im Januar 1871 in Wiesbaden niederschrieb, heißt es: Seit Saarburg hatte der Regen nicht aufgehört, die Truppen lagerten in den versumpften Feldern ohne Lagergeräte, ohne Wäsche zum Wechseln. Sie hatten seit Fröschweiler keine Ruhe, die Gesundheit der Leute begann zu leiden, viele waren marschunfähig und mußten von Lunéville mit der Bahn nach Châlons gesandt werden. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 203.

[3]) Von der Division Goze war die 1. Brigade über Igney und Ameuncourt marschiert, die 2. Brigade über Mousseh. Die Division de l'Abadie war von morgens 4 Uhr an marschbereit, blieb aber, da man über den einzuschlagenden Weg im Zweifel war, 3 Stunden lang halten und trat dann um 7 Uhr den Marsch über Mousseh, Remoncourt und Embermeuil an.

[4]) Der Bericht des 5. Korps hebt hervor, daß die Offiziere, welche keine Zelte hatten, sich von der Truppe entfernten und in den nächsten Häusern der Stadt Schutz suchten, was der Disziplin und der Aufrechterhaltung der Ordnung sehr schadete. Eine Menge von Mannschaften zerstreute sich in die Wirtschaften und mußte am anderen Morgen durch Gendarmen gesammelt werden. G.-St.-W. Bd. IX b. S. 221.

Digitized by Google

„den Truppen des 1. Korps im Lager von Châlons, es wird sich daher, um **„diese Truppen zu erhalten,** empfehlen, das 5. Korps nach Metz zu berufen. „Der General und alle Offiziere des 5. Korps haben ihr gesamtes Gepäck, „Wagen und Pferde verloren. Die Entbehrungen der Offiziere sind ungemein „groß, und es verlangt General Failly dringend, daß den Offizieren sofort „Entschädigung gewährt wird. Es ist dringend geboten, das **1. Korps von „dem andern Heere zu trennen, das 5. Korps nicht in seiner Nähe zu belassen, „um die Truppen, die noch nicht im Feuer waren, frisch zu erhalten, und den „Mut der anderen zu erheben, die in den Rückzug verwickelt waren.**“[1])

Wenn schon diese Angaben des französischen Generalstabsoffiziers einen Schluß auf den innern Halt der französischen Truppen gestatten, so spricht sich Duquet S. 167 u. f. noch etwas deutlicher aus, indem er schreibt:

„Am 9. und 10. August erreichten die Trümmer eines unserer tapfersten „Armeekorps, von einem der vorzüglichsten Generale geführt, Blamont und „Lunéville. Auf der ganzen Straße hatte man ein immer traurigeres Schau„spiel. Artillerie, Reiterei, Infanterie, alles war untereinander gemischt, die „Leute marschierten, die einen einzeln, andere in Gruppen. Sie hatten keine „Lebensmittel erhalten, und so marodierten die Leute in den an der Straße „liegenden Ortschaften, oder sie plünderten. Viele lagen gebrochen durch die „Anstrengungen in den mit Wasser gefüllten Straßengräben, sie wollten nicht „mehr. Mitten unter diesen armen Teufeln, von welchen viele ohne Schuhe „sich mühsam dahinschleppten, befanden sich einige Wagen mit Marsch„unfähigen.“

An anderer Stelle heißt es unter dem 11. August:

„Immer noch haben die Soldaten keine Wäsche, keine Zelte, kein Koch„geschirr. Sie sind mit Schmutz überzogen, und manche unter ihnen sind mit „allen möglichen Kleiderstücken bekleidet, ihre Haltung ist derart, daß die „erschreckten Einwohner bei ihrem Herannahen fliehen. Man fühlt kein „Kommando mehr. Ein Ordonnanzoffizier des Marschalls, Leutnant Mares„calchi, wurde auf der Straße von zwei Zuaven angefallen, welche ihm die „Börse abverlangten, und nur mit dem Revolver in der Faust konnte er sich „derselben erwehren.“[2])

In Lunéville hatte Mac Mahon die Nachricht erhalten, daß sich das ganze Heer des Kronprinzen im Vormarsche auf Nancy befinde, und daß dessen Vortruppen schon in Chateau Salins eingetroffen seien.

Der Marschall hatte noch 4 frische Reiterregimenter — Brigade Septueil und Nansouty — zur Verfügung, allein anstatt nun diese Reiterei zur Aufklärung

[1]) G.-St.-W. Bd. IX b. S 228.

[2]) Ein elsässischer Unteroffizier des 5. Korps sagt in einer den Eindruck der Wahrheit machenden Schilderung, daß die Leute sich auf dem Marsche in die Dörfer zerstreuten, betrunken in die Lager kamen und dergleichen. Er führt an, daß in einer Nacht eine Anzahl Turkos in das Lager seines Regiments kamen und dort, weil sie auf der Flucht ihre Gewehre weggeworfen hatten, einfach die Gewehre des Regiments stahlen.

Digitized by Google

nach Chateau Salins vorzusenden, oder anstatt sich durch abgesandte Offiziere sowie durch den Telegraphen sichere Nachricht zu verschaffen, geschah nichts,[1]) und der Marschall beschloß sofort, nach Süden auszuweichen und auf Bayon und Neufchateau zurückzugehen. Noch am 10. August, nachmittags, marschierten die Reiterdivisionen Bonnemains und Duhesme nach Bayon ab.

Der Marschall forderte alsdann die Direktion der Eisenbahnen auf, sofort alles Fahrmaterial nach Neufchateau zurückzuschaffen und dort für die Einschiffung der Truppen bereit zu halten. Es gelang der Direktion, 100 Lokomotiven und eine große Anzahl von Wagen rechtzeitig zurückzuschaffen, so daß den Deutschen nur eine Rangiermaschine in Nancy in die Hände fiel.[2])

Die großen Vorräte an Lebensmitteln, Tabak und Fourage blieben in Lunéville zurück, niemand dachte daran, dieselben mit den vorhandenen Eisenbahnwagen zurückzuschaffen.

Der Marschall erhielt zu diesem abgeänderten Marschplane die Zustimmung des Kaisers, er setzte hiervon auch den kommandierenden General des Meurthe-Departements in Kenntnis, und forderte denselben auf, alle Truppen in das Lager von Châlons zurückzusenden.

War auch dieser Entschluß, nach Süden auszuweichen, richtig, so hatte der Marschall doch durch einen Unterlassungsfehler dem deutschen Heere den Vormarsch durch die Vogesen erleichtert, indem er nicht nur die Eisenbahntunnels in den Vogesen nicht zerstörte, sondern auch alle Brücken über Wasserläufe und Kanäle unversehrt ließ.[3])

Unterdessen hatte der Hauptmann de France im großen Hauptquartier in Metz gemeldet, daß General Failly beabsichtige, nicht auf Nancy den Marsch fortzusetzen, sondern ebenfalls über Bayon auf Châlons zurückzugehen, und es wurde nun dieser Generalstabsoffizier nochmals an General Failly abgeschickt, welcher um Mitternacht in Lunéville eintraf.[4])

Der Generalstabsoffizier bestätigte die Ansicht des großen Generalstabs, fügte aber bei, daß er über Toul marschieren könne, um einen Zusammenstoß mit dem schon bei Château Salins und Dieuze gemeldeten Feind zu vermeiden.

---

[1]) Chateau Salins wurde erst am 12. August von den deutschen Vortruppen besetzt.

[2]) G.-St.-W. Bd. IX S. 147.

[3]) Schon am 18. Juli hatte die Eisenbahn-Direktion beim Kriegsminister angefragt, ob es nicht angezeigt sei, in den Tunnels und an den Brücken Minenöfen anzulegen, und als der Kriegsminister zustimmte, wurden sofort die nötigen Arbeiten ausgeführt. Mac Mahon aber glaubte die Zerstörung nicht vornehmen zu sollen, um einen nochmaligen Vormarsch des franz. Heeres nicht zu verhindern, und als dann endlich der Befehl zur Sprengung kam, war es zu spät, weil die deutschen Truppen die Vogesen schon besetzt hatten. Duquet, S. 166.

[4]) Schon zuvor hatte der General vom großen Generalstab folgendes Telegramm erhalten: Unsere Vereinigung bei Metz ist erfolgt. Der Kaiser wünscht, daß Sie sich mit uns vereinigen, wenn es ihnen der Feind ermöglicht. G.-St.-W. Bd. IX S. 149.

Digitized by Google

Auch General Failly, welcher über 3 frische Reiterregimenter verfügte, unterließ es, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, daß die genannten Städte bis jetzt noch nicht vom Feinde besetzt waren.

Der General hielt die Fortsetzung des Marsches aus den schon angegebenen Gründen für zu gefährlich, er glaubte, daß nur wenige feindliche Batterien auf der entlang der Meurthe nach Nancy führenden Straße genügen würden, seinen Marsch aufzuhalten.[1])

Schon vor Ankunft des Hauptmanns de France hatte General Failly den Marschall Mac Mahon befragt, ob er den Marsch auf Nancy fortsetzen solle, und als ihm der Marschall unter Mitteilung der über den Feind erhaltenen Nachrichten sagte, daß er dem General de la Charrière — Kommandanten des Departements — Befehl gegeben habe, sich zurückzuziehen und die Brücken zu sprengen, da erklärte General Failly dem Marschall, daß er dem Befehl des Kaisers folgend, auf Nancy marschieren werde.

Der Marschall schwieg hierauf, General Failly aber sandte dem General Charrière in Nancy den Befehl mit Sprengung der Brücken zu warten. Hierauf meldete General Charrière: „Ich bin allein und ohne Truppen in Nancy, „Bürgermeister und Stadtrat widersetzen sich der Sprengung der Brücken aus „Furcht vor Vergeltungsmaßregeln der Deutschen. Was soll ich tun?"

Der General erhielt nun Befehl, die Ankunft des 5. Korps in Nancy abzuwarten, und General Failly entwarf alsdann die Befehle zum Marsch auf Nancy.

Nach der Unterredung mit Hauptmann de France änderte aber General Failly am Morgen des 11. August seine Absicht nochmals und beschloß den Abmarsch auf Bayon, obgleich ein in der Nacht auf einer Lokomotive nach Dieuze entsandter Generalstabsoffizier — Major Perrotin — mit der Nachricht zurückkehrte, daß der Feind wohl im Anmarsch auf Château Salins und Dieuze sich befinde, aber noch nicht dort eingetroffen sei.

Der General teilte dem Marschall Mac Mahon mit, daß nach den in der Nacht eingetroffenen Nachrichten es einfache Klugheitsmaßregel sei, den Weitermarsch auf Nancy aufzugeben, und daß daher das 5. Korps dem 1. Korps folgen und dessen Rückzug decken werde.

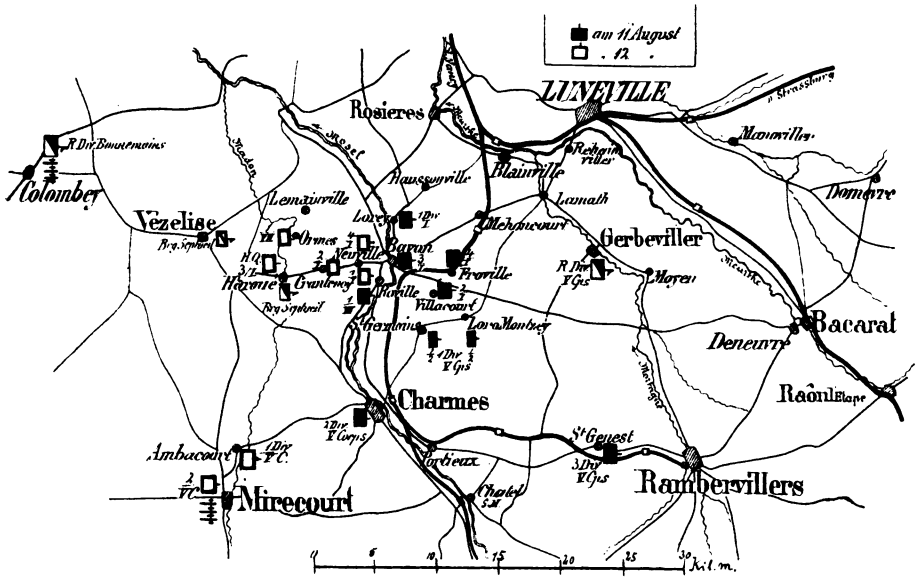
Der Marschall befahl nun dem General Failly, seine linke Flanke zu decken, bei Charmes über die Mosel zu gehen und sich dann auf Mirecourt zu wenden.

Am 11. August, morgens 4 Uhr, brachen die Truppen Mac Mahons aus ihren nassen Lagern auf und marschierten über Lamath und Méhoncourt nach

[1]) Das französische G.-St.-W. verwirft diese Anschauung und spricht sich mit Recht dahin aus, daß General Failly vor den Deutschen Nancy erreichen mußte, namentlich wenn die Brücken rechtzeitig zerstört wurden. Auch wenn die Deutschen am 11. wirklich über den Fluß gingen, würde es General Failly gelungen sein, entweder über Toul vorzugehen oder noch nach Bajon auszuweichen. Es wird ferner die Ansicht ausgesprochen, daß General Failly besser daran getan hätte, am 11. August mit der Division Goze und der Korpsartillerie den Marsch auf Nancy fortzusetzen, nach Harraucort die Brigade Maussion mit 1 Batterie zu entsenden und unter deren Schutze die Reiterdivision Brahaut gegen Château-Salins vorzuschicken. Bd. IX S. 153.

Digitized by Google

Bayon und Umgegend, nachdem zuvor eine Menge Marschunfähiger mit der Bahn nach Châlons geschickt worden war.[1])


am 11 August
. 12 .
LUNEVILLE
Rosieres
Colombey
Vezelise
Gerbeviller
Bacarat
Charmes
Rambervillers
Mirecourt
Blainville
Lamath
Mehoncourt
Froville
Moyen
Deneuvre
Raon l'Etape
St Genest
Ambacourt
Xaronval
Lemainville
Haroué
Villacourt
Loromontzey
Domevre
Marainviller
Rehainviller
Xaronval
Moyenmoutier
Mortagne
Xaronval
Xaronval
Xaronval

Merkwürdigerweise aber wurden nur die Truppen des 1. Armeekorps einquartiert, diejenigen des 5. Korps biwakierten weiter.

In welchem Zustande das Heer Mac Mahons in der Gegend von Bayon angekommen war, geht am besten daraus hervor, daß Mac Mahon für den Rasttag befohlen hatte:

„Waffen und Ausrüstung wieder in stand zu setzen, die Versprengten „wieder in ihre Kompagnien einzureihen, und die Kompagnien so zusammen „zu setzen, daß jede von einem Offizier befehligt werde. Er bestimmte weiter, „daß in Zukunft die Märsche wieder regelmäßig gemacht werden, und daß „eine Nachhut für Fortschaffung aller Zurückgebliebenen sorgen sollte."

Hatte der Marschall Mac Mahon den 12. August zur Ruhe bestimmt, so änderte er doch seine Absicht wieder, er wollte die Mosel zwischen sich und den Feind bringen, und ließ am 12. mittags seine Truppen wieder aufbrechen und auf das linke Moselufer in die Gegend von Haroué übergehen.[1])

Da jedoch die Mosel ein nur geringes Hindernis bildet und an manchen Stellen durchfurtet werden kann, so hatte diese kleine Vorwärtsbewegung keinen Nutzen, brachte dagegen den nicht gering anzuschlagenden Nachteil, daß die Ruhe der Truppen wieder gestört wurde.

War so Marschall Mac Mahon unentschlossen, so zeigte General Failly sich noch weniger fest in seinen Entschlüssen, denn nachdem er am 11. August von Lunéville mehr als 30 Kilometer nach Süden zurückgegangen war, meldete er am gleichen Tage von Charmes aus dem großen Generalstabe, daß er sich über Toul umgehend in den Argonnerwald werfen werde, um von hier aus entweder nach Metz oder Châlons zu gehen.

Noch am Abend wurde an General Failly von Metz der Befehl abgesandt, nicht in den Argonnerwald zu gehen, sondern so rasch als möglich nach Toul zu marschieren, welcher Marsch in keiner Weise gefährdet sei. Dieser Befehl erreichte den General erst am folgenden Tage in Mirécourt, wohin das 5. Korps am Morgen des 12. August marschiert war.[2])

Kaum hatten die Truppen des 5. Korps ihre neuen Stellungen erreicht, so erhielt General Failly vom großen Generalstabe wieder einen anderen Befehl, indem die Vereinigung des 5. Korps mit dem Heere von Metz als nunmehr unmöglich aufgegeben und dem General befohlen wurde, auf einem von ihm zu wählenden Wege nach Paris zurückzugehen.[3]) Hiermit war auch die Absicht, ein starkes Heer bei Châlons zu versammeln, aufgegeben, doch auch diese Absicht wurde sehr bald wieder geändert. Um sich der Berührung mit dem 1. Korps

[1]) Hauptquartier und 3. Division Haroué, 1. Division Neuviller, 2. Division Crantenoy, 4. Division la Neuveville, Division Dumesnil Lemainville und Ormes, die Reiterdivision und Korpsartillerie blieb in Colombey, die Brigade Septueil kam von Haurouè nach Vézelize. Alle Truppen wurden einquartiert. G.-St.-W. Bd. IX S. 229.

[2]) Infolge dieses Befehls kam die Division Goze nach Ambacourt, Division l'Abadie nebst Korpsartillerie nach Poussay, die 3. Division und die Reiterei gingen von Gerbécourt nach Charmes.

[3]) G.-St.-W. Bd. IX S. 230.

Digitized by Google

möglichst zu entziehen, beschloß General Failly nach Südwest auszuweichen und über Mirecourt, Vittel, Lamarche und Montigny nach Chaumont zu marschieren. Durch seine Reiterdivision, welcher eine auf Wagen gesetzte Geniekompagnie beigegeben war, ließ er die Brücken bei Charmes und Madon zerstören.

Beim 7. **Korps** hatte am Abend des 12. August der Abtransport seiner 3. Division von Lyon nach Belfort begonnen, und so konnte dieses Korps in den nächsten Tagen nach Châlons befördert werden und hatte nun endlich, mehr als 4 Wochen nach Beginn der Mobilmachung, diese einigermaßen vollendet.

Mit dem Überschreiten der Mosel war Marschall Mac Mahon vorläufig vor einem Angriff der Deutschen sicher, da die deutschen Heerteile am 12. August erst die Saar auf der Linie Saarburg bis Saarunion erreicht hatten. Er hatte vor dem Abmarsch aus Lunéville den ersten echt französischen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen, in welchem er sagte:

„Soldaten! Am Tage des 6. August hat **das Glück euren Mut getäuscht,**
„doch habt ihr eure Stellungen erst nach heldenmütigem 9-stündigen Wider-
„stand verlassen. Ihr waret **35 000 Mann** gegen **140 000 Mann**[1]) und seid
„von der Übermacht erdrückt worden. So ist die Niederlage **ruhmreich,** und
„die Geschichte wird sagen, daß in der Schlacht von Fröschweiler die Fran-
„zosen die größte Tapferkeit gezeigt haben. Ihr habt große Verluste erlitten,
„aber die der Deutschen sind noch größer.[2]) Wenn ihr nicht verfolgt wurdet,
„liegt der Grund in diesen Verlusten. Der Kaiser ist zufrieden mit euch, das
„ganze Land ist dankbar, daß ihr würdig die Ehre der Fahnen hochgehalten
„habt. Wir sind schweren Schlägen ausgesetzt gewesen, welche man vergessen
„muß. Das 1. Korps wird sich wieder festigen und **mit Gottes Hilfe werden**
„wir blutige Rache nehmen."

Das deutsche Heer vom 7. bis 12. August.

Auf deutscher Seite war die Fühlung mit dem Feinde am 7. August abends verloren gegangen, und nachdem die Truppen der III. Armee zum größten Teil am 7. August auf dem Schlachtfelde biwakiert hatten, wurde der Marsch an die Saar in breiter Front angetreten und die Saar am 12. August in der Linie Saarunion—Saarburg erreicht.

Der Marsch wurde wie aus umstehender, dem deutschen Generalstabswerk entnommener Skizze ersichtlich, in 6 Kolonnen ausgeführt, wobei auf dem rechten Flügel die 12. Division des VI. Korps von Stürzelbronn nach Saarunion marschierte.[3]) Links von der 11. Division marschierte das II. bayerische Korps von Niederbronn über Lemberg nach Fenestrange, das I. bayerische Korps von

[1]) Der Marschall hat die Zahl der Deutschen geradezu verdoppelt.

[2]) Die Verluste der Franzosen gibt das G.-St.-W. selbst auf 600 Offiziere, 20 000 Mann an, die der Deutschen betrugen 489 Offiziere, 10 153 Mann.

[3]) Die 11. Division sammelte sich bei Hagenau und folgte später nach.

Digitized by Google

Oberbronn über Enchenberg nach Pistorf, die württembergische Division von Fröschweiler über Ingviller nach Rauviller. Links von den Württembergern marschierte das V. Korps von Engelhof über Uhrviller nach Lixheim, das XI. Korps von Elsaßhausen über Pfaffendorf, Rattmatt nach Saarburg. Zwischen diesen beiden Korps ging die 4. Reiterdivision von Buxviller über Metting nach Heming.

Beim Durchmarsch durch die Vogesen hatten die Armeekorps ihre Bagage auf 3 Tagemärsche zurückgelassen, die Truppen waren mit dreitägigem Bestand versehen, allein die Märsche waren trotzdem sehr anstrengend.

Beim Durchmarsch durch die Vogesen stießen die Truppen auf mehrere kleine Bergfesten, und als das II. bayerische Korps am 8. August in die Nähe der Feste Bitsch kam, wurden die Truppen von derselben beschossen. Eine bayerische Brigade umschloß die Festung, eine Batterie beschoß dieselbe kurze Zeit, dann blieb 1 bayerisches Bataillon zur Einschließung zurück, worauf die Truppen die Festung umgingen. [1])

Die württembergische Kolonne war am 9. August auf die Bergfeste Lichtenberg gestoßen und hatte dieselbe nach mehrstündiger Beschießung aus 4 Batterien und nach heftigstem Infanteriegefecht zur Übergabe gezwungen, wobei der französische Kommandant, Leutnant Archer, 2 andere Offiziere und 213 Mann gefangen, 7 Geschütze und viele Munition erbeutet wurden. [2])

Am gleichen Tage wurde die kleine Feste Lützelstein von Truppen des V. Korps ohne Kampf eingenommen, wobei 6 Geschütze erbeutet wurden.

Am 10. August war das XI. Korps vor der Festung Pfalzburg angekommen, welche von dem Major Taillant mit 1200 Mann verteidigt wurde. Als der französische Offizier zur Übergabe aufgefordert wurde unter Bedrohung mit Beschießung, erwiderte er stolz: **j'accepte le bombardement.**

Nun wurde Stadt und Festung mit 60 Geschützen heftig beschossen, allein als mehr als 1000 Granaten verschossen waren, erkannte man die Beschießung als ergebnislos, das XI. Korps setzte am anderen Tage den Vormarsch fort, während Truppen des VI. Korps nach nochmaliger starker Beschießung die Festung einschlossen. Erst am 12. Dezember 1870 ergab sich die Festung nach tapferem Widerstande.

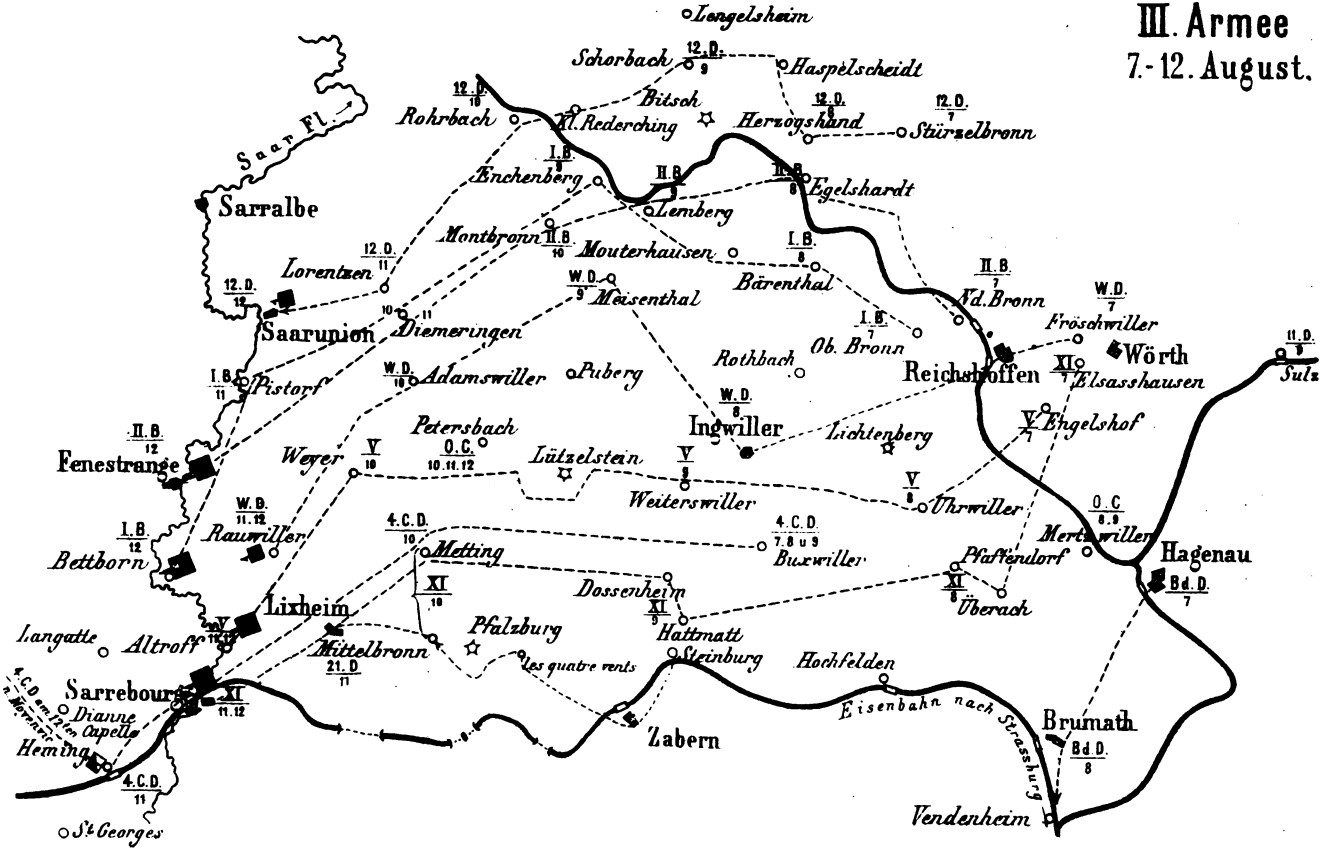
Auch die kleine Festung Marsal wurde am 13. August von der 4. Reiterdivision beschossen und am 14. August von einer bayerischen Brigade nach kurzer

---

[1]) Die kleine Feste unter ihrem tapfern Kommandanten, Major Teyssier, wurde alsdann von Landwehrtruppen belagert und ergab sich erst nach geschlossenem Frieden auf besonderen Befehl der französischen Regierung.

[2]) Die Einnahme der Feste geschah unter Befehl des württembergischen Generals v. Hügel, welchem das I. Jägerbataillon sowie 2. Kompagnie Rgts. 2 und die 1. Artillerieabteilung unter Oberstleutnant v. Marchthaler beigegeben waren. Die Artillerie verschoß 1325 Granaten. Der Kommandeur der Jäger, Oberstleutnant v. Steiger, und 12 Mann fielen, Hauptmann Borst und 24 Mann wurden verwundet. Der franz. Leutnant Archer wurde vom Untersuchungsausschuß belobt und mit dem Orden der Ehrelegion ausgezeichnet.

Digitized by Google



Digitized by Google

Beschießung eingenommen, wobei 60 Geschütze und eine Menge von Lebensmitteln erbeutet wurden.

Das französische Generalstabswerk schildert den Vormarsch der Deutschen an die Saar lediglich auf Grund des deutschen Generalstabswerkes, tadelt aber den Vormarsch in 6 Kolonnen und spricht die Ansicht aus, daß hierdurch der Kronprinz Friedrich auf die Dauer von 5 Tagen die Oberleitung aus der Hand gegeben habe.

Ein Durchzug durch die Vogesen in nur 3 Kolonnen wäre besser gewesen, weil man alsdann beim Heraustreten aus den Vogesen sofort zur Schlacht bereit gewesen wäre.

Es wird alsdann weiter getadelt, daß der Kronprinz in seinem für den Durchmarsch erlassenen Befehl sich weder über den Rückzug der Franzosen, noch über die Aufgabe der III. Armee aussprach, daß er nicht für etwa eintretende Möglichkeiten Befehl gab, und nicht für jeden Tag Art und Ort bestimmte, wie und wo die verschiedenen Kolonnen mit einander in Verbindung treten sollten.

Schließlich wird getadelt, daß die 4. Reiterdivision in Buxweiler zurückgehalten und erst wieder vorgezogen wurde, als die Infanterie das Gebirge durchschritten hatte. Nach Ansicht des französischen Generalstabs mußte die Reiterdivision, unterstützt von einigen Infanteriebataillonen, 10—15 Kilometer vor das XI. Korps vorgeschoben werden.[1])

Im Hinblick auf die Fehler der französischen Führung muß diese Kritik der deutschen Führung einen eigentümlichen Eindruck machen, die Kritik ist aber überdies nicht zutreffend, denn vor allem hatten alle Kolonnen den Auftrag, den Feind überall anzugreifen, wo sie auf ihn stießen, und sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.

Die breite Ausdehnung der Heerteile war schon durch die Rücksicht auf die durch Beitreibung erfolgende Verpflegung erforderlich, und es war bei der allgemeinen Flucht der Franzosen ein näheres Beisammenhalten nicht erforderlich.

Daß die Reiterdivision im Gebirge nicht an die Spitze genommen wurde, war selbstverständlich, und überdies kommt noch in Betracht, daß jede Kolonne über ihre eigene Reiterei verfügte.

Noch eigentümlicher aber berührt es uns, wenn der französische Generalstab so lange Zeit nach dem Kriege auf Seite 16 Bd. IX mit echt französischem Selbstgefühl sagt:

„Das I. und II. Armeekorps haben dem Feinde eine **hohe Idee** bei„gebracht von der **Zähigkeit, dem Werte und den kriegerischen Tugenden der „französischen Truppen,** welche in den Schlachten vom 14., 16. und 18. August „neue Beweise hierfür erbrachten. Andererseits **erscheint die Kühnheit „des Feindes nicht besonders, was die Schwäche der Verfolgung nach Fröschweiler und die Unterbrechung des Vorgehens bei Forbach zeigt.**"

Wir haben in Deutschland stets anerkannt, mit welch ungemeiner Tapferkeit sich die französischen Offiziere und Soldaten geschlagen haben, allein auch das

[1]) G.-St.-W. Bd. IX S. 61.

Digitized by Google

französische Generalstabswerk enthält, wie gezeigt worden ist, obgleich die volle Wahrheit nicht gesagt wird, denn doch eine solche Menge von Angaben, aus welchen zu entnehmen ist, daß der französische Soldat eine Niederlage nicht zu ertragen vermochte.

Das Generalstabswerk schließt in seinem IX. Bande vorläufig mit dem 12. August ab, der Vollständigkeit halber muß aber noch die Ankunft der Truppen im Lager von Châlons erwähnt werden, über welche von zahlreichen französischen Militärschriftstellern genügend Material vorhanden ist.

Ankunft der Truppen Mac Mahons im Lager von Châlons.

Nach dem Übergang der Truppen über die Mosel hatte Marschall Mac Mahon die Brücken über dieselbe sprengen lassen, am 13. August kam alsdann das 1. Armeekorps in Vichéry an und am 14. August in Neufchateau, wo sofort mit dem Abtransport der Truppen in das Lager von Châlons begonnen wurde. [1])

In 3 Tagen waren alle Truppen Mac Mahons im Lager von Châlons angekommen, und es vollzog sich der Abtransport ohne alle Schwierigkeit, was eine ganz hervorragende Leistung der Eisenbahnen war. [2])

Noch aber war die Disziplin nicht gefestigt, denn es schildert General Trochu, welcher am 16. August von Paris in Châlons angekommen war, das Zusammentreffen mit einem Zug Zuaven wie folgt: „Der Zug hielt auf dem Bahnhof von Châlons, eine Menge von Zuaven war betrunken, vollständig nackt „tanzten eine Anzahl derselben auf den Dächern der Wagen, andere brüllten die „schamlosesten Lieder, und obgleich General Trochu die Offiziere zum Einschreiten „aufforderte, wagte es keiner, dem schamlosen Unfug zu steuern." [3])

In traurigem Zustande kamen die Truppen im Lager an, abgemagert durch Anstrengungen und durch Entbehrungen halb gebrochen, die Uniformen in Lumpen und mit Blut oder Schmutz beschmiert, die Stiefel zerrissen, die meisten hatten Tornister und Feldgeräte verloren, aber die Gewehre und das schreckliche Haubajonett hatten sie noch. Auch die Offiziere hatten alles verloren, Koffer,

[1]) Es wurden befördert 22 000 Mann, 3500 Pferde, gegen 500 Geschütze und Fahrzeuge. Duquet, S. 172.

[2]) Über die Einschiffung der Truppen in Donjeux sagt Delmas S. 144: Im Dorfe Donjeux ist ein Bataillon Turkos. Trotz der frühen Stunde sind alle betrunken, halb entblößt taumeln sie auf dem Bahnhof herum, der Hornist bläst zum Sammeln, sie wollen ihn nicht hören und bleiben im Dorfe. Als eine Viertelstunde später der Zug mit ihren Waffen und Gepäck nach Chaumont abfährt, sehen sie ihm lachend nach. Muß man diese Entwürdigung unseres unglücklichen Heeres sehen, dem die Niederlagen keine hinreichende Lehre waren.

[3]) General Trochu war nach Châlons gekommen, um dort den Befehl über das neu zu bildende 12 Armeekorps zu übernehmen. Trochu oeuvres posthumes Bd. I S. 132.

Digitized by Google

Wäsche, Uniformen. Alle diese Leute sind die heldenhaften Trümmer der tapfersten Armee der Welt, der alten, sagenhaften Armee von Afrika.[1])

Etwas weniger hübsch schildert der Elsässer E. Delmas in seinem mehrfach genannten, den Eindruck der Wahrheit machenden Buche „Von Fröschweiler bis Sedan" Seite 149 u. f. die Zustände beim Heere. Er schreibt:

„Châlons mit dem Lager von Mourmelon war der Mittelpunkt des „neuen Heeres, welches aus den Trümmern des 1. Armeekorps, aus Mobil„garden und aus Reservisten der Linienregimenter gebildet wurde. Mit „diesen so verschiedenartigen Truppen, welche von bedauerlichem Hange zur „Indisziplin und zur Unordnung beseelt waren, sollte Mac Mahon Frank„reich retten. Niemand kann die schandbaren Szenen vergessen, die sich damals „in Reims und im Lager zutrugen. Während Marschall Canrobert im Lager „den Beschimpfungen der Nationalgarde der Seine ausgesetzt war, plünderten „Banden aller Waffen auf dem Bahnhof von Rheims, und die Vorgesetzten „hatten nicht mehr den Mut, dagegen einzuschreiten. Die Wirtshäuser am „Bahnhof waren mit viehisch betrunkenen Soldaten gefüllt, jeder suchte den „anderen an Gemeinheit zu übertreffen, Flüche, Gotteslästerungen, gemeine „Bewegungen und schandbare Lieder wechselten mit einander ab. Die „schmutzigste Gleichgiltigkeit ließ kein Ehrgefühl mehr aufkommen. Dies „waren die Zeichen einer schlimmen Zukunft."

Im Lager von Châlons angekommen, war es für den Marschall die Hauptaufgabe, seine Truppen wieder in marschfähigen Stand zu setzen, von allen Seiten trafen Reservisten ein, Feldausrüstung, Zelte usw. wurden von Paris geschickt, mit ungemeiner Tatkraft wurde an der Wiederherstellung gearbeitet, und in wenigen Tagen waren die Lücken ausgefüllt.

Einige Tage nach der Ankunft des 1. Armeekorps im Lager war auch das 5. Korps dort eingetroffen.[2]) Die Truppen des 5. Korps waren am 13. August von Charmes nach Mireourt marschiert, und dann über Lamarche nach Chaumont, wo sie am 16. August eintrafen.

Wieder wurden die Truppen in Chaumont nicht einquartiert und lagerten auf den Boulevards der Stadt. Als in der Nacht Nachricht eintraf, daß deutsche Reiterei die Bahn bedrohe, wurde morgens 1 Uhr mit der Bahn 1 Brigade nach Blesmes und 1 Brigade nach St. Didier entsendet.

Am Abend des 16. August erhielt alsdann General Failly die Nachricht, daß sein Armeekorps wieder dem Marschall Mac Mahon unterstellt sei, und es sandte dieser den Befehl, das Armeekorps so rasch als möglich mittelst der Bahn nach Châlons überzuführen.

---

[1]) Dic de Lonlay Bd. I S. 237.

[2]) Vor Ankunft der Truppen Mac Mahons hatte der größere Teil des 6. Armeekorps unter Marschall Canrobert das Lager verlassen und am 9. August den Abtransport nach Metz begonnen.

Digitized by Google

Am 18. August begann der Abtransport von Chaumont, Langres und Bar sur Aube aus, und am 21. August waren alle Truppen des Korps Failly im Lager versammelt.

Immer mehr Truppenmassen kamen im Lager an, denn nachdem das 7. Armeekorps in Belfort am 12. August auch seine 3. Division von Lyon herangezogen hatte, erhielt es am 16. August vom Kriegsminister Marschall Palikao endlich den Befehl zur Abfahrt nach Châlons.

Am 18. August begann in Belfort der Abtransport der Truppen, und am 20. August kamen die letzten Züge in Rheims bezw. Châlons an.[1])

Außer den Truppen des 1., 5. und 7. Korps waren am 16. August im Lager von Châlons auch 18 Bataillone Pariser Mobilgarde angekommen, von welchen 8000 Mann mit alten Vorderladern und nur 2000 Mann mit Chassepotgewehren bewaffnet waren, während 8000 Mann überhaupt keine Gewehre hatten.[2])

Diese Truppen, unter denen sich die ärgsten Schreier von Paris befanden, waren zum Aufruhr geneigt und waren für die Disziplin der anderen von schlimmstem Einfluß. Sie waren der Ansicht, daß sie gegen das Gesetz außerhalb von Paris verwendet wurden, mit aufrührerischem Geschrei und mit Beschimpfungen empfingen sie den Marschall Canrobert und später den Kaiser, ohne daß man sie zu bestrafen wagte.[3])

Im Lager befanden sich noch weiter 12 Infanterieregimenter, 1 Reiterdivision und 14 Batterien des neugebildeten 12. Armeekorps und 3 Infanterieregimenter sowie 4 Reiterregimenter nebst 11 Batterien des 6. Korps Canrobert, deren Fahrt nach Metz bei Frouard unterbrochen worden war, und welche daher in das Lager zurückgekehrt waren. Außerdem war noch im Lager die Reiterdivision Margueritte mit dem 1. und 3. Regiment Chasseurs d'Afrique und dem 1. und 4. Husarenregiment.

Das 12. Armeekorps, dessen Führung der frühere Unterquartiermeister des großen Generalstabs, General Lebrun, erhalten hatte, bestand aus 3 Infanteriedivisionen, 2 Reiterdivisionen und 5 Batterien Korpsartillerie,[4]) doch hatte General Lebrun die größten Schwierigkeiten, namentlich in der Besetzung der oberen Stellen.[5])

Die 1. Division dieses Korps, General Grandchamp, bestand aus 12 Bataillonen Linientruppen mit 3 Batterien und war vollständig felddienstfähig.

---

[1]) Um die Transporte des 1. und 5. Korps nicht zu stören, hatte man die Bahnzüge des 7. Korps unbegreiflicherweise auf den großen Umweg über Paris geleitet. Der größere Teil ging von Belfort über Besançon, Dijon, Paris, der andere Teil über Chaumont, Troyes, Noisy le sec. Duquet, S. 188.

[2]) Trochu oeuvres posth. Bd. I S. 117.

[3]) General Lebrun, Sedan. S. 2.

[4]) Zur Korpsartillerie traten noch besonders die 11 Batterien des 6. Korps.

[5]) Der General der 2. Division, Massiat, war augenleidend und mußte zurück, die beide Brigadegeneräle waren ebenfalls dienstunfähig, auch 1 Brigadegeneral der Reiterei war dienstuntauglich und so trat in wenigen Tagen bei 4 Generalen ein Wechsel ein. Lebrun, S. 20.

Digitized by Google

Die 3. Division, General de Vassoigne, bestand aus 4 Marineregimentern mit 3 Batterien und bildete die besten Truppen des Korps.[1])

Die 2. Division des Korps aber war aus den vierten Bataillonen von 12 Linienregimentern, mithin aus Depottruppen, gebildet, deren Mannschaft aus lauter unausgebildeten Rekruten bestand, welche zum Teil erst seit einigen Tagen einberufen waren. Vor allem mußten diese Leute im Lager je 5 Patronen nach der Scheibe schießen und die Ladegriffe erlernen.

Dabei fehlte es an Offizieren und namentlich an Stabsoffizieren, so daß die meisten Bataillone von Hauptleuten geführt wurden. Auch an Unteroffizieren fehlte es. Diese Bataillone waren 400—500 Mann, manche aber über 1000 Mann stark. —

Das Armeekorps hatte 1 Reiterdivision mit 1 Husarenbrigade und 1 Kürassierbrigade sowie endlich 5 Korpsbatterien und 3 Geniekompagnien, allein es fehlte namentlich an Intendanturpersonal und an allen Sanitätseinrichtungen.[2])

So war nun das neue Heer des Marschall Mac Mahon, welches im Lager von Chalons zusammengezogen worden war, wenn auch an Zahl bedeutend, so doch aus solch' verschiedenartigen Truppen zusammengesetzt, daß der Marschall nur mit schwerer Sorge der Zukunft entgegen sehen konnte.[3])

Am 16. August abends war auch der Kaiser Napoleon von Metz her eingetroffen, nachdem er, wie an anderer Stelle gezeigt werden wird, am 12. August den Oberbefehl niedergelegt hatte. Der Kaiser war am 16. August morgens in Begleitung von 2 Rgtr. Chasseurs d'Afrique, seinen Centgardes und einiger Züge des Guidenregiments von Metz nach Verdun gefahren.[4])

---

[1]) Im Gegensatz zu den Angaben des General Lebrun sagt General Trochu in Bd. I S. 109, daß die 2. Division aus den 3 Regimentern des 6. Korps und aus 2 Marschregimentern bestand, die Reiterdivision aus den Reiterregimentern des 6. Korps. Dieser Widerspruch wird dadurch gelöst, daß der 2. Division am 20. August noch die 3 Regimenter des 6. Korps als 3. Brigade beigefügt wurden und die 4 Reiterregimenter des 6. Korps 1. Husaren, 6. Jäger, 1. und 7. Lanciers unter General Fénelon dem Korps als 2. Reiterdivision beigegeben waren. Lebrun, S. 22.

[2]) General Lebrun S. 15 u. f.

[3]) Das neue Heer bestand aus dem 1. Armeekorps mit 52 Infanterie-Bataillonen und 4 Jägerbataillonen, 24 Schwadronen, 120 Geschützen, dem 5. Armeekorps mit 30 Infanteriebataillonen, 2 Jägerbataillonen, 12 Schwadronen, 90 Geschützen, dem 7. Korps mit 36 Infanteriebataillonen, 2 Jägerbataillonen, 12 Schwadronen, 90 Geschützen und dem 12 Korps mit 45 Infanteriebataillonen, 1 Jägerbataillon, 24 Schwadronen, 168 Geschützen. Hierzu kommen noch die Reiterdivisionen Bonnemains mit 24 Schwadronen, 2 reitende Batterien und Margueritte mit 20 Schwadornen und 1 reitenden Batterie, so daß das ganze Heer stark war: 172 Bataillone, 116 Schwadronen, 486 Geschütze. Die Angaben von Duquet und Lebrun weichen bezüglich des 12. Korps Lebrun von einander ab, indem Duquet S. 421 bei der 2. Division 2 Marschregimenter, rechnet Lebrun aber deren 4. Ebenso gibt Duquet für das 12 Korps nur 1 Reiterdivision, Fénelon, an, Lebrun aber 2 Divisionen, Fénelon und Lichtlein, zu je 4 Regimentern.

[4]) Nur durch Zufall entging er einem Zusammentreffen mit den deutschen Reiterdivisionen. Auch 1 Bataillon Gardegrenadiere begleitete den Wagenzug des Kaisers. Diese Grenadiere wurden zur Beschleunigung des Marsches auf Bauernwagen gefahren.

Digitized by Google

In Verdun bestieg der Kaiser mit dem Prinzen Louis und seinem Gefolge einen Extrazug, mit dem er abends im Lager von Châlons eintraf, woselbst man für seine Ankunft nicht vorgesorgt hatte und sogar das Essen aus einem Gasthofe in Mourmelon holen lassen mußte.[1])

Schon den Tag nach Ankunft des Kaisers wurde unter seinem Vorsitze im Lager ein Kriegsrat gehalten, welchem außer dem Prinzen Jerôme und dem Marschall Mac Mahon die Generale Trochu, Schmitz, Berthaut und Courson anwohnten.

Langsam und mit ruhiger Stimme setzte der Kaiser die Lage auseinander und befragte die Generale um ihre Ansicht. General Trochu, unterstützt vom Prinzen Jerôme und dem General Schmitz erklärte, daß die im Lager versammelten Truppen noch nicht in der Verfassung sich befinden, um sofort wieder dem Feinde entgegengeführt zu werden. Er beantragte den Rückzug des gesamten Heeres nach Paris, wo dasselbe mit den gewaltigen Hilfsmitteln der Stadt sein Personal und seine gesamte Ausrüstung wieder ergänzen, sich moralisch kräftigen und bald wieder gefechtsfähig werden würde.

Der Prinz Jerôme trat dieser Ansicht bei und sagte zum Kaiser:

„In Paris haben Sie die Regierung niedergelegt, in Metz den Ober-
„befehl. Wenn wir nicht nach Belgien übertreten wollen, müssen Sie ent-
„weder die Regierung oder den Oberbefehl wieder übernehmen. Letzteres
„ist unmöglich, die Regierung wieder zu übernehmen ist schwierig und
„gefährlich. Aber zum Teufel, wenn wir schon zu Grunde gehen müssen,
„wollen wir mit Ehren untergehen."

Der Marschall schwieg bei der ganzen Verhandlung, allein es wurde vom Kaiser der Rückzug auf Paris beschlossen, wohin noch am Abend die Pariser Nationalgarden abgesandt wurden.[2])

Es ist bekannt, daß dieser Entschluß des Kaisers einige Tage später auf Drängen der Kaiserin und der Regierung in Paris abgeändert und der Marsch auf Metz beschlossen wurde, um sich mit dem Heere Bazaine zu vereinigen.[3])

Doch zurück zur Darstellung des französischen Generalstabs.

In seiner ganzen Schilderung der Schlacht bei Wörth war der französische Generalstab bemüht, die Leistungen der französischen Truppen in das beste Licht zu setzen, diejenigen der deutschen Truppen zu verkleinern.

Er hat auch nicht ein Wort der Anerkennung für die Bewohner des Landes, welche Tausende von verwundeten Franzosen aufgenommen und wochenlang

[1]) Der Kaiser selbst fuhr mit dem Prinzen in einem Wagen III. Klasse, sein Gefolge in gewöhnlichen Gepäckwagen. Trochu, Bd. I S. 111.

[2]) Trochu, Bd. I S. 122.

[3]) Dem Marschall Mac Mahon, welcher zum Gouverneur von Paris ernannt worden war und der noch am Abend des 17. nach Paris abfuhr und nachts 1 Uhr von der Kaiserin empfangen wurde, machte diese die heftigsten Vorwürfe über den Entschluß auf Paris zurückzugehen. **Die Kaiserin sagte, daß die Männer, welche dem Kaiser diesen Rat gegeben haben, seine Feinde seien, denn er wird nicht lebend nach Paris zurückkehren.** Trochu, S. 140 u. f.

Digitized by Google

verpflegt haben, und welche die Soldaten auf ihrer Flucht mit Nahrung und Getränk versehen haben.[1])

Über die Tätigkeit des französischen Sanitätspersonals ist nicht ein Wort gesagt und ebenso wenig wird es anerkannt, daß die deutschen Ärzte Tausenden von Franzosen Hülfe geleistet haben.

Nur der Elsässer Delmas, welcher am 7. August die Lazarette in Gunstett, Wörth, Fröschweiler, Hagenau usw. besuchte, hat ausdrücklich die hervorragende Leistung der deutschen Ärzte anerkannt und hat dem Marschall Mac Mahon am 16. August in Donjeux gemeldet, daß die französischen Verwundeten von den deutschen Ärzten ebenso gut behandelt werden, wie die deutschen. Er hebt ausdrücklich hervor, daß es den französischen Ärzten an Instrumenten, an Arzneien und Verbandzeug fehlte, und daß man im französischen Heere keine Kenntnis hatte von den Bestimmungen der Genfer Konvention.[2])

Es wäre sehr zu wünschen, daß es in den Reichslanden in den weitesten Kreisen bekannt würde, welch' geringen Dank der französische Generalstab den im Kriege schwer heimgesuchten Landeseinwohnern zollt, welche damals die größten Opfer für Frankreich gebracht haben.

---

[1]) Nur einmal Bd. IX S. 20 ist gesagt: Es trafen am Mittag des 7. August Lebensmittel von Saarburg, Luneville und Nancy ein: Die Wohltätigkeit (générosité) der Einwohner von Saverne ergänzte diese Hilfsquellen.

[2]) Während tausende von verwundeten Franzosen den deutschen Ärzten ihre Rettung verdanken, schreibt Dic de Lonlay S. 220: Die französischen Verwundeten, soweit sie nicht, wie es meistens der Fall war, **auf dem Schlachtfelde niedergemacht wurden,** hat man unwürdig behandelt, aber unsere Rache wird furchtbar sein, wenn wir nach Deutschland kommen. Der franz. Oberstabsarzt, Dr. Gavoy, schämte sich nicht in einer Schrift über die Ambulanze der Division Douay zu behaupten: daß preußische Husaren bei Reichshofen einen Verbandsplatz niederritten und die Verwundeten niedermachten. Er behauptet, die Deutschen haben absichtlich die Verbandsplätze beschossen, und er macht den schamlosen Vorschlag, dieselben nicht mit der Genfer Flagge kenntlich zu machen, da sie sonst das Feuer des Feindes auf sich ziehen. Delmas, S. 146 u. a.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06635 9517

DO NOT REMOVE
OR
ILATE CARD

Digitized by Google

Digitized by Google